Nr. 130 — 12. Jahrgang Einzelnummer 0,40 Złoty Katowice, den 11. Mai 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Oberschlesien als Notstandsgebiet

Zuschuß zu allen Eisenbahnfrachten in Oberschlesien für den Verkehr innerhalb Oberschlesiens und nach Niederschlesien

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 10. Mai.

Im Konferenzzimmer des Verwaltungsgebäudes der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG., an der Niedstraße fand am Sonnabend unter dem Vorsitz von Generaldirektor Dr. Brennecke eine Konferenz von Vertretern des oberschlesischen Wirtschaftslebens, der Behörden und der Gewerkschaften statt, an der u. a. Oberpräsident Dr. Lukaschek, Landeshauptmann Woschek, Prälat Ulitzka, Reichstagsabgeordneter Landesrat Ehrhardt, der Syndikus der Oberschlesischen Handelskammer, von Stoephasius, und zahlreiche Vertreter der Industrie teilnahmen.

Als Ergebnis der Besprechungen konnte Generaldirektor Dr. Brennecke die Forderungen in folgende Punkte zusammenfassen:

Zunächst müsse eine allgemeine Frachtensenkung um 20 Prozent eintreten, die allen Wirtschaftszweigen zugute kommen werde und deren Kosten das Reich zu tragen habe. Als Vorbedingung dazu müsse Oberschlesien von den amtlichen Stellen als Notstandsgebiet anerkannt werden. Sodann müsse Wohnungsbau unter vernünftigen Voraussetzungen gefordert werden und ein Ausbau des Straßennetzes erfolgen. Nach Oberschlesien müßten Aufträge des Reiches gegeben werden, um der Kurzarbeit und den Entlassungen entgegenzuwirken. Von den nach Inkrafttreten des Handelsvertrages mit Polen herüberkommenden vier Millionen Tonnen Kohle müsse die Hälfte von der Reichsbahn als Dienstkohle übernommen werden. Die Lösung der Verkehrsfragen müsse sofort erfolgen, zumal im Hinblick auf den fortschreitenden Ausbau des Mittellandkanals und auf die Tatsache, daß den bisherigen Forderungen nach dieser Richtung nichts weiter als Versprechungen entgegengebracht wurden.

Generaldirektor Dr. Brennecke

eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung und wies dann auf die immer bedrohlicher werdende Notlage Oberschlesiens und den Niedergang der oberschlesischen Wirtschaft hin, die der Anlaß zu dieser Konferenz seien, in der neue Vorschläge gemacht und erörtert werden sollten, die geeignet seien, neue Grundlagen für die Entwickelung des oberschlesischen Wirtschaftslebens zu schaffen.

Landesrat Ehrhardt

ergriff sodann das Wort zu einem größeren Vortrage und führte etwa folgendes aus:

„Zur Klärung der Frage, was Oberschlesien als Notstandsgebiet braucht, wird man noch grundlegende Untersuchungen über die Mängel seines wirtschaftlichen Standes anstellen müssen. Man wird ein grundsätzliches Programm aufstellen müssen, durch das eine lebensfähige Wirtschaft wieder geschaffen werden kann. Die gesamte Not des Ostens ist eine einheitliche große Angelegenheit, die nur in ihrer Ganzheit behandelt werden kann. Ebenso wenig wie einzelne Landesgebiete, kann man auch einzelne Wirtschaftszweige herausnehmen. **Neben der Landwirtschaft müssen auch Industrie, Gewerbe und Handel wieder lebensfähig werden.** Zur grundsätzlichen Behandlung der Ostfrage gehört **Klarheit über den ostdeutschen Raum und seine**

wirtschaftlichen Grundlagen.

Wenig fruchtbarer Boden und ungünstiges Klima bedingen die Wirtschaftsweise der ostdeutschen Landwirtschaft, bedingen den ungewöhnlich großen Bestand an Heide und Waldflecken. So sind Roggen, Kartoffeln, Schweine und Holz wesentliche Produkte des Ostens. Eine Folge dieser Wirtschaftsmöglichkeiten ist die dünne Besiedlung, die mit Ausnahme des industriellen Oberschlesien' unter dem preußischen Durchschnitt bleibt. Da der verhältnismäßig große Menschenzuwachs keine Arbeitsgelegenheit findet, ist die

Abwanderung

eine besondere Erscheinung des Ostens. Von 1900 bis 1925 sind aus Ostpreußen 178 000, aus Oberschlesien 105 000 Menschen, insbesondere nach Berlin und der Rheinprovinz abgewandert. Eine starke Belastung ergab sich nach dem Kriege aus dem Flüchtlingszustrom.

Deutschland — England 3:3

(Sonderbericht s. S. 12)

Revirement

Von

Hans Schadewaldt

Revirement ist der deutscheste aller Ausdrücke für einen Personenwechsel in den höheren Stellen des diplomatischen Dienstes. Das Wort wirkt wie ein Signal im Auswärtigen Amt und in allen von dieser Zentrale abhängigen Stationen auf dem Erdball; umschließt es doch Beförderung, Versetzung oder auch Kaltstellung! Wenn Botschafter wechseln, bedeutet das oft auch einen Wechsel des politischen Kurses und eine Regulierung der diplomatischen Aktivität. Im Zeichen Stresemanns hatten sich die deutschen Diplomaten in ihren Posten ziemlich festgesetzt; man sagt ihm nach, daß er sich bei seiner Einstellung auf die großen sachlichen Ziele der deutschen Befreiungspolitik um die Quinquillien der Personalfragen weniger gekümmert habe als wünschenswert gewesen wäre. Damals standen allerdings auch Diplomaten großen Formates in den Persönlichkeiten des Freiherrn von Maltzan in Washington und des Grafen Brockdorff-Rantzau in Moskau zur Verfügung, die große Politik mit eigenen Ideen und treffsicherem Instinkt zu machen wußten, während Staatssekretär von Schubert als rechte Hand Stresemanns zu Hause die Interna des A. A. gemächlich betraute.

Staatssekretär von Schubert, von Haus aus sehr begütert, steinreich, in seinem ganzen Habitus nicht ohne den Anflug eines Bonvivants, hat seit langem Sehnsüchte nach der Themse, da ihm sein englisches Interesse und sein persönlicher Lebensstil London als geeigneten und — darf man sagen — bequemen Aktionsposten erscheinen lassen. Aber wie sein für London zweifellos zugeschnittener, leider heute abseits vom diplomatischen Dienst stehender Vetter, Herr von Kühlmann, so findet auch Herr von Schubert in der englischen politischen Gesellschaft offenbar Widerstände, die ihm die Nachfolgeschaft Sthamers schwerlich zufallen lassen werden. Dazu kommen Bedenken, ob er der Londoner Atmosphäre gegenüber nicht innerlich zu unfrei ist. Er wird deshalb wohl als Botschafter an den Quirinal gehen und der jetzige Botschafter in Rom, Freiherr von Neurath, Nachfolger Sthamers in London werden. Dr. Sthamer hat sich durch seinen hanseatischen Takt und seine gemessene, weise berechnete Einstellung auf das englische Wesen außerordentliche Verdienste um die Neugestaltung des deutsch-englischen Verhältnisses erworben; es gibt wohl keinen deutschen Botschafter, der heute so vollkommene Sympathien bei einer fremden Macht genießt wie Herr Sthamer, dessen wiederholte Rücktrittsgesuche in Berlin infolge der immer erneuten Vorstellungen aus der nächsten Umgebung des englischen Königs vergeblich gewesen sind. Verständigungspolitik, Verständigungsreden, Verständigungsbankette hin und her — die Geschichte des Chamberlain-Sthamerschen Freundschaftsbechers war und ist der sprechendste Beweis, daß die deutsche Diplomatie in London den rechten Mann am rechten Orte hatte. Wenn jetzt Sthamer, müde an Jahren, London endgültig verläßt, so trifft sein Nachfolger auf ein tadellos bereitetes Feld, auf dem für die deutsch-englische Annäherung ausgezeichnete Mitarbeiter in Botschaftsrat Dyckhoff, Graf Albrecht Bernstorff und Fürst Bismarck zur Verfügung stehen. Wer vom Quirinal kommt, bringt einen großen Schatz diplomatischer Qualitäten und Erfahrungen mit, und so wird Herr von Neurath, der mit fast 31jähriger Tätigkeit zu den erfahrensten und erfolgreichsten Beamten des deutschen diplomatischen Außendienstes gehört, als bewährter Fachdiplomat den Londoner Posten gewiß gut ausfüllen; allerdings erfordert die neue Aufgabe eine grundsätzliche Umstellung, von der Mussolini-Ideenwelt auf die MacDonald-Atmosphäre, die eine große seelisch-geistige Anpassungsfähigkeit voraussetzt. Schwieriger ist die Frage zu beantworten, ob der Wechsel des Staatssekretärs von Schubert zum Quirinal eine hundertprozentige Chance für die Fortführung der von Schubert an maßgebender Stelle geförderten, aber im Schatten Mussolinis sich doch so ganz anders ausnehmenden Auflockerung der Versailler Vertragspolitik gibt; zu wünschen wäre es, daß es im Zuge der wiederholten Annäherungsversuche Mussolinis gelingt, zwischen Deutschland und Italien ein besonderes Vertrauensverhältnis herbeizuführen, dessen die Reichspolitik für die Befreiung von Versailles bedarf.

Der kommende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes wird der Träger eines großen Namens, der Vortragende Legationsrat Bernhard von Bülow sein, der als einer der Besten aus den Kreisen der jüngeren Diplomaten des Amtes, als kluger und geistvoller Schriftsteller, als bedeutende politische Begabung, als kühle und überlegene Natur bezeichnet wird. Zuletzt Dirigent der Abteilung II (West- und Südosteuropa), vorher an der Spitze des Referates „Völkerbund", ist er Sachverständiger für den Genfer Fragenkomplex, für den nach allen Erfahrungen mit dem Ratskollegium nicht gerade großes Interesse im deutschen Volke übrig ist. Herr von Bülow, sagt man, gehört nicht zu den Völkerbundseiferern, und das scheint uns ein Vorteil zu sein in einer Zeit, wo die Genfer politische Arbeit sich immer mehr festläuft und die Großmächte sich unter dem Drucke der französischen Rüstungen vom Völkerbund innerlich abzusetzen suchen. Ein durchaus selbständiger Kopf, sehr gebildet, mit der Technik der Diplomatie gut vertraut, vor allem aber ein Menschenkenner, der eine klare, aus reicher Praxis gewonnene Anschauung von Deutschlands außenpolitischen Aufgaben und Möglichkeiten hat, wird er dem Auswärtigen Amt in sicherer Führung die innere Kräftekonzentration geben, die im Laufe der letzten Jahre oft gefehlt hat.

Es ist still darüber geworden, daß Herr Rauscher Warschau verlassen und der in Paris trefflich bewährte Herr von Hoesch nach London hinüberwechseln soll. Daß aber ein so fähiger Berufsdiplomat und eine so energische Persönlichkeit wie der Botschafter in Angora, Nadolny, der schon früher einmal, vom Reichspräsidenten Hindenburg unterstützt, für das Staatssekretariat im Auswärtigen Amt in Frage gekommen war, langsam „in Vergessenheit gerät", ist in vieler Hinsicht bedauernswert; denn Angora ist für die Reichspolitik kein so entscheidungsschwerer Platz wie London, Rom oder andere erste europäische Diplomatenposten, auf die ein Nadolny gehörte.

Scheidet im Rahmen des großen Revirements auch der Reichspressechef, Ministerialdirektor Dr. Zechlin, aus seinem Amte, weil seine Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie eine überzeugungsfrohe Vertretung des Brüning-Schiele-Treviranus-Kurses nicht gewährleistet, so verliert die wichtigste offizielle Pressestelle des Reiches einen ungemein fähigen, politisch und journalistisch gewandten Kopf, der einer Reihe sehr verschiedenartiger Reichskabinette mit bestem Rat gedient hat. Ueber Zechlins Nachfolge ist noch nichts bekannt. Man rechnet mit dem Rücktritt des Leiters der Personalabteilung, Ministerialdirektors Professors Dr. Schneider, dessen Wirksamkeit in Kreisen der Diplomatie geteilte Beurteilung findet; seine Regie in Personal- und Etatsfragen ermangelte wohl einer gewissen Großzügigkeit und freien Hand, mit der sich über Vorurteile hinweg manche Hemmungen hätten beseitigen und Verärgerungen vermeiden lassen können. Ehemals Demokrat, neuerdings aber, wie man hört, zentrumsinteressiert, soll er beabsichtigen, in seine wissenschaftliche Laufbahn zurückzukehren. Der Wechsel in der Leitung der Personalabteilung kann eine Umstellung in zahlreichen Außenposten nach sich ziehen und dann manchen Nutzen bringen, wenn begabten Kräften aus Generalkonsulaten und Gesandtschaften, unter Ausschaltung aller Parteieinflüsse, der Weg zu Stellen geöffnet wird, in denen sie sich voll entfalten können: In dieser Hinsicht wäre draußen noch manches Revirement am Platze!

Als wahrscheinlicher Nachfolger Dr. Schneiders wird der jetzige Gesandte in Oslo, Dr. Köster genannt, der sich als Chef des Protokolls einen guten Namen in der Wilhelmstraße gemacht hat. Mit Dr. Köster würde einmal wieder einer vom Bau an die Spitze der so einflußreichen Personalabteilung treten, einer, der den Auslandsdienst aus eigenem Schaffen kennt und für die besonderen Bedürfnisse der Auslandsvertretungen ein durch die Praxis aufgeschlossenes Verständnis mitbringt. Im Zeichen Kösters würde wahrscheinlich eine ganze Reihe wichtiger Personalveränderungen vor sich gehen, und zwar wohl nicht auf Botschafterposten, wohl aber bei einigen zur Umbesetzung reifen Gesandtschaften und Generalkonsulaten. Dabei werden dann aber hoffentlich nicht partei- und sonstige interessentenpolitische Einflüsse für Außenseiter maßgebend in die Waagschale fallen, sondern auch Anciennität und Rangklasse der Diplomaten vom Fach die gebührende Berücksichtigung finden!

Von den rund 720 000 Flüchtlingen ist etwa die Hälfte im Osten geblieben. Drückend wirkten auf die Gebiete östlich der Oder die schlechte Verkehrslage und die weite Entfernung nach den dicht besiedelten Gebieten des Reiches, die für Heranbringung von Rohstoffen und Abfuhr von Fertigwaren hohe Frachtspesen erfordert. Darüber hinaus kommen vielfach weite Anfuhrwege zu den Bahnstationen in Betracht. Der billigere Wasserweg kann vielfach, da ungenügend ausgebaut, nicht benutzt werden. Die kulturelle Lebenshaltung ist im allgemeinen im Osten niedriger als in den übrigen Gebieten des Reiches. Es fehlen hier starke kulturelle Stützpunkte, von denen aus der Grenzkampf geführt werden kann."

Landesrat Ehrhardt ging dann auf die

wirtschaftlichen Folgen der Grenzziehung

ein und behandelte insbesondere die Schäden auf dem Gebiete des Verkehrs, die dadurch entstanden sind, daß aus einem wohlausgebauten Bahnnetz das Mittelstück herausgeschnitten worden ist. „Außerdem wurden die Bahnen nach Ostpreußen und das dichte Bahnnetz im oberschlesischen Industriegebiet zerteilt. Beim Deutschen Reich verblieben lauter einzelne Stümpfe ohne Verbindung untereinander. Der Personenverkehr aus den Grenzstrecken ist um 44 Prozent gesunken. Noch stärker ist der Rückgang des Güterverkehrs. Für die Wirtschaft haben sich zum Teil die Verkehrswege erheblich verlängert, was Landesrat Ehrhardt an zahlreichen Beispielen nachwies. Polen unterbietet die Frachten der Reichsbahn und außerdem die Löhne der deutschen Industrie. Der Enquête-Ausschuß hat festgestellt, daß sich als Folgen der neuen Grenzziehung

Verfall, Niedergang und Stockung

auf fast allen Gebieten zeigen. Keine Wirtschaftspolitik wird imstande sein, die tiefsten Grundlagen der ostdeutschen Not, die frachtungünstige Lage und die natürlichen Bedingungen der Wirtschaft wesentlich zu beeinflussen.

An Hand der Zunahme der Betriebsstillegungen und Arbeiterentlassungen zeigte Landesrat Ehrhardt weiterhin den Rückgang der Wirtschaft. Er ging dann auf die weiteren Gründe ein, die sich ihm in dem Absatzverlust für die Landwirtschaft durch Abtretung von Ostoberschlesien und Danzig sowie dem Verlust des ganzen östlichen Marktes für die Industrie zeigen. Zur Konkurrenzfähigkeit mit den Unternehmungen im Reich gehört eine gewisse Größe der Produktion, für die aber wieder der dünn besiedelte Osten nicht den Markt bietet, so daß ein ferner Absatzmarkt mit hohen Frachtspesen aufgesucht werden muß. In diesem Zusammenhang gewinnt die Frage der

Oder als brauchbarer Wasserweg

noch an Bedeutung. In einer Umfrage haben nicht sehr große Betriebe zahlenmäßig belegt, daß die frachtliche Mehrbelastung bei Ausfall des Oderverkehrs für sie 150 000 bis 180 000 Mark betrug. Ebenso wirkt die Vorbelastung vom Industriegebiet bis an die Oder. Unter diesen Umständen können die bestehenden Betriebe sich nicht entfalten, auf Ansiedlung neuer ist schon gar nicht zu rechnen.

In die Preisstellung muß man einrechnen, daß auch die hohen Realsteuern die Wirtschaft besonders stark belasten. Weiterhin drückt es sehr schwer auf die ostdeutsche Wirtschaft, daß sie schwerer als andere Gebiete Kredit bekommen kann und höhere Zinsen bezahlen muß."

Der Redner untersuchte dann ausführlich

die Auswirkungen

des Wirtschaftsniederganges. Die Gemeinden haben doppelte Schwierigkeiten, durch die Steuereinnahmen ihre Etats zu balancieren. Ihre Verschuldung ist erheblich im Steigen. Die Einkommen in Oberschlesien liegen unter dem Reichsdurchschnitt, was wieder seine Auswirkungen auf Handel und Gewerbe hat. Die Sterblichkeit liegt, besonders bei den Kindern, erheblich über dem Reichsdurchschnitt, am höchsten in Oberschlesien, ebenso die Zahlen der verschiedenen Unterstützungsempfänger.

Der wirtschaftliche Niedergang des Ostens wird ein langes Siechtum sein. Absinkende Wirtschaft muß ein Stilliegen des Baugewerbes mit seinen Folgen auf die Gesamtwirtschaft zeitigen. Die Arbeitslosigkeit wird in steigendem Ausmaße eine Dauererscheinung. Die Kommunen müssen immer stärker zu Anleihe greifen.

Die Rettung

der ostdeutschen Grenzlandwirtschaft und damit die politische Erhaltung des Landes ist die ernsthafte Aufgabe der Stunde. Von Almosen kann die ostdeutsche Wirtschaft nicht leben, es muß wieder eine wirtschaftliche Grundlage geschaffen werden. Neben die ländliche Siedlung muß die Industriesiedlung treten, die man nur durch wirtschaftliche Vorteile heranziehen kann. Diese Vorteile können liegen in der

- Anbietung billigen Industriegeländes,
- in Steuererleichterungen,
- in einem Lastenausgleich, der die ostdeutschen Gemeinden davor bewahrt, höhere Steuern als andere Gebiete nehmen zu müssen,
- im Ausbau der Oder zum Großschiffahrtsweg,
- in der Schaffung neuer Absatzmöglichkeiten.

Durch staatliche Untersuchungen muß festgestellt werden, welche Unternehmungen auf natürlichen Grundlagen ausgebaut werden können, für die Stellung von Facharbeitern muß Sorge getragen werden. Bis zur Durchführung dieser Maßnahmen sind

vorübergehende Maßnahmen

erforderlich, die in einer Beseitigung der besonderen Schäden der Grenzziehung, Lastenausgleich der Kommunen, Ausdehnung der Krisenfürsorge, Reichs- und Staatsaufträgen, Verkehrsbauten und Verteilung der Handelsvertragslasten zu suchen sind. Die ostdeutschen Randgebiete können allein keine wirtschaftliche Grundlage schaffen. Sie haben aber auch einen Anspruch auf die Unterstützung des Reiches.

Zu deren Erlangung werde eine systematische Propaganda im Reich notwendig sein, für die Landesrat Ehrhardt die Schaffung einer Propagandastelle in Berlin vorschlug. Die Aufgabe dieser Stelle legte er dann im einzelnen dar.

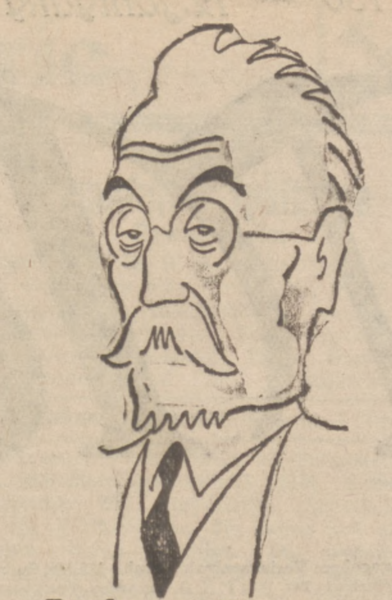
An die Ausführungen von Landesrat Ehrhard knüpfte sich eine lebhafte Aussprache an, in der besonders Generaldirektor Dr. Brennecke, Prälat Ulitzka, Handelskammersyndikus von Stoephasius und Oberpräsident Dr. Lukaschek bemerkenswerte Ausführungen machten.

Generaldirektor Dr. Brennecke

betonte die Notwendigkeit sofortiger Hilfe für die Wirtschaft Oberschlesiens, indem er hervorhob, daß die Einstellung industrieller Betriebe noch lange nicht zum Stillstand gekommen sei, daß vielmehr der Absatzmangel weitere Einschränkungen und Entlassungen in den Betrieben für die nächsten Wochen befürchten lasse. Wenn man nach Wegen suche, aus diesen wirtschaftlichen Schwierigkeiten herauszukommen, wenn die Wirtschaft im Osten erhalten werden solle, dann müsse man zunächst für die Erhaltung der bestehenden Industrie sorgen. Rätselhaft sei es allerdings, woher gegenwärtig die Arbeit beschafft werden solle. Früher haben allein das Reich und die Reichsbahn Bestellungen im Betrage von jährlich zwei Milliarden Mark herausgegeben, die jetzt vollständig ausfallen, und dabei sei auch den Konjunkturverhältnissen Rechnung getragen worden. Ein trübes Bild gebe jetzt die Bilanz der Reichsbahn, deren Aufträge nur in geringem Umfange eingehen und außerdem nachträglich noch gestreckt werden. Das Reich sei sehr wohl in der Lage, Aufträge nach Oberschlesien zu geben und habe vor allem die Möglichkeit, durch Inangriffnahme von Straßenbauten, Brückenbauten und Wohnungsbauten die Industrie Oberschlesiens zu stützen.

Oberpräsident Dr. Lukaschek

gab eine Uebersicht über die großen Aufgaben, die in Oberschlesien durch eine wirksame Osthilfe gelöst werden könnten, wenn nur die erforderlichen Mittel vorhanden wären. Allein die Landwirtschaft brauche für eine Umschuldung 100 Millionen Mark. Unter Berücksichtigung der kurzfristigen Verschuldung der Gemeinden, des Ausbaues der Durchgangsstraßen, der notwendigen Bahnbauten und Wohnungsbauten kam Oberpräsident Dr. Lukaschek auf einen enormen Betrag. Aus dieser kurzen Berechnung ging hervor, daß das Ostprogramm, über dessen Umfang irgendwelche zuverlässige Angaben noch keineswegs gemacht werden können, nur dazu ausreichen kann, die allerdringendsten Aufgaben zu lösen und daß die Mittel des Ostprogramms in einer Weise angewendet werden müssen, daß sie allen Wirtschaftskreisen und nicht nur, wie es den Anschein hat, der Landwirtschaft zugute kommen.



Professor Unamuno,
der Führer der spanischen Republikaner.

In der weiteren Aussprache wurden sodann die für eine Belebung der Wirtschaft Oberschlesiens erforderlichen Maßnahmen einer näheren Betrachtung unterzogen, wobei Landesrat Ehrhardt noch darauf hinwies, daß der Umfang und der Grad der Wirtschaftsnot vielfach noch unterschätzt werden. Es sei aber zu beachten, daß beispielsweise auf dem Baumarkt die Verhältnisse so liegen, daß noch jetzt, mitten im Monat Mai, 78 Prozent der Bauarbeiter ohne Beschäftigung seien und die Kurzarbeit in der Industrie einen sehr bedeutenden Umfang angenommen habe.

Wird der Sommer-Reiseverkehr noch geschont?

Reichsregierung billigt Teil-Tariferhöhung

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 10. Mai. Das Reichskabinett hat sich am Sonnabend mit den Anträgen der Reichsbahnhauptverwaltung auf eine abermalige Tariferhöhung beschäftigt und hat im Gegenteil zu früheren Verhandlungen diesmal die Anträge nicht restlos abgelehnt. Grundsätzlich ist vielmehr einer Erhöhung der Tarife, wenn auch vorläufig nur eines Teiles der Gütertarife, zugestimmt worden. Es sollen die Stückguttarife, die Expreßguttarife und der Gepäcktarif erhöht werden, nicht aber generell die Gütertarife. Die Reichsbahn hatte darüber hinaus eine Erhöhung der Wagenladungstarife beantragt.

Die Anträge der Reichsbahn bezogen sich aber auch auf eine Erhöhung der Personentarife. Dazu hat das Reichskabinett noch nicht Stellung genommen, vielmehr die Reichsbahn aufgefordert, begründete Vorschläge zu unterbreiten.

Man muß immerhin nach dieser Stellungnahme des Reichskabinetts damit rechnen, daß abermals eine Erhöhung der Personentarife eintreten soll, wenn sie auch noch nicht unmittelbar bevorsteht. Die Reichsbahn hat, wie wir erfahren, die Absicht, nach Möglichkeit den Sommerreiseverkehr 1930 noch unbelastet zu lassen und die Tariferhöhung des Personenreiseverkehrs, wenn sie überhaupt die Zustimmung des Kabinetts findet, nicht vor dem Sommer nächsten Jahres eintreten zu lassen. Für die deutsche Wirtschaft bedeutet selbstverständlich die teilweise Zustimmung des Reichskabinetts zu den Tariferhöhungswünschen der Reichsbahn eine abermalige, nicht unerhebliche Belastung.

Die letzten Vorbedingungen für den Youngplan

(Telegraphische Meldung)

Paris, 10. Mai. Nachdem die Ratifizierung des Youngplans vollzogen ist, sind für die Inkraftsetzung desselben noch zwei Handlungen erforderlich:

1. Die Gründung der Internationalen Zahlungsbank, die am Montag in Basel erfolgen wird.

2. Die Deponierung der Schuldenzertifikate durch die Reichsregierung, und für einen gewissen Teil der Zahlungen auch durch die Reichsbahn.

Nach dem „Echo de Paris" sollen am Freitag Ministerpräsident Tardieu und Außenminister Briand über die Durchführung der Räumung des Rheinlandes verhandelt haben, da alle Vorbedingungen nunmehr erfüllt seien. Auch der „Matin" betont, daß der Ratifizierung nunmehr in kürzester Zeit die politischen Folgen, d. h. die Rheinlandräumung, folgen müßten.

Kampf um die politische Amnestie

Das Reichsjustizministerium vor dem Haushaltsausschuß

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Mai. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde am Sonnabend der Haushalt des Reichsjustizministeriums behandelt.

Abg. Hergt (Dnat.) sprach sich für eine allgemeine Amnestie für alle aus politischen Beweggründen begangenen Straftaten aus. Allerdings sei die Zustimmung der Deutschnationalen zu einer Amnestie abhängig von der vollständigen Einbeziehung der sogenannten Fememörder.

Reichsjustizminister Dr. Bredt erklärte, daß es wohl verlorene Mühe sein würde, die Herren von der Kommunistischen Partei davon zu überzeugen, daß es eine Klassenjustiz in Deutschland nicht gibt. Das Reichsgericht kann nur dasjenige Recht anwenden, das heute gilt. Was den Fall des Reichsanwaltes Jorns anlangt, so müssen wir erst den Ausgang des Revisionsverfahrens abwarten, ehe wir Stellung nehmen können. In der Frage der Reform des Aktienrechtes sind die Vorarbeiten nunmehr soweit fortgeschritten, daß für die nächsten Monate die Fertigstellung eines Vorentwurfes in Aussicht gestellt werden kann. Ueber die Ausdehnung der Urheberschutzschrift von 30 auf 50 Jahre wird dem Reichskabinett bald eine Denkschrift zugehen. Die Behandlung der Frage einer Amnestie ist Sache des Rechtsausschusses, dem bereits ein entsprechender Antrag vorliegt.

Abg. Dingeldey (DVP.) erklärt, daß bei seinen Fraktionsfreunden gegen eine allgemeine Amnestie lebhafte Bedenken beständen.

Abg. Francois (WP.) begrüßte die Bestrebungen zur Herbeiführung einer Amnestie, da er es für notwendig hielt, endlich einmal einen Schlußstrich unter die Nachkriegszeit zu setzen.

Frau Abg. Dr. Lüders (Dem.) beantragte Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Aenderung des Ehescheidungsrechtes.

Dr. Schetter (Zentr.) betonte, das Zentrum sei grundsätzlich Gegner einer allgemeinen Amnestie. Einer Amnestie anläßlich der Rheinlandräumung stehe es nicht unfreundlich gegenüber, wenn diese Amnestie sachlich, zeitlich und örtlich so beschränkt wird, daß sie nur auf bestimmte Delikte und Personenkreise Anwendung findet. Eine Entschließung zur Reform des Familienrechts wurde angenommen, ebenso eine kommunistische Entschließung, ein Verzeichnis aller der Fälle vorzulegen, in denen noch Freiheitsstrafen gegen Kriegsteilnehmer auf Grund von Urteilen der Militärgerichte vollstreckt werden; ferner dem Reichstag eine Statistik vorzulegen über alle seit dem Amnestiegesetz von 1928 noch schwebenden und neu eingeleiteten Hochverratsverfahren. Weiter wird die Reichsregierung ersucht, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den grundsetzlich Garten- und Unterkunftshäuser, Wohnlauben, Wohnwagen und andere Einrichtungen, die vom Schuldner und seinen Familien zur Unterkunft benutzt werden, unpfändbar sind.

Millionenbetrug an Post und Reichsbahn

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Mai. Der Staatsanwalt in Blankenburg im Harz hat am Freitag abend zwei sensationelle Verhaftungen vorgenommen. Es handelt sich um einen Oberingenieur und einen Ingenieur, die beide in leitender Stellung bei der „Bema" der Blankenburger Eisenbahnbedarfs- und Maschinen-GmbH., bezw. ihrer Tochtergesellschaft, der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn, tätig sind.

Damit findet ein Ermittelungsverfahren seinen ersten Abschluß, das seit Monaten Staatsanwaltschaft, Polizei und Privatdetektive beschäftigt und das zur Aufdeckung eines Betruges von ungeheurem Ausmaß geführt hat. Geschädigt sind die Reichsbahn, die Reichspost und eine große Anzahl von privaten Industrieunternehmungen. Seit Jahren schon hat die „Bema" ein Abkommen mit der Reichsbahn, wonach sie in ihren Werkstätten Reparaturen an Eisenbahnwagen ausführt. Um einen Wagen, der einer dringenden Reparatur bedarf, kenntlich zu machen, klebt der Revisionsbeamte, der irgendeinen Schaden feststellt, einen roten Zettel auf den Wagen. Der schadhafte Wagen wird dann an seiner Zielstation entladen und der nächstgelegenen Reparaturwerkstätte zugeführt. Der „Bema" wird vorgeworfen, durch Bestechung von Reichsbeamten solche rote Formulare in ihren Besitz gebracht zu haben. Die Gewinne, die der „Bema" durch diese jahrelang geübten Betrügereien entstanden sind, lassen sich im Augenblick auch nicht einmal annähernd abschätzen, scheinen aber in die Millionen zu gehen.

Schlammeruption auf Neuseeland

London. „Daily Telegraph" meldet aus Auckland (Neuseeland):

Bei einer vulkanischen Eruption in Waimatatal auf der Nordinsel wurden schätzungsweise eine Million Tonnen kochenden Schlammes in die Luft geschleudert. Eine Fläche von etwa acht Quadratkilometer war drei Meter hoch mit Schlammassen bedeckt, die bergab flossen. Dem Ausbruch ging ein lautes Krachen und dumpfes Donnern voraus. Man glaubt, daß sich in dem Bezirk große Petroleummengen befinden und daß die aus dem Petroleum entstandenen Gase die Eruption verursacht haben.

Deutsch-polnische Verhandlungen über den kleinen Grenzverkehr

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 10. Mai. Am 12. Mai beginnen in Krakau deutsch-polnische Verhandlungen über ein Abkommen über den Kleinen Grenzverkehr. Deutscher Vertreter ist Gesandte Dr. Eckhardt. Raszynski und Zakrzewski vertreten Polen.

Der Deutsche Schulverein Südmark begeht in diesem Jahre das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Die Festveranstaltungen des Vereins wurden in Wien mit einem prächtigen Fackelzug eingeleitet, an dem 10 000 Mitglieder teilnahmen.

Die deutsche Delegation für die Völkerbundstagung in Genf verließ unter Führung des Reichsaußenministers Dr. Curtius Berlin.

*

Aus Anlaß des 125 Todestages Friedrich von Schillers fand in New York am Schillerdenkmal im Zentralpark eine eindrucksvolle öffentliche Feier statt.

*

Die 3. Internationale hat das von der rechtskommunistischen Brandler-Gruppe nach Moskau gerichtete Wiederaufnahmegesuch abgelehnt.

*

Die gesetzgebende Versammlung von Südwestafrika hat eine Entschließung angenommen, die sich für die Einführung der englischen Flagge im Mandatsgebiet ausspricht.

Ein Franzose erzählt vom Kriege

Ein Sturm auf den deutschen Graben

„Die rote Flagge" / Aus dem Roman „Die hölzernen Kreuze" Von Roland Dorgelés

IV. *)

Enttäuscht muß die französische Schützengrabenbesatzung zusehen, wie der Angriff ihres Nachbarbataillons im deutschen Maschinengewehrfeuer zusammenbricht und schließlich noch die eigene Artillerie in die Reste der Stürmenden hineinschießt.

Der Kapitän lief vorbei: „Sie können das nicht sehen! . . . Eine Ordonnanz

„schnell ans Telephon!"

Immer noch pflügten die Granaten den Boden auf. Zwischen zwei Salven sehen wir bei den Trichtern eine Bewegung, irgend etwas richtet sich auf: einer der noch Lebenden hat seine flanellene Leibbinde, einen breiten roten Gürtel abgenommen, er kniet dreißig Schritte von den Deutschen entfernt am Rande seines Trichters und

schwingt mit hoch erhobenem Arm seine Fahne

„Rot! Er will, daß sie das Feuer vorverlegen", riefen wir atemlos.

Trocken unheilverkündend knatterten Gewehrschüsse. Der Soldat hatte sich wieder hingeworfen, vielleicht war er verwundet . . . **Immer noch zerstampften die Granaten die verfluchte Stelle, über der eine schwere Wolke aus Rauch und Erde stand.** Mit Angst warteten wir darauf, daß sie sich verzog . . . Nein, er war nicht tot. Er richtete sich wieder auf, erhob den Arm und schwenkte seine Schärpe mit einem großen roten Schwung. Noch einmal feuerten die Boches. Der Soldat fiel zurück . . .

Wir brüllten auf . . .

„Schweine! Schweine!"

„Wir müssen angreifen," schrie Gilbert mit irren Augen.

Immer wieder zwischen zwei donnernden Salven erhob sich der Soldat, seine Flagge in der Faust, und die Kugeln konnten ihn nur für Augenblicke auf die Erde zwingen.

„Rot! Rot!" schrie die wehende Fahne. Aber unsere wahnsinnige Artillerie schoß und schoß,

als wolle sie sie alle zerstampfen. Sie preßten sich in die Erde, aber die Granaten kamen immer noch näher, kreisten die Gruppe ein und mußten sie jetzt bald zerstampft haben.

Da erhob sich der Mann in voller Größe, und ohne jede Deckung, das Gesicht vor den Mündungen der Gewehre, schwang er seine Fahne mit einer großen und verrückten Gebärde wie eine Fackel über seinem Kopfe.

Zwanzig Schüsse knallen

Wir sahen ihn taumeln, er fiel mit zerbrochenem Körper auf den Stacheldraht und blieb darin hängen. Obwohl der Mann gefallen war, schossen die Boches in wilder Wut weiter, und diese mörderische Knallerei tat uns weh, furchtbar weh, als wenn sie uns alle verwundete. Eine dichte Granatwolke verbarg die schreckliche Szene. Aber hinter diesem wehenden Vorhang hörten wir sie immer noch schießen. Der Pulverqualm verflog. Nichts rührte sich mehr. Doch,

ein Arm bewegte sich noch,

bewegte sich mühsam, zog die Schärpe durch das Gras.

„Rot! Feuer vorverlegen . . . Das Feuer vorverlegen!"

Die Patrouille

Hinter den Wänden unserer Strohhütten brannten Lichter. Fröstelnd duckten sich die lachenden Stimmen dahinter. Es war die Stunde vor dem Einschlafen. Der kalte Wind rauschte in den Aesten wie eine geöffnete Schleuse und trug den Klang vereinzelter Schüsse ängstlicher Posten von den Gräben herüber.

Da zerriß das Knattern einer Salve brutal und lange die Stille, fahl stiegen Leuchtkugeln auf und löschten die Nacht aus, und das Gewehrfeuer prasselte wieder auf wie eine Flamme, in die man ein Bündel trockenes Reisig wirft.

„So, da gehts wieder los", meinten die Kameraden. Baironen, bis an die Nase unter der Decke, brummte: „Hoffentlich verlangen sie keine Verstärkung!"

Wachsam, vielleicht auch beunruhigt, ging Kapitän Cruchet auf dem Wege nervös auf und ab. Von Zeit zu Zeit kletterte er auf die Böschung hinter den Weinstöcken und sah über das große, schwarze Feld nach dem Schafstall hinüber. Dort wurde geschossen. Aber es war

nichts zu erkennen.

Die Nacht war diesig, kein Blitz, keine Granatflamme erhellte sie, und die Leuchtkugeln, die wie strahlende große Bälle über der Straße schwebten und erloschen, zeigten ihm höchstens die schweigsamen Bäume auf den schlafenden Feldern.

Was ging da vor? Wir wußten es nicht. Vielleicht griffen die Deutschen an der Straße an. **Das Feuer verdichtete sich auf einer Strecke von kaum zweihundert Meter,** es klang ganz verloren unter dem weiten, stillen Himmel. Wir hörten dem Lärm der beiden schießenden Linien eine Weile zu, und als nach längerem Schützenfeuer alles wieder still wurde, dachten wir: „Erledigt . . . Sie haben die Boches abgeschmiert."

Sulphart mischte noch einmal die Karten, und Broucke summte, um sich einzuschläfern, ein Wiegenlied.

Die anderen schliefen schon. In dem dunklen Grund des Strohlagers war nur noch zu hören, wie ein von Läusen geplagter Kamerad sich mit den Fingernägeln den Bauch kratzte. Als das Gewehrfeuer wieder auflebte, wurde niemand mehr davon wach. **Nur der Kapitän wachte vor den Eingängen, groß, mager, hochbeinig.** Er wartete auf Bourland, einen seiner Meldegänger, den er nach der Straße geschickt hatte, um festzustellen, was los war. Ich hörte den Boten auf seinen Nagelschuhen zurückkommen.

Bald darauf ging ein Befehl von Hütte zu Hütte.

„Alarm! Alles raus!!"

Da das Gewehrfeuer sich auszudehnen schien, kamen wir schnell heraus, wir stießen gegeneinander, und die Hände stritten sich im Dunkeln um die Gewehre. Schnell stellten sich die Züge auf. Wir fröstelten verschlafen in der eisigen Nacht.

„Die vierte Kompagnie wird uns vielleicht brauchen", sagte der Kapitän mit seiner trockenen Stimme. „Sie erwarten einen Angriff. Ich verbiete also ausdrücklich, die Schuhe auszuziehen, nicht wahr? **Tornister fertig machen, Decke aufschnallen, jeder legt sein Gewehr neben sich . . . Und jetzt brauche ich**

einen Freiwilligen . . ."

Die vier Halbzüge waren im Viereck aufmarschiert, und wir hörten, Seite an Seite stehend, zu. Wild knatternd brach das Gewehrfeuer erneut los und ließ ihn aufhorchend verstummen. **Dann zerbröckelte der Lärm in vereinzelte Schüsse, und schließlich wurde es beunruhigend still.** Waren sie schon an der Straße?

„Ich brauche also", sprach der Kapitän schneller, „einen Freiwilligen, der den Abschnitt einigermaßen kennt. Es handelt sich darum, eine **Patrouille der Vierten** zu führen, die Verbindung mit der Landwehr rechts vom Bach aufnehmen soll. **Es kann sein, daß der Feind da schon eingebrochen ist** . . . Ich kenne mehr als einen in der Kompagnie, der's macht, nicht wahr, unter den Alten . . ."

„Hier!" rief sofort eine Stimme.

Es war Gilbert.

Schnell hatte er gerufen, spontan, ohne lange zu überlegen, nur um die zitternde Freude zu empfinden, seine furchtlose Stimme in der Stille zu hören, nur um stolz seinen Namen vor dreihundert schweigenden Menschen erklingen lassen zu können.

„Demachy . . . Erster Zug."

Und sein Herz schlug, als er hörte, wie seine eigene Stimme ihn als Freiwilligen meldete. Mit festem Schritt trat er aus dem Glied, indem er sich mit dem Ellenbogen Platz machte, und nahm Stellung.

„Ein Alter wäre mir lieber gewesen", sagte der Kapitän. **„Aber da Sie sich selbst melden, ist es gut . . . sehr gut."**

Wir durften wieder in die Hütten gehen, Gilbert aber nahm seine Befehle entgegen und ging mit dem Gewehr in der Hand davon. Er stieg die Böschung hinauf und ging über das Feld. Als er an den Weinstöcken entlangschlenderte, fuhr er plötzlich zusammen. Da stand, dicht vor ihm, ein Mann . . . Es war ein Posten, der auf die Ebene hinaussah.

„Du willst zur Straße? Geh bis zum Apfelbaum runter, der da unten steht, dann brauchst du nur den schmalen Weg lang zu laufen. **Aber nimm die Beine in die Hand, du weißt, da unten ziehts ordentlich, wenn die mal anfangen."**

Er ging weiter. Ein paar Rebhühner schwirrten dicht vor seinen Füßen mit schweren Flügelschlägen auf. Noch einmal mußte er eine

unwillkürliche Bewegung nach rückwärts

unterdrücken, und mit eiskalten Händen lud er sein Gewehr. Seine Augen suchten die Dunkelheit ab: immer noch kein Baum. Dreihundert Meter von seinem Graben fühlte er sich schon **allein, bedroht, losgelöst von allem.** Indessen war es keine eigentliche Furcht — die große Stille, die Leere, die Finsternis nur beunruhigte ihn.

Mit einem Male begann die Schießerei wieder, einige Kugeln pfiffen an ihm vorbei. Er hatte keine Angst vor ihnen. Nur hielt er sein **Gewehr vor sich, so daß der Kolben ihm den Bauch schützte, und er duckte den Kopf; naiv dachte er, nun könne ihm kaum etwas geschehen.** Er richtete sich nach den Leuchtkugeln und nach dem unsichtbaren Gewehrfeuer. Er kam nur mit Mühe vorwärts, an seinen Stiefeln klebten große Erdklumpen, jeden Schritt mußte er vom Boden losreißen. **Zuweilen erschrak er vor irgendeinem flüchtigen Laut;** dann warf er sich auf die Knie und spähte, den Finger am Hahn, in die Nacht.

Am Bach hatten die Gräben **keine Verbindung miteinander.** Wenn sich dort ein paar Deutsche eingenistet hätten? Einen Augenblick wartete er, dann eilte er tiefer gebückt weiter. Ein Pfad führte über das Feld. War es der richtige . . .? Er folgte ihm auf gut Glück.

Das brutale Prasseln des Gewehrfeuers

war schon viel näher. Endlich erkannte er die Baumreihe an der Straße und ließ sich am Abhang hinuntergleiten. Im Graben lagen Gepäckstücke, Tornister, Gewehre; an einem Geröllhaufen lehnte ein Toter. Gilbert wandte die Augen ab und setzte schnell über die Straße. Die Leute der vierten Kompagnie lagen in Schützenlinie an der steinigen Straßenböschung. Auf einem Meilenstein saß ein Mann und tunkte etwas Brot in seinen Becher.

„Wer sind Sie?"

„Von der dritten Kompagnie . . . Ich suche Herrn Kapitän Stanislas, für die Patrouille."

„Ich bins selbst."

In diesem Augenblick kam eine Stimme von oben:

„Beim Schober bewegt sich was."

Der Kapitän rief laut:

„Achtig, fertig machen zum Salvenfeuer. Links von dem Strohschober

. . . Legt an! . . . Feuer!"

Ein furchtbares Krachen betäubte Gilbert. Er hatte die ganze Böschung entlang das schmale Feuerband aufblitzen sehen.

„Gehen Sie bis zu dem Baum, der quer auf der Straße liegt, fünfhundert Meter von hier", sagte der Offizier, indem er sich wieder setzte. **„Die Patrouille wartet auf Sie."**

Gilbert beeilte sich. In der Finsternis konnte er den Schafstall gerade noch erkennen, ein großes verlassenes Gebäude mit völlig zerschossenen Mauern. Weiterhin wurde die Böschung niedriger, sie war kaum noch höher als der Straßenrand, und hier lag ein gefällter Baum. Gilbert blieb stehen, hielt sein Gewehr bereit und kniete nieder. Vom dunklen Feld her rief ihn eine Stimme an:

„Bist dus, von der Dritten? . . . Komm her!"

Es waren fünf Mann. Der Korporal hockte auf den Absätzen und sah mißtrauisch in die Nacht: „Kennst du den Weg auch ganz genau?"

„Ja", sagte Gilbert, „wir müssen in der Richtung gehen . . .", und deutete mit der Hand in die Nacht.

„Ist das da, wo die Geschichte am Sonntag war?

Der mit der roten Flagge?"

„Ja."

Sie pflanzten das Seitengewehr auf, und die Gewehre wurden um einen dünnen Schimmer länger. Der Korporal stand auf, als eine Leuchtkugel zischend hoch fuhr.

„Still, nicht rühren!"

Sie blieben unbeweglich. Die Leuchtkugel strahlte auf und schwebte langsam nieder, ein zitternder, blendend heller Schein ging von ihr aus. Sie kauerten in der Runde, es sah aus, als wollten sie den Kapuzinertanz anfangen. Auf dem Kamm sah man eine Reihe Soldaten, die mit Holz und Werkzeugen beladen waren. Sie verschwanden wieder, als das Licht erlosch.

„Also los!"

Das Gewehrfeuer ließ nach, schwoll an und hörte von Zeit zu Zeit auch ganz auf.

„Hört nur", knurrte der Korporal, „die werden keine einzige Runkelrübe stehen lassen."

„Haben sie euch angegriffen?"

„Ja, die Telegraphenstangen an der Bahn und den Strohschober.

Seit zwei Stunden schießen wir da hin.

Zum Glück schießen die Schweine nicht hierher."

Sie gingen ausgeschwärmt mit ein paar Schritten Abstand vor. Einer von ihnen, ein langer Mensch, ging tief gebückt wie ein Feldarbeiter. Gilbert ging voraus. Vom Kamm her belebte ein dumpfes Geräusch die Dunkelheit; dort wurde gegraben. Dann ging es ins Unbekannte.

Sie machten hundert Schritte, knieten nieder, spähten angestrengt über das Feld, gingen weiter. Der Korporal stieß mit der Spitze seines Bajonetts in eine schwarze Gestalt. Gilberts Herz schlug heftig.

„Nichts . . . eine Garbe."

Sie mußten schon nahe am Bach sein, als die Nacht heller zu werden schien. Vor dem Mond war nur noch ein dünner Vorhang; der Wind trieb ihn fort, die Felder lagen plötzlich voll bestrahlt da, und sie boten

nicht die geringste Deckung

Die Patrouille lag regungslos im Schein dieser ungeheuren Leuchtkugel. Lange Zeit mußten sie so bleiben, geduckt, stumm, ohne sich zu rühren. Nur Gilbert hatte das Käppi abgenommen und sich auf den Ellenbogen gestützt; er versuchte, sich zu orientieren. Als der Mond sich wieder verbarg, stand er als erster auf und ging geradeaus: er hatte **die ersten Leichen im Grase liegen sehen.** Als er die erste streifte, schrak er zusammen, fast empfand er Furcht, die kalte Hand des Toten werde ihn packen. Der Mann war mit rundem Rücken auf die Knie gebrochen, als wolle er in alle Ewigkeit seine schreckliche Beterstellung beibehalten.

Gilbert wagte nicht mehr weiterzugehen, die Angst krampfte seinen Magen zusammen. Die Beine gaben nach. Er drängte sich nah an den Korporal.

„Was?" murmelte die Stimme.

„Haben wir uns verlaufen?"

„Nein . . ."

Er betrachtete die Toten, alle diese Toten, die er in ihr Verhängnis hatte laufen sehen. Dieses große Erntefeld entsetzte ihn: alle diese niedergemähten und vergessenen Garben. Ueberall sah er sie liegen, in jedem Granattrichter, in jeder Furche, und er wagte nicht mehr, sich zu rühren. Nichts konnte ihn beschirmen, auch der Kamerad nicht, an den er sich anklammerte.

„Nun, was is, gehn wir weiter?"

Etwas weiter entfernt sah man

die blauen Mäntel haufenweise

liegen. Die Toten waren schon so platt, die Körper so leer, daß man sich kaum vorstellen konnte, das da habe einmal gelebt, sei gelaufen . . . Unendliche Trauer bedrängte Gilberts Herz. Sie flößten ihm keine Furcht mehr ein. Haben wir Angst vor denen, die wir lieben? Er machte eine gewaltsame Anstrengung, und wenn auch die Hände versagen wollten, er beugte sich über eine der Leichen und zwang sich, ihr den Mantel aufzuknöpfen, um die Papiere an sich zu nehmen. Er schauderte kaum noch, als seine furchtsamen Finger das eiskalte Fleisch am Halse des Toten berührten. Der Korporal hatte sich schon über einen anderen gebeugt und nahm dessen Erkennungsmarke an sich.

Die armen in das Nichts eingegangenen Kameraden, die sie nun wieder aufsuchten, lebten unter ihren brüderlichen Händen für einen Augenblick wieder auf. **Und die erwachten erbarmenden Toten führten die Patrouille, als ob sie sich die Lebenden von Hand zu Hand weiter reichten, den richtigen Weg.**

*

Gilbert war im Morgengrauen wiedergekommen.

„Ich habe die Patrouille **bis zum Drahtverhau der Boches geführt"**, meldete er dem Kapitän.

„Ah! . . ." hatte Cruchet nur geantwortet.

Und dabei lächelte er so ungläubig, daß Gilbert errötete. Irgend jemand erzählte die Geschichte nach seiner Art, und die Kameraden sahen den Freiwilligen spöttisch an.

„Manche verstehens, nen Laden aufzumachen", sagte Fouillard irgendwohin in die Luft. „Er wird seine Tressen bald haben."

Und ein anderer:

„Du verkriechst dich zwei Stunden lang in einen Trichter, verstehst du, und hinterher erzählst du, du wärst bis zu ihrem Horchposten gekommen."

Gilbert, der mit uns sprach, antwortete nicht, aber ein bitteres Lächeln umspielte kaum merklich seine Lippen.

„Ich muß mein Gewehr auch einwickeln", sagte er zu Lemoine. „Es ist schon ganz verrostet bei diesem Regen."

Er senkte den Kopf und ging fort. Am Eingang des Unterstandes setzte er sich hin, nahm sein Gewehr zwischen die Knie, knöpfte seinen Mantel auf und zog einen breiten Gürtel aus rotem Flanell hervor.

Mit einem Schlage hörte das Gelächter auf.

Wir sahen auf die Ebene hinaus. Das rote Tuch lag nicht mehr vor dem deutschen Graben.

*) Vergleiche Nr. 110, 116 und 123 der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 20. und 27. April, und 4. Mai 1930.

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Regierungsrat Dr. Hermann Wennrich, Breslau, einen Sohn; Studiendirektor Dr. Pieske, Brieg, einen Sohn; Oberleutnant Hans-Joachim Baurmeister, Sagan, einen Sohn; Gotthardt von Wallenberg-Pachaly, Jetzdorf, eine Tochter; Assessor Dr Klaus, Breslau, einen Sohn.

Verlobt:

Johanna Ketsch mit Assessor Dr. Alfred Dirschke, Breslau.

Vermählt:

Amts- und Landgerichtsrat Dr. Odersky mit Gisela-Maria Michael, Gleiwitz; Max Rokus mit Marianne Schröder, Kattowitz; Arno Graf von Stosch mit Sybille Valerie von Rothkirch und Panten, Trebnitz; Herbert Lihey mit Wilma Auffarth, Breslau; Steinbruchbesitzer Julius Loeb mit Paula Rettich, Breslau.

Gestorben:

Martha Jaensch, Beuthen; Schlossermeister Franz Wolff, Gleiwitz, 87 J.; Franz Heine, Hindenburg 30 J.; Anna Hermann, Gleiwitz; Alexander Pallus, Beuthen, 66 J.; Gertrud Großmann, Hindenburg, 27 J.; Viktoria Achtelik, Schönwald, 71 J.; Maria Flaschka, Gleiwitz, 53 J.; Luzie Stanik, Hindenburg, 28 J.; Pauline Mokros, Gleiwitz, 58 J.; Emilie Duczek, Hindenburg, 20 J.; August Kohnke, Gleiwitz, 75 J.; Marie Lissy, Gleiwitz, 61 J.; Albertine Wippel, Hindenburg, 52 J.; Günther Lewerenz, Schwientochlowitz, 1 J.; Güterdirektor i. R. Kremser, Breslau, 87 J.; Dr. Georg Neugebauer, Langenbielau, 39 J.; Kreisarzt und Oberstabsarzt a. D. Geh. Med.-Rat Dr. Franz Ludwig, Habelschwerdt, 78 J.; Oberlandesinspektor Josef Römer, Breslau, 76 J.; Geh. Justizrat, Landgerichtsrat i. R. Dr. Dietrich, Neiße, 70 J.; Martha Schafhirt, Groß-Peterwitz, 68 J.

Magda Stawowiak
Dipl.-Ing. Paul Wilpert
geben Ihre Verlobung bekannt
Katowice *Mai 1930* *Beuthen OS.*

Die Geburt eines zweiten kräftigen
Jungen
zeigen hocherfreut an
Dr. Hantke und Frau
Oppeln

Von der Reise zurück
DR. MICHAELIS
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Hindenburg
Kronprinzenstraße 295

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen
Dr. Liebermann
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Gleiwitz, Wilhelmstr. 5

Städt. Orchester Beuthen O.-S.
Musikalische Oberleitung: Erich Peter
Dienstag, 13. Mai, abends 8 (20) Uhr: Schützenhaus
Mittwoch, 14. Mai, ab nachm. 4 (16) Uhr: Waldschloß Dombrowa
Donnerstag, 15. Mai, abends 8 (20) Uhr: Promenadenrestaurant
Freitag, 16. Mai, abends 8 (20) Uhr: Schützenhaus
Sonnabend, 17. Mai, abends 8 (20) Uhr: Konzerthaus
Geschäftsstelle Tel. Beuthen 2745.

Tegernseer Bauernbühne
im Stadttheater Beuthen

Sonnabend, den 17. Mai, 20¼ Uhr:
Der letzte Kniff
Lustige Dorfkomödie in 3 Akt. v. H. Renz
Montag, den 19. Mai, 20¼ Uhr:
Wer zuletzt lacht
Heiteres Dorfbegebnis mit Tanz und Schuhplattlern in 3 Akten von J. Pohl
Dienstag, den 20. Mai, 20¼ Uhr:
Das sündige Dorf
Bauernschwank in 3 Akten von Neal und Ferner

Beine mit Krampfadern
wirken unschön.
Tragen Sie Gummistrümpfe
von
M. Grünke, Spezialgeschäft für Bandagen
BEUTHEN OS., Gräupnerstr. 2. Telefon 4494

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die schönen Kranzspenden und die zahlreiche ehrende Begleitung beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Florentine Trzaskalik

Katowice II, den 9. Mai 1930.

Danksagung.

Für wohltuende Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters und Schwiegervaters, des Schuhmachermeisters
Peter Zajonz
sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten
Ortsgruppe Gleiwitz

Die Liste der im Weltkrieg gefallenen sowie der an den Folgen ihrer Verwundung gestorbenen Kriegsteilnehmer aus dem Stadt- und Landkreis Gleiwitz, deren Namen auf dem zu errichtenden Dankmal der jüdischen Kriegsteilnehmer in Gleiwitz verzeichnet werden sollen, liegt bis zum 20 Mai d. J. bei Kameraden: **Max Kallmann,** Zigarrengeschäft, Pfarrstraße 2, zur Einsicht und evtl. Ergänzung aus. **R. j. F. Ortsgruppe Gleiwitz**

TEPPICHPFLEGE POLSTERPFLEGE



Hierüber einige Worte. Es ist **allgemein bekannt** daß wir Teppiche und Polstermöbel klopfen, reinigen oder umfärben, und daß gereinigte Teppiche bei ihren Besitzern große Freude hervorrufen, weil die Farben nach der Reinigung oft so frisch sind, daß ein Wiedererkennen recht schwer fällt. **Weniger bekannt** ist jedoch unsere Vernichtung von Motten, Holzwürmern und sonstigen Schädlingen nebst deren Brut, die wir mittels „Zyklon" (D.R.P.) restlos beseitigen. Andererseits sind wir in der Lage, Teppiche durch Behandlung mit „Eulan" dauernd vor Mottenschaden zu schützen. Aber nicht nur Teppiche, auch andere wertvolle Textilgegenstände können mottensicher imprägniert werden.

Kelling
Teppichreinigungs-Abt.
Breslau - Kl. Tschansch

Benützen Sie die nächste Kelling-Filiale

Tegernseer Bauerntheater
Erstes Gastspiel in Oberschlesien
Hindenburg, Kasinosaal
Freitag, den 16. Mai, 20¼ Uhr:
Der letzte Kniff
Lustige Dorfkomödie in 3 Akten von H. Renz
Tanz — Musik — u. neue Schuhplattler
Vorverkauf Buchhandlung Czech

Deutsche Volksbank Beuthen OS.
e. G. m. b. H.
Am Montag,
dem 12. Mai 1930, halten wir unsere Kasse wegen der Genossenschaftstagung
nur vormittag von $8\frac{1}{2}$ bis 1 Uhr geöffnet.

Unterricht

Erteile gründlichen
Klavierunterricht
für Anfänger und Fortgeschrittene. Angebote unter B. 2692 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Ich habe jetzt eigenen Telefonanschluß
Telefon Nr. 2083 Beuthen
und halte werktäglich von 2—4 Uhr Sprechstunden ab
prakt. Tierarzt W. Bischoff
Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 28 II

Ein Willkommen zum Fleischer-Verbandstag in Beuthen!
Ich empfehle meine neu eröffnete
Gaststätte „Zur Hütte"
(früher Nawraths Frühstückstuben)
Beuthen OS., Bahnhofstraße 5
2 Minuten vom Bahnhof
Bekannter Treffpunkt aller Ost- u. West-Oberschlesier
Gemütliche Gasträume
Küche und Keller erstklassig und preiswert
Ein Willkommengruß meinen Gästen
Ernst Hopf, früher Theater-Kaffee Gleiwitz

Ueber die am 20. d. Mts. in Kraft tretende
Branntweinersatzsteuer-Ordnung
wird auf Anregung des hiesigen Hauptzollamtes der unterzeichnete Vorsitzende am
Montag, dem 12. Mai 1930, nachmittags 3 Uhr in Altdeutsche Bierstuben, Ring, oberer Saal,
einen aufklärenden Vortrag halten. Alle Spirituosenhersteller bezw. Branntweinvertriebsbuchführer von Beuthen OS. Stadt und Land sind hierzu eingeladen.
Vereinigung der Destillateure und Branntweininteressenten von Beuthen OS. Stadt und Land.
Vincent Pissarek, Vorsitzender.





Entbindungsheim
Damen finden gute, liebevolle Aufn. Auch f. Krankenkassenmitgl. Kein Heimbericht. **Hebamme Dreßler, Breslau,** Gartenstr. 23 III, 5 Min. v. Hauptbahnhof. Tel. 277 70

Weidgerechter, diskr.
Herrenjäger
sucht Bockabschuß, Nähe Gleiwitz. Angebote unter Gl. 6060 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Gleiwitz.

Trunksucht
ist heilbar. Auskunft erteilt kostenlos gegen Rückporto.
Kurt Weichelt, Zwickau/Sachsen.

Kammer-Lichtspiele
Heute ab 3 Uhr
Der erfolgreiche deutsche Tonfilm / Conrad Veidt Karin Evans in
Die letzte Kompagnie
Voranzeige: Ab Dienstag
Richard Tauber
singt und spielt in dem deutschen Tonfilm:
Ich glaub' nie mehr an eine Frau...

U.P. Lichtspiele gegenüber Hauptpost — **GLEIWITZ** — **Capitol** Stadtgarten Klosterstr.

Heute bis einschl. Donnerstag
S. $2\frac{1}{2}$, $4\frac{1}{2}$, $6\frac{1}{2}$, $8\frac{1}{2}$ Uhr. W. $4\frac{1}{4}$, $6\frac{1}{4}$, $8\frac{1}{2}$ Uhr.
Die neueste Voll-**Tonfilm**-Operette
Heute Nacht — eventuell
In den Hauptrollen:
Jenny Jugo
Fritz Schulz, Siegfried Arno
Joh. Riemann, Otto Wallburg
mit den reiz. Tonfilmschlagern:
Heute Nacht — eventuell . . .
Ihr reizenden Frauen . . .
Ich hab' bei der Trude . . .
Großes Beiprogramm Emelka-Woche

Heute bis einschl. Donnerstag
S. ab 3 Uhr — W. ab $4\frac{1}{4}$ Uhr
Letzte Vorstellung $8\frac{1}{4}$ Uhr.
Das gewaltige deutsch-französische Millionen-Filmwerk
Tarakanova,
Die falsche Zarentochter
mit **Edith Jehanne**
Olaf Fjord - Rudolf Klein-Rogge
Der 2. Film: **Vorsicht-Verräter!**
Ein spannender Sensationsfilm mit „Blitz", dem deutschen Schäferhund.
Kulturfilm Neueste DLS.-Woche

Auffällige u. wirkungsvolle **Drucksachen** liefert schnellstens
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H.

1. Bezirkstag
des Bezirksvereins Oberschlesien im Deutschen Fleischerverbande
675-Jahrfeier
der Freien Fleischer-Innung Beuthen OS.
verbunden mit
Fachausstellung, Gartenkonzert des Städt. Orchesters und Gesellschaftsabend
(Protektor Oberbürgermeister Dr. Knakrick)
am **Sonntag, dem 11. Mai,** im Garten- und Saaletablissement Schützenhaus. Beginn des Konzerts 16 Uhr
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Freie Fleischer-Innung Beuthen OS.
Gohla, Obermeister.

Schlanke Fesseln,
den Stolz einer jeden Dame,
verschaffe ich Ihnen durch entsprechende Behandlung nach der **neuesten** Methode
Spezialität: Beseitigung von Schönheitsfehlern durch Diathermie
Besuchen Sie daher das **Kosmetische Institut**
RUTH GREIFELD
Beuthen OS., Hohenzollernstr. 17

ADAMYNIN ärztlich erprobt gegen
GALLENSTEINE
Ohne Operation u. Berufsstörung hervorragend wirkend gegen **Gelbsucht, Leber-** und veraltete **Magenleiden**
1/1 Dose ADAMYNIN-Tabletten 3.00 Mk.
1/2 Dose 2.25 Mk.
ADAMYNIN-„Gloria"-Pastillen gegen chron. Stuhlverst., Hämorrhoid. wirk. schnell, wohlt. magenstärk., Dose 1.75 Mk.
Karl Adamy i. H. **Mohren-Apotheke** Breslau Blücherplatz 3 Tel. 23141
In allen Apotheken erhältlich.

Von Kiautschou nach Kattowitz

Eine Reise über Sibirien vor 30 Jahren / Von Polizeioberst Max Goffner, Gleiwitz

II.*)

Am ersten Tage trat unerwartet der Herr, der mich auf dem Dampfer angesprochen hatte, in mein Abteil und bot mir

eine Tasse guten chinesischen Tees

an. Auf meine verwunderte Frage, womit ich diese Freundlichkeit verdient hätte, sagte er mir, Herr Grünberg hätte ihn kurz vor der Abfahrt von Dalny gebeten, sich meiner freundlich anzunehmen. Er fuhr 3. Klasse, in der ich ihn öfter besuchte. Er hatte in Schanghai seine Kinder besucht und bei seinem Aufenthalt sehr viel Goldsachen eingekauft, wunderschöne Stücke, die er in Rußland wieder verkaufen wollte. Er bedauerte, daß er wieder allein nach Odessa zurückfahren mußte und keins seiner in Schanghai lebenden Kinder zur Rückkehr nach Rußland hatte bewegen können; aber nachdem sie das freie Leben in Schanghai kennen gelernt hatten, zog es sie nicht mehr nach den Zuständen in Rußland. Jedenfalls boten mir die Erzählungen dieses Odessaer Kaufmanns interessante Einblicke im das innere Leben Rußlands.

Am 3. Dezember trafen wir in

Charbin

ein, dem Knotenpunkt der von Wladiwostok kommenden Transsibirischen Bahn und der von Süden, also Port-Arthur oder Dalny kommenden Mandschurischen Bahn. Die 2½ Stunden Aufenthalt benutzte ich zu Einkäufen bei der Hamburger Firma Kunst & Albers, wo ich mir ein Paar hohe, gefütterte Gummistiefel erstand. Dort lernte ich auch zwei Mitreisende näher kennen, einen russischen Teekaufmann, der nach beendeter Tee-Ernte vom Jangtse kam und einen russischen Professor, der 4 Jahre zu geographischen und geologischen Studien in der chinesischen Provinz Sze-Tschwan geweilt hatte. Der Professor der Geographie stieg in Tomsk aus, während der Teekaufmann bis Moskau mitfuhr. Viel Neues und Anregendes hatte ich diesen beiden Herren zu danken.

Der Zugwechsel in Charbin brachte eine Verbesserung. Die Wagen der Transsibirischen Bahn waren besser und bequemer. Die Wagen waren so eingerichtet, daß auf etwa ¾ der Breite ein Gang durch den Wagen lief. Die Bänke auf der breiteren Seite waren so lang, daß man sich bequem ausstrecken konnte. Auf der schmalen Seite des Ganges konnte man die beiden gegenüberliegenden Sitzplätze durch ein Brett zu einer Liegegelegenheit herrichten; in jedem Abteil konnten somit 6 Passagiere bequem schlafen. Ein jeder Wagen hatte etwa 7 bis 8 Abteile. Die Reisegesellschaft war hochinteressant. Die Stimmung unter den Passagieren des Wagens wurde sehr gemütlich und führte zu rührenden gegenseitigen Hilfeleistungen; die Schicksale und Sorgen waren sehr bald ausgetauscht. Es entwickelte sich für die nächsten 3 Tage in dem Wagen unverfälschtes russisches Volksleben; u. a. fuhren 3 Familien mit ihren Kindern mit. Es waren Beamte, die von Wladiwostok wegversetzt waren; die eine Familie nach Samarkand. Für die Nacht wurden die Familienabteile gegen den Gang zu mit Decken abgeschlossen. Ich glaube es war in Tsitsikar, wo wir wieder einmal einen mehrstündigen Aufenthalt von 4—6 Stunden hatten. Dort wurde ich mit einem russischen Stabsarzt bekannt, der nach einer Station nördlich von der Bahn versetzt war. Er hatte, wie viele der russischen Armee- und Marineärzte in Dorpat oder Deutschland studiert und sprach gut deutsch. Eine Abgabe aus meinem reichlichen Zigarrenvorrat nahm er dankbar an. Auf einer anderen Station stieg ein Ehepaar ein, ein Gendarmerie-Offizier mit seiner Frau. Beide mit einer außergewöhnlichen Eleganz gekleidet, die Frau eine bemerkenswerte Schönheit. Wie sie mir erzählten, war der Mann

von Petersburg, wo er einem der besten Regimenter angehört hatte, nach der Mandschurei versetzt

worden; wir spendeten ihm aufrichtiges Beileid.

Die Luft in dem dichtbesetzten Wagen war nicht immer einwandfrei. Bei den 3 Familien waren etwa 7 bis 8 Kinder, darunter 2 ganz kleine; die Windeln wurden auf den in dem hinteren und vorderen Raum befindlichen Oefen getrocknet. Zweimal am Tage nahmen der Geographie-Professor und ich eine Lüftungsprozedur vor. Der eine stellte sich an die Vordertüren, der andere an die Hintertüren und auf ein Zeichen öffneten wir gleichzeitig beide: einen Widerspruch löste diese hygienische Maßnahme nicht aus. Das Waschwasser und das Wasser zum Mundreinigen bezog man von der Lokomotive.

Die Verpflegung

auf den Stationen war etwas abwechslungsarm, mittags und abends Kohlsuppe; sie war aber außerordentlich kräftig und wohlschmeckend und sehr billig; sie kostete nur 30 Kopeken. Die Bahnhofswirtschaften waren nicht immer sofort zu entdecken. Enge längliche Holzbaracken, nach oben zu spitz zulaufend, mit Erde beworfen und daher wie große Rübenmieten anmutend. Die innere Ausstattung bildeten primitive Bänke und Tische, aus unbehobeltem Holz zusammengeschlagen; die Qualität des Kaffees bewegte sich auf der untersten Stufe. Das Brot brach man von einem großen Stück, das für alle bestimmt war, mit der Hand heraus. Dafür stand auf den Wandbrettern

französischer Sekt

von Epernay angefangen bis Pommery-Grenc. Mitten in einen Abschnitt echt russischen Volkslebens hineingestellt, konnte man hier recht teilnehmen, warm werden und viel Interessantes sehen und hören.

In

Mandschuria

war Zollwechsel und Zugrevision. Die Beamten waren sehr zuvorkommend. Ich wurde auffallenderweise nicht revidiert. Auf meine diesbezügliche Frage wurde ich dahin beschieden, daß ich deutscher Offizier sei und auf meine weitere Frage, woher das bekannt sei, erhielt ich die Antwort:

„Ja, glauben Sie denn, daß Sie nicht von einem Eisenbahnbeamten an den anderen als deutscher Offizier übergeben werden. Unerkannt können Sie auf der Transsibirischen Eisenbahn überhaupt nicht reisen.“

Der große Wartesaal in dem modernen Bahnhof bot ein farbenprächtiges Bild. Die eine Ecke nahm der

Hofstaat von 2 chinesischen Größen

ein mit unheimlich viel Gepäck aus Deckenbündeln und Holzkisten. Die Buntheit der Gewänder und die Farbe der Knöpfe auf den Mützen der beiden Würdenträger ließen mindestens auf Regierungspräsidenten oder Generale schließen.

In Mandschuria begann der 3. Abschnitt der Reise bis Missowaia, der Eisenbahnstation am Baikalsee.

Europa kündigte sich dadurch an, daß die Wagen bequemer und schöner eingerichtet

waren; nach dem Gange zu waren die Abteile mit Glastüren abgeschlossen. Man war also in der Hauptsache auf die Mitreisenden desselben Abteiles angewiesen. Die große Gemeinschaft hörte auf, was ich trotz der besseren Unterbringung sehr bedauerte. Die Fahrt war nicht mehr so interessant. Die große weite Schneelandschaft bot kaum ein abwechselndes Bild, bis auf die eine oder andere

Kamelkarawane,

das Jahrtausende alte Beförderungsmittel, das der neuen Konkurrenz, der Eisenbahn, noch nicht gewichen war. Kamelkarawanen längs des Suezkanals waren ein längst vertrauter Anblick, **Kamelkarawanen im Schnee** ein ungewohnter. Ebenso ungewohnt war auch der Anblick der im Schnee weidenden Viehherden. Der Geographieprofessor gab mir die Erklärung. Die Schneedecke erreicht nur eine Höhe von 7—10 Zentimeter, so daß die Halme darüber hinausragen und das Vieh Futter findet; nur für den Fall, daß der Winter etwas länger dauert, legt der Einwohner einen kleinen Wintervorrat für das Vieh an. **Durch Zufall erfuhr ich, daß auf dieser Strecke bei allen Zügen die Bremsen ausgeschaltet waren und zwar aus dem Grunde, weil die schwachen Schienen einer Beanspruchung durch die Bremsen nicht gewachsen waren. Aus Ersparnisrücksichten hatte man nämlich die Strecke zunächst mit einer schwachen Sorte von Schienen belegt.**

Nach weiteren 3 Tagen, am 9. 12. kamen wir in Missowaia an. Damals war die Umgehungsbahn um den

Baikalsee

noch nicht gebaut. Man benutzte deshalb einen Dampfer, die „Angora“. Die Abreise verschob sich wegen schlechten Wetters, Windstärke 8 mit Schneeböen, so daß wir in Irkutsk den alle 2 Tage verkehrenden Expreß nach Moskau nicht mehr erreichten und gezwungen waren, 2 Tage unfreiwillig Aufenthalt zu nehmen. Abends brachte die glänzend ausgestattete Oper eine sehr willkommene Abwechselung; der Tag wurde zu Spaziergängen in die engere Umgebung benutzt. Auch das Denkmal — ich vermutete, es stellte einen Gouverneur, oder einen General oder einen Oberbaurat wegen seiner Verdienste um die Bahn dar — wurde besichtigt.

Endlich am 12. 12. ging unser **Expreß ab, der nun**

7 Tage unsere Behausung

sein sollte. Mit den beiden russischen Herren teilte ich ein Abteil, das gut und bequem eingerichtet war. Für die Nächte wurden die Sitze zum Schlafen eingerichtet und mit Wäsche bezogen. Der Kälte wegen sind die Fenster als Doppelfenster eingerichtet. Ein Speisewagen bot russische Küche zu mäßigen Preisen, aber vorzüglich angerichtet. **Die Außentemperatur sank allmählich bis minus 40 Grad in der Gegend von Omsk, war aber erträglich, da vollkommene Windstille herrschte.** Das Altai-Gebirge wurde in Kehren überwunden. In Krasnojarsk verließ uns der dort beheimatete Geographieprofessor.

Eine angenehme Unterbrechung war

der Nachmittagstee.

In Irkutsk war mit uns eine Russin eingestiegen, die Witwe eines Teehändlers aus Kjachta, wo sie Besitzerin einer großen Teeniederlassung war. Sie war von ihrem Sekretär und ihrer Zofe begleitet. Ihr Auftreten ließ auf große Wohlhabenheit schließen. Sie hatte 2 Abteile 1. Klasse belegt und gab für die Mitreisenden — wir waren nur etwa 14 in der 1. und 2. Klasse — regelmäßig einen Nachmittagstee, zu dem auch russische Zigaretten gereicht wurden. Sehr interessant waren ihre Erzählungen aus ihrem Leben, das eine Komposition von Großzügigkeit, Weite, Reichtum aber auch von Arbeit war.

A propos — Zigaretten — jeden Morgen 4 Uhr, revidierte der Kondukteur den Zug. Der Duft der Zigarette, die er regelmäßig dabei rauchte, drang in mein Abteil und weckte mich regelmäßig. Seitdem versetzt mich der Duft einer russischen Zigarette in Gedanken jedesmal an jene Tage im Transsibirischen Expreß zurück.

Die Grenze zwischen Europa und Asien im

Ural

ist durch einen hohen Denkstein kenntlich gemacht; um ihn sehen zu können, mäßigte der Zug seine Geschwindigkeit. **Man kann zweifelhaft sein, ob der Ural überhaupt eine Grenze ist; Europa nicht eigentlich eine Halbinsel von Groß-Asien.**

Die Umgebung der Eisenbahnstationen im Ural erinnerte lebhaft an den Schwarzwald. **Geschmackvolle Holzhäuser, größtenteils bunt bemalt, luden ordentlich zum Aussteigen, Wohnen und Dableiben ein, und tatsächlicherweise kam mir auch der Gedanke, ob man nicht auch in Rußland sein Auskommen finden könnte.** Was ich später in Moskau sagen hörte, bestärkte mich in meiner Meinung.

Einen großartigen **Anblick gewährte** der Uebergang über die

Wolga,

Kilometerlang zieht sich die Brücke von einem Wolgaufer nach dem anderen, als Bauwerk ein imposanter Anblick.

Allmählich gingen auch diese 7 Tage zu Ende. Vor Moskau berührten wir Tula, eine große Industriestadt, deren Lage, tief unter dem Bahnkörper, eine entfernte Aehnlichkeit mit Neurode aufwies. Wenn man viel im Ausland reist, ertappt man sich oft dabei, zum Vergleich immer wieder **Bilder aus der Heimat** heranzuziehen. Am 19. 12. trafen wir in Moskau ein. Ich war gut versehen mit Ratschlägen und Segelanweisungen, ohne die der Seemann nie an Land geht. Das große und wohl beste Hotel „Slawianski-Bazar“ nahm mich gastlich auf. Eine Empfehlung hatte ich an die beiden Leiter der Moskauer Filiale der Hannoverschen Anilin-Farben-Fabrik Jähnicke und Schneemann. Wie es von je meine Gewohnheit ist, ich durchstreifte gründlich die Stadt. Der Eindruck ist durchaus östlich, heißt doch ein Stadtteil in der Nähe der Innenstadt „Kaitai-Gorod“, d. h. Chinesenstadt. Die 300jährige Tatarenherrschaft hat wohl die psychische Verwandtschaft zwischen Russen und Asiaten historisch begründet. Es liegt etwas Schwermütiges über die Stadt, ein Eindruck, den man besonders empfindet, wenn man von der Umfassungsmauer des hochgelegenen Kreml über die zu Füßen fließende Moskwa hinweg nach der endlos sich ausdehnenden Ebene blickt, ohne einen anderen Anhaltspunkt für das Auge zu haben als die vielen Kirchtürme von Moskau, so ähnl wie wenn man in Kanton von der großen Pagode aus über die Millionenstadt hinwegsieht. Man empfängt etwas wie eine leise Ahnung von der mystischen, geheimnisvollen, nicht zu zergliedernden russischen Seele. Dazu in der Nähe der „Rote Platz“ mit der Schädelstätte, die sprechendste Erinnerung an das Zeitalter **Iwans des Schrecklichen.** Ich versäumte nicht die Uspenski-Kathedrale, die alte russ Krönungskirche zu besuchen, und am nächsten Tage, an einem Sonntag, die zur Erinnerung an 1812 erbaute Erlöserkirche mit ihren 5 Ecktürmchen. Fremd aber ergreifend war der Gesang des weltberühmten Chors beim Sonntags-Gottesdienst.

Die geschichtlichen Erinnerungen, die man in Moskau auf Schritt und Tritt empfängt, erhielten den modernen Hintergrund durch die Erzählungen meiner beiden Gastfreunde. Der Inhalt bewegte sich zwischen den beiden Polen **Großfürstenwirtschaft und namenloses Elend.**

Bei einer Ausfahrt kamen wir auch am

Chodynka-Feld

vorüber. Es ist dadurch zu einer unendlich traurigen Berühmtheit geworden, daß dort bei einer Festlichkeit anläßlich der Krönungsfeierlichkeiten des letzten Zarenpaares 6000 Zuschauer in einen nicht abgesperrten Graben gestoßen wurden und darin erdrückt und erstickt worden sind. Die Absperrungsmaßnahmen seitens der Polizei sollen vollständig unzureichend gewesen sein. Die Nachricht löste bei der Zarin einen schweren Nervenzusammenbruch aus; sie muß wohl diesen entsetzlichen Vorfall als böse Vorbedeutung gedeutet haben.

Eine der bedeutendsten Geschäftsstraßen Moskaus ist die berühmte „Schmiedebrücke“, so benannt von Breslauer Kaufleuten nach der gleichnamigen Straße ihrer Stadt. **Der Handel von Schlesien mit dem Osten war sehr bedeutend.** Diese Handelsbeziehungen sind nicht die einzigsten, die damals abgerissen wurden; auch der Balkan ging Schlesien verloren.

An einem Abend war ich Gast bei einer Festlichkeit im

Deutschen Klub,

ich kam aus einem jungen deutschen Schutzgebiet, dem der deutsche Kaufmann bereits den Stempel deutschen Unternehmungsgeistes und Fleißes aufgedrückt hatte. In Moskau derselbe Typ, zielbewußt, bestimmt, redlich und deshalb außerordentlich erfolgreich. Für den westländischen Kaufmann war Rußland Neuland und wird es noch auf Jahrzehnte bleiben.

Noch eine interessante Begegnung hatte ich. Anwesend im Klub war auch der Direktor des Moskauer Deutschen Gymnasiums, Koch, der Herausgeber der griechischen Grammatik, die in den 80er Jahren in den Tertien im Gebrauch war.

Wenn ich am Heiligen Abend zu Hause sein wollte, mußte ich am 22. Dezember spätestens abfahren. Diesen D-Zug benutzte ich auch. **Am 24. Dezember früh kam ich in Kattowitz an,** froh und mit einem gewissen Gefühl der Erleichterung, wieder auf deutschem Boden zu sein; über Neisse und Ratibor ging es weiter nach der Heimat im Leobschützer Kreise im schönen Oppatal. Und doch, so schön es auch in der Heimat ist, immer wieder packt die Sehnsucht nach fernen Ländern. Und so sicher wie es ein arbeitsames, wagemutiges deutsches Volk gibt, wird es auch Mittel und Möglichkeiten finden, seiner Jugend die Wege nach der weiten Welt zu öffnen. Von da wird die Jugend gestählt, erfahren und offenen Blicks zurückkehren und die Heimat aus der Enge herausheben. Der Deutsche, der Skandinavier, der Engländer, sie sind ein Weltvolk; ohne sie ist die große Welt nicht mehr zu denken.

*) Vergleiche Nr. 123 der „Ostdeutschen Morgenpost“ vom 4. Mai 1930.

Aus aller Welt

Der baufällige Kirchturm

Rom. Nach Blättermeldungen aus Genua ist in einer kleinen Gemeinde der Umgebung der Stadt **der Glockenturm der Kirche während des Gottesdienstes eingestürzt,** wobei das benachbarte Pfarrhaus unter den Trümmern vollständig begraben wurde. Ein Priester, der die ersten Anzeichen der drohenden Katastrophe zufällig bemerkt hatte, stürzte in höchster Aufregung in die Kirche und veranlaßte, daß der Gottesdienst abgebrochen und Kirche und Pfarrhaus geräumt wurden. **Kaum hatte der letzte Andächtige sich in Sicherheit gebracht, als der Einsturz erfolgte.**

Aus Nahrungssorgen in den Tod

Halle a. S. Der stellungslose Gärtner Richard Krewatsch aus Kassel hat in den Anlagen der Klausberge die 18 Jahre alte aus Meißen stammende stellungslose Hausangestellte Lotte Menzel **mit einem dolchartigen Messer erstochen und sich mit dem gleichen Instrument Verletzungen am Halse beigebracht.** Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß beide wegen Nahrungssorgen freiwillig aus dem Leben scheiden wollten. Krewatsch hat sich der **Polizei gestellt.**

Hexenglaube in einem Dorf

Paris. Eine Hexengeschichte, die ans dunkle Mittelalter erinnert, wird aus dem kleinen nordfranzösischen Dorfe Cornet berichtet. Eine Frau Wallart und ihre Tochter werden von den Bauern angeschuldigt, ihr Vieh verhext zu haben. Der Briefträger des Dorfes, der als Wahrsager gilt, und selbst im Geruch steht, Beziehungen zu den Geistern zu unterhalten, sorgte für die Verbreitung der Legende. Frau Wallart sei schuld an dem Unglück, das die Bauern heimsuchte. Als ihm eines Tages eine Bäuerin klagte, ihre Kuh sei verendet, sagte der Geisterbeschwörer:

„Die erste Frau, die heute über ihre Schwelle treten wird, hat ihre Kuh verhext“.

Der Zufall wollte es, daß Frau Wallart kurz nachher der Bäuerin einen Besuch machte. Seither werden die arme Frau und ihre Tochter von den Einwohnern des Dorfes als Hexen verfolgt und mit dem Tode bedroht. Vor Aufregung über die unsinnigen Anschuldigungen sind die beiden alleinstehenden Frauen krank geworden. Doch weigerten sich die Dorfbewohner, den **Unglücklichen Hilfe zu leisten.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Aus der Tätigkeit des Oberschlesischen Verkehrsverbandes

Dringende oberschlesische Verkehrsfragen

Ausbau der Oder zur leistungsfähigen Wasserstraße — Bau einer Schleppbahn
Neue Bahnlinien

Der Oberschlesische Verkehrsverband hat soeben seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1929 herausgegeben. Der Verband hat sich danach im verflossenen Jahre mit allen in Frage kommenden verkehrspolitischen Aufgabengebieten befaßt.

Bei der gefährdeten und wirtschaftsgeographisch höchst ungünstigen Grenzlage Oberschlesiens sind, wie er ausführt, die oberschlesischen Verkehrsfragen, noch stärker als dies bereits früher der Fall gewesen, in den Vordergrund getreten.

Drei verkehrspolitische Aufgabengebiete

sind es, denen sich Oberschlesien aus Existenzgründen gegenüber gestellt sieht: Das ist die Schaffung einer frachtgünstigen Grundlage, die eine Gesundung und gedeihliche Weiterentwicklung der oberschlesischen Wirtschaft sicherstellt, ferner die Verbesserung und Ausgestaltung der Verkehrswege und Verkehrsmittel, wie Eisenbahn, Wasserstraßen, Landstraßen, Kleinbahn, Autobus und Luftverkehr, und schließlich die Pflege und Förderung des Fremdenverkehrs.

Eine Besserung der wirtschaftlichen Lage in Oberschlesien ist nicht denkbar, wenn nicht eine Verbesserung und Verbilligung der Verkehrsmittel und Verkehrswege herbeigeführt wird.

Die Lösung der oberschlesischen Verkehrsfragen wird für Oberschlesien als geradezu lebenswichtig hingestellt und das mit Recht. Die Voraussetzung für den Bestand der oberschlesischen Industrie **ist der Ausbau der Oder zu einer leistungsfähigen und zuverlässigen Großschiffahrtsstraße und in Verbindung damit die Herstellung eines frachtbilligen Anschlusses vom Industriegebiet zur Oder.** Diese Frage verdient den unbestrittenen Vorrang, da ja die oberschlesische Industrie das Rückgrat der oberschlesischen Wirtschaft überhaupt ist. Der Oderausbau und der Bau des frachtbilligen Anschlusses sollen die Konkurrenzfähigkeit der oberschlesischen Industrie wieder herstellen und verbessern. Beides sind Ausgleichsmaßnahmen und sollen die **Nachteile ausgleichen, die durch die**

Vernachlässigung der Verkehrsinteressen Oberschlesiens

in den früheren Jahren entstanden sind und die Beweglichkeit der oberschlesischen Wirtschaft eingeschränkt haben. Sie sollen aber gleichzeitig den Gefahren begegnen, **die vom Bau des Mittellandkanals her der oberschlesischen Wirtschaft drohen.** Oberschlesien hat in jedem Falle — unabhängig davon, ob der Mittellandkanal fertiggestellt wird oder nicht — berechtigten Anspruch auf die endliche Anpassung der Oder als eine natürliche Wasserstraße an die Erfordernisse eines neuzeitlichen Verkehrs, der bei der zunehmenden Arbeitsteilung und bei dem ständig wachsenden Uebergang der Industrie zur Massenfabrikation des billigen Verkehrsmittels der Wasserstraße **nicht entraten kann,** wenn ein Verfall der Wirtschaft verhindert werden soll. Die Untersuchungen haben einwandfrei festgestellt, daß der Oderausbau neben dem Steinkohlenbergbau auch für die Entwicklung der gesamten anderen oberschlesischen Industriezweige von ausschlaggebendem Einfluß ist.

Für den

Ausbau der Oder

sind folgende Forderungen aufzustellen.

1. spätestens bis zur Fertigstellung des Mittellandkanals muß die ständige Gewährleistung einer Fahrwassertiefe der Oder von 1,70 Meter erreicht werden, sodaß sowohl in Schlesien und Berlin wie auch Stettin jeder Zeit ein ungehemmter Verkehr vollbeladener Fahrzeuge von einer Tragfähigkeit bis zu 1000 To. sichergestellt ist.
2. Dazu ist erforderlich:
   a) die Nachregulierung der Oder unterhalb Breslaus,
   b) der allgemein als notwendig anerkannte Bau einer zweiten Schleuse bei Ranfern,
   c) der Bau von Anlagen zur Versorgung der Oder mit Zuschußwasser. Der Gesamtbedarf beträgt über 500 Millionen Kubikmeter, während das Staubecken von Ottmachau nur annähernd 100 Mill. Kubikmeter zu liefern vermag. Die Untersuchungen haben ergeben, daß der Bau eines Staubeckens bei Krappitz durchführbar ist und über 200 Millionen Kubikmeter Zuschußwasser bereitzustellen vermag. Der Rest des Bedarfs ist durch weitere Staubecken zu decken, die u. a. bei Ratiborhammer, Sersno, Collonowska und Borgawie in Frage kommen.
   d) Erweiterung der Anlagen der kanalisierten oberen Oder und der Kanäle zwischen Oder und Spreehafengebiet für den Verkehr der größten Fahrzeuge.
   e) **der unmittelbare Anschluß des oberschlesischen Industriegebiets an die Oderwasserstraße,** sei es durch eine Schleppbahn, sei es durch einen Kanal: eine Forderung, die im Westen als selbstverständlich gelten würde, die die Anlage von Stichkanälen auch bei weit geringerer Verkehrsmöglichkeit beweist.

Bei der Bereitstellung von Etatsmitteln im Reichshaushaltsentwurf hat sich gezeigt, **daß der deutsche Westen wieder einmal weit besser abgeschnitten hat als der Osten,** obwohl nach wiederholten Versicherungen dem deutschen Osten eine besondere Fürsorge zugewandt werden soll.

Im engsten Zusammenhang mit der Oderausbaufrage steht die Angelegenheit der Herstellung einer

frachtbilligen Verbindung vom Industriegebiet zur Oder

Es ist nicht so, daß der oberschlesischen Wirtschaft durch das eine oder andere geholfen wäre. Vielmehr bedingt das eine das andere: beides ist nicht von einander zu trennen. Erst

wenn beide Maßnahmen verwirklicht sind, ist im wesentlichen die frachtliche Grundlage geschaffen, die die Entwicklung der oberschlesischen Industrie und damit die wirtschaftliche Zukunft der Grenzprovinz Oberschlesiens sicher stellen soll.

Als Form dieser frachtbilligen Verbindung ist in der Denkschrift der Studiengesellschaft der

Bau einer Schleppbahn

vorgeschlagen worden. Der Arbeitsausschuß des oberschlesischen Verkehrsverbandes hat dazu Stellung genommen und darauf hingewiesen, **daß der Anschluß des Industriegebites an die Oder, abgesehen von der Reichsbahn, deren Nahfrachten außerordentlich hoch sind, nur durch den Klodnitzkanal gegeben ist, der lediglich für 130-To.-Kähne schiffbar ist und für den Großgüterverkehr kein Bedeutung hat.** Er weist darauf hin, daß keine Zeit zu verlieren ist, daß die Regelung der Frage eine alsbaldige Entscheidung erheischt.

Besonders vordringlich erscheinen auch einige

oberschlesische Eisenbahnfragen,

unter denen die Bahnbauten Hindenburg—Beuthen und Groß Strehlitz—Kandrzin im Vordergrund stehen. Der Bahnbau Hindenburg—Beuthen, der bereits im Jahre 1923 angeregt worden ist, ist notwendig, um die Großstadt Hindenburg unmittelbar an den Schnellzug- und Personenzugverkehr anzuschließen und gleichzeitig Hindenburg mit Beuthen durch eine direkte Bahn zu verbinden. Die **Gesamtkosten dieses Planes belaufen sich auf etwa 11 Millionen Mark, von denen rund 6 Millionen Mark auf den Umbau der Bahnhofsumlage und 5 Millionen auf den Bau der Strecke entfallen.** Der Bahnbauplan Groß Strehlitz—Kandrzin ist in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts von der Eisenbahndirektion untersucht und entworfen worden. Die Bedeutung dieser Strecke liegt in ihrer Hauptaufgabe als Mittelglied einer Querverbindung durch die gesamte Provinz und darüber hinaus als Zwischenstrecke für den Verkehr Südstaaten—Posen—Danzig; **in der Verbilligung und Erleichterung des Absatzes der in dem Gebiet ansässigen Kalk- und Steinindustrie:** in einer Erleichterung der Bezugsbedingungen der Industrie und Landwirtschaft und in der Erleichterung des Wallfahrerverkehrs. Weiterhin setzte man sich ein für den Bahnbau Peiskretscham—Keltsch, den Bau der Strecke Gleiwitz—Ratibor und die Kleinbahnpläne Neustadt—Steinau—Lamsdorf und Leobschütz—Branitz—Katscher. Als weitere Kleinbahnen werden als notwendig erachtet: Oppeln—Proskau—Oberglogau sowie die Strecke Rosenberg—Bowanowitz und Guttentag—Rosenberg. Im

Personenverkehr

wurde besondere Bedeutung der Frage des Luftverkehrs und dem Autobusverkehr, vor allem aber dem Eisenbahnfahrplan, zugewandt.

Der oberschlesische Luftverkehr hat durch die Einstellung der Strecke Gleiwitz—Wien eine empfindliche Schädigung erfahren.

Im Autobusverkehr sind zahlreiche neue Linien eingerichtet worden. Die Zahl der Kraftpostlinien ist im letzten Jahre von 58 auf 69 gestiegen. Mit dieser Vermehrung der Kraftpostlinien ist gleichzeitig ihre Gesamtstreckenlänge in Oberschlesien auf rund 1080 Kilometer gewachsen.

Die zukünftige Entwicklung des Ueberlandautobusverkehrs in Oberschlesien ist durch die mangelhafte Beschaffenheit der Landstraßen und die teilweise ungenügende Tragfähigkeit der Brücken stark gehemmt.

Bei der Bearbeitung der

Eisenbahnfahrpläne

konnte manches erreicht werden, wodurch aber das unbefriedigende Gesamtbild des oberschlesischen Fahrplans nur wenig geändert wird. Am meisten haben der neue F-D-Zug, die Eilzugzuschläge und die rückständigen Querverbindungen berechtigte Klagen veranlaßt.

Man ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß man zur Verbesserung des Fahrplans **ohne die Einlegung neuer Züge nicht auskommen wird.** Es wurde bisher eine Vermehrung der dem oberschlesischem Verkehr zugeteilten Zugkilometer gefordert mit dem Ergebnis, daß die Einlegung einer Reihe neuer Züge in Aussicht genommen ist. So wird in den Sommermonaten von Beuthen nach Glatz ein neuer Eilzug verkehren und ein neues Eilzugpaar zwischen Neiße und Kandrzin mit günstigen Anschlüssen eingelegt werden. Außerdem erhält die Strecke Kreuzburg und Breslau, die schon lange herbeigewünschte Eilzugverbindung und ferner wird ein neues Personenzugpaar auf der Strecke Oppeln—Kreuzburg eingelegt werden. Schließlich sind noch neue Züge auf der Strecke Ratibor—Leobschütz und Deutsch-Wette—Ziegenhals vorgesehen. Ganz hervorragende Arbeit leistete der Oberschlesische Verkehrsverband in seiner Werbearbeit. Ein „Reiseführer durch Oberschlesien" wurde herausgegeben, das „Verkehrsbuch über Schlesien" gefördert. Die immer mehr aufkommenden Studienfahrten durch Oberschlesien fanden nachhaltige Unterstützung. Die Hauptarbeit auf dem Gebiet dieser Werbung lag in der mühsamen Kleinarbeit, die bereits heute ihre Früchte zeigt.

Ehetragödie in Zuckmantel

(Eigener Bericht)

Neiße, 10. Mai.

Im Schlafe hat der Kaufmann Karl Friedl in Zuckmantel seine Ehefrau durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen tödlichen Kopfschuß bei.

Junges Mädchen vom Blitz erschlagen

Neiße, 10. Mai.

Ueber Volkmannsdorf ging ein schweres Gewitter nieder. Die 17jährige Tochter Martha des Gutsbesitzers Rieger in Volkmannsdorf befand sich auf dem Heimwege und wurde von einem Blitzschlag tödlich getroffen.

Muttertag!

Die letzten Jahre haben uns eine Reihe von besonderen Gedenktagen gebracht, für deren Durchführung sich bestehende Organisationen und Verbände lebhaft einsetzen. Solch ein besonderer Gedenktag ist auch der seit einigen Jahren in Deutschland eingeführte Muttertag. Ein Tag, der dem Gedenken der Mutter gewidmet ist, ist ein sehr schöner Gedanke, dessen Berechtigung man gewiß nicht von der Hand weisen wird. **Allein dieser Muttertag soll auch den tieferen Gedanken der Verehrung der Mutter in sich bergen.** Der Muttertag soll ein Tag der innerlichen Einkehr sein, an dem sich alle Menschen, gleich ob Kinder oder Erwachsene, **bewußt werden, mit welcher Aufopferung und Hingebung jede Mutter ihr Letztes einsetzte für das Wohl ihrer Kinder.** Auch für die älteren Leute hat also der Muttertag seine Bedeutung. Selbst wenn ihre Mütter längst der kühle Rasen deckt, werden sie noch gern mit einem Gefühl steter Dankbarkeit an jene Zeit zurückdenken, wo sie ihren Kopf schutzsuchend in den Schoß der Mutter bergen konnten. Und die Jugend, die heute selbständiger zu sein glaubt denn je, die alle Ermahnungen und Lehren der Mutter abtut mit einer verächtlichen Bemerkung, sie soll gleichfalls einmal Einkehr bei sich halten, soll sich vergegenwärtigen, **daß eine rechte Mutter nur das Gute und das Glück ihrer Kinder im Auge hat,** und wenn sie redet und ermahnt, sie tut es nicht um ihretwillen, sondern zum Besten ihrer Kinder. Merke Dir, Jugend, an diesem Tage das eine: **Nirgends auf der ganzen Welt findest Du ein derartig großes Maß von Verstehen, von Liebe und Herzensgüte wie bei der Mutter!** Einen Freund oder eine Freundin, einen Mann oder eine Frau, Ihr könnt sie wiederfinden, aber es gibt nur eine Mutter, und wenn sie einmal von Euch gegangen ist, könnt Ihr sie nie wieder ersetzen!

Darum ist es richtig, wenn man den Gedenktag für die Mütter als einen bestehenden Festtag im Jahre einbezieht.

Wenn wir heute den Ehrentag für unsere Mutter begehen, dann sollen wir das Maß der Verehrung nicht von einem großen Geschenk abhängig machen, sondern wir sollen mit Herz und Seele ihrer gedenken. Derjenige aber, der sich so unendlich glücklich schätzen darf, noch eine Mutter zu haben, er soll hingehen zu ihr, ein paar liebe Worte zu ihr reden und ihr Dank sagen für all das Gute, mit dem die Mutter ihr Lebenswerk ausfüllte. Das sei der Sinn des deutschen Muttertages!

Der neue Taschenfahrplan

für die Provinz Oberschlesien

Mit dem Fahrplanwechsel zum 15. Mai für die Sommer-Saison sind die alten Kursbücher und Fahrpläne überholt, und jeder Reisende und Tourist muß zum neuen Fahrplan greifen. In der Provinz Oberschlesien hat sich seit Jahren der **„Kleine Taschenfahrplan"**, herausgegeben von der Reichsbahndirektion Oppeln und der Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen, eine bleibende Stätte gesichert. Der handliche, außerordentlich zuverlässige, übersichtlich gegliederte „Taschenfahrplan" für die Provinz Oberschlesien ist soeben erschienen und wird, wie seine Vorgänger, eine große Verbreitung finden. Er enthält den amtlichen Reichsbahn-Fahrplan, Fahrpläne der Kleinbahnen, Kraftpost- und Flugzeugstrecken, ferner der elektrischen Ueberlandbahnen im Industriegebiet und der Straßenbahn Beuthen sowie der Autobuslinien von Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Oppeln und Ratibor. Er ist überall erhältlich zum Preise von 40 Pf.

Strafanzeige gegen einen Rechtsanwalt

Breslau, 10. Mai.

Gegen den Rechtsanwalt und Notar Kaliski ist Strafanzeige wegen Unterschlagung von 9 000 Mark Mündelgeld erstattet worden. Er hat sich freiwillig in eine Nervenheilanstalt begeben.

Wettervorhersage für Sonntag: Bei wechselnden Winden zunächst noch bewölkt, späterhin aufheiternd. Temperaturanstieg.

Ehrungen durch die Handwerkskammer

Oppeln, 10. Mai.

In **Kreuzburg** konnte der Schneidermeister Friedrich, Kosmalla und in **Nieder-Kunzendorf** der Schneidermeister Johann Grzeschik ihr goldenes Meisterjubiläum begehen. Die Handwerkskammer Oppeln hat beide Jubilare besonders geehrt und ihnen gelegentlich der Feier des 50jährigen Bestehens der Schneider-Innung Kreuzburg den Ehrenmeisterbrief überreichen lassen.

Am 10. Mai vollendete Ehrenobermeister der Friseur-Zwangsinnung **Ratibor**, Friseurmeister Emil Simon das 70. Lebensjahr. Der Jubilar gehört seit 38 Jahren dem Vorstand der Innung an, und zwar 22 Jahre als Obermeister. Außerdem bekleidet er seit fast drei Jahrzehnten das Amt eines Beisitzers in der Meisterprüfungskommission für das Friseurhandwerk. Die Innung und ebenso die Kammer haben den Jubilar aus Anlaß dieses Tages besonders geehrt.

Schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgang

Vom stürzenden Lastauto erdrückt

(Eigener Bericht)

Oppeln, 10. Mai.

Vor dem Gemeindehaus in Poppelau hielt das Gespann eines Oppelner Spediteurs. Vor einem vorübergehenden Lastauto scheuten die Pferde und liefen quer über die Straße. Zwei Frauen, die vor den durchgehenden Pferden flüchteten, sprangen in den Chausseegraben. Auch das Lastauto war im letzten Augenblick gezwungen, eine scharfe Wendung zu machen, geriet hierbei ins Schleudern und stürzte in den Graben, wohin sich die Frauen geflüchtet hatten. Während es der einen Frau gelang, sich vor dem stürzenden Auto zu retten, war es der einseitig gelähmten Katharina Lennek nicht mehr möglich, zu flüchten. Sie wurde unter dem Lastauto erdrückt. Die auf dem Auto befindlichen Personen kamen zum Glück mit leichteren Verletzungen davon.

Aus der Arbeitsmappe der Technischen Nothilfe

Monatsversammlung der Bereitschaftstruppe in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 10. Mai.

In der Schule XV, im Stadtteil Sosnitza, fand die Monatsversammlung des Bereitschaftstrupps Gleiwitz-Sosnitza der Technischen Nothilfe statt.

Obmann Bodora

begrüßte die Erschienenen, wies auf die Feuerschutzwoche hin und sprach dann über die Tätigkeit der Technischen Nothilfe auf dem Gebiete des Feuerschutzwesens. Er betonte, daß es die Pflicht aller Organisationen sei, die sich in den Dienst der Allgemeinheit stellen, den Feuerschutz nach Kräften zu fördern. Als Berufsfeuerwehrmann empfahl er dann, stets die Bereitschaftstrupps der Technischen Nothilfe heranzuziehen. Auch die sonstige Tätigkeit der Bereitschaftstrupps im Feuerlöschwesen wurde besprochen und hierbei bekanntgegeben, daß **die Technische Nothilfe bisher bei 213 Bränden 6500 Nothelfer mit 70 000 Arbeitsstunden eingesetzt hat.**

Sodann ergriff

Ingenieur Watzlawski

das Wort zu seinem Vortrage „Elektrizität und Schadenfeuer". Er warnte vor allem vor Verwendung unzweckmäßigen Materials, vor Ueberbrücken von Sicherungen und vor Ueberlastung der Anlagen. Ferner wurde die Verwendung von Heizgeräten, Bügeleisen usw. mit Temperaturschutz empfohlen. Der Redner konnte allerdings auch Fälle aus seiner Praxis anführen, wo ursprünglich als Brandursache Kurzschluß in der elektrischen Anlage angegeben wurde, wo aber eine gründliche Untersuchung durch Fachleute nachweisen konnte, daß die elektrische Anlage an dem Brande unschuldig war. Sodann sprach

Maschinentechniker Fränkel, Gleiwitz,

über „Verhütung und Bekämpfung von Schadenfeuern". Er wies auf die feuerverhütende Tätigkeit der Baupolizei, des Gewerbeaufsichtsamtes, der Feuerwehr-Ingenieure und des Schornsteinfegers hin. Sodann wurden Maßnahmen zur Verhütung von Bränden und zur Sicherung des Fluchtweges in Wohnhäusern, Fabriken, Warenhäusern und Theatern besprochen. Es wurde darauf hingewiesen, daß es auch bei dem kleinsten Brande wichtig ist, die Feuerwehr zu rufen, bevor durch Versuche, das Feuer selbst zu löschen, Zeitverluste herbeigeführt werden, die von größten Folgen sein können. Sodann wurden die verschiedenen chemischen Löschmittel und ihre Anwendung behandelt, ferner die Behandlung von Personen, deren Bekleidung in Brand geraten ist, erörtert. Obmann Bodora dankte beiden Rednern für ihre Vorträge. Sodann wurden die Telefon-Uebungen des Trupps Sosnitza besprochen.

Arbeitsgemeinschaft deutscher Betriebsingenieure

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. Mai.

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure hielt am Freitag abend im Promenadenrestaurant eine Versammlung ab, zu der die Mitglieder des Vereins Deutscher Ingenieure, des Elektrotechnischen Vereins und anderer technisch-wissenschaftlicher Vereinigungen des Industriegebietes sehr zahlreich erschienen waren. Nach Besprechung verschiedener Betriebsfragen begrüßte der Leiter der Versammlung, Ingenieur Teppe (Donnersmarckhütte), den Redner Chefredakteur Schadewaldt, der einen Vortrag über die Organisation und Funktion eines neuzeitlichen Zeitungsunternehmens hielt. Er erläuterte den kaufmännischen, technischen und redaktionellen Aufbau der modernen Zeitung, gab einen Ueberblick über die Entwicklungsstufen der Zeitung, ihre Bedeutung als Werbemittel, als politisches Instrument und als Träger der geistigen Kultur, skizzierte die verschiedenen Antlitze der Tageszeitungen in Deutschland und den anderen führenden Zeitungsländern, wobei sich sehr interessante Parallelen und Schlüsse auf die Mentalität der verschiedenen Völker ergaben. Der ungemein reichhaltige, tiefschürfende Vortrag, bei dem manch neckisches Intermezzo aus der Zeitungspraxis eingeflochten wurde, gab Anlaß zu einer regen Aussprache, in der Chefredakteur Schadewaldt auf eine Reihe interessanter Fragen Aufschluß gab. Im Anschluß an die theoretischen Ausführungen fand eine Besichtigung der technischen Anlagen der „Ostdeutschen Morgenpost" statt, wobei die Mitglieder den Verlauf der Herstellung einer Zeitung vom Manuskripteingang bis zur Expedition in der Praxis kennen lernten. Der sehr anregende Abend wird Veranlassung geben, fortan regelmäßige Vortragsabende aus technischen Nachbargebieten in der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure im oberschlesischen Industrierevier zu veranstalten.

Beuthen und Kreis

* **Ernennung.** Staatsanwalt von Hagens ist zum Staatsanwaltschaftsrat bei der hiesigen Staatsanwaltschaft ernannt.

* **Meisterprüfung.** Unter dem Vorsitz des Stadtrats Ehl hat eine Meisterprüfung für das Friseurgewerbe stattgefunden, bei der als Beisitzer Obermeister Jaworek (Beuthen), Obermeister Langer (Oppeln) und Friseurmeister Marziniets (Oppeln) fungierten. Die Prüfung haben bestanden Riehm (Beuthen), Markefka (Hindenburg), Schmidt (Schönwald), Uckwina (Gleiwitz).

* **Ehrenbund Deutscher Weltkriegsteilnehmer e. V.** Die Feier des zweijährigen Bestehens der Ortsgruppe findet nicht am 11. Mai, sondern voraussichtlich am 9. Juni statt. Das KEK. mit Schwertern wurde verliehen: Monteur Germanus Marek, Kaufmann Theodor Kensy, Friseurmeister Johann Klonnek und Oberkellner Adolf Niklasch. Die nächste Monats-Versammlung findet am 29. Mai, abends 7 Uhr, im Vereinslokal statt.

* **Reichsvereinigung deutscher Techniker.** Die Reichsvereinigung deutscher Techniker im GdA., Ortsgruppe Beuthen, hielt im Handelshof ihre Fachgruppenversammlung ab. Als Redner des Abends war Gaufachgruppenleiter K. Schmidt, Breslau, anwesend. Er sprach über das Thema: „Mensch und Maschine". Der Inhalt des Vortrages streifte in interessanter Form so ziemlich alle Zweifelsfragen, die aus der Mechanisierung entstanden sind und sich mit dem Verhältnis Mensch und Maschine auseinandersetzen. Die tiefgehenden Ausführungen des Vortragenden gaben ein umfassendes Bild über alles das, was die Maschine gebracht oder genommen hat, sei es in materieller oder geistiger Beziehung. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag zeigte die lebhafte Aussprache das große Interesse an den Ausführungen.

* **Eisenbahn-Frauen-Verein.** Der Verein unternahm einen Ausflug nach Dombrowa. Um 14 Uhr versammelte sich eine große Anzahl von Damen am Krüppelheim und gingen nach dem Waldschloß. Bei Kaffee, Kuchen und Musikunterhaltung verlief der Nachmittag in angenehmster Weise, und der Wunsch wurde laut, einen solchen Ausflug noch einmal zu wiederholen.

*

* **Intersystemales Wettschreiben.** Am Sonntag, vormittags 10 Uhr, findet das vom Stenographenverband Stolze-Schrey zur Durchführung gelangende intersystemale Wettschreiben für Handel und Industrie in der Pestalozzi-Schule, am Klosterplatz, statt. Die Preisverteilung erfolgt von Berlin aus.

* **Sängermarsch.** Vom Männergesangverein Beuthen ist für den 1. Juni eine Sängerfahrt nach Neustadt, Wildgrund, Bischofskoppe, Zuckmantel beschlossen worden. Beim nächsten Gesangsabend am Dienstag im Vereinslokal Kaiser auf der Gymnasialstraße soll das Nähere noch besprochen werden.

* **Hermann-Bund.** Am Montag findet um 8 Uhr bei Röder, Tarnowitzer Straße, die Monatsversammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Stadtteil Roßberg.** Am heutigen Sonntag, nachmittags 2½ Uhr, im Turnerheim, Scharleyer Straße 111, Monatsversammlung.

Mikultschütz

* **Gemeindevertretersitzung.** Am Montag findet eine Gemeindevertretersitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Beschlußfassung über den Ausbau einer Kläranlage und der Kanalisation; 2. Beschlußfassung über die Aufnahme einer Anleihe; 3. Beschlußfassung über den Erlaß einer neuen Vergnügungssteuerordnung; 4. Genehmigung einiger Etatsüberschreitungen für 1929; 5. Kenntnisnahmesachen.

* **Aus der Schule.** An Stelle des verstorbenen Lehrers Seltmann ist Werklehrer Gnilinski aus Wachtel-Kunzendorf an die Schule IV vertretungsweise berufen worden.

* **In den Provinzialrat gewählt.** Amts- und Gemeindevorsteher Reg.-Rat Zur ist durch den Provinzial-Landtag in den Provinzialrat gewählt worden.

Bobrek

* **Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Bobrek-Julienhütte.** Die Wehr hielt im kleinen Saal des Hüttenkasinos der Julienhütte unter der Leitung des 1. Vorsitzenden, Hüttendirektors Eichler, die statutengemäße Generalversammlung ab. Nach Erstattung des Jahresberichts durch Inspektor Hüter bezw. durch den Schriftführer Lange, des Kassenberichtes durch Kassierer Wesselski und des Kassenrevisionsberichtes durch Ingenieur Dinter dankte Hüttendirektor Eichler dem Gesamtvorstande für die reiche und treue Mitarbeit zum Wohle der Wehr, insbesondere dem 2. Vorsitzenden, Bürgermeister Trzeciok. Nicht zuletzt dankte er dem technischen Leiter der Wehr, Inspektor Hüter. Aus der Berichterstattung ist hervorzuheben, daß die Wehr das 36. Geschäftsjahr beschloß. Im Laufe des Sommerhalbjahres wurden 23 Geräteübungsabende, 12 Instruktionsabende durch Inspektor Hüter und Feuerwehrfeldwebel Mundrzik sowie 7 Scheinangriffe abgehalten, in denen sich gute Schulung erwies und die Schlagfertigkeit der Wehr zum Ausdruck kam. Im Berichtsjahr bekämpfte die Wehr 4 Stuben-, 2 Keller- und 1 Stallbrand sowie 11 Werksbrände. Nach Entlastung des Altvorstandes brachte die Wahl der Wehr folgenden neuen Vorstand: 1. Vorsitzender Hüttendirektor Eichler, 2. Vorsitzender Bürgermeister Trzeciok, Technischer Leiter Inspektor Hüter, 1. Brandmeister Wachleiter Schottko, 2. Brandmeister Bezirksschornsteinfegermeister Schwellung. 1. Schriftführer Büroassistent Lange, 2. Schriftführer Rechnungsführer Wychari, Kassierer Rechnungsführer Wesselski, Beisitzer Bergwerksdirektor Mies, Betriebschef Heidtmann, Kassenrendant Gawlik, Zeugwarte Feuerwehrfeldwebel Mundrzik und Oberfeuerwehrmann Meltsch. Als Abteilungsleiter fungieren: Platzmeister Schmeiduch, Wagemeister Wylezoll, Motorführer Kozlik, Platzmeister Kulodzik, Fördermaschinist Mulka. Zum Kassenprüfer wurde Rendant Gawlik ernannt. Für die um die Erstarkung und Schlagfertigkeit der Wehr erworbenen Verdienste wurde Feuerwehrfeldwebel Mundrzik zum Brandmeister befördert. Für 25jährige treue Dienstleistung in der Wehr wurde Feuerwehrmann Skrzys mit dem staatlichen Ehrenzeichen des Provinzial-Feuerwehrverbandes ausgezeichnet, das ihm in Abwesenheit des Vorsitzenden des Verbandes, Dr. Lazarek, Miechowitz, durch den Wehrvorsitzenden, Hüttendirektor Eichler, überreicht wurde. Seitens der Wehr wurde der Jubilar durch Ueberreichung eines Diplomes geehrt. Für langjährige Dienste in der Wehr erhielten folgende Wehrmänner die Dienstauszeichnungslitze: Abteilungsführer Kulodzik 36, Oberfeuerwehrmann Stefainski 36, Oberfeuerwehrmann Zielosko 36, Feuerwehrmann Groß 36, Feuerwehrmann Warmons 36, Abteilungsleiter Schmeiduch 32, Brandmeister Schottko 31, Oberfeuerwehrmann Sobotta 31, Abteilungsführer Mulka 28, Feuerwehrmann Skrzys 25, Feuerwehrfeldwebel und Brandmeister Mundrzik 22, Abteilungsführer Kozlik 20, Brandmeister Schwellung 20, Oberfeuerwehrmann Meltsch 17, Feuerwehrmann Seltmann 15, Oberfeuerwehrmann Wychary 11, Feuerwehrmann Maisa 11, Feuerwehrmann Schmeiduch 11, Feuerwehrmann Bogutzki 10 Dienstjahre. Dem Vorsitzenden, Hüttendirektor Eichler, wurde der Dank der Wehr für angediehene großzügige Unterstützung der Wehr in der Anschaffung von Geräten und Uniformen durch Bürgermeister Trzeciok und Inspektor Hüter kundgetan.

Friedrichswille

* **Erfolgreiche Arbeit eines Polizei-Spürhundes.** Die der Firma Heidelberg & Hoffmann gehörige Baubude wurde des Nachts von einem Einbrecher heimgesucht und daraus ein 1½ Zentner schwerer Amboß im Werte von 100 Mark gestohlen. Durch den Spürhund gelang es der Kriminalpolizei, das Diebesgut, das in einem Garten vergraben war sowie den Täter ausfindig zu machen.

Rokittnitz

* **Die Hohnsteiner spielen.** Am Montag finden im Hurdesschen Saale Vorführungen der berühmten Hohnsteiner Puppenspiele statt.

* **Freiwillige Sanitätskolonne.** Am Sonntag, 10½ Uhr, Uebungsstunde in der Schule 2. Hernach findet eine Sitzung statt.

* **Gesellenverein.** Am Sonntag Wanderversammlung in Friedrichswille. Antreten um 14 Uhr vor dem Hurdesschen Lokale.

Leobschütz und Kreis

* **Vorkriegsblindensammlung.** Die Sammlung für die Vorkriegsblinden ergab einen Betrag von 565 Mark. Die Haussammlung betrug 273 Mark. Die Straßensammlung 292 Mark.

* **Abrahamsfest.** Sein Abrahamsfest feierte am 9. Mai Reichsbahnlademeister Isidor Bock, hier, Bahnhofstraße 18.

Gleiwitz

Die Rundreise der Kreistagsabgeordneten

Am Montag wird, wie bereits kurz berichtet, eine Kreisbereisung durch die Mitglieder des Kreisausschusses und des Kreistages stattfinden, die der Unterrichtung über die gegenwärtigen Verhältnisse im Landkreise dienen soll. Die Fahrt führt zunächst über Ellguth-Zabrze nach Schönwald, wobei die neue Chaussee zwischen diesen beiden Orten passiert wird, dann über Nieborowitz nach Pilchowitz zur Besichtigung der in letzter Zeit fertiggestellten Chaussee. Weiterhin wird der Weg nach Leboschowitz besichtigt, dessen Ausbau erstrebt wird. Nach einem Besuch im Brüderkloster zu Pilchowitz erfolgt die Weiterfahrt über Deutsch-Zernitz und Smolnitz nach Kieferstädtel, wobei die 7 Kilometer lange Chaussee besichtigt wird, deren Ausbau in den letzten Jahren so erhebliche Schwierigkeiten bereitet hat. In Althammer wird dann die neue Schule besichtigt werden. Die Fahrt geht dann zurück über Kieferstädtel und weiter nach Lona-Lany und Koslow. In Brzezinka wird die Schwesternstation besichtigt, die im vorigen Jahr mit Hilfe des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz und mit Mitteln des Staates, des Kreises und privater Organisationen errichtet worden ist. An der Siedlung Retzitz vorbei geht es dann über Klüschau, Boitschow und Rudnau nach Rudzinitz, wo die neue Schule und die neue Klodnitzbrücke besichtigt werden. In Ponischowitz wird die Schrotholzkirche besucht und der Wydower Weg besichtigt werden. In Bitschin werden das Baggerfeld der Sandbahn und die Chausseeverlegung in Augenschein genommen. Nach einer Weiterfahrt über Groß Patschin wird das ausgedehnte Siedlungsgelände von Peiskretscham besichtigt werden. Gegenstände des Studiums sind auf der weiteren, durch den nördlichen Teil des Kreises führenden Fahrt die Schwesternstation und Kleinkinderschule in Tost, die neu zu schüttende Chausseestrecke bei Langendorf, die einen Teerbelag erhalten soll, die im Bau befindliche Schule in Tworog, mehrere neu zu schüttende Wege und Chausseen in dieser Gegend, das Kinderheim und die Schule in Kamienietz und schließlich der Weg von Boniowitz nach Schwientoschowitz. Das Programm der Besichtigung ist so reichhaltig, daß die Fahrten und Besichtigungen glatt und reibungslos vor sich gehen müssen, wenn der Tag für diese Besichtigung ausreichen soll, die geeignet ist, ein gutes Bild von

der im letzten Jahre erfolgten Entwicklung des Landkreises zu geben.

Sitzung des Stadtparlamentes

Am Donnerstag findet eine Sitzung der Stadtverordneten statt, in der anscheinend die Aufräumearbeiten vor Beginn der Etatberatungen geleistet werden sollen, denn auf der Tagesordnung stehen im wesentlichen nur kleine Vorlagen. Zunächst wird die Wahl des Stadtverordnetenvorstehers erfolgen und voraussichtlich wohl Stadtv. Baumeister Kucharz (Ztr.) auf den Sessel des Vorstehers berufen werden. Sodann wird das Stadtparlament von der Zustimmung des Magistrates zu der neuen Geschäftsordnung des Stadtparlamentes Kenntnis nehmen, ebenso einen Bericht über eine unvorbereitete Kassenrevision hören und ein Schreiben vorgelegt erhalten, in dem der Regierungspräsident mitteilt, daß eine Schließung der Gleiwitzer Eisenbahnwerkstätten gegenwärtig nicht beabsichtigt ist. Es folgen Wahlen von Vertrauensmännern, Schiedsmännern und Kommissionsmitgliedern. Eine weitere Vorlage behandelt die Abkürzung des Geschäftsverfahrens bei Erteilung von Baugenehmigungen an noch nicht fertigen Straßen. Sodann legt der Magistrat einen Beschluß über einen Stadtverordnetenbeschluß vor, der im April gefaßt wurde und bestimmt, daß den an der Sosnitzagrube beschäftigten Mietern der Reichshäuser die Miete nicht mehr vom Lohn abgezogen werden darf. An der kaufmännischen Berufsschule soll eine Diplomhandelslehrer- und eine Diplom-Handelslehrerinnenstelle geschaffen werden. Für Straßenbauten sind Etatsüberschreitungen zu genehmigen. Ferner legt der Magistrat die Erhöhung der Friedhofsgebühren zur Beschlußfassung vor. Nach Festsetzung von Bebauungsplänen ist die Jahresrechnung von 1924 zu genehmigen und zu den Etatsüberschreitungen des gleichen Jahres die Zustimmung zu erteilen. Der Plan der Errichtung von reichseigenen Wohnungen, Beschlüsse zur Sanierung des Kindererholungsheimes Rachowitz beschließen die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung, der sich eine geschlossene Sitzung mit Grundstücksangelegenheiten und Anleihefragen anschließt.

Umbildung der Schiedsmannsbezirke

Der für den 20. Mai anberaumte Kreistag wird u. a. auch über die Umbildung der Schiedsmannsbezirke im Landkreise Tost-Gleiwitz zu beschließen haben. Der Kreisausschuß schlägt vor, den Bezirk Pohlsdorf mit Kieferstädtel, Koslow mit Brzezinka, Retzitz mit Klüschau, Boitschow mit Rudnau, Leboschowitz mit Pilchowitz und Karchowitz mit Zawada zusammenzulegen. Der Bezirk Kottlischowitz soll aufgelöst und mit Pissarzowitz vereinigt werden, dem auch Ciochowitz zugeteilt wird, das von Bitschin wegen der zu großen Entfernung abzuzweigen ist. Von Pissarzowitz sollen Pawlowitz und Schloß Tost abgetrennt werden, wobei Pawlowitz zu Darnau und Schloß Tost zum Schiedsmannsbezirk Tost geschlagen wird. Aufgelöst wird ferner der Bezirk Wischnitz, wobei Wischnitz selbst zu Schwieben, Blaschowitz zu Langendorf und Giegowitz zu Schieroth kommt. Einen geschlossenen Bezirk, der ebenfalls aufgelöst wird, bildeten die ehemaligen Gutsbezirke Tworog, Kottenluft, Potempa und Schwinowitz. Nunmehr wird Gut Tworog dem Schiedsmannsbezirk Tworog, Gut Kottenluft dem Bezirk Kottenluft, Gut Potempa dem Bezirk Potempa und Gut Schwinowitz dem Schiedsmannsbezirk Schwinowitz zugeteilt. Bei den übrigen Schiedsmannsbezirken wird eine Umbildung nicht empfohlen, wobei vor allem auf die weite Entfernung einzelner Orte vom Sitz des Schiedsmannes Rücksicht genommen wurde. Die schiedsgerichtliche Tätigkeit würde erheblich beeinträchtigt werden, wenn die Parteien zu weite Wege zum Schiedsmann zurücklegen müßten.

*

* **Vorspieltag des Konservatoriums.** Das unter der Leitung der Musikdirektoren Kauf und Schweichert stehende Konservatorium der Musik gibt am Montag, um 17 Uhr, für die Unter- und Mittelstufe, 20 Uhr für die Oberstufe im Saal des Evangelischen Vereinshauses einen Vorspielabend seiner Schüler. Die Veranstaltung, die einen Ueberblick geben soll über die Arbeit des letzten halben Jahres, bringt in reicher Abwechslung Klavier-, Violinen- und Cellovorträge. Als eine Neuerung wird zum 1. Mai die Singgruppe des Musikseminars unter der Leitung der akademischen Musiklehrerin Käte Mlitz auftreten. Besonderem Interesse dürfte die Aufführung des Konzertes in Es-Dur von Mozart für Klavier und Orchester begegnen.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Am Donnerstag, 20 Uhr, veranstaltet der Katholische Deutsche Frauenbund im Saale des Katholischen Vereinshauses eine Mütterfeier mit Vortrag von Studienrat Schubert, Deklamationen und lebenden Bildern, zu der die Mitglieder und die Familienangehörigen herzlichst eingeladen werden.

* **Kinderverschickung der VVHO.** Wie alljährlich werden auch diesmal durch die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier erholungsbedürftige Kinder nach Süddeutschland und Ostpreußen gesandt.

675-Jahrfeier der Beuthener Fleischer-Innung

Tagung der oberschlesischen Fleischer in Beuthen

Würdiger Verlauf des Begrüßungsabends zum 1. Bezirkstag

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. Mai.

Am Sonntag hält der Bezirksverein Oberschlesien im Deutschen Fleischerverbande in Beuthen seinen ersten Bezirkstag ab. Mit dieser Tagung ist die Feier des 675jährigen Bestehens der Freien Fleischer-Innung Beuthen verbunden. Diese seltene Feier und Tagung findet im Schützenhause statt. Vor der Errichtung des Bezirksvereins Oberschlesien waren die oberschlesischen Fleischer-Innungen 25 Jahre lang im selbständigen Oberschlesischen Fleischer-Verbande zusammengeschlossen, der es verstanden hatte, sich während seiner Selbständigkeit zu behaupten und positive Arbeit zu leisten. Der 25. Verbandstag des Oberschlesischen Fleischer-Verbandes am 30. Juni 1929 in Groß Strehlitz bedeutete einen Wendepunkt in

der Organisationsgeschichte

der oberschlesischen Fleischer-Innungen. Vorher wurden die Wege geebnet, um trotz des Widerstandes des Bezirksvereins Schlesien die Aufnahme der dem Oberschlesischen Fleischer-Verbande angeschlossenen Innungen in den Deutschen Fleischer-Verband zu bewirken.

Der Verbandstag in Groß Strehlitz, der letzte des Oberschlesischen Fleischer-Verbandes, bestellte den jetzigen Vorsitzenden des Bezirksvereins, Großschlächtermeister Heinrich Powroslo, Gleiwitz, und den Kassierer, Fleischermeister Josef Walloschek, Groß Strehlitz, als Vertreter zu den Verhandlungen des Deutschen Fleischer-Verbandes in Mainz, wo am 11. Juli 1929 die Aufnahme einstimmig erfolgte und die Proklamation des Bezirksvereins Oberschlesien im Deutschen Fleischer-Verbande in stimmungsvoller Weise vor sich ging. Der neu erstandene Bezirksverein Oberschlesien nahm seine Tätigkeit sofort auf. Dem Tätigkeitsbericht des ersten Vorsitzenden entnehmen wir, daß der erste Obermeistertag des neuen Bezirksvereins am 18. August 1929 in Gleiwitz statfand. Am gleichen Tage wurden die Satzungen des Deutschen Fleischer-Verbandes angenommen und die neuen Satzungen des Bezirksvereins genehmigt. Die endgültige Annahme der Satzungen erfolgte am ersten außerordentlichen Bezirkstage, am 15. September v. J., der auch die Wahl des Vorstandes des Bezirksvereins und die

Feststellung des Haushaltsplanes

vornahm. Außer dem genannten Vorsitzenden und dem Kassenführer gehören dem Vorstande des Bezirksvereins die Fleischermeister Anton Simon, Ratibor, als stellvertretender Vorsitzender und Hans Liboschik, Gleiwitz, als Schriftführer an. Der neue Bezirksverein hat sich in Steuerfragen des Gewerbes nachhaltig eingesetzt. Einen wesentlichen Teil seiner Tätigkeit nahmen die Verhandlungen für den

den deutsch-polnischen Handelsvertrag

in Anspruch. Nachdem bekannt wurde, daß das preußische Landwirtschaftsministerium mit seiner Forderung der alleinigen Zuführung der polnischen Schweine an die Fleischwaren-Fabriken recht behalten sollte, nahm die Obermeistertagung vom 1. Dezember 1929 als erste den Kampf des Gewerbes gegen diese Ausschaltungspläne auf. In vereinten Bemühungen mit dem Deutschen Fleischer-Verband ist es gelungen, den Ausschaltungsgedanken soweit zu beseitigen, daß die Polenschweine nicht nur an die Fleischwarenfabriken gelangen werden, sondern, soweit sie über die Seegrenzschlachthäuser hereinkommen, auch dem Fleischergewerbe als Handelsobjekt zur Verfügung gestellt werden. Der Bericht stellt fest, daß

Oberschlesien aus dem Polenvertrag wegen der hohen Fracht- und Transportspesen keinen Nutzen ziehen wird.

Inwieweit sich der Vertrag auf die deutsche Produktion zerrüttend auswirken wird, werden erst die Erfahrungen des Jahres 1930 lehren, weil aus dem von der Regierung beim Abschluß des polnischen Handelsvertrages streng bewahrten Stillschweigen durchaus nicht zu übersehen war, wie weit das bis zum 31. Dezember 1930 in Kraft bleibende deutsch-polnische Abkommen über den kleinen Grenzverkehr im neuen Vertrage Geltung behält, hat der Bezirksvorstand diesen Verhandlungen sein größtes Augenmerk zugewandt und alle Hebel in Bewegung gesetzt, die das oberschlesische Fleischergewerbe vor den ungeheuren Nachteilen eines Grenzverkehrs schützen konnten.

Der Bezirksverein wird auch weiterhin den Gang der Dinge mit größter Aufmerksamkeit verfolgen und die Interessen des an der Grenze in seiner Existenz bedrohten oberschlesischen Fleischergewerbes bei den künftigen Verhandlungen mit dem Reichsernährungsministerium und den übrigen Interessengruppen zu wahren wissen.

Dem Bezirksverein Oberschlesien gehören dreizehn Innungen mit 681 Mitglieder an. Ueber die wirtschaftliche Gestaltung des abgelaufenen Geschäftsjahres sagt der Bericht u. a., daß **das Jahr 1929 das schlechteste Geschäftsjahr gewesen ist, das das Fleischergewerbe zu verzeichnen hat.**

Der Begrüßungsabend

Die hiesige Freie Fleischer-Innung bereitete den auswärtigen Gästen einen würdigen Empfang. Am Sonnabend fand ein Begrüßungsabend im großen Schützenhaussaale statt, zu dem zahlreiche Gäste aus nah und fern erschienen waren. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Bezirksvorsitzenden Powroslo, Gleiwitz, Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Oberlandwirtschaftsrat Moor von der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, Regierungsrat Mazur vom Beuthener Finanzamt, Polizeirat Schilowski als Vertreter des Polizei-Präsidenten, Kreisoberinspektor Wollny als Vertreter des Landrats, Katasterdirektor Kremser, Schlachthofdirektor Dr. Haiduk und andere. Ein Streichkonzert leitete den Abend ein, worauf der Fleischermeister-Gesangverein unter Leitung von Lehrer Glauer die Festteilnehmer mit dem Schlesischen Sängergruß und dem Bundesliede in harmonischem Wohlklange begrüßte. Obermeister der Jubelinnung,

Großschlächtermeister Gohla,

hielt die Begrüßungsansprache, in der er alle Festteilnehmer herzlich willkommen hieß. Allgemeine Freude löste seine Mitteilung aus, daß Oberbürgermeister Dr. Knakrick das Protektorat über alle Festveranstaltungen übernommen habe. Besondere Begrüßungsworte galten dem Bezirksvorsitzenden Powroslo und den anderen Ehrengästen sowie den Vertretern der Presse. Er schloß mit dem Wunsche, daß das Fest dem Handwerk zur Ehre und der Jubelinnung zum besonderen Lobe gereichen möge. Dann begrüßte Bezirksvorsitzender Powroslo die Festteilnehmer im Namen des Bezirksvereins. Der Jubelinnung sprach er die Glückwünsche zum 675jährigen Bestehen aus. Er hielt einen Rückblick auf die Entstehung des Handwerk. Schon die alten Aegypter nahmen die Schlachtungen so vor, wie sie noch heute ausgeführt werden. In Deutschland sei Köln die Stadt gewesen, in der das Handwerk zuerst entstand, denn Karl der Große gründete dort um das Jahr 800 herum eine Fleischbank, der er besondere Privilegien verlieh. Die Beuthener Innung habe immer ihre Rechte zu wahren gewußt und ging in dieser Hinsicht in alter Zeit sogar bis an den Kaiser heran. Sie wirkte immer vorbildlich zum Wohle des Handwerks. Der Redner brachte am Schlusse seiner Worte ein dreifaches Hoch auf die Jubelinnung aus, in das alles freudig einstimmte.

Die nachfolgende Leitung des Kommerses übernahm Fleischermeister Johann Nawrath. Besonders erwähnenswert sind die guten Gesangsvorträge von Fräulein Mazurek (Sopran) und Fleischermeister Zapla (Tenor), die in Duetten und Einzelvorträgen recht angenehm unterhielten. Es wechselten ferner Männerchöre des Fleischermeister-Gesangvereins und allgemeine Kommerslieder.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: „Die tolle Lola."

Kammerlichtspiele: „Die letzte Kompagnie."

Intimes Theater: „Rhapsodie der Liebe."

Schauburg: „Drei Freunde."

Deli-Theater: „Phantome des Glücks."

Thalia-Theater: „Atlantic City" und „Zwei junge Herzen".

Palast-Theater: „Der Geheimtresor", „Das Lied, das meine Mutter sang", „Paragraph 182".

Wiener Café: Kabarett.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Bloch, Bahnhofstraße 30, Tel. 3806; Dr. Dzialoszynski, Tarnowitzer Str. 4, Tel. 2307; Dr. Nawrath, Ring 21, Tel. 4595; Dr. Rost, Piekarer Str. 38, Tel. 2445; Dr. Schmidt, Tarnowitzer Str. 39, Tel. 4631.

Sonntagsdienst der Apotheken: Nachtdienst bis einschl. Freitag: Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Tel. 4117; Glückauf-Apotheke, Krakauer Straße, Tel. 4296. Marien-Apotheke, Gr. Blottnitzastraße, Tel. 4713.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Beyer, Scharleyer Str. 95, Tel. 3089; Frau Schebka, Scharleyer Str. 12; Frau Musiollek, Tarnowitzer Str. 45; Frau Czuprina, Piekarer Straße 36; Fr. Grosser, Dr.-Stephan-Str. 7, Tel. 3502; Frau Knebel, Gr. Blottnitzastr. 9; Frau Banaschik, Gojstraße 19.

Gleiwitz

Stadttheater: Geschlossen.

U.-P.-Lichtspiele: Tonfilm „Heute Nacht eventuell".

Schauburg: Tonfilm „Das lockende Ziel" mit Richard Tauber.

Capitol: „Tarakanova, die falsche Zarentochter" und „Vorsicht, Verräter".

Haus Oberschlesien: Konzert und Kabaretteinlagen.

Reitbahn Ulanenkaserne: Reit-Turnier des Gleiwitzer Reitervereins.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Baron, Wilhelmstraße 26 und Sanitätsrat Dr. Blumenfeld II, Bankstraße 12.

Apotheken-Sonntagsdienst: Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstraße 8; Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Straße 4; Hegenscheidt-Apotheke, Toster Straße, sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg:

Haus Metropol: Im Café die bekannte Konzertkapelle Hans von der Heydt. Im Kabarett das neue Programm mit der Tanz-Turnier-Kapelle Rudi Kreuz. Im Hofbräu die neue Stimmungskapelle Lorisson Ulber.

Admiralspalast: Im Bräustübl die Russische Bojaren-Kapelle. Im Café Hans Kott mit seiner Künstlerschar. Im Dachgarten die beliebte Tanzkapelle.

Lichtspielhaus: „Wien, du Stadt der Lieder"

Helios-Lichtspiele- „Mutter Krausens Fahrt ins Glück".

*

Sonntagsdienst in den Apotheken: Adler- und Florian-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche Marien- und Stern-Apotheke.

Ratibor

Gloria-Palast: „Die lustigen Vagabunden"; „Das Geheimnis der Villa Saxenburg".

Central-Theater: „Sonny Boy" (Tonfilm).

Villa nova: Musikalischer Unterhaltungsabend.

Einhorn-Apotheke am Ringe, Grünes Apotheke Ecke Troppauer-Weidenstraße. Diese Apotheken haben auch Nachdienst.

Oppeln

Kammer-Lichtspiel--Theater: „Das lockende Ziel" mit Richard Tauber.

Piasten-Lichspiel-Theater: „Menschen-Arsenal" „Kaviar-Prinzessin" und „Im wunderschönen Monat Mai".

Kleingarten-Kolonie: 11 Uhr: vorm. Einweihung der Sportplatzanlage.

*

Arztliche Nothilfe: Dr. Larisch, Krakauer Straße 34a, Fernruf 2691 und Dr. Warletzko, Breslauer Platz 10, Fernruf 3891.

Kattowitz

Café Astoria: Erstklassige Künstlerkapelle.

Café Monopol: Hervorragendes Künstlerkonzert.

Café Atlantic: 5-Uhr-Tee mit Programm.

Kessels Weinstuben: Konzert und Tanz auf der Freiluftdiele.

Kabarett Apollo: Jazz-Kapelle, 5-Uhr-Tee mit Programm.

Kabarett Eldorado: Das hervorragende Großstadtprogramm.

Kabarett Alkazar vorm. Trocadero: Kabarett-Programm.

Kabarett Moulin Rouge: Mai-Programm. 5-Uhr-Tee mit vollem Programm.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Bloch, ul. Marjacka 7, Dr. Magiera, Plac Wolnosci 2, Dr. Zang, ul. Plebiscytowa 31.

Sonntagsdienst der Apotheken: Elisabeth-Apotheke, ul. 3go Maja 33, Johannes-Apotheke, ul. Sw. Jana 10.

Hindenburg

* **Blumentag.** Am heutigen Sonntag, dem Ehrentag der Mutter, veranstaltet der Verein christlicher Mütter Hindenburg-Süd einen Blumenverkaufstag. Der Erlös wird zugunsten erholungsbedürftiger Mütter verwendet.

* **Großschlächter-Verein.** Der Verein hielt im hiesigen Schlachthof-Restaurant eine gut besuchte Versammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden, Stadtverordneten Ed. Groß, geleitet wurde. Nach Erledigung formeller Vereinsangelegenheiten befaßte sich die Versammlung mit der vom 23.—25. Mai in Magdeburg stattfindenden Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Großschlächter. Der Vorsitzende wies auf die Wichtigkeit und den Wert einer solchen Tagung hin, worauf 10 Mitglieder ihre Beteiligung zugesagt haben. Anschließend befaßte man sich mit der vor ca. ½ Jahr ins Leben gerufenen Blutverwertung. Aus den Ausführungen des Vorsitzenden ging hervor, daß die Verwertung dieses Produktes sich zur Zufriedenheit entwickelt hat. Beträchtliche Werte, die bisher dem Volksvermögen verloren gingen, bleiben hierdurch erhalten. Zu der sodann zur Verhandlung gelangten Schlachtmarkenangelegenheit berichtete der Vorsitzende eingehend über die in Berlin geführte Aussprache mit der Spitzenorganisation dem Reichsverband der Deutschen Großschlächter in Berlin und teilte mit, daß der Dezernent des hiesigen Schlacht-

hofes ebenfalls beabsichtigt, mit Sachverständigen dieser Organisation eine Aussprache herbeizuführen. Besondere Aufmerksamkeit widmeten die Mitglieder den Ausführungen des Vorsitzenden über die kommunalpolitische Lage, sowie über die Wahl des 2. Bürgermeisters. Die Versammlung erklärte einstimmig ihr Einverständnis und sprach Stadtverordneten Eduard Groß das vollste Vertrauen aus, was auch in einer gefaßten Entschließung zum Ausdruck gebracht wurde. Im Anschluß an die Sitzung fand eine Aussprache mit dem Innungsvorstand über allgemeine Berufsfragen statt.

* **Generalversammlung des Kreiskriegerverbandes.** Die Generalversammlung des Kreiskriegerverbandes wurde vom 1. Vorsitzenden, Hauptmann Halbach, eröffnet. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder. Alsdann trat man in die Besprechung des im August d. J. in Liegnitz stattfindenden Schlesischen Kriegertages und der bevorstehenden Feier des 25jährigen Bestehens des Gardevereins Hindenburg ein. Oberleutnant Schirmer, Führer der örtlichen Kreiskriegerverbandsjugendgruppen, sprach darauf ausführlich anhand von Lichtbildern über die Förderung der Jugend in Deutschland. Mit mehreren Liedern wartete alsdann die Jugendgruppe des Artillerie-Vereins v. Dieskau auf. Die im Zeichen der Jugendpflege stehende Versammlung war gekennzeichnet durch eine Ausstellung mannigfacher, mit Fleiß gefertigter Handarbeiten, die von der Jugendgruppe der ehem. Dieskauer stammten.

* **Schützenhaus.** Von heute ab bis einschließl. 21. Mai finden im Schützenhaus große Volksbelustigungen wie Lunapark, Dielentanz, Feuerwerke, Konzerte usw., verbunden mit dem besonders in Oberschlesien so beliebten Heiratsmarkt statt. (Näheres s. Inserat.)

* **Tegernseer Bauernbühne.** Das erste Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne findet für Oberschlesien am Freitag, 20¼ Uhr, im Kasinosaale der Donnersmarckhütte statt. Als erstes Spiel wird die lustige 3aktige Dorfkomödie „Der letzte Kniff" von H. Renz aufgeführt.

* **Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebener im deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser".** Am Sonntag, nachm. 3 Uhr findet im Saale Wibon (Vilny) Königshütter Chaussee 1 die Mitgliederversammlung statt.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter.** Zu Ehren der Gefallenen wird vom Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener am Sonntag, vorm. 8,30 Uhr, eine hl. Messe in der Kamillianerkirche, Abfenstraße, abgehalten.

Ratibor

* **Ein Alters-Jubilar.** Sonnabend konnte der Ehrenobermeister der Friseur- und Perrückenmacher-Innung, Emil Simon, ein allgemein geachteter Bürger der Stadt Ratibor, auf seinen 70. Geburtstag zurückblicken. Dem Jubilar wurden von der Friseur-Innung, des Handwerkervereins, des MGV. „Liederhalle", der Freiwilligen Feuer Ratibor Ehrungen dargebracht.

* **Wohltätigkeitsaufführung.** Sonntag, abends 8 Uhr, veranstaltet der Marianische Jungfrauen-Kongregation St. Liebfrauen, für die Ausbesserung der St. Liebfrauen-Pfarrkirche im Saale des Deutschen Hauses eine Wohltätigkeitsaufführung.

Cosel

860 000 Mark für Wohlfahrtszwecke ausgegeben

Im hiesigen Kreishause wurde die erste Sitzung des Kreistages in diesem Jahre abgehalten. Der Kreisausschuß war durch die Mitglieder: Fabrikdirektor Greulich, Bürgermeister Reissky, Oekonomierat Mettenheimer, Landwirt Drost und Schlosser Machill vertreten. Neu in den Kreistag eingeführt wurden: Kammerherr von Oheimb, Wronin, Lehrerin Biskup, Lenartowitz, Bäckermeister Richtarsky, Cosel, Dampfmühlenbesitzer Jauernig, Pawlowitzke, Landwirt Kosellek, Lohnau und Maurer Pannek, Ostrosnitz. Der Rechnungsbericht der Kreisspar- und Girokasse wurde genehmigt. Landrat Dr. Bleske erstattete anschließend den umfangreichen Jahresbericht für 1929. Der Kreis Cosel zählte am 10. Oktober 83 515 Einwohner, die sich auf die Stadt Cosel und 97 Landgemeinden verteilen. Aus dem Bericht ging hervor daß auf dem Lande ein nicht unbedeutender Geburtenrückgang zu verzeichnen ist, während in der Stadt ein geringer Geburtenüberschuß vorhandem ist. — Die Zahl der Fortbildungsschulen ist auf 54 erhöht worden, die von 133 Lehrkräften geleitet werden. — Die Bautätigkeit ist im vergangenen Jahre sehr rege gewesen. Der Kreis hat insgesamt ca. 155 000 Mark Hauszinssteuer aufgebracht. Infolge der im Kreise Cosel besonders großen Wohnungsnot hat der Staat einen Betrag von 360 000 Mark diesen Mitteln hinzugefügt. Im vergangenen Jahre sind insgesamt 68 Gebäudebrände ausgebrochen. Das Wohlfahrtsamt hatte im Jahre 1929 zusammen ungefähr 25 000 Besucher zu verzeichnen. Für Wohlfahrtszwecke wurden (hauptsächlich Unterstützungen) 860 000 Mark ausgegeben. Der Bericht der Kreissparkasse kann von einem guten Geschäftsgang berichten. Besonders der Spareinlagenbestand weist große Fortschritte auf. Anschließend wurde der sehr umfangreiche Etat des Kreises beraten. Ueber Einzelheiten werden wir in der morgigen Ausgabe berichten.

*

* **Generalversammlung des KKV.** Der Kath. Kaufmännische Verein Cosel hielt gestern die Jahreshauptversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Möbelkaufmann Görlich, geleitet wurde. Die Jahresberichte lassen erkennen, daß der Verein im vergangenen Jahre wesentliche Arbeit für den Kaufmanns im allgemeinen und für die Mitglieder im besonderen geleistet hat. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vors. Kaufmann Görlich, 2. Vors. Eisenkaufmann Offczarczyk, 1. Schriftf. Kaufm. Janetzko, 2. Schriftführer Kaufm. Schwer, 1. Kassierer Kaufm. Sosnowsky, 2. Kassierer Buchdruckereibesitzer Hoppe, Beisitzer Kaufm. Cibis, Kaufmann Schwierczenna, Bankvorsteher Joschko und Angestellter Wrobel. Es wurde beschlossen, in nächster Zeit einige Vorträge halten zu lassen. Für den 29. Juni wurde ein Ausflug nach Leobschütz vorgesehen.

Filme der Woche

Beuthen

„Zwei junge Herzen" in den Thalia-Lichtspielen

Die Thalia-Lichtspiele führen seit Freitag den erfolgreichen amerikanischen Film „Zwei junge Herzen" vor, der eine prächtige Erzählung aus dem Leben zweier junger Menschen auf die Leinwand bringt. Er und sie, beide schüchtern und nett, kommen ganz zufällig im großen Vergnügungspark zusammen und verleben so ganz harmlos einen herrlichen Tag in ungetrübter Freude. Glückselige Liebe schleicht sich ein. Doch das Schicksal trennt sie schon nach kurzem Zusammensein, und aus dem Liebesglück wird Liebeskummer, denn sie wissen von einander weiter nichts als ihre Vornamen. Sie dünken sich für immer getrennt, obwohl sie in einem Hause, Tür an Tür wohnen. Ein gütiges Schicksal führt sie wieder zusammen. An der einfachen und schlichten Erzählung kann man viel Gefallen finden. Sie erweckt Zuneigung und unterhält die Beschauer überaus angenehm. Barbara Kent und Glenn Tryon stellen die beiden netten Menschen dar. Dazu wird noch der sehr heiter stimmende Bildstreifen „Atlantic City", ebenfalls ein amerikanischer Großfilm, vorgeführt.

„Phantom des Glücks" im Deli-Theater

Ein Terre-Film in stummer und tönender Fassung nach Motiven von Alfred Machard. Er behandelt das romantische Leben der Bühnenschauspieler, Straftaten und Sühne, die harte Strafvollstreckung an den Gefangenen in Cayenne, er zeigt das elegante Paris und entrollt eine sehnsuchtsvolle, spannende Liebesgeschichte. Einem von Rachsucht erfüllten Menschen gelingt es, im Gefängnisse beim anderen den Funken der Eifersucht zu entzünden. Der Hetzer wird vom Aufgehetzten in blinder Wut erschlagen. Dieser muß dafür in der Verbrecherkolonie büßen. Nach Erlangung der Freiheit trägt er mörderische Gedanken im Herzen. Doch die Unschuld und Lieblichkeit seines Kindes besiegen die Rachsucht. Der Regisseur Reinhold Schünzel hat mit diesem Bildstreifen eine Meisterleistung zuwege gebracht. Die Hauptrollen spielen Michael Tschechoff (Russe) und seine Partnerin Karina Bell (Schwedin). Sie sind zwei ausgezeichnete Darsteller, die besonders hervorragen. Auch die kleine Inge Landgut spielt ihre Rolle gut. Wirkungsvoll ist noch das Spiel von Gaston Modot (Franzose). Die musikalische Untermalung ist geschmackvoll. Der Film ist ein dramatisches Werk von höchster Vollendung und hinterläßt starke Eindrücke.

Gleiwitz

„Heute nacht eventuell" in den U.-P.-Lichtspielen

Der erste Nadeltonfilm ist es, der hier in Gleiwitz ab Sonntag aufgeführt wird. Das aber ist die geringste der Sensationen, die aus diesem wieder den vollen Flächeninhalt der Leinwand einnehmenden und nicht durch den Tonfilmstreifen am linken Rand eingeengten Film hervorgelangen. Die Technik ist auch hier so weit, daß sie — soweit man es heute verlangen kann — eine störungsfreie Wiedergabe ermöglicht. Was aber den Film vorteilhaft aus der marktgängigen Tonfilmproduktion unter die wenigen wirklich guten Filme emporhebt, das ist die frische, lebendige, unsentimentale und überaus geistreiche Handlung dieses Tonfilmlustspiels, in dem Musik, Gespräch, Ereignisse, unaufhaltsam vorwärtsgehen, und zwar mit einem überaus lebhaften Tempo. Schon die ersten Takte der Musik führen in einen lebensfreudigen Zeitgeist, dessen liebenswürdige Motive aktuell und zeitnah sind. Da ist der behornbrillte Gelehrte auf der Jagd nach dem Bazillus der Papageienkrankheit, da ist die heimlich schlagerdichtende Frau, der diese Schlager komponierende Kabarettkapellmeister, ist der melancholische Eintänzer, der Schlagerverleger. Eine entzückende, abwechslungsvolle Handlung rollt ab, die keine Sekunde der Langeweile aufkommen läßt. Jenny Jugo ist der entzückende, reizende Mittelpunkt dieser Handlung, mit ihrer geistvollen Drolligkeit im Spiel, dem Charme der Mimik. Man versteht es, daß Siegfried Arno vergebliche Selbstmordversuche unternimmt, mit Grazie Arsenik, Vitriol, Blausäure und alle Gifte der Welt mixt und — versehentlich das Glas Wasser neben dem Giftbecher trinkt, um sich dann mit einem Palmenwedel zu bedecken und auf der Chaiselongue den Tod zu erwarten. Eine Fülle guter Schlager, von Rotter gedichtet, von Robert Stolz komponiert, von dem Orchester gut gespielt, vom Tonfilm fein wiedergegeben, untermalt die Handlung, beut Höhepunkte. Sanfte Ironie liegt über dem ganzen Film und eine Fröhlichkeit, die von innen kommt, die nach außen sprüht. Ein Tonfilmlustspiel allerbester Art, unbeschwert von Gefühlchen, heiter und selig in jeder Szene, im Deutschen das, war Charlie Chaplin in seinen besten Zeiten im Amerikanischen ist.

Stadtverordnetensitzung in Groß Strehlitz

Ein neuer Muster-Schlachthof

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 10. Mai.

Die erste ordentliche Stadtverordnetensitzung wurde am Donnerstag, nachmittag 5,10 Uhr, vom Stadtverordnetenvorsteher Guzy eröffnet. Hierbei gedachte er mit Worten der Anerkennung des verstorbenen Stadtv. Gomolka. Einen weiteren Nachruf widmete Altbürgermeister Gundrum dem Stadtv. Stokowe, der mehr als 20 Jahre als Stadtverordneter gewirkt hatte.

Bevor man sich der Tagesordnung annahm, wurden mehrere Dringlichkeitsanträge erledigt. Zunächst willigte man in die Hergabe von Baugelände an die „Gemeinnützige Wohnungsbau-GmbH." in Ratibor zum Zwecke der

Errichtung von 4 Kleinwohnungen

zum Bodenpreise von 1,25 Mark pro Quadratmeter ein. Die Baukosten sollen durch ein Hauszinssteuerdarlehen von 6000 Mark und eine Hypothek von 5000 Mark durch die Kalk-A.-G. bestritten werden. Ebenso wurde die Errichtung von zwei Reichshäusern mit 24 Wohnungen genehmigt, deren Finanzierung durch einen verlorenen Baukostenzuschuß von 28 000 Mark und 16 000 Mark für Baureifmachung des Geländes, Gas, Strom und Wasserzuführung erfolgen soll, und zwar so, daß 38 000 Mark Anleihemittel sind, während weiterhin ein nicht verwendetes Darlehen des Apothekers Pichulek von 5000 Mark und ein Darlehn der Hospitalkasse, das durch Ablösung einer Hypothek auf der Bergblickstraße frei wird, Verwendung finden.

Um die

Eingemeindungsfrage von Sucholohna

zu prüfen und zu regeln, wurde eine Kommission gebildet, die aus den Stadtverordneten Henkel, Cygan, Höflich, Pillawa und Gorus besteht. Nachträglich wurde die Errichtung der bereits in Betrieb befindlichen Handelsschule genehmigt, wie auch die für diese Errichtung notwendigen Restkosten gebilligt, nachdem das Ministerium bereits 5000 Mark gespendet hat. Als Vertreter des Gesamtverbandes Groß Strehlitz-Neudorf wurden Wollny, Steindorf und Foltin, für den von Groß Strehlitz-Brzezina Pannek, Kulik und Dozierze gewählt. Die Eröffnungs- und Jahresbilanz der Städtischen Betriebswerke wurde angenommen. Unter trefflicher Begründung der minimalen Mehrkosten wußte Stadtverordneter Chodrock die Genehmigung der Bauabrechnung für den Schlachthofneubau, der statt der veranschlagten 400 000 Mark 539 079 Mark gekostet hat, schmackhaft zu machen, worauf als Dezernent Ratsherr Dr. Pietzko dankende Worte der Anerkennung an den bauausführenden Architekten Mayer, Beuthen, richtete, und **den gesamten Bau mit seiner Einrichtung als eine Musteranlage für den ganzen Osten bezeichnete.** Begrüßt wurde der Erlaß einer Schlachthof- und Kühlhausordnung und die Abstellung einiger Mängel, die sich in der Benutzung gezeigt haben, beschlossen. Die Verpachtung der Stadtwaldjagd wurde auf Vorschlag des Verordneten Gundrum (Dnatl.) unter der Bedingung genehmigt, daß wohl der Pachtvertrag für beide Pächter auf 9 Jahre lautet, aber bei Wegzug schon nach sechs Jahren gekündigt oder vorher durch einen Ersatzmann abgelöst werden kann und in dem Vertrag auch das Jagen 29 mitenthalten sein muß. Die Gesamtpacht soll 650 Mark pro Jahr betragen. Ohne Aussprache wurde die Ablösung einiger kurzfristiger Baugelddarlehne durch Hypotheken angenommen.

In eine kritische Lage kam das Parlament bei

Beratung des Haushaltsplanes,

daß man eine Unterbrechung der Sitzung zum Zwecke einer Aussprache der Fraktionen nicht umgehen konnte, da einer Einnahme von 829 914,15 Mark eine Ausgabe von 1 047 384,15 Mark gegenübersteht, sodaß **sich ein Deckungsbetrag von 217 470 Mark ergibt, der durch die Erhöhung der Anliegersteuern sich noch auf 219 700,95 Mark erhöht.** Darum mußten die Steuersätze eine Erhöhung erfahren, gegen die besonders von seiten der Gewerbevereinigung gekämpft wurde. Man beschloß, die Grundvermögenssteuer von 300 auf 350 Prozent, die Gewerbesteuer nach dem Ertrage von 350 auf 500 Prozent, die Gewerbesteuer nach dem Kapital von 700 auf 1000 Prozent zu erhöhen, ferner eine Zweigstellensteuer nach dem Ertrage von 85 Prozent und eine solche vom Kapital von 200 Prozent als neu einzuführen. Trotz aller dieser Bemühung blieb ein Fehlbetrag von 11 000 Mark.

Im Verlaufe der Etatsberatung rügte Gundrum die Unübersichtlichkeit des Haushaltsplanes.

Bürgermeister Dr. Gollasch

klagte über die untragbaren Schullasten der Landgemeinden und Kleinstädte, und über die ungerechten Polizeizuschüsse. Er freute sich über die Belebung des Baumarktes, forderte statt der Schaffung neuer Wohlfahrtsämter **Arbeit für die Arbeitskräfte als besseres Heilmittel der Not** und setzte große Hoffnungen auf die Osthilfe, auf die Errichtung eines Konvikts für das Gymnasium und einer Turnhalle mit Badeanstalt und Bibliothek. In geheimer Sitzung wurde noch über den Verkauf des alten Schlachthofes, über Personalfragen und Grundstücksangelegenheiten beraten.

Ostoberschlesien

Deutsches Theater in Kattowitz

Montag, nachmittags 16 Uhr, gelangt als Kindervorstellung „Der gestiefelte Kater" zur Aufführung. Abends 20 Uhr, findet als Abschiedsvorstellung des Beuthener Schauspielpersonals eine Wiederholung von „Weekend im Paradies" statt. Freitag, 20 Uhr, ist der Körperkulturabend der Schule Dulawski. Als Gast wirkt die frühere Schülerin dieser Schule, Ingeborg Dehner, jetzt Schule Wiesenthal-Wien, mit; Montag, 19. Mai, schließt die diesjährige Spielzeit mit zwei Aufführungen (15 und 18 Uhr) der Hohnsteiner Puppenspiele.

*

In der Wohnung seiner Braut **versuchte sich** der 24jährige Arbeiter Wilhelm Zgubisch aus **Königshütte** mit dem Rasiermesser die Pulsader durchzuschneiden. Es gelang jedoch, dem Lebensmüden das Rasiermesser aus der Hand zu reißen, sodaß er sein Vorhaben nicht ganz ausführen konnte. Nach Anlegung eines Notverbandes im Spital erfolgte die Ueberführung nach der eigenen Wohnung. Unglückliche Liebe gilt als Motiv zu dieser Tat.

*

Der 25jährige Josef Misarz aus **Nikolai** brach in einer Hofanlage plötzlich tot zusammen. Der Arzt stellte Herzschlag als Todesursache fest.

*

Während eines Hochzeitsvergnügens in **Rydultau** kam es zwischen den Gebrüdern **Karl** und August Burek aus der Ortschaft **Piec** sowie dem Franz Kielba aus Rydultau zu schweren Tätlichkeiten. Verletzt wurden erheblich Franz Kieba und Karl Burek, die nach dem Spital in Rydultau geschafft werden mußten.

Oppeln

* **Verein ehemaliger Pioniere und Verkehrstruppen.** Der Verband hielt im Saale des Piastengartens einen Generalappell ab, der von 65 Kameraden besucht war. Der Vorsitzende begrüßte mit herzlichen Worten die erschienenen Kameraden und sprach die Hoffnung aus, daß es uns gelingen möge, noch fernstehende Kameraden für uns zu gewinnen. — Es wurde zunächst auf den vom 1.—4. August in Dresden stattfindenden Pionier- und Verkehrstruppentag hingewiesen. Der Verein ist bemüht, eine Abordnung mit Fahne zu entsenden. Ebenso wird sich der Verein an der am 18. d. M. stattfindenden Fahnenweihe der hiesigen Schützengilde beteiligen, sowie an dem am 25. Mai stattfindenden 25jährigen Fahnenstiftungsfest des Kriegervereins Groß- und Klein-Schimnitz. Am Himmelfahrtstage (29. Mai) soll in Sczepanowitz bei Pawlik ein Kinderfest veranstaltet werden. Außerdem wurde auf das am 1. Juni im Piastengarten stattfindende Fahnnagelungsfest des Vereins ehem. Moltkefüsiliere hingewiesen und um zahlreiche Beteiligung gebeten. Als neues Vereinslokal wurde das Vereinszimmer bei Langer in Krugs Hotel gewählt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles konnte der Vorsitzende eine größere Anzahl Gäste, darunter den Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes, Major Reymann, begrüßen, der im weiteren Verlauf des Abends dem Vereinsvorsitzenden, Kameraden Stenzel, für seine Verdienste um das Kriegervereinswesen das Ehrenkreuz II. Klasse des Kyffhäuserbundes aushändigen konnte. Bei Musik und Gesang nahm der Abend einen schönen Verlauf.

* **Tagung der Imker.** Der Imkerverein hielt im Saale des Gesellschaftshauses eine Versammlung ab, um sich in der Hauptsache mit der Zuckerbelieferung zu beschäftigen. Für den 6. Juli wurde ein Wanderausflug nach Tarnau beschlossen. Besonderes Interesse brachte die Versammlung der vom 9. bis 12. August stattfindenden Provinzialausstellung des Oberschlesischen Imkerbundes entgegen.

Kreuzburg

* **Geschwindigkeitskontrolle.** In letzter Zeit hat die Raserei besonders der Motorradfahrer wieder zugenommen. Trotz dauernder Warnungen werden immer noch Kraftfahrzeuge beobachtet, die das Publikum in größte Gefahr bringen. Durch starkes Geknatter und Rauchentwicklung wird das Publikum ebenfalls belästigt. Die Polizei hat am Mittwoch tagsüber eine unvermutete Geschwindigkeitskontrolle mit der Stoppuhr angeordnet. Der Erfolg war überraschend. Es sind insgesamt 25 Kraftfahrzeugführer angezeigt worden, die mit einer Geschwindigkeit von fast durchschnittlich über 40 Kilometer, zum Teil bis 60 Kilometer gefahren sind.

Das schöne Heim

ANREGUNGEN UND WINKE FÜR DIE NEUZEITLICHE RAUMKULTUR

Die alte „neue" Sachlichkeit im Wohnen

In der Urzeit hauste der Mensch in Höhlen, sein Tun und Denken, seine ganzen Lebensverhältnisse waren primitiv, er war's zufrieden. Aber wenn heute ein fanatischer Naturapostel, und es gibt solche, zu dieser Lebensform zurückkehrt, so wird man, ohne den philosophischen Kern solchen Tuns ganz zu verkennen, doch lächeln. **Denn der Mensch von heute ist ein ganz anderer als der vor einigen tausend Jahren, er kann sich mit all seinem Wissen, mit seinen Erfahrungen, mit seinen Lebensgewohnheiten unmöglich mehr in die Seelenhaltung eines Primitiven zurückversetzen. Er bleibt der Mensch um 1930 . . .**

Und dieser Mensch, der mit wachen Augen die Ereignisse des letzten Menschenalters in sich aufgenommen hat, hat Ungeheuerliches erlebt. Wir denken dabei nicht an blutige Kriegserlebnisse, sondern an die Umwertung aller Werte auf geistigem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet. Vieles von diesem Neuen, Unerhörten, hatte seine Keime schon in vorkriegszeitlichem Boden. Aber erst der Krieg und seine aufwühlende Folgezeit ließen die Saat über Nacht zu tropischer Entfaltung kommen. Und da wollte mancher Baum in den Himmel wachsen, da gedieh auf jedem Gebiete Ungesundes und Absonderliches. Erinnern wir uns nur an das vergebliche Suchen und Tasten nach neuen Formen, an die Auswüchse in Musik, Malerei und Literatur. **Man ist jedoch im Verlaufe der letzten Jahre auch hier ruhiger und besinnlicher geworden,** wenn auch ein großes Kunstwerk, das

unsere heutige Lebensatmosphäre

über das Zeitliche hinaus gestaltet, noch nicht vorhanden ist. Jedenfalls erinnert man sich wieder, daß man nicht so ohne weiteres alles Alte, Ueberkommene über Bord werfen kann, man wird daran anknüpfen und weiterbauen müssen, denn alle Gewalt, organische Fäden zerreißen zu wollen, rächt sich bitter.

Auf einem großen Gebiete hat sich diese Erkenntnis schon siegreich Bahn gebrochen, und es wurde etwas erreicht und geschaffen, das wir gerne und freudig anerkennen. Architektur,

Wohnungs- und Wohnkunst

sind auf dem richtigen Wege, der nach oben führt. Man hat nun für diese neuen Formen leider das Schlagwort von der „neuen Sachlichkeit" geprägt. Leider, denn es gibt zu Mißverständnissen Anlaß. Denn diese Sachlichkeit ist gar nicht neu! In den Monatsheften „Neue Bauformen" schreibt ein Fachmann: **„Jede Stilentwicklung beginnt mit einer sachlichen, d. h. ans Material und Zweck geborenen Einfachheit,** die im Laufe der Zeit vom Spielerischen überwuchert wird und die Sache damit in den Hintergrund drängt. Als unsere Urgroßväter zum Beginn des neunzehnten Jahrhunderts neu anfangen mußten, zeigte ihr Stil genau dieselbe Sachlichkeit, die wir heute suchen und vielfach schon gefunden haben."

Wir kennen diese Entwicklung: „Zur Zeit unserer Urgroßväter entwickelte sich unter der Ungunst der damaligen wirtschaftlichen Verhältnisse, bedingt durch die Aussaugung des Volkes durch die Napoleonischen Kriege **jene bescheidene, hauptsächlich auf Zweckmäßigkeit und Dauerhaftigkeit abzielende Kunstweise, welche die Bezeichnung Biedermeierstil erhalten hat."** (Professor Hartmann, Stilkunde).

An diesem Punkte stehen wir nun heute wieder.

Großmütterchens „gute Stube"

mit verschnörkelten Möbeln, mit Regulator, Nippesfiguren, selbstgehäkelten Spitzendecken und staubigen Marquardtbouquetten hat sich Gott sei Dank überlebt. Sie war noch Sklave all dieser unpraktischen und unschönen Dinge, **heute sind Räume und Gegenstände der Menschen wegen da, nicht umgekehrt.** Heute entspricht der Raum wieder des Menschen Wesen und seinem Lebensstil. Der erdrückende Ballast des 19. Jahrhunderts ist formaler Klarheit und Sicherheit gewichen. Ist es nicht wieder eine reine ästhetische Freude vor den Auslagen neuzeitlicher Möbelgeschäfte zu verweilen? Durch ruhig und klar aufgebaute und gegliederte Formen, durch den farbigen Wechsel verschiedenartiger Stoffe und Hölzer wird eine schöne und lebendige Wirkung erzielt. Tapeten und Stoffe, Teppiche und Wandschmuck sind diskret aufeinander abgestimmt, aller unnötige Krimskrams ist vermieden, so daß wir in einer neuzeitlich eingerichteten Wohnung auch eine Harmonie der Seele empfinden und uns wohl und zu Hause fühlen. Und das läßt sich alles mit verhältnismäßig geringen Mitteln erreichen. Es gehört nur etwas Geschmack dazu und wenn man sich diesen nicht zutraut, gibt es Fachleute die Menge, die gerne Berater sind.

Wie sich hier nun die „neue" Sachlichkeit in der Inneneinrichtung auswirkt, so auch in der Monumentalarchitiktur, in der Wohnhausbaukunst, im Kunstgewerbe Auch die Mietswohnung übernimmt mehr und mehr die technischen und ästhetischen Vorzüge des „sachlichen" Eigenheimes. Alles in allem: wir sehen auf diesen Gebieten nur gesunde Entwicklung, die sich, hoffen wir, nicht wieder zurückdämmen und von Geschmacklosigkeiten überwuchern lassen möge.

Dr. Zehme.

Deutschland — England 3:3

Die englischen Fußballkünstler beinahe geschlagen — Deutschland führt kurz vor Schluß 3:2

Hofmann, Dresden, schießt alle drei Tore

(Von unserem nach Berlin entsandten W. R.-Redaktionsmitglied.)

Berlin, 10. Mai.

Das erste Zusammentreffen der englischen und deutschen Nationalmannschaft nach dem Kriege brachte dem deutschen Fußballsport einen Achtungserfolg, wie ihn niemand erwartet hatte. Trotz ihrer hervorragenden technischen Kunstfertigkeit in der Ballbehandlung, trotz ihrer raffinierten Täuschungsmanöver und trotz eines taktisch großartigen Kombinationsspieles gelang es den Engländern nicht, die deutsche Elf zu schlagen, im Gegenteil, sie mußten schließlich froh sein, mit einem „Unentschieden" davongekommen zu sein, denn noch eine Viertelstunde vor Schluß führten die Adlerträger mit 3:2.

Das größte Verdienst an diesem ehrenvollen Ergebnis hat die Verteidigung, vor allem der fabelhafte Torwächter Kreß, der rechte Läufer Heidkamp und in erster Linie Hofmann, Dresden, die deutsche Sturmkanone, der alle drei Tore auf sein Konto brachte. In der ersten Halbzeit sah es böse für die deutsche Elf aus. Auf dem glatten Boden wollte und wollte kein einheitlicher Zug in die Elf kommen; zudem versagte die Läuferreihe fast vollkommen. Wären hier nicht Kreß und die ballsichere Verteidigung Stubb und Schütz gewesen, dann hätte es sehr leicht ein Fiasko geben können. Die Engländer brillierten sofort mit ihrer eleganten Spielweise, mit schnellen, hauptsächlich von den Flügeln eingeleiteten Vorstößen. Dabei stellte sich der hervorragende Mittelläufer Marsden so geschickt, daß er mehr als einmal plötzlich Kreß allein gegenüberstand. Mit dem Schießen aber hapert es, und das ist ein Glück für Deutschland. Ein ganz anderes Bild bot die zweite Spielhälfte. Jetzt übernahm Deutschland das Kommando. Die Läuferreihe war endlich im Bilde und schickte den Sturm immer wieder mit genauen Vorlagen auf die Reise. Die gefährlichsten Angriffe leitete der Rechtsaußen Bergmaier ein, der nach Gefallen den Engländer Strange überlief und tadellose Flanken servierte. Die Engländer, die auch noch dazu das Pech hatten, auf die Mitwirkung ihres verletzten Mittelläufers Marsden während des größten Teiles der zweiten Hälfte verzichten zu müssen, ließen erheblich im Tempo nach, sodaß Deutschland durch Hofmann 3:2 führen konnte. Erst ein Kopfball des Mittelstürmers Watson brachte den Ausgleich.

50 000 Menschen füllten das riesige Stadion im Grunewald bis auf den letzten Platz, als zuerst die Engländer den Kampfplatz betraten. Die deutsche Elf ließ lange auf sich warten. Das Publikum machte durch Pfeifen seinem Unwillen Luft. Zehn Minuten nach ½18 Uhr erschienen endlich auch die Adlerträger. Nach dem Spielen der Nationalhymnen nahm der Kampf unter Leitung des holländischen Schiedsrichters Mutters bei feinem Sprühregen seinen Anfang. Die Engländer setzen sich in der deutschen Hälfte fest. Deutschlands Verteidigung muß schwer arbeiten. Einmal erreicht Kreß gerade noch den von Heidkamp in höchster Not zurückgegebenen Ball. Dann liegen die Deutschen im Angriff. Dabei prallen die beiden englischen Verteidiger aufeinander und bleiben liegen. Strang scheidet für kurze Zeit aus. Nachdem beim Gegenstoß Stubb auf der Torlinie einen Nachschuß abgewehrt hat, fällt in der 4. Minute das erste Tor durch Watson. Der deutsche Sturm arbeitet planlos, und Pöttinger und Kuzorra fallen fast ganz aus. Endlich kommt Hofmann, Dresden, zum Schuß, doch ein Verteidigerwall wirft sich ihm entgegen. Webster bleibt dabei liegen. Mehrere Ecken für Deutschland bringen ebenfalls nichts ein. Aber

in der 20. Minute erhält Hofmann, Dresden, den Ball, eine geschickte Drehung, und Hibbs ist geschlagen.

Die englische Kombinationsmaschine kommt jetzt erst richtig in Gang. Der Mittelläufer Marsden steht immer frei. Er ist es auch, der in der 33. Minute England wieder in Führung bringt. Bis zur Pause muß Kreß noch ein regelrechtes Bombardement über sich ergehen lassen, fängt aber mit unerschütterlicher Ruhe alles ab. Die zweite Hälfte beginnt mit stürmischen Angriffen der Deutschen.

Es dauert auch nicht lange, da hat wieder Hofmann, Dresden, den Ball erwischt und ihn seelenruhig in die äußerste Ecke geschoben. 2:2.

Die Engländer sind sichtlich gedrückt. Deutschland nutzt die Schwächeperiode des Gegners aus und leitet durch Bergmaier weitere gefährliche Angriffe ein, die auch in der 15. Minute zum dritten Tore führen.

Hofmann hat an dem herauslaufenden Hibbs vorbei den Ball genau in die äußerste Ecke gelenkt.

Der Jubel der Massen kennt keine Grenzen. Schiedsrichter Mutters bekommt mehrfach Pfeifkonzerte zu hören, als er die Engländer zu offensitchlich bei der Vergebung von Strafstößen bevorzugt. Fast scheint Deutschland den Vorsprung noch erhöhen zu können; doch die Spieler sind zu aufgeregt und verpassen die schönsten Gelegenheiten. Schon hofft man auf einen deutschen Sieg, als acht Minuten vor Schluß der englische Mittelstürmer einen Hochball erwischt, den der ganz großartige Rechtsaußen, Crooks, hereingegeben hat, und ihn durch Kopfstoß zum Ausgleich verwandelt. Zum Schluß hat der deutsche Sturm noch einmal eine große Chance. Es wurde ein Treffer angebracht, aber

die englische Verteidigung wirft sich jetzt mit dem Mute der Verzweiflung den Anstürmenden entgegen und verhütet das Verhängnis.

Der Schlußpfiff ertönt. Im gleichen Augenblick ist der Kampfplatz schwarz von Menschen, die begeistert Hofmann und Kreß auf den Schultern davontragen.

Die Engländer haben sicher kultivierter, technisch und taktisch reifer gespielt, doch hielten sie das Tempo, das die deutsche Mannschaft zum Schluß vorlegte, nicht mit, und darum ist der unentschiedene Ausgang nicht unverdient für Deutschland.

Walter Rau.

Girones bleibt Europameister

Vor mehr als 10 000 Zuschauern fand in Barcelona der Boxkampf um die Europameisterschaft im Federgewicht statt, die den Spanier J. Girones mit dem Belgier Verbist zusammenführte. Der Titelverteidiger Girones setzte seinem Herausforderer schwer zu und siegte schließlich in der 9. Runde durch technischen k. o., da die Sekundanten von Verbist das Handtuch zum Zeichen der Aufgabe warfen.

Riesen-Staffellauf durch Deutschland

Am Verfassungstage des Jahres 1931

Da die Beschickung der Olympischen Spiele 1932 in Los Angeles die Aufbringung erheblicher Mittel erfordert, von denen ein Teil nur durch freiwillige Spenden zu erhalten ist, will der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen die Aufmerksamkeit der großen Oeffentlichkeit in weitestem Maße auf die olympische Idee und ihre Verkörperung durch Turnen und Sport lenken. Um dies zu erreichen, beabsichtigt der Reichsausschuß nach einem Vorschlage des Generalsekretärs Dr. C. Diem am Verfassungstage (11. August) des Jahres 1931 einen großen Stern-Staffellauf durch ganz Deutschland zu organisieren, der in sechs Strahlen von den äußersten Grenzen des geschlossenen deutschen Sprachgebiets bis zum Zentrum (Berlin) führen soll. Für die Ausgangspunkte der Staffeln soll diesem Gedanken entsprechend auch Oesterreich herangezogen werden, und zwar soll eine Staffel von Wien, eine zweite von Innsbruck abgehen. Für die rein deutschen Staffeln sind als Ausgangspunkte Kehl (elsässische Grenze), Aachen, Flensburg und Königsberg in Aussicht genommen. Eine Mannschaft soll von den Sportverbänden, eine von der Turnerschaft und eine dritte von den übrigen Verbänden gebildet werden; evtl. ist auch eine Staffel der Radfahrer in Aussicht genommen. Die Vertreter der anderen Sportarten sollen zur Organisation und zum Ordnungsdienst dieses großen Werbelaufes herangezogen werden.

Diese Diemsche Idee würde zweifellos eine großartige Werbung für den Sportgedanken sein, und so schwierig auch die Organisation erscheint, braucht man über ihre Durchführung doch nicht skeptisch zu denken. Der Gedanke dieses Staffellaufs wird in der am 17. Mai stattfindenden Mitgliederversammlung des Deutschen Reichsausschusses durchgesprochen und seine Ausführung — was man im Interesse des Turn- und Sportgedankens wünschen muß — auch beschlossen werden.

Stellen-Angebote

Wegen anderweitiger Unternehmungen des jetzigen Leiters ist die

Zweigstelle Beuthen OS.

einer führenden

Handels-Auskunftei

zu vergeben. Bewerbungen von Herren, die laufende Beziehungen zu Industrie und Großhandel unterhalten sind nebst Lebenslauf und Angabe der verfügbaren flüssigen Mittel einzureichen unt. **B. 2666** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Für den Industriebezirk ist unsere

Vertretung

im Verkehr mit Wiederverkäufern

zu vergeben.

Herren, die jahrel. in der Branche tätig waren und mit den Verhältnissen eingehend vertraut sind, wollen bald Meldungen mit ganz genauen Angaben ihrer Tätigkeit in den letzten 2 Jahren einsenden.

Gebr. Prüfer, Weingroßhaus
Aelteste Weinbrennerei O.-S., Oppeln.
Gegründet 1873.

Sofort oder später gesucht:

Junger Koch od. Alleinköchin

für Weinhandlung Oberschles. Angeb. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsforderungen unter A. b. 343 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Einfache Stütze,

die gut bürgerlich kocht, plättet und alle Hausarbeiten eines bess. Haushalts versteht, zum 1. Juni gesucht. Zweitmädchen vorhanden, eignes Zimmer, gute Bezahlung. Bewerberinnen, die ähnliche Stellungen hatten, können sich mit Zeugnissen melden bei

Frau Lore Beer, Beuthen O.-S., Wilhelmstraße 32. — Fernsprecher 3684.

Pensionierter oder abgebauter

Beamter,

der in der Bearb. v. Versorgungsangelegenheiten firm ist, findet lohnende Nebenbeschäftigung. Eilang. u. B. 2679 an d. Geschäftsst. dies. Ztg. Beuth.

Tüchtige

Austräger

für Versicherungs-Zeitschriften für Beuthen, Mikultschütz und Hindenburg per sofort gesucht. Angebote unter B. 2699 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Haben Sie freie Zeit?

Gesicherte Exist. durch Aufsehen erreg. Vertriebssystem. Kein Reden oder persönl. Anbieten erforderlich. Näheres

Schließfach 5, Charlottenburg 4.

Vertreter

gegen hohe Provision, eventl. Gehalt, für Musikunternehmen gesucht. Angebote unter Hi. 1191 an d. Geschst. dies. Ztg. Hindenburg.

Kaufmännischer Lehrling

aus achtb. Familie gesucht.

Bierdruckapparatefabr.
Philipp Kochmann
Beuthen O.-S., Gartenstraße 18.

Kellnerlehrling

per sofort sucht

Hotel Kaiserhof
Beuthen O.-S.

Etagenwohnung.

Sonnige 4 Zimmer u. Küche
nebst Beigelaß zu vermieten.
Zu erfragen
Beuthen OS., Bergstraße 19[1].

In Beuthen OS. haben wir eine

Vierzimmer-Wohnung

mit Bad, Mädchenkammer und Beigelaß **sofort zu vermieten.** Bewerbungen unter **C. d. 344** an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen OS. erbeten.

Herrschaftl. Wohnung,

7 Zimmer und Nebengelaß, für Wohn- und Bürozwecke geeignet, da im Parterre, am Stadtpark (Haltestelle der Straßenbahn) gelegen, per sofort **zu vermieten** und 1. Juni 1930 zu beziehen. Zuschriften unter B. 2694 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

3—4-Zimmerwohnung

in guter Wohnlage, (Eichendorffstraße), eventl. mit Garage, sofort oder per 1. Juni d. J. **zu vermieten.** Zu erfragen **Beuthen OS.,** Eichendorffstr. 9, im Büro, Telephon 4590.

Wohnung,

8 Räume und Nebengelaß, für Büro oder Wohnung mit anschl. Büro bestens geeignet, geschlossen oder geteilt, Nähe Stadtpark gelegen, evtl. mit Garage und Gartenbenutzung, per sofort **zu vermieten.** Anfragen unter B. 2696 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Ger. 3-Z.-Wohnung,

Nähe Kardinal-Kopp-Platz, m. Bad, Warmwasser, Zentralheizg., Miete 104 Mk., zum 1. 6. geg. Umzugskost. abzugeben. Ang. unt. B. 2665 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Eine Wohnung,

2 Zimmer, Küche u. Entree, per 1. Juni od. 1. Juli zu vermieten.

Franz Wötzker, Miechowitz OS., Stollarzowitzer Str. 14

Nähe der Promenade ist eine

3-Zim.-Wohnung

nebst Küche, Entree, Mädchenkammer, Bad und Beigelaß (Hochparterre) für 120 Mk. monatl. **zu vermieten.**

Angeb. unt. B. 2685 a. d. G. d. Z. Beuth.

Sonniges, gut

möbl. Zimmer

zu vermieten.
Beuthen OS.,
Piekarer Straße 77, 1. Etage rechts.

Ein schönes, sauberes

Zimmer

ist sofort oder später zu vermieten.
Hubertusstraße 1, 1. Etage rechts.

Möbliertes Zimmer,

separat, an Herrn od. Dame, mit oder ohne Pens., sof. zu vermiet., evtl. Ehep. m. Küchenbenutzung.
Beuthen OS., Gojstraße 6, II. r.

Sauberes, einfach

möbliertes Zimmer

ist billig zu vermieten.
Beuthen OS., Mauerstr. 1, III. l.

Möbl. Zimmer

sonnig, mit Balkon, sofort zu vermieten.
Beuthen OS., Virchowstraße 34, I. r.

Schönes, sonniges

möbl. Zimmer,

sowie ein großes,

leeres Zimmer

per bald zu vermieten. Angeb. unter B. 2664 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuth.

Möbl. Zimmer

an 2 Freunde od. Brüd. evtl. an einen alleinstehenden ält. Herrn, in ruhig. Hause, zum 15. Mai oder später zu vermieten. Angeb. unter B. 2701 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Berufstätige Dame sucht ein gut

möbl. Zimmer

in der Nähe der Promenade. Angeb. unter B. 2658 an d. G. d. Z. Beuth.

Gut möbl. Zimmer

auf ca. 8 Tage von Geschäftsreisend. ab 15. 5 zu miet. ges. Ang. m. Preis erb. unter B. 2690 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Suche möbl. Zimmer

in Gleiw. u. Hindenburg, ohne Schlafgel., f. Tagbenutz. (Teleph. erwünscht). Ang. unt. B. 2700 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Miet-Gesuche

Sehr kleine

4-Zimmer-Wohnung

mit allem Beigelaß, Parterre, auf der Gartenstraße gelegen (Jetztmiete 73,— Mk.), geg. 3-Zimmer-Wohnung, 1. oder 2. Etage, zu tauschen gesucht. Umzug wird erstattet. Angebote unter B. 2691 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

3—4 leere Zimmer

in der 1. Etg., im Zentr. von Beuthen, von ruh. Gewerbe sofort gesucht. (Preis bis 200,— Rmk.) Angebote unt. B. 2682 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Laden,

nur im Zentrum von Beuthen OS. per sofort gesucht. Preisangebote unter B. 2671 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen O.-S.

Wohnung,

2—3 Zimmer mit Küche etc., von jungem Ehepaar, mögl. in der Nähe der Marien-Apotheke, zum 1. Juni gesucht. Ang. unt. B. 2650 an die G. d. Z. Beuthen.

Wohnungstausch.

Biete 4-Zimmer-Wohnung, Beuthen, Lange Straße.
Suche 2-Zimmer-Wohnung. Gefl. Ang. unter B. 2662 an d. Geschäftsstelle dies. Z. Beuthen.

3-Zimmer-Wohnung,

geräumig und sonnig, im Altbau, gegen ebensolche od. kleinere zu tauschen gesucht. Angebote unter B. 2656 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Tausche

Stube und Küche gegen größere Wohnung im Altbau. Vergütung wird gewährt. Angebote u. B. 2647 an d. Geschäftsst. dies. Ztg. Beuth.

2—3-Zimmerwohnung

für 15. 5. cr. od. 1. 6. cr. bei mäßig. Miete ges. Angeb. unt. B. 2681 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Ingenieur sucht

Zimmer

mit sep. Flureingang per 15. Mai. Angeb. unter B. 2686 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Grundstücksverkehr

Ein Bauplatz

in Wieschowa, Kreis Beuthen OS., ist preisw. zu verkaufen. Zuschriften erbeten an
Schlesierbank, Beuthen OS., Lindenstraße 32.

---

2 Häuser

in bestgelegener Lage in Mikultschütz Dtsch.-OS. sofort zu verkaufen.
Angeb. unter B. 2676 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Villa in Breslau, Scheitniger Park,

herrl. gelegen, Nähe Kliniken, 18 Wohnzimmer, mod. eingerichtet, ca. 1 Morgen herrl. Garten, Umstände halber zum niedrigen Preis von 100 000,— Mark **zu verkaufen.** Städtische Feuervers.-Taxe 183 000,— Mk. Anfragen erbeten unter C. f. 345 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Zwei klein. Grundstücke zu verkaufen mit je ein. Wohnhaus, Ladengelegenh., Lagerraum u. kl. Hinterhaus in Kreisstadt OS., an der Hauptverkehrsstr. 8 000—10 000 Mk. Anzhlg. bei 12 000,— Mk. Preis. Ang. u. R. o. 349 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Vertreter an allen Orten gesucht!

Inspektoren!

die über beste Beziehungen in Stadt und Land verfügen, erfolggewohnt, energisch und zielbewußt sind, finden Anstellung bei

alter Lebensversicherungs-A.-G.

(Groß- u. Kleinleben, Einzel- u. Familien-Begräbnis-Kasse) gegen Gehalt, Spesen und Provision. Auch Nichtfachleute werden nach praktischer Einarbeitung angestellt. Bewerb. unter Beifügung von Erfolgsnachweisen u. Referenzen sind einzureichen unter **B 2684** an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuthen OS.

Günstige Tarife!

Hundert Jahre
Leipziger Lebensversicherung
(konzernfrei)

Wir suchen für die Plätze
Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg
je einen tüchtigen

Vertreter

(möglichst Berufsvertreter)
unter günstigen Bedingungen. Evtl. Bestandsübertragung. Bewerbungen erbeten unter **Leipzig, Postschließfach 104.**

DER WEG ZUM KÄUFER

ist eine Schule der Werbekunst

Es ist heute nicht leicht, den Umsatz zu erhöhen — gewiß. Und ***dennoch:*** der originelle Einfall und der gute Geschmack sind sichere Bürgen des geschäftlichen Erfolgs.

Lesen Sie aufmerksam die ***„Ostdeutsche Morgenpost“.*** Im Anzeigenteil finden Sie ohne Zweifel manche Anregung, die Sie für die ***neuzeitliche*** Gestaltung Ihrer Reklame nutzbringend verwenden können.

Die **Ostdeutsche Morgenpost** *weist*

Ihnen ***bessere*** *Wege zum Absatz!*

Lassen Sie sich von uns kostenlos und unverbindlich **beraten!**

Suche per bald oder später für Katowice eine

Erste Verkäuferin

aus der Fleisch- und Wurstbranche. Selbige muß im Fleischaushacken gut bewandert und der polnischen und deutschen Sprache mächtig sein. Angeb. unter **K. 1385** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Katowice.



GESUCHT SOFORT

an allen Orten fleiß. und zuverl. Personen jed. Standes u. Alters zur Übernahme u. Einrichtung einer

MASCHINEN-STRICKEREI

Keine Vorkenntnisse nötig. Garantiert dauernd. und hoher Verdienst bei angenehmer Beschäftigung zu Hause. Wir verkaufen die gesamte fertige Arbeit dauernd, jahraus, jahrein und zahlen anerkannt hohe Stricklöhne. Verlangen Sie noch heute vollständig kostenlose und unverbindliche Auskunft von

Strickmaschinengesellschaft
Gustav Nissen & Co., Hamburg 37 · Postfach 4110.

Verkäufer und Verkäuferinnen

werden zum sofortigen Antritt gesucht

für Strumpfwaren,

die an Privatkundsch. zu verkaufen sind. Große Verdienstmöglichkeit. Schriftliche Angebote erbitten wir unter C. H. 683 an Ala Haasenstein & Vogler, Dresden.

Suche aus guter Familie eine tücht.,

junge Dame,

die in erstem Geschäft Warenverkauf vermittelt; Branchekenntnisse nicht erforderlich. Angeb. unter B. 2675 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen.

Zwei tüchtige

Schneidergehilfinnen

werd. sof. gesucht.
Modeatelier Kläre Wisura, Beuthen OS., Piekarer Straße 96.

Aeltere Frau

erhält freie Wohnung bei einzelnem besseren Herrn gegen Beaufsichtigung des Haushalts. Zuschrift. unter B. 2689 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Aeltere

Hausangestellte

mit Kochkenntniss., für sofort, eventl. später gesucht.
Pohl, Beuthen, Wilhelmstr. 4, II., Sth.

Zuverlässiges, tüchtig.

Mädchen

mit guten Zeugnissen, das selbständ. Kochen, Backen und Einwecken kann, ab 1. Juni ges. Vorstellung vormittag. eventl. nachmittag ab 6 Uhr erwünscht.
Beuthen OS., Parkstraße 11, I.

Stellen-Gesuche

Schneidermeister

aus Mikultschütz sucht Heimarbeit in Groß- evtl. Kleinstück. Nehme auch bessere Konfektionsarbeit an. Angebote unter J. k. 347 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Aelt., erfahrenes

Kinderfräulein

sucht Stellung

zu kleinen Kindern. Ang. unt. B. 2677 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen.

Stütze

sol., wirtschaftl., spars. u. besch., m. all. Arb. vertraut, 27 J., sucht Vertrauensstellg., auch frauenloser Haushalt., bald od. später. Gute Zeugn. Zuschr. unter B. 2688 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Vermietung

In Beuthen, Zentrum, 3 große

gewerbl. Räume

m. Korrid., Bad, Tel., Gas, 1. Etg., auch geteilt, in gutem Hause sofort zu verm. Ang. unter B. 2674 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Freundlicher

Büroraum

ab 15. 5. zu verm.
Kaufhold, Beuthen O.-S., Bahnhofstraße 12, II.

LAGERHAUS C. KALUZA BEUTHEN OS.

Umzüge zwisch. bel. Orten
Abfuhren · Lagerung

---

3 Zimmer, Küche,

Beigelaß, 1. Etg., Nähe Stadtpark, ab 1. 8. cr. Neubau frei! Bei 5 000,— Mark Bauzuschuß 4 Jahre mietefrei oder rückzahlbar nach Vereinbarung. Angebote unter B. 2680 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Beste Geschäftslage Beuthens ist ein großes

Lokal mit 2 Schaufenstern,

Parterre und 1. Etage,

zu vermieten.

Nur für größeres Objekt geeignet. Angebote unter B. 2693 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Ein Laden

mit Schuppen u. Wohnung, in bester Lage an der Hauptstraße in Mikultschütz, ein größerer Industrieort, ist sofort zu vermieten. Zu erfragen Laurentiusstraße Nr. 3.

Büroraum,

37 qm, 2fenstrig, im Zentr., sofort zu vermieten. Angebote unter B. 2697 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Zwei große, schöne

Zimmer

im 1. Stock, mit separ. Eingang, im Zentr. von Beuthen gelegen, sind zu vermieten. Angeb. unter B. 2678 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuthen.

Möblierte Zimmer

Gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

an bess. Herrn im Zentrum der Stadt zu vermieten.
Beuthen OS., Gojstraße 9b, I. lks.

---

2 gut möblierte

Zimmer,

(Wohn- u. Schlafzimmer) per sofort zu vermieten.
Beuthen OS., Friedrichstr. 3, I. l.

Schön möbliertes

Zimmer,

Nähe Bahnhof, mit Klavier-, Bad- und Telephonbenutzung, p. 15. d. Mts. zu verm. Zu erfr. unt. B. 2695 durch d. Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.



„Als ich diesen Baum pflanzte, damals war ich selbst noch jung.

Mein Gärtnerberuf hat mich ja immer befriedigt. Aber schließlich wird man ja nicht jünger. Allerhand Gebrechen melden sich an. Mich ficht das nicht an. Ich bin mit der Natur verwachsen, und der Natur des Körpers entspricht am besten das uralte Waaning-Tilly Oel.“ Wahr gesprochen, Herr Krause! Sie könnten vielen ein Vorbild sein! Waaning-Tilly Oel, früher Haarlemer Oel genannt, leistet bei Gallensteinen, Gicht, Rheuma, Magen- und anderen Beschwerden gute Dienste. In allen Apotheken in der blauen Originalpackung zum Preise von 1 RM. pro Flasche, in Kapseln 2,50 RM. Tausende freiwilliger Anerkennungsschreiben.

Bestandteile: Oleum terebinth sulf comp.

Haarlemer-Oel Vertriebsgesellschaft
Hamburg 13, Magdalenenstraße 36.

Handelsnachrichten

Warschauer Börse

vom 10. April 1930 (in Złoty):

Bank Polski	172,—
Bank Zachodni	73,50
Bank Zw. Zarobkow	72,50
Bank Powsz. Kredyt.	115,—
Bank Chodorow	144,—
Cukier	39,00—39,50
Węgiel	51,50—52,25—52,00
Cegielski	50,—
Lazy	4,00
Lilpop	29,00—30,00
Modrzejow	12,75—12,25
Ostrowieckie	62,00—62,50
Starachowice	21,00—20,75—21,25
Haberbusch	107,50

Devisen

New York 8,908, New York Kabel 8,92. London 43,33, Paris 34,98½, Wien 125,76, Prag 26,42¼, Italien 46,77, Schweiz 172,60, Holland 358,90, Stockholm 239,31. Danzig 173,21, Berlin 212,79, Dollar 8,88²/₅. 4% Investitionsanleihe 113—112½, 4% Prem. Dollaranleihe 67¾—67½, 10% Eisenbahnanleihe 102—102¼, 4½% Bodenanleihe 57,25—56,90. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen Stimmung stärker.

Posener Produktenbörse

Posen, 10. Mai. Roggen 18,00—18,50. Weizen 39,50—40,50. Roggenmehl 32,50, Weizenmehl 60,00—64,00, Roggenkleie 11,50—12,50, Weizenkleie 14,00—15,00. Rest unverändert. Stimmung ruhig.

Geschäftsbericht des Bergbau-Vereins

Der Verein für die Bergbaulichen Interessen in Essen an der Ruhr veröffentlicht soeben seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1929. Der Absatz ist in dem verflossenen Jahr nach einer kurzen Besserung der Konjunkturkurve weiter gesunken. Vor allem war die Lage der Wirtschaft überschattet von der Unsicherheit, die durch die langen Reparationsverhandlungen entstand. Auf dem Arbeitsmarkt waren die Verhältnisse noch ungünstiger als im vergangenen Jahre. In längeren Berechnungen weist der Geschäftsbericht nach, daß der Reallohn des Bergarbeiters im Durchschnitt sich gegen die Vorkriegs- und auch gegen die letzten Jahre weiter erhöht hat. Er lag um 8,84 Prozent über Friedenshöhe gegenüber 6,32 Prozent im Vorjahr und 2,89 Prozent 1927. Bei einzelnen Arbeiterschichten war die Steigerung noch größer. Die Steigerung der Schichtleistung, die hauptsächlich durch Rationalisierung und Mechanisierung erzielt worden ist, ist im finanziellen Ergebnis ausschließlich der Arbeiterschaft zugute gekommen, während die Unternehmungen die Kosten der Kapitalaufwendungen und die Stillegungen von Flözteilen und ganzen Zechen auf sich genommen haben.

Ausführlich berichtet der Verein über die ständigen Arbeiten am Ausbau des Grubenrettungswesens und die Arbeiten, die hier im Ernstfall notwendig wurden. Erfreulicherweise blieb das Ruhrgebiet von großen Unfällen im Berichtsjahre verschont. Der Kampf der Industrie zur Freihaltung ihrer Werkswohnungen von Werksfremden ist noch immer nicht entschieden, in zahlreichen Fällen lagen rechtskräftige Räumungsurteile vor, ohne daß die Räumung durchgeführt werden könnte.

Eine besondere Rolle spielt auch im Ruhrgebiet die Frage der Wasserversorgung. Seit dem Frühjahr 1928 ist durch die Inbetriebnahme des Hengsteysees eine große Entlastung der Wassernot eingetreten, ohne ihn wären in den letzten Jahren viele Wasserwerke des Bezirks zum Erliegen gekommen, da z. B. die Ruhr drei Wochen lang keinen Abfluß in den Rhein hatte und eine Woche lang vom Rhein her gespeist werden mußte.

2. Weltkraft-Konferenz

In der Zeit vom 16. bis 25. Juni tagt in Berlin eine Konferenz, die besonderes Interesse durch die neue Verhandlungstechnik erfordert. Es wird auf den Beratungen der zweiten Weltkraft-Konferenz möglich sein, die **Reden gleichzeitig in drei Sprachen, deutsch, englisch oder französisch** nach Wahl, anzuhören. Dies technische Kunststück wird dadurch erreicht, daß die Worte des Redners gleichzeitig von Dolmetschern in zwei verschiedene Mikrophone übertragen werden, während sich jeder Versammlungsteilnehmer durch Anlegen eines Kopfhörers die Sprache aussuchen kann, die er geläufig versteht.

Die Weltkraft-Konferenz hat bisher als Vollkonferenz einmal im Jahre 1924 in London getagt, in den Jahren seitdem haben nur Teilkonferenzen stattgefunden. Für die Berliner Konferenz hat Reichspräsident von Hindenburg das Ehrenprotektorat, der Schöpfer des Deutschen Museums und Altmeister auf dem Gebiete der Elektrizitätsversorgung, Exzellenz von Miller, das Ehrenpräsidium, Generaldirektor Köttgen den Vorsitz übernommen. Die umfassenden Vorarbeiten für die Konferenz sind abgeschlossen. Etwa 400 Beiträge sind angemeldet. Neben dem umfangreichen wissenschaftlichen Programm sind Vorträge allgemeiner Natur vorgesehen, nach Schluß der Tagung wird auf den Gesellschaftsreisen den Teilnehmern Gelegenheit gegeben, Stätten deutscher Arbeit und Schönheiten deutschen Landes zu besichtigen. U. a. führt eine Reise durch Niederschlesien bis nach Gleiwitz.

Der neue Reichsbankausweis

Berlin, 10. Mai. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Mai hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 237,6 Millionen auf 2 007,1 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Reichsschatzwechseln um 70,1 Millionen auf 6,9 Millionen, die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 85,6 Millionen auf 1 853,5 Millionen RM. und die Lombardbestände um 81,8 Millionen auf 53,6 Millionen RM. abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 292,6 Millionen RM. in die Kassen der Bank zurückgeflossen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 260,5 Millionen auf 4 403,7 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 32,1 Millionen auf 330,3 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 49,9 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 601,4 Millionen RM. eine Zunahme um 64,9 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 2,7 Millionen auf 2 895,6 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 85 000 Reichsmark auf 2 565,4 Millionen RM. abgenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 2,8 Millionen auf 330,2 Millionen Reichsmark zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 55,0% in der Vorwoche auf 58,3%, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 62,0% auf 65,8%.

Generaldirektor Paul Boehm †

In München ist am 6. Mai Generaldirektor Paul Boehm von den Neunkirchener Eisenwerken, vorm. Gebr. Stumm, gestorben. Paul Boehm war eine bekannte Persönlichkeit der Saarwirtschaft, geachtet als langjähriger Vorsitzender des Präsidiums des Arbeitgeberverbandes der Saarindustrie und langjähriges Vorstandsmitglied des Langnamvereins. Seine Tätigkeit am Neukirchener Eisenwerk fiel in der Hauptsache in die Kriegs- und Nachkriegszeit. Während des Krieges hatte er die schwierige Aufgabe der Rohstoffversorgung und Kiegserzeugung zu meistern, nach dem Kriege sah er sich vor die Aufgabe des Wiederaufbaues und der Neuordnung gestellt. Als Mensch war Gen.-Dir. Boehm einer der hervorragendsten Charaktere, der neben seinen dienstlichen Pflichten auch für den letzten Arbeiter des Werkes ein offenes Ohr und ein warmes Herz hatte. Ende Februar 1928 hatte sich Boehm von seiner Tätigkeit zurückgezogen und war in den Aufsichtsrat der Neunkirchener Eisenwerk AG. gewählt worden.

Der Zinkwalzwerksverband hat den Zinkblech-Grundpreis am 5. Mai erneut um 0,75 Mark je 100 kg ermäßigt.

*

Die Reichsbahn hat für oberschlesische Eisentransporte nach Ostpreußen den Ausnahmetarif 18 a eingeführt.

*

Im neu gegründeten Internationalen Kalkstickstoffsyndikat hat Deutschland mit 40 Prozent der Produktion die Führung.

Briefkasten

Tatra, Beuthen. Nach der Tatra fährt man von Beuthen am besten über Kandrzin, Oderberg und Sillein bis Poprad-Velka. Man kommt so nur in die Tschechoslowakei, wo der deutsche Reisepaß ohne Visum als Ausweis genügt. Mit Hilfe der deutschen Sprache kann man sich hier überall verständigen. Ueber die Unterkunfts- und Verpflegungsmöglichkeiten gibt der Reiseführer „Die Hohe Tatra" von Grieben die beste Auskunft. — Die Gebühren für das polnische Visum für einen einmaligen Grenzübertritt und eine Berechtigung zum Aufenthalt in Polen bis zur Dauer von vier Wochen betragen 8 Mk.

G. 258. Wenden Sie sich an das Preußische Staubeckenamt in Ottmachau oder an die Bauarbeitsgemeinschaft Staubecken Ottmachau, Julius Berger, Tiefbau AG., Berlin, Polensky & Zöllner, Driesen-Breslau, in Ottmachau. Technische Leiter der Bauarbeitsgemeinschaft ist Regierungsbaumeister Koch, kaufmännischer Leiter Rohde.

E. G., Beuthen. Es kommt auf die Ursache des lästigen Zehenjuckens (Erfrieren, Fußschweiß, Wollstrumpf usw.) an. Für alle Fälle können lauwarme Fußbäder, wobei dem Wasser etwas Alaun zugesetzt ist, zweckdienlich sein.

Wechselschuld. Beantragen Sie beim Amtsgericht, in dessen Bezirk der Schuldner wohnt, einen Zahlungsbefehl wegen der von Ihnen gezahlten Beträge. Da der Schuldner verheiratet ist, wird er wegen des verhältnismäßig geringen Betrages wohl kaum seinen Wohnsitz aufgeben. Jedenfalls gibt es keinen anderen Weg, das Geld einzuziehen, da bloße Mahnungen während der ganzen Zeit fruchtlos geblieben sind.

Lautsprecher, Beuthen. Radios mit Lautsprechern dürfen, wie z. B. Klaviere, nur in den üblichen Tagesstunden benutzt werden, damit nicht die übrigen Mieter des Grundstücks in unangebrachter Weise hierdurch gestört werden. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß eine Inbetriebnahme des Radios mit Lautsprecher nicht während der Mittagsruhe und auf keinen Fall in den späten Abendstunden stattfinden darf. Fordern Sie den Hauseigentümer zur Beseitigung der Störungen unter Stellung einer Frist auf. Sollten die Störungen in den angegebenen Zeiten alsdann nicht unterbleiben, so sind Sie berechtigt, die Miete entsprechend zu kürzen, Schadensersatz zu beantragen oder vorzeitig die Wohnung zu kündigen.

W. W., Beuthen. Voraussetzung für die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten Amerikas ist die Anmeldung beim amerikanischen Konsulat in Breslau. Da für die Genehmigung zur Einwanderung bezüglich der Vereinigten Staaten eine bestimmte Einwanderungsquote besteht, so muß erst eine längere Zeit nach erfolgter Anmeldung für die Genehmigung abgewartet werden. Im übrigen dürfte es keine Schwierigkeiten machen, daß die Einreisegenehmigung zugunsten Ihrer Ehefrau mit Ihrer Zustimmung erteilt wird.

Friedel, Beuthen. Wenn es sich um Mengen von nur eingen Kilogramm handelt, so werden Sie das Stanniol gegen Bezahlung kaum unterbringen können. Es wäre möglich, daß es Ihnen, wenn es reines Blattzinn ist, ein Klempnermeister abnimmt, um es zum Löten zu verwenden. Andernfalls empfehlen wir Ihnen, es dem Caritasverband, Rathaus, zu überweisen.

A. B. Um das Haar einer Dame mit Wasserstoffsuperoxyd, zu bleichen, wäscht man es vorher und trocknet es dann. Darauf nimmt man ein Gefäß aus Glas, Porzellan oder Steingut, keineswegs Metall, und gießt das Wasserstoffsuperoxyd hinein. Diesem fügt man einige Tropfen Ammoniak (Salmiakgeist) hinein, um das Wasserstoffsuperoxyd zu entsäuern. Das Haar teilt man dann durch einen von der Stirn bis Nacken gehenden geraden Scheitel in zwei Teile. Vom Scheitel aus teilt man das Haar seitwärts in einzelne Strähnen, die man von der Wurzel bis zur Spitze mit Wasserstoffsuperoxyd durchtränkt. Zum Auftragen der Flüssigkeit bedient man sich eines Wattebausches oder eines kleinen Schwämmchens. Ist das Auftragen des Wasserstoffsuperoxyds beendet, so kämmt man das Haar so lange durch, bis es völlig trocken ist. Das beständige Kämmen darf nicht unterlassen werden, damit nicht etwa an einer Stelle mehr Flüssigkeit haften bleibt, als an einer andern, und ferner, weil alles Haar gleichmäßig dem Luftzutritt ausgesetzt sein muß. Eine zweite Anfeuchtung darf nicht früher als 24 Stunden nach der ersten erfolgen, denn das Wasserstoffsuperoxyd wirkt stets nach, selbst, wenn die Haare schon trocken sind. Mit der Anwendung des Bleichmittels wird so lange fortgefahren, bis die gewünschte Nuance erzielt ist. Ist das Haar schon bei der ersten Bleiche ziemlich hell, so kann man bei der zweiten das Ammoniak fortlassen, oder das Wasserstoffsuperoxyd mit Wasser verdünnen. Das Bleichen muß alle vier bis fünf Wochen wiederholt werden, weil das Haar nachwächst und dadurch an der Kopfhaut dunkler erscheinen würde. Natürlich braucht es in diesem Falle nur an der Wurzel, wo es eben dunkler ist, nachgebleicht zu werden. Man achte besonders darauf, daß die Flüssigkeit die schon gebleichten Haare nicht befeuchtet, weil diese Stellen dann zu hell werden würden. Die Behandlung mit Wasserstoffsuperoxyd wirkt mit der Zeit schädlich auf das Haar. Der Bleichstoff löst die obere Horn- und Pigmentschicht des Haares, trocknet es total aus, macht es brüchig und zerstört es schließlich bei häufigem Gebrauch ganz. Diesem Uebelstande kann man vorbeugen, indem das Haar nach dem Bleichen gründlich mit Wasser, dem etwas Essig zugesetzt wurde, ausgespült, und hierauf mit Brillantine gründlich durchfettet wird. Die Einwirkung des Wasserstoffsuperoxyds hört dann auf und das Haar bleicht auch nicht nach.

Rasende Lynch-Richter in Texas

Straßenkampf um ein Gefängnis

Staatsanwalt und angeklagter Neger verbrannt

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Sherman (Texas), 10. Mai. Eine furchtbare Lynchjustiz leistete sich die Bevölkerung der kleinen Stadt Sherman gelegentlich der Gerichtsverhandlung gegen einen Neger, der eine weiße Frau überfallen und zu vergewaltigen versucht hatte. Ein Menge von 5000 Personen hatte sich vor dem Gerichtsgebäude eingefunden. Sie konnte von der Polizei nur mit Mühe zurückgehalten werden. Als auf einer Tragbare das Opfer des Negers in das Gerichtsgebäude gebracht wurde, um als Zeugin vernommen zu werden, geriet die Menge außer Rand und Band und stürmte gegen das Gerichtsgebäude an.

Obwohl die gefürchteten Texas-Rangers, die einheimischen Gendarmen, wie auch zahlreiche Polizisten ihr Leben aufs Spiel setzten, und stundenlang das Gebäude mit Tränengas und scharfen Schüssen verteidigten, gelang es der tobenden Menge am Ende doch, das Gebäude in Brand zu setzen. Da man im Gerichtsgebäude keinen anderen Ausweg sah, hatte man dem Neger vorgeschlagen, entweder auf eigene Faust die Flucht zu versuchen oder sich in einem Tresor im Hause einsperren zu lassen, dessen Schlüssel der Staatsanwalt behalten sollte. Als der Neger nach langem Ueberlegen sich für den Tresor entschied, entschloß sich auch der Staatsanwalt im Gebäude zu bleiben. Das Haus brannte bis auf die Umfassungsmauer nieder.

Der Staatsanwalt und der Neger erlitten den Flammentod.

Die Lyncher hatten auch die Feuerwehr am Löschen gehindert, indem sie die Schläuche mit Messern und Aexten durchschlugen. Die Menge drang schließlich in das brennende Gebäude ein und sprengte den Tresor, um den Leichnam des völlig verbrannten Negers herauszuholen. Der Leichnam des Negers wurde in einem Lastauto in die Stadt gebracht. Dort stürmte die Bevölkerung das Geschäft eines Negers und setzte es in Brand, um dem toten Neger einen Scheiterhaufen zu bereiten. Die Negerbevölkerung von Sherman hat die Stadt verlassen, da die Lage für sie sehr bedrohlich geworden ist. Während der Nacht ist es zu Zusammenstößen zwischen der Nationalgarde und der tobenden Bevölkerung gekommen. Die Truppen mußten mehrfach Feuer geben.

Am Grabe Dr. Stresemanns

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Mai. Am Sonnabend nachmittag hatte sich am Grabe des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann auf dem alten Luisenstädtischen Friedhof ein engerer Freundeskreis eingefunden, um am Geburtstag des Toten durch Kranzniederlegungen zu gedenken.

Erschienen waren Staatssekretär Dr. von Schubert mit Ministerialdirektor Dr. Gaus und mehrere Herren des Auswärtigen Amtes, der langjährige Privatsekretär des Ministers, Konsul Bernhard, Geheimrat Professor Dr. Kahl und Staatssekretär a. D. Kempkes mit Vertretern der Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Volkspartei und mehreren Parteifreunden.

Der Salzsee von Vienenburg

Die Ursache der Wassereinbruch-Katastrophe

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Vienenburg, 10. Mai. Die Ursachen des Bergwerksunglücks in Vienenburg sind durch die Untersuchungen von Behörden und Preußag bereits restlos klargestellt worden. Das Bergwerk in Vienenburg ist zu einer Zeit angelegt worden, in der man noch über eine geringe Erfahrung im Kali-Bergbau verfügte. 1906 ging das bis dahin private Werk in den preußischen Staatsbesitz über. Die Preußag hat nach der Uebernahme eine eingehende Prüfung des Bergwerks vorgenommen und dabei Vorsorge getroffen, Unfälle auszuschalten, soweit das irgend angängig war. Wie die Preußag glaubt, ist es diesen Bemühungen zuzuschreiben, daß das Wassereinbruchunglück keine Menschenleben gekostet hat, daß es vielmehr möglich gewesen ist, rechtzeitig die ganze Belegschaft zu retten.

Das Kalilager von Vienenburg bildet einen sogenannten

Salzhut,

d. h. ein hutförmiges Lager wie es in geologischen Faltungen des öfteren auftritt. Erfahrungsgemäß — das wußte man bei dem Anlegen der Schächte noch nicht — bildet sich an der Spitze eines solchen Kalihutes häufig ein sogenanntes Salzlager, d. h. die Spitze pflegt einen See gesättigter Kalilauge durch allmählich eingedrungenes Wasser zu bilden. Beim Abbau muß darauf Rücksicht genommen werden, daß

ein solcher See von ziemlich beträchtlichen Wassermassen immer gefahrdrohend in der Nähe

ist. Die Anlage des Vienenburger Werkes hat seiner Zeit darauf noch nicht genügend Rücksicht genommen, vielmehr die Steinschichten beschädigt, die man nach dem neuen Stand des Kali-Bergbaues schont. Die Preußag hat, solange sie Besitzerin des Werkes ist, für den Fall eines Wasserdurchbruches dieser Lauge Vorsorge getroffen und bei Schacht I, der auf Grund des Kaligesetzes seit langem stillgelegt ist, ein Auffangbecken geschaffen, das unter normalen Umständen völlig ausgereicht hätte, um eine Katastrophe zu verhüten. Bedauerlicherweise ist dann, als plötzlich das Wasser dennoch durchbrach, **durch die Geschwindigkeit der Katastrophe eine Verstopfung der Zugänge zu dem Reservoir eingetreten, sodaß die Wassermenge sich auch in die gesunden Schächte ergoß.** Nach Auffassung der Preußag wird es möglich sein, das Bergwerk zu retten. Nach den gesetzlichen Vorschriften muß die Lieferfähigkeit eines Schachtes **im Zeitraume von zwei Jahren** wieder hergestellt sein, wenn nicht die betreffende Quote für die Preußag verloren gehen soll. Die Preußag rechnet damit, daß das möglich sein wird. Man wird jetzt unverzüglich Abdichtungen vornehmen, die **wenigstens die Abbaufähigkeit des einen Schachtes möglichst bald wieder herstellen.** Man hofft, bei diesen Abdichtungsarbeiten wie überhaupt bei den Aufräumungsarbeiten die **Mehrzahl der Belegschaft beschäftigen zu können,** sodaß sich für die Bevölkerung von Vienenburg und Umgegend die Wassereinbruchkatastrophe nicht auch zu einer wirtschaftlichen Katastrophe auswirken wird. Hundert Mann sind bereits auf dem benachbarten Werk Bleicherode angestellt worden. Für den Preußischen Staat, der Besitzer der Preußischen Bergwerks- und Hütten-AG. ist, stehen Millionenwerte auf dem Spiel. Das Werk Vienenburg dürfte in der „Preußag"-Bilanz mit **etwa fünfzehn Millionen Mark** zu Buche stehen.

Nach anderen Meldungen soll der Wassereinbruch durch den Okerfluß wenigstens mitverursacht worden sein. Die Oker ist in der Nähe der Ortschaft Wiedelah seit einigen Tagen versiegt. Man nimmt an, daß sie eine unterirdische Höhlung in der Nähe der Gruben angefüllt und von dort einen Durchbruch nach Schacht I gefunden hat. Das Wasser in den Kalischächten ist nicht mehr gestiegen, der Wassereinbruch ist vermutlich durch die Tonschichten, die sich selbst an die gefährlichen Stellen geschoben haben, abgedämmt worden. Auch die Kraterbildung ist anscheinend zum Abschluß gekommen.

Rückgängige Preise

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. Mai. Die auf den Stichtag des 7. Mai berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamts ist mit 126,0 gegenüber der Vorwoche (126,4) um 0,3 Prozent zurückgegangen. Von den Hauptgruppen ist die Ziffer für Agrarstoffe um 0,6 Prozent auf 113 gesunken. Die Ziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren hat um 0,3 Prozent auf 123,9 (124,3) nachgegeben. Die Meßziffer für industrielle Fertigwaren stellte sich auf 151,7 Prozent (151,8).

Doppelte Grundsteuer, höhere Mieten

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 10. Mai. Sonnabend nachmittag haben im Preußischen Landtag ebenso wie wiederholt schon in den letzten Tagen Besprechungen zwischen den Regierungsparteien und dem Finanzminister Höpker-Aschoff stattgefunden, die sich mit der Frage der Deckung des Fehlbetrages beschäftigen. Der Finanzminister hatte eine Erhöhung der Grundvermögenssteuer vorgeschlagen, die zunächst auf große Schwierigkeiten bei den Parteien, insbesondere beim Zentrum stieß. Man konnte bereits von ernsten Schwierigkeiten zwischen den Regierungsparteien sprechen. Im letzten Augenblick hat man sich geeinigt, und zwar auf die **Verdoppelung der Grundvermögensteuer,** wobei allerdings einige Ausnahmen geschaffen sind, die insbesondere das Zentrum verlangt hat und die in erster Linie den kleinen Hausbesitz schützen sollen. Die Auswirkung dieser Steuererhöhung wird eine **4prozentige Mietserhöhung** sein, mit deren Eintreten wohl bereits zum 1. Juni zu rechnen ist.

Staatssekretär Schmid wieder im Dienst

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Mai. Im Einvernehmen mit dem Reichskabinett hat der Reichsminister für die besetzten Gebiete dem Staatssekretär Schmid mitgeteilt, daß sein Urlaub beendet ist. Staatssekretär Schmid übernimmt sofort seine Dienstgeschäfte.

Staatsanwalt Jacoby, der eine große Rolle im Prozeß gegen Bergmann gespielt hatte und verurteilt worden war, ist aus dem Justizdienst ausgeschieden, um einem entsprechenden Schritt des Justizministeriums zuvorzukommen.

*

Im Hauptausschuß des Nationalrats erstattete Bundeskanzler Schober Bericht über seine Reise nach Paris und London.

Berliner Börse vom 10. Mai 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	116	115⅜
Hansa Dampf.	164	164
Nordd. Lloyd	116	115¾
Barm. Bankver.	126½	126½
Berl. Handels-G.	175½	175¾
Comm.& Priv.-B.	153	153
Darmst. &Nat.-B.	229½	230¾
Dt. Bank u. Disc.	143¼	142⅝
Dresdner Bank	144⅜	144⅜
Aku	112½	114¼
Allg.Elektr.-Ges.	169½	170⅞
Bemberg	132½	134
Bergmann Elek.		
Buderus Eisen		
Charl. Wasserw.	104½	104½
Daimler-Benz	39	39½
Dessauer Gas	166¼	165½
Dt. Erdöl	101¼	102
Elekt. Lieferung		157½
Essener Steink.		
I. G. Farben	182¾	182⅝
Gelsenk. Bergw.	139½	140¼
HarpenerBergw.	125½	126¼
Hoesch Eis.u.St.		
Holzmann Ph.		101

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.	225⅜	225
Karstadt		136
Klöcknerw.	100½	101
Köln.-Neuess. B.		106
Mannesmann	105½	105½
Mansf. Bergbau	76¾	76⅞
Masch.-Bau-Unt.	53	58¼
Metallbank	114	115¼
Oberbedarf	70	70
Oberschl.Kokswerke	110½	110⅝
Orenst.& Koppel	82⅝	82⅞
Ostwerke	259½	258½
Otavi	51¾	51½
Phönix Bergb.	100½	100¼
Polyphon	289¼	288½
Rhein. Braunk.	232	231½
Rheinstahl	122	120½
Rütgers	71	71
Salzdetfurth	400	402
Schl. Elekt. u. G.		
Schultheiß	302¼	302½
Siemens Halske	245	246
Svenska	345	345
Ver. Stahlwerke	97¼	97¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	325	322
Allianz Lebens.	233	233
Allianz Stuttg.	208½	206
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.		2275

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	129	128¾
Allg.Lok. u. Strb.	165½	166
Canada	32¼	31½
Dt. Reichsb. V.A.	95½	89½
Gr. Cass. Strb.	64½	64½
Hapag	115¾	115
Hamb. Hochb.	81⅞	81¼
Hamb. Südam.	173	171
Hannov. Strb.		145
Hansa Dampf	162½	162
Magd. Strb.	62	64
Nordd. Lloyd	115	114½
Schantung	77¼	77
Schl. Dpf. Co.		55
Zschipk. Finst.	181	184

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	115¼	115
Bank f. Br. ind.	157½	157¼
Bank f. elekt. W.	136	136
Barmer Bank-V.	126½	126½
Bayr. Hyp. u. W.	142	142¼
do. Ver.-Bk	146	146
Berl. Handelsges.	174½	174
Comm. u. Pr. B.	152	151½
Darmst. u. Nat.	228½	228
Dt. Asiat. B.	58¼	53½
Dt. Bank u. Disc.	142⅝	142⅝

	heut	vor.
Dt. Hypothek. B.	146¼	145½
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	143⅝	142½
Oesterr.Cr.-Anst.		29¾
Preuß. Bodkr.	145½	145
do. Centr. Bod.	182	180
do. Pfandbr. B.	182	180
Reichsbank	299⅞	298¾
SächsischeBank	160	160
Schl. Bod. Kred.	138½	139
Wiener Bank-V.	10⅞	10⅞

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	595⅝	595¼
Dortm. Akt.-B.	233	231
do. Ritter-B.	270	269¼
do. Union-B.	262	260
Engelhardt-B.	219	220
Leipz. Riebeck	138½	138
Löwenbrauerei	273	278
Reichelbräu	262½	262
Schulth.Patzenh.	300½	300
v. Tuchersche	141½	141¼

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.		129
Adler P. Cem.	71¾	71½
A. E. G.	168⅝	168
do. Vorz.-A. 6%		99½
do. Vorz. B 5%		99¼
AG. f. Bauaust	40½	40½
Alfeld-Dellig	42½	44
Alg. Kunstzijde	113	109½
Ammend. Pap.	139	138½
Anhalt.Kohlenw	76¼	77
Aschaff. Zellst	149	147½
Augsb. Nürnb.	81	

	heut	vor.
Bachm. & Lade.	120	123
Barop. Walzw.	57¾	58
Basalt AG.	33	33½
Bayer. Motoren	87	87
Bayer. Spiegel		62
Bemberg	133	129
Berger J., Tiefb.	303½	303
Bergmann	185	184⅝
Berl. Gub. Hutf.	225	225
do. Holzkont.	41½	41½
do. Karlsruh.Ind.	66	65½
do. Masch.	70⅜	70
do. Neurod. K.	52½	52
Berth. Messg.	45	52
Beton u. Mon.	120	120
Bösp. Walzw.	52	52½
Braunk. u. Brik.	146½	146½
Braunschw.Kohl	228	228
Breitenb. P. Z.	119	119
Brem. Allg. G.	127½	127½
Buderus Eisen	69½	68⅝
Byk. Guldenw.	70¼	69¾
Carlshütte Altw.	50⅞	50¾
Charl. Wasser.	103¾	104¼
Chem. F. Heyden	52½	54
do. Ind. Gelsenk.	58	58
do. Schuster	55½	55¼
I. G. Chemie	201¼	200¾
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	348½	345½
Conc. Spinnerei	58	56½
Cont. Gummi	172	171¾
Daimler	39	38⅜
Dessauer Gas	165¾	165
Dt. Atlant. Teleg.	126½	125¼
do. Erdöl	106¾	100¼
do. Jutespinn.	80½	80½
do. Kabelw.	79⅞	79
do. Linoleum	244¾	242½
do. Schachtb.	93	93
do. Steinzg.	186	186
do. Telephon		81
do. Ton u. St.	129½	129½
do. Wolle	10¼	10⅜
do. Eisenhandel	76⅞	77⅜
Doornkaat	114½	114½
Dresd. Gard.	81¼	81
Dynam. Nobel	86½	86½
Eintr. Braunk.	143	143
Eisenbahn-Verkehrsm.	158½	159
Elektr.Lieferung	156	155½
do. Wk.-Lieg.	122	122
do. do. Schles.	100½	100¼
do. Licht u. Kraft	166	165
Erdmsd. Sp.		80
Essener Steink.	141½	140
Fahlbg. List. C.	64⅜	64
I. G. Farben	182½	181⅝
Feldmühle Pap.	166¼	167
Felten & Guill.	123½	123½
Flöther Masch.	40	40
Fraust. Zucker		60
Froeb. Zucker	59	59
Gelsenk. Bg.	139¾	138½
Genschow & Co.	67¾	68½
Germania Ptl.	167½	167
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	166	165¼

	heut	vor.
Goldina	22½	23½
Goldschm. Th.	68⅛	68
Görlitzer Wagg.	106	105
Gruschw. Text.	64½	64½
Hackethal Dr.	94¼	93¾
Hageda	105¾	105¾
Hamb. El. W.	138	137¾
Hammersen	110	109¼
Hannov. Masch.	34	34⅛
Harb. E. u. Br.	89	89
Harp. Bergb.	125	124¾
Hedwigsh.	94	92½
Hemmor Ptl.	165½	164
Hilgers	70¼	70⅛
Hirsch Kupfer	138	128
Hoesch Eisen	107	107
Höffm. Stärke	57½	57½
Hohenlohe	75	75
Holzmann Ph.	100½	99
Horchwerke	59½	59¾
Hotelbetr.-G.	148	146¼
Huta, Breslau	108¾	109½
Hutschenr C. M.	60	59½
Ilse Bergbau	215½	216
do.Genußschein.	120¼	121
Industriebau	77	76
Jeserich	63	61
Jüdel M. & Co.	123	123½
Jungh. Gebr.	45	44½
Kahla Porz.	53	51¾
Kais. Keller	80	80
Kali. Aschersl.	223¼	230
Kali-Chemie	154	153
Karstadt	136	135¼
Kirchner & Co.		64
Klöckner	100¼	100¼
Koehlmann S.	68	68
Köln-Neuess. B	105	104¾
Köln Gas u. El.		83¼
Kölsch-Walzw.	48	47
Körting Elektr.	103¼	103¼
Körting Gebr.	60	60
Kromschröd.	139½	140
KronprinzMetall	45	45
Kunz. Treibriem.	99¾	100
Lahmeyer & Co.	169	169
Laurahütte	48	47½
Leipz. Pianof. Z.		30
Leonh. Braunk.	157	157
Leopoldgrube	63	63⅛
Lindes Eism.	166½	166¼
Lindström	615	615
Lingel Schuhf.	81	80
Lingner Werke	95	94
Lorenz C.	187	186
Lüneburger Wachsbleiche	57½	55¼
Magdeburg. Gas		
do. Bergw.	53¾	53¼
do. Mühlen	46	46
Magirus C. D.		23
Mannesmann R.	105	104¼
Mansfeld. Bergb.	76	75½
Mech. W. Lind.	92	92
Meinecke	93½	93½

	heut	vor.
Meißner Ofen		66
Merkurwolle	148¾	148¾
Metallgesellsch.	114	112½
Meyer H. & Co.	124	127
Meyer Kauffm.	33	33
Miag	122½	121
Mimosa	238½	237½
Minimax	99¾	99¾
Mitteldt. Stahlw.	122	122
Mix & Genest	140	141
Montecatini	54¼	54¼
Motor Deutz	70	70
Mühlh. Bergw.	100	100
Nationale Auto	18⅞	18¾
Natr. Z. u. Pap.	115	112
Niederlausitz. K.	142	141
Niederschl. Elek.		121
Nordd.Wollkäm.	87	85½
Oberschl.Eisb.B.	70¼	71¼
Oberschl.Kokswerke	110⅜	110⅞
do. Genußsch.	97½	97
Orenst. & Kopp.	82	81¾
Ostwerke AG.	257	256½
Phönix Bergb.	99½	99¼
do. Braunk.	64	64
Pintsch L.	162	160½
Plau. Tüll u. G.	35¼	37
Pöge H. Elektr.	18¼	18¼
Polyphon	286⅛	284½
Preußengrube	120½	120½
Rauchw. Walt.	32	33
Rhein. Braunk.	229	230
do. Elektrizität	147½	147
do. Möb. W.	68½	69¼
do. Textil	32	32¼
do. Westf. Elek.	181¾	181¼
do. Sprengstoff		69
do. Stahlwerk	120⅝	119¼
Riebeck Mont.	108	106¼
Roddergrube	700	700
Rosenthal Ph.	90	90
Rositzer Zucker	31½	31¾
Rückforth Nachf	76	76½
Ruscheweyh	82	81¾
Rütgerswerke	70⅝	71
Sachsenwerk	115	115¼
Sächs. Gußst. D.	70	70
Sächs.-Thür. Z.	105	105
Salzdetf. Kali	395¼	401½
Sarotti	133¼	135
Saxonia Portl. C.	137	137
Schering	332	332
Schles. Bergb. Z.	69¼	69
Schles. Bergwk. Beuthen	117	116
do. Cellulose	91	93¼
do. Gas La. B.	163	161
do. Lein. Kr.	12⅛	12⅛
do. Portl.-Z.	157	156½
do. Textilwerk	19⅜	18
Schubert & Salz.	220	218
Schuckert & Co.	192¾	191
Schwanebeck Portl.-Zement	106½	106½
Sieg.-Sol. Gußst.	15⅝	16
Siegersd. Werke	55	56
Siemens Halske	245	242
Siemens Glas	126¾	127
Staßf. Chem.	25½	25
Stett. Chamotte	62⅝	62

	heut	vor.
do. Portl. Z.		94
Stock R. & Co.	86½	86
Stöhr & Co. Kg.	94¾	95
Stolberg. Zink.	92½	87
StollwerckGebr.	113½	113½
Stralsund.Spielk	223½	223
Svenska	345	345
Tack & Cie.	118	112½
Teleph. J. Berl.		69¾
Tempelh. Feld	42¾	42¼
Thöris V. Oelf.		81
Tietz Leonh.	150	151¼
Trachb. Zucker	31½	32
Transradio	130⅜	130¼
Triptis AG.	48½	48
Tuchf. Aachen	119¼	118¼
Union Baugea.	49	48
Union F. chem.	55¼	54½
Varz. Papierf.	109	108¼
Ver. Berl. Mört.	121	116
do. Dtsch.Nickw.	152	152
do. Glanzstoff	150⅜	148¼
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	43	43
do. Stahlwerke	97	96¾
do. Schimisch.Z.	179	177½
do. Schmirg.M.		49
do. Smyrna T.	150	150
Viktoriawerke		61
Vogel Tel. Dr.	80	77
Vogtl. Masch.	69¾	68
do. Tüllfabr.	63¼	64
Wanderer W.	49⅞	49
Wenderoth	77	76¼
Westereg. Alk.	226½	234
Westfäl. Draht	83½	83½
Wicking Portl.Z.	115	115½
Wunderlich & C.	80½	80½
Zeitz Masch.	121½	124½
Zeiß-Ikon	84¾	85
Zellstoff-Ver.	97	98
do. Waldhof	180⅝	181¾
*		
Neu-Guinea	380	376
Otavi	52	51

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	56	57
Faber Bleistift	129	129¼
Kabelw. Rheydt	190	190
Lerche &Nippert	75	75
Linke Hofmann	74	74½
Manoli	200	200
Neckarsulm	75	75
Oehringen Bgb.	200	200
J. D. Riedel	67	67½
Stoewer Auto		28
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	186	182

	heut	vor.
Wintershall	201¾	200
*		
Diamond ord.	9½	9½
Kaoko		110
Salitrera	140½	140
*		
Chade 6%		396

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	59¾	60¼
do. Anl. Auslos.	11,8	11,8
Schutzgeb. Anl.	4½	4,45
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935		92⅝
6% Dt. Reichsanleihe von 1927	86,9	87
7% Dt.Reichsanl.	102¾	103⅜
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl.	16¼	16¾
do.m. Ausl. Sch. I	57,3	57,8
8% Land C.G.Pfd.	96	96
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.		97¼
8% Pr. Bodkr. 17	99¼	99
do. Ctrlbdkr. 27	99½	
do. Pfdbr.Bk 47	98½	99
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100½	100,5
do. do. III	97	97,6
do. do. V	97½	97,6
do. Kom. Obl. XX	96	96
10% Pr. Pfandbr.-Ak.	101,2	101¼
Goldpfdbr.Ser.37		

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	110¾	110⅜
Linke-Hofmann		94

	heut	vor.
Oberbedarf		94¼
Obschl. Eis.-Ind.		95
Schl. Elek. u. Gas	96½	94¾

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.		18,2
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	42¼	42¼
4% do. Goldrent.	26,4	26⅝
4% Türk. Admin.	5,4	5½
do. Bagdad	6,6	7
do. von 1905		6,6
do. Zoll. 1911	6,6	6,6
Türk. 400 Fr. Los	12½	12½
4% Ungar. Gold	24¼	24¼
do. do. Kronenr.	2,4	2,45
Ung. Staatsr. 13	22¼	21⅞
4½% do. 14	27	27½
*		
4½% Budap. St 14	62,1	62⅛
Lissaboner Stadt		11
*		
8% Oesterr. Ung.	21½	21
4% do. Gold-Pr.	4⅜	4¼
4% Dux Bodenb.		11
4% KaschauOder	11,2	11¾
4½% Anatolier Serie I	14⅜	14¾
do. Serie II	14¼	14,7
do. Serie III	15,9	16

Breslauer Börse

Breslau, den 10. Mai.

Breslauer Baubank	53
Carlshütte	50
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Gas lt. B	162
Elektr. Werk Schles.	101
Fehr Wolff	—
Feldmühle	166
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	58
Gruschwitz Textilwerke	64
Hohenlohe	—
Huta	109
Komm. Elektr. Sagan	70
Königs- und Laurahütte	47
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	34
O.-S. Eisenbahnb.	70
Ost-Werke Aktien	—

Reichelt-Aktien F.	109½
Rütgerswerke	70
Schles. Feuerversich.	254
Schles. Leinen	12
Schles. Portland-Cement	155
Schles. Textilwerke	17
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	75
Ver. Freib. Uhrenfabrik	43½
Zuckerfabrik Fröbeln	57
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,60
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 10. Mai. Polnische Noten: Warschau 46.875—47.075, Kattowitz 46.85 — 47.05, Posen 46.875—47.075 Gr. Zloty 46,70 — 47,10, Kl. Zloty –

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 3%, Zürich 3%, Prag 5%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7%, Moskau 8%



Handel — Gewerbe — Industrie



Polens neues Selbsthilfe-Programm

Das Wirtschaftsmanifest der neuen Regierung — Großzügige Pläne ohne reale Unterlagen

Die Illusion von der staatlichen Kapitalsmacht — Belebung der Wirtschaft nur durch ausländische Kapitalshilfe möglich

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz

In dem tobenden Lärm des innerpolitischen Machtkampfes zwischen der Pilsudskiregierung und den zahllosen Oppositionsparteien ist der Ruf der um ihre Existenz schwer ringenden Wirtschaft nach Regierungshilfe bisher immer wieder wirkungslos verhallt, und erst die neue Obersten-Regierung „der starken Hand", an deren Toren das Gespenst schwerer Erschütterungen immer lauter pocht, sah sich unter dem Drucke der öffentlichen Meinung schließlich doch gezwungen, eine mit reichlich viel Pathos gezierte Botschaft eines neuen Wirtschaftsprogramms zu erlassen.

Was verspricht das Wirtschaftsmanifest? Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft im Wege eines Sofortprogramms, das eine Senkung der Steuerlasten, eine reichlichere Kreditgewährung zur Fortführung des Rationalisierungsprozesses und schutzzöllnerische Maßnahmen für gewisse tierische Produkte vorsieht. Industrie und Handel sollen durch

Milderung des Steuerdruckes,

durch Bereitstellung eines Lombardkredites von 50 Mill. Zloty, durch Mobilisierung neuer in- und ausländischer Anleihen, durch zollpolitische Maßnahmen und durch Exportförderung eine Erleichterung erfahren. Staatliche Aufträge sind vorgesehen, um die Stetigkeit der Produktion zu ermöglichen, dem Etatismus soll durch Einstellung aller Neuinvestierungen für die mit dem privaten Unternehmertum konkurrierenden staatlichen Betriebe ein Riegel vorgeschoben werden. Die Frage der Arbeitslosigkeit will man durch die Realisierung eines Wohnungsbauprogramms mit einem Aufwand von 47 Mill. Zloty, und verschiedene Investitionen (Land- und Wasserstraßen, Brücken, Eisenbahnen usw.) mit einem Kapital von 400 Mill. Zloty lösen; endlich soll die Kommerzialisierung der Eisenbahnen deren Rentabilität heben, und so die Mobilisierung von Auslandsanleihen erleichtern.

Eine nüchterne Prüfung dieser Belebungsaktion nach ihren tatsächlichen Unterlagen und Voraussetzungen muß ernste Zweifel sowohl an ihrer Durchführbarkeit als auch an der Erfüllung der an sie geknüpften Erwartungen wecken. Rein ziffernmäßig betrachtet, dürfte eine staatliche Investitionstätigkeit im Rahmen von 400 Mill. Zloty, die doch offenbar nur als produktive Arbeitslosenfürsorge gedacht sein kann, gerade noch den für die tote Sommersaison zu gewärtigendem Anstieg des Arbeitslosenindex ausgleichen können. Die von den sozialen Anstalten öffentlichen Rechts durchzuführende Bauaktion, die etwa 47 Mill. Zloty in die Kanäle der Wirtschaft einführen soll, dürfte sowohl für Industrie und Gewerbe als auch für die kaum vorstellbare Wohnungsnot (47 Mill. Zloty = etwa 2800 Kleinwohnungen) wirkungslos verpuffen, während die noch weiter in Aussicht gestellten 100 Millionen Baukredite durch die staatlichen Fonds angesichts der Begrenztheit der Reserven des Staates wohl kaum bereitgestellt werden dürften. In der Richtung rein finanzieller Hilfeleistung muß auch der in Aussicht gestellte Lombardkredit für Industrie und Handel in Höhe von 50 Millionen (80 Pfennig pro Kopf der Bevölkerung) als unerheblich erscheinen: man bedenke nur, daß die Lodzer Textilindustrie allein nach kürzlich vorgenommenen Schätzungen im Jahre 1929 Verluste von rund 4 Millionen Pfund (= 172 Mill. Zloty), also etwa das Vierfache, erlitten hat.

Sind also die beabsichtigten Hilfsmaßnahmen von der Kapitalsseite her — ihre Verwirklichung im Rahmen der angeführten Ziffern vorausgesetzt — für eine wirksame Ankurbelung der Gesamtwirtschaft so gut wie belanglos, so tragen die anderen nur in unklaren Allgemeinheiten gehüllten Programmpunkte doch nur zu deutlich den Stempel eines mehr politischen Schachzuges der Regierung gegen die Opposition, die mit wachsendem Erfolg bei den verarmten Massen dem Pilsudskisystem wirtschaftliche Programmlosigkeit vorwirft. Unter diesem Gesichtspunkt sind vor allem die der Landwirtschaft in Aussicht gestellten Hilfeleistungen zu werten. Kann denn der Staat ernstlich an eine weitere

steuerpolitische Bevorzugung der Landwirtschaft ohne Gefährdung des Budgetgleichgewiches

denken, zumal da sie schon von Haus aus gänzliche Befreiung von der Umsatzsteuer und kleinere Wirtschaften von weniger als 15 Hektar sogar überhaupt völlige Steuerfreiheit genießen und weitere Vorteile für den mittleren und großen Grundbesitz doch nur auf Kosten der unter der Steuerschraube schwer stöhnenden Industrie und des Handels möglich wären? Die beabsichtigte Hebung der Preise für gewisse tierische Produkte durch neue Zollmaßnahmen ist ein wirkungsloses Unterfangen, da der Import dieser Erzeugnisse nach Polen sich stets in engen, durch die einheimische Produktion gezogenen Grenzen bewegt. Bedenkt man, daß allein die rein finanzielle Hilfe des Deutschen Reiches für seine Landwirtschaft, deren Kapazität die polnische nicht gar erheblich übertrifft, auf Grundlage des neuen Rentenbankliquidierungsgesetzes rund eine halbe Milliarde Mark = 1,1 Milliarden Zloty erreicht, so tritt der höchst fragwürdige Charakter der in Aussicht gestellten steuer- und kreditpolitischen Erleichterungen für die Agrarwirtschaft besonders deutlich hervor.

Den Stempel der Utopie tragen alle anderen so wortreich aufgezählten Programmpunkte. Eine wesentliche Milderung des Steuerdruckes für Industrie und Handel ist mit dem gegenwärtigen, überdimensional aufgebauten Budget, auf das nunmehr schon die ganze Ausgabenwirtschaft zugeschnitten ist, unvereinbar, der neuerlichen festen Betonung des Willens zur Exportförderung kommt doch nur mehr theoretische Bedeutung zu, und der in Aussicht gestellte Verzicht auf einen weiteren Ausbau des Etatismus, der sich als gefährlicher, weil kapitalsstarker und steuerfreier Konkurrent der privaten Initiative weit über das wirtschaftlich gerechtfertigte Maß hinaus in vielen lebenswichtigen Produktionszweigen festgesetzt hat (Kohle, Eisen, Petroleum, Salz, Tabak, Spiritus, Verkehrsmittel, Stickstoff usw.), müßte einem energischen systematischen Abbau dieses wirtschaftswidrigen Irrweges weichen. Die

Auflegung einer inneren Anleihe

hätte bei der augenblicklichen Verfassung des Kapitalsmarktes trotz der niedrigen polnischen Innenverschuldung von insgesamt nur 357 Mill. Zloty wohl kaum Aussicht auf Erfolg, und der Einfluß auf das Hereinströmen von Auslandsanleihen liegt doch fast ausschließlich bei den ausländischen Geldgebern.

Feierlich und freiwillig stellt die Regierung eine einschneidende Einschränkung des Drei-Milliarden-Budgets im Wege drakonischer Sparverordnungen in Aussicht, dabei aber entschlüpft ihr bei der Begründung dieser Maßnahme unwillkürlich ein Bekenntnis, das das ganze Wirtschaftsminifest so recht als Utopie entlarvt: **sie gibt nämlich mit einer dankenswerten Offenherzigkeit den mangelnden Glauben an eine Eintreibung der im Budget vorgesehenen Steuereingänge zu.** Während jedoch das Programm aus dieser voraussichtlich unvermeidlichen Gestaltung der Dinge den abwegigen Schluß zieht, man müßte nur einige Ersparnisse erzielen, um die Reserven schonen zu können, und so das Werk der Belebung der Wirtschaft zu ermöglichen, ist man in vernünftig denkenden Wirtschaftskreisen der Ansicht, daß die fortschreitende Verschärfung der Wirtschaftskrise alle vom grünen Tisch aus gemachten Budgetberechnungen schon in nächster Zeit über den Haufen werfen und der Staat die allergrößten Anstrengungen werde machen müssen, um sogar bei Heranziehung der Rerserven, also unter Preisgabe des Wirtschaftsprogramms, selbst ein vermindertes Budget zu realisieren. **Nicht nur die ausgeschöpften Steuerquellen werden bald versiegen, sondern auch die staatlichen Betriebe dürften sich angesichts der schnellen Abwärtsbewegung des Konsumvolumens bald in zuschußbedürftige Unternehmen verwandeln.** Gegenüber der Blutleere der Privatwirtschaft ist der Staat augenblicklich wohl noch immer als Kapitalsmacht anzusehen, aber seine, nach den letzten Daten errechneten flüssigen Reserven von insgesamt kaum 560 Mill. Zloty, auf die sich das Wirtschaftsprogramm stützt, sind doch mehr als begrenzt, und dazu angesichts der schon jetzt platzgreifenden Rückgänge an veranschlagten Einnahmen in ständigem Sinken begriffen. So hat das Budgetjahr 1929/30 einen Rückgang der Monopoleingänge von 164,6 Mill. i. J. 1928/29 auf 111,2 Mill. gebracht, und die Giroguthaben der staatlichen Kassen in der Bank Polski sind im Laufe von 40 Tagen, d. i. vom 1. 3. bis 10. 4. l. J., von 282,6 um 146,2 Mill. Zloty auf 136,3 Mill. Zloty, also mehr als um die Hälfte, zurückgegangen.

Die Entwicklung der Verhältnisse des Staatskapitalismus zur Privatwirtschaft mutet wie eine Ironie des Schicksals an: der Staat füllt mit Hilfe des Steuerexekutors, der aus Industrie und Handel den letzten Pfennig herauspreßt, doch nur vorübergehend sein Goldbassin. Und nun, da er sieht, daß der Steuerzahler zusammenzubrechen droht, glaubt er durch

Ueberleitung seines Scheinreichtums in die blutleeren Adern des Wirtschaftskörpers,

seinen Rädern neuen Schwung verleihen zu können, ohne zu merken, daß er seine nur geringen Mittel schon in nächster Zeit zur Erhaltung des Gleichgewichtes seiner eigenen Wirtschaft benötigen werde. Die augenblickliche Verflüssigung am polnischen Kapitalmarkt, die die Spareinlagen letztens sogar auf etwa 2.7 Milliarden hinaufschnellen ließ — man spricht bisweilen in einem gewissen Sinne sogar von einer „Geldfülle" —, darf nicht als Anzeichen einer beginnenden Entspannung angesehen werden; sie täuscht vielmehr letzten Endes doch nur eine Scheinblüte vor, da das Freiwerden überschüssiger Kapitalien vorwiegend auf das herabgedrückte Produktions- und Konsumvolumen, also auf eine Drosselung der Geschäftsumsätze als Folge der lähmenden Depression und der allgemein wirtschaftlichen Unsicherheit zurückzuführen ist und für langfristige Investitionen umso weniger in Frage kommen kann, als die Einlagen durchweg kurzfristig sind und die Banken nicht über genügende Reserven verfügen, um einem etwaigen Run zu begegnen. Eine wirksame Belebung der Wirtschaft im Wege einer Selbsthilfe aus eigener Kraft erscheint so gut wie ausgeschlossen — der Impuls kann nur von außen kommen: die Zentralfrage der Sanierung dreht sich um die Erlangung billiger langfristiger Auslandsanleihen, für die sich gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt eines internationalen Geldüberflusses nicht ungünstige Aussichten eröffnen.

Berliner Börse

Allgemein gebesserte Tendenz — Kali zieht an — Nachbörse geschäftslos

Berlin, 10. Mai. Zum Wochenschluß konnte sich die Tendenz an den Effektenmärkten allgemein bessern. Aku profitierten von einer angeblich geplanten Auslandsanleihe. Reichsbankanteile traten etwas stärker in den Vordergrund. Im allgemeinen Gewinne von 1 bis 3%, über diesen Rahmen hinaus lagen Vogel Telegraph 3½%, Fahlberg List 4½% und Hirsch Kupfer 6% gebessert. Bemerkenswert schwach Hotelbetrieb (minus 2½%). Kaliwerte holten auf. Besonders Salzdetfurth ausgesprochen fest und auf etwa 400 gesteigert. Ueberhaupt nach den ersten Kursen lebhafter. Anleihen abbröckelnd, Ausländer kaum verändert. Devisen ruhig. Geldmarkt bei unveränderten Sätzen leicht. Der Kassamarkt zeigte freundlichere Haltung. Gebrüder Goedhardt gewannen 8¾%, Stettiner Oderwerke 4½% auf Abschlußerwartungen. Andererseits verloren Berthold Messing 7%, Bachmann & Ladewich und Rheinische Chamotte je 3%. Brauerei-Aktien konnten sich fast durchweg befestigen, Hypothekenbank-Aktien dagegen lagen heute schon wieder wesentlich ruhiger. Bis zum Schluß blieb die Stimmung unter Schwankungen freundlich. Salzdetfurth gewannen gegen den Anfang 5½%, Hirsch Kupfer zogen um weitere 7% an.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos, Aku etwas nachgebend. Ablösung 11.9, Reichsbank 299¼, Mazedonier 10½, Burbach 186, Wintershall 201½.

Breslauer Börse

Anleihemarkt abgeschwächt

Breslau, 10. Mai. Die Börse schloß die Woche in ziemlich fester Haltung. Das Interesse am Anleihemarkt scheint aber langsam zugunsten des Aktienmarktes abzuflauen. So lagen heute größere Verkaufsaufträge in Landschaftlichen Liquidations-Pfandbriefen und 8% Landschaftlichen Goldpfandbriefen vor. Während die ersteren auf 76,10 gedrückt wurden, blieben letztere mit 97,25 unverändert. Landschaftliche Liquidations-Pfandbrief-Anteilscheine 23,20. Liquidations-Bodenpfandbriefe 84.50, die Anteilscheine 13,75. Altbesitz 60,00, Neubesitz 11.95. Roggenpfandbriefe auf 7,60 erholt. Am Aktienmarkt stiegen Bodenbank auf 139, Gorkauer 108,25, Huta 109.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 10. Mai 1930

Weizen	
Märkischer	282--284
Lieferung	—
„ Mai	293
„ Juli	300
„ Sept.	266—265
Tendenz: etwas fester	
Roggen	
Märkischer	158—166
Lieferung	—
„ Mai	171
„ Juli	180
„ Sept.	183 - 184
Tendenz: fester	
Gerste	
Braugerste	190—202
Futtergerste und Industriegerste	173—186
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	152 - 161
Lieferung	—
„ Mai	—
„ Juli	176—175
„ Sept.	176
Tendenz: fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	31½—40
Tendenz: befestigt	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23—25,9
„	
Tendenz: befestigt	

Weizenkleie	9¼—9½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9½—10
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24.50—30,00
Kl. Speiseerbsen	21.00—24.00
Futtererbsen	18.00—19.00
Peluschken	17.00—19,00
Ackerbohnen	15,50—17,00
Wicken	19.00—22,50
Blaue Lupinen	15.00—16,00
Gelbe Lupinen	20,00—22.50
Seradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	12.75—13.75
Leinkuchen	18.00—18.50
Trockenschnitzel prompt	8,20—8,70
Sojaschrot	13.40—14.10
Kartoffelflocken	14,80—15,30
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Amtliche Notierungen von 12.30 Uhr. Juli 15,50 B., 15,40 G. Oktober 15,64 B., 15,59 G., 15,64, 15,62 bez. Dezember 15,73 B., 15,68 G., 15,71 bez. Januar 1931: 15,74 B., 15,71 G., 15,72, 15,73 bez. März 15,84 B., 15,82 G., 15,84 bez.

Breslauer Produktenbörse

Getreide
Tendenz: stetig

	10. 5.	9. 5.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	27,40	27,40
„ „ 76½ „	27.70	27.70
„ „ 72½ „	26,70	26,70
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	15,80	15,60
„ „ 73 „	—,—	—,—
„ „ 70 „	15,60	15,40
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,00	15,00
Braugerste, feinste	—,—	—,—
„ gute	18,50	18,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,00	18,00
Wintergerste	17,00	17,00
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl
Tendenz: freundlicher

	10. 5.	9. 5.
Weizenmehl (70%)	38,75	38,75
Roggenmehl (70%)	24,00	23,50
„ (65%) 1,00 Mk. teurer		
„ (60%) 2.00 „ „		
Auszugmehl	44,75	44,75

Berlin, 10. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 119,25.

London, 10. Mai. Silber 19 5/16, auf Lieferung 19¼, Gold 84/11⅜.

Berliner Produktenmarkt

Preisbesserungen auf dem Roggenmarkt

Berlin, 10. Mai. Die Produktenbörse zeigte auch am Wochenschluß ein festeres Aussehen. Das Interesse konzentrierte sich auf den Roggenmarkt. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft Preisbesserungen bis zu 4 Mark. Weizen hatte ruhiges Geschäft. Weizenmehl ruhig, Roggenmehl vereinzelt besser beachtet. Das Angebot in Hafer ist ausreichend, bei stetigen Preisen zeigt sich etwas mehr Kauflust. Gerste hat nur in feinen Qualitäten kleines Geschäft.

Privatdiskont für beide Sichten 4 Prozent.

Breslauer Produktenmarkt

Fest

Breslau, 10. Mai. Die Tendenz am Getreidemarkt ist heute weiter fest. Weizen ist etwa 2—3 Mark, Roggen 4—5 Mark höher, doch hält sich das Angebot in allerengsten Grenzen. Gerste ist behauptet, Hafer freundlicher. Der Futtermittelmarkt ist bei unveränderter Tendenz weiter geschäftslos. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 10. Mai. (Terminpreise.) Tendenz ruhig. Mai 7,40 B., 7,30 G., Juni 7,55 B., 7,50 G., Juli 7,65 B., 7,60 G., August 7,80 B., 7,80 G., September 7,85 B., 7,75 G., Oktober 8.00 B., 7,90 G., Dezember 8,35 B., 8,20 G., Januar-März 8,55 B., 8,45 G., Oktober-Dezember 8,25 B., 8,15 G.

Deutschland erster Lieferant Frankreichs

Nach einer amtlichen Statistik über den französischen Außenhandel in den ersten drei Monaten dieses Jahres ist unter den Einfuhrländern Deutschland an die erste Stelle gerückt, während es früher an dritter Stelle hinter den Vereinigten Staaten und Großbritannien stand. Die Einfuhr aus Deutschland hat sich von 1,33 Milliarden Fr. im ersten Vierteljahr 1929 auf 1,94 Milliarden Fr. vermehrt. Als Ausfuhrland Frankreichs nimmt Deutschland nach wie vor mit 1,13 (1,14) Milliarden Fr. den dritten Rang hinter Großbritannien und Belgien-Luxemburg ein.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	10. 5. Geld	10. 5. Brief	9. 5. Geld	9. 5. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,608	1,612	1,618	1,622
Canada 1 Canad. Doll.	4,173	4,181	4,173	4,181
Japan 1 Yen	2,070	2,074	2,068	2,072
Kairo 1 ägypt. St.	20,86	20,90	20,83	20,90
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,343	20,383	20,34	20,38
New York 1 Doll.	4,187	4,195	4,187	4,195
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,4955	0,4975	0,4985	0,5005
Uruguay 1 Gold Pes.	3,856	3,864	3,856	3,864
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168.48	168,82	168,46	168,80
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,405	58,525	58,395	58,515
Bukarest 100 Lei	2,487	2,491	2,486	2,490
Budapest 100 Pengö	73,16	73.30	73,16	73,30
Danzig 100 Gulden	81,32	81,48	81,32	81,48
Helsingf. 100 finnl. M.	10,542	10,562	10,54	10,56
Italien 100 Lire	21,945	21,985	21,945	21,985
Jugoslawien 100 Din.	7,403	7,417	7,403	7.417
Kopenhagen 100 Kr.	112,00	112,22	112,00	112,22
Kowno	41,78	41,86	41,77	41,85
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,78	18,82
Oslo 100 Kr.	111,99	112,21	111,98	112,20
Paris 100 Frc.	16,415	16,455	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,407	12,427	12,408	12,428
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,03	92,21	92,03	92,21
Riga 100 Lais	80,67	80,83	80,65	80,81
Schweiz 100 Frc.	81,02	81,18	81,08	81,24
Sofia 100 Leva	3.036	3,042	3,036	3,042
Spanien 100 Peseten	51,15	51,25	51,10	51,20
Stockholm 100 Kr.	112,29	112,51	112,31	112,53
Talinn 100 estn. Kr.	111,49	111,71	111,49	111,71
Wien 100 Schill.	59,05	59,17	59,055	59,175

Für die Rebenveredelung des Weinbaues sollen 1930 2 126 800 RM. Reichsmittel bereitgestellt werden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Kunst und Wissenschaft

Das Echo aus dem Weltenraum

Vor einiger Zeit machte der norwegische Ingenieur Jörgen Hals eine sonderbare Wahrnehmung: Auf seinem Rundfunkempfangsapparat glaubte er, eine Reihe geheimnisvoller Echowirkungen aufgenommen zu haben, die in ziemlich regelmäßigen Abständen den Signalen gefolgt waren, die der große holländische Kurzwellensender in Eidhoven ausgesandt hatte. Er unternahm genaue Beobachtungen und notierte eingehend jeden Widerhall, zunächst das gewöhnliche Echo, das innerhalb einer Achtelsekunde die Erde umläuft, und darauf einen zweiten, schwächeren Widerhall, der einige Sekunden darauf hörbar wurde. Er verständigte den Polarlichtforscher und Astronomen Störmer von seinen Wahrnehmungen, der, zugleich mit namhaften Gelehrten verschiedener Staaten, vor allem in Amerika und Schweden, die Beobachtung der seltsamen Echowirkungen aufnahm. Man gelangte zu der Ueberzeugung, daß das geheimnisvolle Echo ein **Widerhall irdischer Radiosignale aus dem Weltenraum** darstellen müsse. Die Experimente, die teils von Ozeandampfern, teils vom Festland aus unternommen wurden, ergaben, daß stets jener Widerhall vernommen wurde, der zuvor schon einmal als sogenanntes „Erdecho" unseren Planeten umlaufen hatte. Die zwischen beiden Echoaufnahmen verstrichene Sekundenzeit bewies, daß die Entfernung dieses Weltenraumechos nach Hunderttausenden, ja Millionen Kilometer zählen müsse. In einigen Fällen konnten Störmer und Hals einen Zeitraum von 30 Sekunden messen: Diese Spanne entspräche bei der 300 000-Kilometer-Sekundengeschwindigkeit der drahtlosen Wellen einer Länge von nahezu zehn Millionen Kilometer. Demnach müßten die Signale eine Strecke von fünf Millionen Kilometer in den Weltraum hinaus und wieder zurück gedrungen sein.

Diese Erkenntnis ist insofern von außerordentlicher Bedeutung, als noch vor geraumer Zeit Fachleute der Ansicht waren, die obersten, sehr dünnen Schichten der Lufthülle, die sogenannten Havy-Side-Schichten, seien stark elektrisch geladen, und verhinderten das Hinausdringen drahtloser Wellen in den Weltenraum. Man hielt die Möglichkeit, mittels der Funksignale einen Weg in den Planetenraum zu finden, für Utopie, da die äußersten Luftschichten jegliche Welle wieder zur Erde zurückwerfe. Marconis jüngste Erfindung gestattet uns, drahtlose Wellen unter einem bestimmten Winkel auszusenden, so daß die Einstellung der Wellen auf die Mondoberfläche mit großer Genauigkeit vorgenommen werden kann. Innerhalb von drei Sekunden muß das Radiotelegramm vom Mond zur Erde als Echo zurückkehren.

Künstliche Fruchtreifung durch Aethylen

Das Aethylen, ein Gas von der Formel C_2H_4 hat die merkwürdige Eigenschaft, ein schnelles Reifwerden unreif gepflückten Obstes zu bewirken und Gemüse zu bleichen. Die Früchte werden in offenen, mit durchbrochenen Böden und Wänden versehenen Kästen in einem gasdichten Raum gestapelt. Der Abstand zwischen den Kästen beträgt 8 Zentimeter. Man verschließt dann die Tür des Raumes und läßt durch ein Rohr aus der Stahlflasche, in der das Gas geliefert wird, 1 Liter Aethylen auf 5 Kubikmeter Luftraum abblasen. Nach 8 Stunden wird der Raum ausgelüftet und nach einer weiteren Stunde gibt man abermals Aethylen wie anfangs in den Raum. Diese abwechselnde Behandlung wird fortgesetzt, bis die Früchte die zufriedenstellende Färbung und Reife haben, was nach etwa 30 bis 40 Stunden der Fall ist. Es hat aber keinen Zweck, die Behandlung über drei Tage hinaus auszudehnen. Die Temperatur des Raumes soll 18 Grad, die Feuchtigkeit 85 Prozent betragen. Grüne Bananen werden bei Gegenwart von einem Zehntel Prozent Aethylen bereits in 48 Stunden gelb. Ohne das Gas brauchen sie 100 Stunden. Am meisten werden heute Bananen, Datteln und Ananas behandelt. Uebrigens wirken andere ungesättigte Kohlenwasserstoffe wie Azetylen und Propylen genau in der gleichen Weise.

Eine interessante Anwendung ist auch das Bleichen des Sellerie. Das Bleichen geht sehr schnell vor sich, und zwar greift das Aethylen nicht das Chlorophyll an, wie das beim Bleichen mit schwefliger Säure geschieht, sondern es tritt eine Verzuckerung der Stärke ein, und das Chlorophyll zersetzt sich in gleichem Maße, wie diese Verzuckerung fortschreitet. Der gebleichte Sellerie enthält 25 Prozent mehr an Zucker. Die gebleichten Stangen bleiben zwei Wochen lang weiß, während sich neu bildende Blätter grün werden. **Dr. K. S.**

Die Entwicklung des Frauenstudiums in Polen. Das Frauenstudium in Polen hat in letzter Zeit einen ungeahnten Aufstieg erfahren. Von den 1929 immatrikulierten 43 000 Hochschülern waren 12 000 Frauen, sodaß also mehr als jeder vierte Besucher der Hochschulen in Polen weiblichen Geschlechts war. Die Frauen bevorzugen die philosophischen Studienfächer, und jede zweite Studentin ist in dieser Fakultät immatrikuliert. Interessant ist das Verhältnis an der Warschauer Kunstschule, wo 163 Männern 134 Frauen gegenüberstehen.

Die Erdgluten als Kraftwerk

Wie heiß ist es unter der Haut der Erde?

In Toskana ist zum ersten Male der erfolgreiche Versuch gemacht worden, das glühende Erdinnere als Kraftquelle nutzbar zu machen. Der Erfolg ist ausgezeichnet. Allerdings darf man nicht vergessen, daß hier besonders günstige Verhältnisse vorliegen. Das ganze Gebiet von Toskana bis weit zum Golf von Neapel ist vulkanisch. Wenn auch die große Anzahl dieser Vulkane meist erloschen ist, so sind doch die Bodenverhältnisse anderer Art als in nichtvulkanischen Ländern, denn hier befinden sich in verhältnismäßig geringer Tiefe noch glühende Höllenmassen. Durch Grabungen bei Bohrlöchern und bei Herstellung von Tunneln wurde einwandfrei festgestellt, daß die Temperatur umso mehr zunimmt, je tiefer man in das Innere vordringt, d. h. je mehr man dem Mittelpunkt der Erde näher kommt. Es wurde festgestellt, daß die sogenannte „geothermische Tiefenstufe", d. h. jener Tiefenunterschied im Erdinnern, bei dem die Temperatur um ein Grad steigt, ungefähr 30 Meter beträgt. Das bedeutet also, daß die Erde in Abständen von 30 Metern nach dem Mittelpunkt des Erdpols zu immer um ein Grad wärmer wird. Ob sich diese Wärmezunahme stets gleichmäßig bis zum Mittelpunkt der Erde vollzieht, der 6370 Kilometer von der Erdoberfläche entfernt ist, ist noch ungewiß, da dann in der Mitte der Erde eine ungeheure Temperatur herrrschen müßte.

Es ist möglich und wahrscheinlich, daß im tiefen Innern der Erde andere Verhältnisse herrschen. Uns interessiert aber nur bei der Ausbeutung des glühenden Erdinnern der Zustand des sogenannten Erdmantels; denn mit menschlichen Kräften wird er wohl kaum durchbrochen werden können. In den ersten tausend Metern Tiefe nimmt nach Messungen in Bohrlöchern die Temperatur um ungefähr 22 Grad zu, zwischen 1000 und 2000 Metern um 28 Grad Celsius. Die tiefsten Bohrlöcher betragen heute nur wenig über 2 Kilometer, und die neuesten Tiefbohrungen nach Oel haben in Amerika eine Tiefe von etwas über 3 Kilometer erreicht. Es handelt sich also um Temperaturen von 50 bis 75 Grad, die wir bereits im Innern der Erde festgestellt haben. Bei Tunnelbauten spielen die Berge eine große Rolle. So wurde z. B. im St. Gotthard bei 1700 Meter Gesteinshöhe eine Temperatur von 30,8 Grad und im Simplon bei einer Gebirgshöhe von 2200 Meter eine Temperatur von 54 Grad festgestellt. Die heißen Quellen, die aus der Erde kommen und die Lava der Vulkane zeigen aber, daß an besonders dazu geeigneten Stellen das Erdinnere in verhältnismäßig geringer Tiefe bereits sehr große Wärme aufweist. Die Lava hat eine Temperatur von 1100 bis 1400 Grad!

In Toskana sind nun die Verhältnisse besonders günstig, denn hier im Valle dell'Inferno ist das Erdinnere mit glühenden Dämpfen gefüllt, die selbstverständlich ebenso zur Gewinnung von Energie verwendet werden können wie die heißen Dämpfe, die in Dampfmaschinen und Oefen erzeugt werden. Bei der Stadt Larderello sind gewaltige Bohrlöcher in das Innere der Erde getrieben worden, um die Gluten direkt für den Gebrauch der Menschen nutzbar zu machen. Mit Hilfe eines kühn erdachten Systems von Rohrleitungen aller Art hat man zum erstenmal das Erdinnere als Kraftquelle gestaltet. Auf diese Weise hat man einen Vorstoß in technisches Zukunftsland gemacht, wo vielleicht die Menschen dazu übergehen werden, die großen Radiummengen, die im Innern der Erde lagern, und die durch den gewaltigen Druck erzeugten Höllengluten des Erdinnern in den Dienst der Menschheit zu zwingen. Auf Island hat man schon die heißen Quellen zur Zentralheizung einer ganzen Stadt benutzt, und an vielen anderen Stellen hat man den Versuch gemacht, vulkanische Kräfte in elektrische Energie zu verwandeln.

Die Umwandlung der Höllengluten zur elektrischen Energie erfolgt auf die Weise, daß mit Hilfe von unterirdischen Rohranlagen die heißen Dämpfe einem Elektrizitätswerk zugeführt werden, das hier errichtet worden ist, und die Aufgabe hat, einen großen Teil der Provinz mit elektrischer Energie zu versorgen. Es war kein Zweifel, daß der Versuch gelingen würde, und da die Energiequelle im Innern der Erde nach menschlichem Ermessen unerschöpflich ist, so kann hier selbst dann nicht ein Mangel an Kraftversorgung eintreten, wenn einmal in absehbarer Zeit alle anderen Rohstoffe aufgezehrt sind, die für Kraft ausgebeutet werden. Man nimmt an, daß in nichtvolkanischem Gebiet der Schmelzpunkt des Gesteins bei etwa 30—40 Kilometer Tiefe liegt. Die praktischen Versuche werden zeigen, ob der Mensch weit genug in das Innere der Erde vorzudringen imstande ist, um sich überall diese für Millionen von Jahren noch unvergänglichen Gluten für seine praktischen Zwecke **wird nutzbar machen können. Dies wäre eine endgültige Lösung des Problems der Versorgung der Erde mit Kraft.**

Ein Theater unter Boykott

Zwischen dem Direktor des Szegediner Stadttheaters und den Kritikern der dortigen Tageszeitungen bestehen seit längerer Zeit Differenzen, die darauf zurückzuführen sind, daß gegen die Leitung des Theaters schwere Beschuldigungen erhoben worden sind, die zur Folge hatten, daß die Stadt Szegedin, die auf die Leitung des Theaters entscheidenden Einfluß ausübt, sämtlichen Szegediner Zeitungen die Freikarten unter dem Vorwand entzogen hat, daß der Besuch des Theaters viel zu wünschen übrig lasse und daß man auf der ganzen Linie sparen müsse. Die Szegediner Zeitungen ließen sich das natürlich nicht gefallen und haben über das Theater den Boykott verhängt. Seit Wochen wird über die Aufführungen im Stadttheater nicht mehr referiert und außerdem werden die von der Kommune der Stadt Szegedin den Blättern zugeschickten Einschaltungen — trotzdem sie bezahlt werden — nicht veröffentlicht. Der Bürgermeister hat nun endlich die Unmöglichkeit dieses Zustandes eingesehen und die Theaterkommission der Stadt einberufen, um den Streit zu schlichten.

Von den Hochschulen. Den Ruf auf den Lehrstuhl der Islamwissenschaft an der Universität Berlin hat der frühere preußische Unterrichtsminister Dr. Becker angenommen. — Der Privatdozent der Technischen Hochschule München, Dr. Amschler, hat einen Ruf als ordentlicher Professor für Tierzucht an die Sibirische Akademie erhalten und angenommen. — Der außerordentliche Professor Dr. Eberhard Griesebach an der Universität Jena ist beauftragt worden den durch den Weggang von Prof. Wundt aus Jena freigewordenen Lehrstuhl für Philosophie vertretungsweise zu verwalten. — Der Ordinarius auf dem Lehrstuhl der Chemie an der Universität Würzburg, Professor Dr. phil. Bruno Emmert, wird am 15. Mai 50 Jahre.

Großer Andrang zur Universität Rostock. Die Immatrikulationen an der Mecklenburgischen Landesuniversität weisen in diesem Sommersemester den höchsten bisher überhaupt erreichten Stand auf. Bis jetzt sind rund 2 100 Studierende gemeldet.

Internationale Vereinheitlichung der Hochschulprüfungen. In Paris fand die Jahresversammlung der Direktoren der Universitätsbehörden der verschiedenen europäischen Länder statt. Es waren insgesamt 13 Länder, unter ihnen auch Deutschland, vertreten. Der wichtigste Beschluß gilt der Vereinheitlichung der Prüfungsordnungen in den einzelnen Ländern.

Gesellschaft für Theatergeschichte. Die „Gesellschaft für Theatergeschichte" E. V. (1902) hielt in Berlin ihre Hauptversammlung ab. Der Vorstand mit Prof. Dr. Max Herrmann, Dr. Hans Knudsen, Dr. h. c. Georg Elsner wurde wiedergewählt. Der erste Band der Gesellschafts-Veröffentlichungen für 1930, nämlich Paul Schlenther, „Theater im 19. Jahrhundert", ausgewählte theatergeschichtliche Aufsätze, herausgegeben von Hans Knudsen, gelangt unmittelbar nach der Generalversammlung zum Versand. In öffentlicher Sitzung hielt Dr. Georg Droescher, Leiter des Theatermuseums des „Staats-Theaters", einen Vortrag über „Das Königstädtische Theater".

Großer Erfolg der „Fledermaus" in London. Zum Abschluß der deutschen Season wurde in der Londoner Covent-Garden-Oper „Die Fledermaus" aufgeführt. An dem außerordentlichen Erfolg der Aufführung waren in hervorragendem Maße Lotte Lehmann, Maria Olszewska, Elisabeth Schumann und Waldemar Stegemann beteiligt. Bruno Walter dirigierte und wurde begeistert gefeiert.

Rabelais erhält ein Denkmal. Gelegentlich der 400. Wiederkehr des Tages, an dem Francois Rabelais' Hauptwerk „Gargantua & Pantagruel" zur Veröffentlichung gelangte, soll 1932 in Lyon ein Monument des Dichters errichtet werden.

Hoher Preis für eine Bibel. Bei der Versteigerung einer privaten Büchersammlung in Paris hat ein deutscher Buchhändler für 440 000 Fr. ein Exemplar der Apokalypse vom Jahre 1511 mit Holzschnitten von Albrecht Dürer ersteigert.

Heilmittel gegen die Lepra. Dem Chemiker Baumann ist es gelungen, ein Heilmittel gegen die Lepra herzustellen, mit dem in zahlreichen Leprafällen in Peru und Aegypten Heilwirkung erzielt wurde. Der ägyptische Lepraarzt Dr. Straßberg hat Leprakranke mit dem Heilmittel Baumanns mit Erfolg behandelt. Nach drei- bis vierwöchiger Behandlung stellte sich bereits eine Besserung ein, nach fünf bis sechs weiteren Wochen waren kaum mehr die Symptome der Krankheit festzustellen.

Unmusikalische Blumen. Der Pariser Botaniker Professor Rouhier hat durch Experimente festgestellt, daß eine Anzahl Blumen, insbesondere alle Veilchenarten, Musik nicht vertragen können und unter deren Einfluß in weit kürzerer Zeit welken als Blumen, die unter genau den gleichen Umständen aufwachsen, jedoch keiner Musik ausgesetzt werden. Insbesondere Blasinstrumente scheinen von Schaden für die Blumen zu sein.

Der Schaden des Rostes. Die Weltwirtschaft verliert jährlich mehr als 500 Millionen Pfund Sterling durch die Auswirkung des Rostes. Dieser Betrag setzt sich aus den Kosten zusammen, die aufgebracht werden müssen, um die Stahlgerüste mit Rostschutzfarbe zu versehen. Bei der großen Forth-Brücke in England wird diese Arbeit ununterbrochen fortgesetzt.

Die Operation ohne Messer

Ueber die Erfolge der chirurgischen Eingriffe, die sich statt des schneidenden Messers hochgespannter elektrischer Funken bedienen, berichtet Dr. Rudolf Dyroff, Erlangen, in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift". Danach ließen sich vor allem bei Entzündungen und Geschwülsten größere Vorteile des elektrischen Schneidens gegenüber der Gewebetrennung mit dem Messer feststellen. Die elektrische Methode reinigt gleichzeitig die Schnittflächen, sodaß keine Krankheitskeime in die Blutbahn gelangen können und neue Geschwülste verursachen wie es bisher oft der Fall war. Dieses Operationsverfahren eignet sich daher besonders bei Eingriffen in infiziertes Gewebe und bei bösartigen Geschwulstbildungen. Nicht unwesentlich ist auch, daß die elektrische Operation infolge Verschluß auch der kleinsten Blutgefäße größere Blutverluste erspart. Auch kann die Operation rascher erfolgen, da man keine Zeit mehr zur Blutstillung benötigt, wodurch an Narkosemitteln wie Aether und Chloroform wesentlich gespart wird. Für den Chirurgen von besonderem Vorteil ist die vorzügliche Uebersichtlichkeit des Operationsfeldes.

Kontrastmull bei Operationen

Auch in den bedeutendsten Kliniken ist es schon vorgekommen, daß bei Operationen Gaze, Tupfer u. ä. versehentlich im Körper zurückgeblieben sind. Wie findet man diese? Metallische Körper sind verhältnismäßig leicht durch das Röntgenbild nachzuweisen; ganz anders Tupfer und Kompressen. Diese geben auf dem Röntgenschirm keinen, zumindest keinen einwandfreien Schatten. Um die Möglichkeit zu haben, solche Kompressen doch zu finden, haben einzelne Operateure jede Kompresse mit einem Eisenring versehen; andere haben durch die Kompresse einen Bronzedraht gezogen. Allgemein haben sich aber diese Vorsichtsmaßregeln nicht eingebürgert. Da regt nun Dr. Cahn in Berlin an, bei Operationen nicht mehr gewöhnliche Gaze zu verwenden, sondern nur Gaze, die so präpariert ist, daß sie auf dem Röntgenschirm einen Schatten gibt; man nennt diese Gaze Kontrastgaze oder Kontrastmull; es ist Gaze, in die beim Weben in Abständen von zwei bis drei Zentimeter ein mit Zinnphosphatsilikat oder mit Thoriumhydroxyd imprägnierter Faden eingewebt ist, der dann den Röntgenschatten auslöst, so daß ein zufällig vergessener Tupfer bei der Durchleuchtung auf den Röntgenschirm projiziert wird. Ausgedehnte Versuche mit dem Kontrastmull haben den Aerzten der chirurgischen Station des städtschen Krankenhauses am Urban zu Berlin recht befriedigende Resultate ergeben; und da die größere Auslage für den Kontrastmull gegenüber dem gewöhnlichen Mull kaum wesentlich ins Gewicht fällt, dürfte sich der Vorschlag Cahns aller Wahrscheinlichkeit nach durchsetzen.

„Nefretete, bleibe bei uns!" Unter diesem Titel richtet Professor Dr. Hermann Schmitz an den preußischen Ministerpräsidenten einen „Offenen Brief", in dem er noch einmal versucht, das Ministerium zu einer Rückgängigmachung des Umtausches der Nefretete zu bewegen. Er weist darauf hin, daß schon einmal — bei dem Verkauf der beiden Regencezimmer des Kunstgewerbemuseums — in letzter Minute der Verkauf, der formal gültig war, rückgängig gemacht worden sei, und hofft, daß auch bei der Nefretete eine Aktion positiv ausgehen würde, die Deutschland eins seiner populärsten Kunstwerke erhalten möchte.

Spielplan der Breslauer Theater

Stadttheater: Sonntag, 11. Mai, 15 Uhr, „Fidelio"; 20 Uhr „Die Zauberflöte"; Montag „Die Schwalbe"; Dienstag „Mona Lisa"! Mittwoch „Schuld und Sühne"; Donnerstag „Ein Maskenball"; Freitag „Cavalleria rusticana", hierauf „Der Bajazzo"; Sonnabend „Der Zigeunerbaron"; Sonntag, 18. Mai, 20 Uhr, „Der Troubadour".

Schauspielhaus: Sonntag, 11. Mai, 20 Uhr bis einschließlich Sonntag, 18. Mai, „Er und seine Schwester".

*

Stadttheater Beuthen Nachspielzeit. Die „Dreigroschenoper", das erfolgreichste Stück dieser Spielzeit, wird am Dienstag zum letzten Male wiederholt. — **Freie Volksbühne.** Mitglieder, die im Mai noch keine Vorstellung besucht haben, sind zum Besuch der Dienstag-Aufführung verpflichtet.

Neuengagements an das Oberschlesische Landestheater. Margarete Barowska ist für die nächste Spielzeit wieder verpflichtet worden. An Neuengagements konnten bisher für das Fach des lyrischen Baritons Max Schneider vom Landestheater Altenburg und für das Fach der jugendlich-dramatischen Sängerin Traute Pawlingen aus Graz verpflichtet werden.

Unterhaltungsbeilage

Oberschlesische Streifzüge

Zum Muttertag — Beuthen als Musenstadt — Waldmeisterbowle

Wenn diese Zeilen auf dem feiertäglichen Kaffeetisch liegen, ist der zweite Maisonntag angebrochen, der seit einiger Zeit den Müttern geweiht ist. Der Mutter, deren hohes Lied Dichter sangen und singen.

So ist also heute Muttertag. Und wenn sich auch bei manchen gegen solche Bindungen und Festlegungen von Gefühls- und Ewigkeitswerten auf einen bestimmten Tag, auf einen Termin innerer Widerspruch regt, im Leben gereifte Menschen erfühlen, was hinter diesen scheinbaren Aeußerlichkeiten steckt, sie haben ihren Karfreitag, ihre Ostern im Innersten erlebt, schon oft erlebt, auch wenn dies nicht vorschriftsmäßig auf dem Abreißkalender stand, sie wissen auch, was das liebe Wort „Mutter" alles in sich verschließt. Und am besten weiß es der, dessen Mutter von ihm gegangen ist in Gefilde, die uns alle menschliche Wissenschaft noch nicht erschließen konnte. Da wird uns ihr Bild, ihr Wesen, ihr Wort das ganze Leben hindurch begleiten. Sie verkörperte die reine selbstlose Liebe, sie, um mit dem Apostel zu reden, „ertrug alles, sie duldete alles, sie hoffte alles, sie duldete alles." Ihre Liebe hörte in Wahrheit „nimmer auf"...

Ich denke da an die Ballade eines Münchener Dichters. Sie schildert, wie ein Mann wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode verurteilt wird. Dem Priester, der ihn in der letzten Nacht tröstend besucht, öffnet er sein Herz. Da kommt die Mutter, eine einfache, stille Frau vom Lande. Sie küßt des Sohnes Schopf, zieht sein Haupt an ihre Brust, hüllt ihn in ihre ganze mütterliche Liebe ein und redet zu ihm, wie zu einem schuldlosen Kinde. Sie erinnert an das hübsche, kleine Haus, an dem der Mühlenbach vorüberfließt, an das Kätzchen, das hineinfiel und das der Sohn rettete, an den Star, den er einst begraben...

„Die Mutter sprach noch lang...
Ein süßer Frieden
Floß durch den fahlen Raum..."

Und der Sohn schlief in der Mutter Schoße unter Tränen ein, und als der Henker kam, um ihn zum letzten Gange abzuholen, da flüsterte diese wunden-wundervollste der Mütter:

„Nicht wecken, oh!
Er schläft so gut. Laßt ihn mir schlafen so
Nur eine Weile noch..."

So sind die Mütter. Wir wissen es. Die heutige Jugend, in unseligen, alle Werke umwertenden Zeiten aufgewachsen, hat das vielfach vergessen. Und für sie, für die Jungen, die kummerlos und so, als ob es selbstverständlich wäre von den nimmermüden, sorgenden Händen der Mutter betreut werden, soll der Tag der Mutter ein Besinnen sein, er soll den guten Willen erwecken, wenn auch nur zu dem Versuch sich in das Wesen der eigenen Mutter hineinzufühlen, ihr irgend etwas Liebes zu tun. Die Mutter wird es Euch, Jungens und Mädels, tausendfach danken, wie sie Euch schon ohne dies tausendfach gedankt und verziehen hat, wenn es auch nur im Stillen geschah und Ihr gar nichts davon gemerkt habt. Versucht heute einmal, Gedanken und Gefühlen der, die Euch am nächsten steht, näher zu kommen, damit Euch später nie die bittere Erkenntnis des Philosophen Hegel aufgeht, die er in den Satz gefaßt hat:

„Ach, daß der Mensch diese schönste Liebe zu jener Zeit empfängt, wo er sie am wenigsten versteht."

Dies ein schlichtes, bescheidenes Lorbeerblatt allen Müttern, den lebenden wie den heimgegangenen. Und nun von diesem Streifzug in die für diesen Tag notwendigen und empfindsamen Höhen wieder hinunter in die Ebene, auf die oberschlesische Ebene. Wenn man von Müttern sprach, denkt man auch an die Väter. Und zwar die Stadtväter, die sich diesmal, wenigstens zum größten Teil, auch des Wochenanfangs erfreuten. Besonders der Stadtoberwater freute sich, mehr als das, er strahlte! Denn die Stadt hatte hohen Besuch, Fahnen und Wimpel flatterten hoch im Wind, nicht zuletzt dem Oberbürgermeister zu Ehren, der es erreicht hat, die Pädagogische Akademie in unsere Stadt zu bringen. Damit ist Beuthen so eine Art Universitätsstadt geworden. Denn die vielen jungen Akademiker werden neben den hohen Aufgaben, die an sie und ihren Lehrkörper gestellt werden, doch auch etwas Student spielen wollen! „Student sein, wenn die Veilchen blühn..." Weshalb auch nicht? Und dann stelle ich mir das so vor: nachdem sich die verschiedenen Verbindungen gebildet haben, wird allsonntäglich der übliche streng nach Korporationen getrennte „Bummel" auf der Bahnhofstraße steigen. Blaue, rote, grüne und violette Mützengruppen werden langsam vom Kaiser-Franz-Josef-Platz zum Bahnhof und zurück pilgern Manchmal wird einer halblaut den Kantus anstimmen „Wenn wir durch die Straßen ziehen", ein anderer wird mit dem Spazierstock einige harmlose Schläger-Dessins: Terz, Quart, Terz, Durchziehen vor sich hin fechten. Und dann die kleinen Mädchen! Was werden die für blanke Augen bekommen! Keine Schupo-, keine Eisenbahner-, keine Zollbeamtenuniform kommt dem an Glanze gleich, der ein „Bursch" ist mit Mütze und Band...

Fehlen nur noch die historischen Studentenkneipen vom Schlage des „Ritter", des „Bremeneck" und des „Perkeo", um altheidelberger Erinnerungen zu beschwören! Ja, so etwas läßt sich nun nicht so schnell aufbauen wie ein neues Haus. Dazu gehört die edle Patina ehrwürdigen Alters. Aber wenn dem alten Rodensteiner ein Studentensang aus rauhen oberschlesischen Kehlen, etwa „Es regt sich was im Odenwald" durch die Antenne seiner Raubritterburg zittert, wird er mit seiner ganzen wilden Jagd auch gerne einmal nach Beuthen kommen, um die Kneipen- und Exkneipenfrage nach Heidelberger Muster zu organisieren und den Gaststätten durch seine feuchtfröhliche Anwesenheit die historische Weihe zu erteilen. Es muß natürlich in Kauf genommen werden, daß der alte Zecher bei solch löblichen Tun ein paar Dörfer vertrinkt, wie er es zu Lebzeiten in seiner Heimat getan hat „Gersprenz ist vertrunken..."

Also, Beuthen ist Alma mater. Schade, daß in dieser Zeit ausgerechnet das Bier aufgeschlagen hat, ein Stoff, ohne den ein richtiger Student gar nicht zu denken ist. Und die Väter sind meist pedantische Rechner und gute Haushälter!

Vor den Fenstern lockt und duftet es in aller Schönheit. Die Kastanien haben tausend Blütenkerzen aufgesteckt und halten ihre Blätter über die Menschen wie segnende Hände. Wenn es auch den grimmigen Eisheiligen nicht genehm ist, sie können nichts mehr an der Tatsache ändern, daß wir in der lieblichsten Zeit des Jahres stehen. Man kann wieder im Freien Kaffee trinken oder noch besser, da der Waldmeister blüht, den Wonnetrank dieses Monats, die Mai-Bowle...

Und dabei fällt mir ein Gespräch ein, das ich erlauschte. Ich ging auf der Schomberger Chaussee hinter zwei Kumpels her, die von der Hohenzollerngrube stadtwärts gingen. Nennen wir sie der Einfachheit halber Antek und Franzek.

A.: „Gestern hab' ich mich pierunisch besoffen."

F.: „Was hast Du denn getrunken, Antek?"

A.: „Weiß ich nicht!"

F.: „Tummer Aas, mußt doch wissen, ob Bier oder Schnaps! Oder hast Du Wein getrunken?"

A.: „Ich weiß nur,... was ich getrunken, war dicker wie Brett..."

F.: „Dicker wie Brett??... Ah, weiß ich! Bowle hast Du getrunken!"

Dr. Zehme.

Breslauer Brief

Breslau hat eine neue und erstmalige Ausstellung, die im Schießwerdersaal eine große Zahl von Besuchern anzieht: eine Katzenausstellung, die als eine Ehrenrettung für die oft verkannten und mit Mißtrauen, ja Verachtung betrachteten schönen Geschöpfe hingenommen werden darf. Zierliche und sehr artige Wesen stellen sich dar, die sich mit Hunden vertragen und selbst den Vogel ungerupft lassen, der sich unbeschützt in ihrem Käfige bewegt. Jedenfalls geht es da ganz anders als im menschlichen Leben zu........

Wir haben seit kurzem einen unmittelbaren Flugverkehr zwischen Breslau und Warschau, und das Schicksal wollte es, daß auf dringenden Anruf hin gleich bei einem der ersten Flüge ein in ganz Polen nicht erhältliches Heilserum nach dort befördert werden konnte, das einem bedrohlich Kranken das Leben rettete. Welch günstiges Vorzeichen für die Zukunft! Kann man, trotz der Bromberger Justiz, erwarten, daß die polnische Regierung nun baldigst auch die entsprechenden Folgerungen zieht? Bei der so schön erhärteten Leistungsfähigkeit unserer Flugzeuge ergibt sich Gelegenheit, auch auf anderem Gebiete geziemenden Gebrauch von ihnen zu machen. Oestlich unserer Stadt zieht sich, die Oder entlang, die Strachate hin, der entschieden beliebteste Wald, der uns Breslauern in der Nähe zur Verfügung steht. Unzählige hätten sich gefreut, ihn auch in diesem Frühjahr wieder besuchen zu können. Aber das wird nun auf absehbare Zeit nicht möglich sein, weil — ja, weil er vor drohender Raupenplage geschützt werden mußte. Andernorts bedient man sich dazu des Flugzeugs, von dem aus das ganze Vernichtungsgeschäft in wenigen Stunden und wohl auch sonderliche Schädigung für andere Kreaturen gründlich besorgt werden kann. Wir verfahren hier anders: Wir machen ganze Kolonnen mobil, die Wochen und Wochen hindurch mit Handapparaten Revier um Revier mit arsenhaltigem Pulver besprengen sollen. Das ist gründlich, das ist grandios, und diese ganze Zeit über bleibt die Strachate für allen Verkehr gesperrt. Nichts Lebendes darf sich im Kriegsgebiete blicken lassen, und wer es doch tut, tut es „Auf eigene Gefahr", sagt die zuständige Forstverwaltung. Nun, mit allem, was da kreucht und fleucht, wird sie schon fertig werden; Sachverständige wenigstens meinen, daß weder Vieh noch Vogel diese Gasangriffe überstehen würden. Ob der Mensch erheblich widerstandsfähiger ist, weiß ich nicht. Die ganze Angelegenheit steht im Zeichen der Sparsamkeit, derer wir uns neuerdings in Breslau mächtig befleißigen. In diesem Zeichen werden die Jagdpächter, die schließlich weder Arsendüfte mit dem Schmetterlingsnetz einfangen, noch einen Ehrenfriedhof für im Gaskriege gefallene Vier- und Zweibeiner anlagen wollen, genötigt, ihre Pachten zu kündigen. In diesem Zeichen wird den Gastwirten, die da jenseits des Kampfgebietes sitzen und auf den Besuch der Waldesfreunde hofften, der Zuzug gesperrt. Mögen sie den Schmachtriemen etwas enger schnallen! Denn schließlich handelt es sich um eine Kommunalverwaltung, und einer solchen muß man viel zugute halten!

Unserer städtischen Bauverwaltung hat man nachgerechnet, daß sie die „Sparsamkeit" geradezu übergipfelt habe. Während bei frei schaffenden Architekten für Projektierungskosten etwa 5 Prozent in Ansatz kommen, beansprucht sie 15. Sie meint es gut mit dem Stadtsäckel... Was aber die Schulverwaltung angeht, so ist in ihr eine sehr ernst zu nehmende Konkurrenz erstanden; sie treibt die Bescheidenheit so weit, daß sie nicht einmal mehr überall genügend Sitze für die Kindlein beschafft. In der Tat, es gibt Klassen, wo die Schülerzahl infolge sparmaßnahmlicher Zusammenlegung so angeschwollen ist, daß etliche der bildungslüsternen Geschöpfe stehen müssen, wenn sie sich nicht selbst Stühle mitbringen. Daß es an Tischen fehlt, ist nicht ganz so schlimm. Wenn schriftliche Arbeiten anzufertigen sind, so machen einfach nicht alle mit, und die Ausgeschlossenen geben sich, während die andern schwitzen, ungetrübter Heiterkeit hin, was mindestens der Gesundheit sehr zuträglich, aber schwerlich pädagogischen Zwecken förderlich ist.

Uebrigens wird diese weise Zurückhaltung der Behörden wohl nicht allzulange dauern. Die Sache mit der Umwandlung der Betriebswerke in eine Aktiengesellschaft, die eine erhebliche Anleihe einbringen soll, wird sehr ernsthaft erwogen. Dem Vernehmen nach übt der Magistrat — unter dem Eindruck des Schiller-Gedenktages natürlich — das „Lied an die Freude" ein; der Refrain „Seid umschlungen, Millionen!" wird mit Posaunenbegleitung zum Vortrag kommen.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus... Im Vollgefühle künftiger Wohlhabenheit hat man im Theaterausschuß beschlossen, das Lobetheater und das Schauspielhaus für die Stadt anzukaufen, für eineindrittel Millionen RM. Wir hatten auf diesem Gebiete ja so einige kleine Sorgen; aber das macht gar nichts. Im Gegenteil, wir entledigen uns ihrer bei dieser Gelegenheit in geradezu genialer Art. 300 000 Mark fehlten uns, um die Oper erhalten zu können. Dreihunderttausend Mark, die dieses schäbige Berlin nicht zahlen wollte? Nun, wir wollen ihm zeigen! Wir haben beschlossen, die andern Theater nur dann zu kaufen, wenn Staat und Reich das Operndefizit decken. Nun müssen sie ran, nun bleibt ihnen einfach nichts mehr übrig. Oder etwa doch?

Es geschehen sehr viele unerwartete Dinge. Unter anderem wurde just ein vor zwei Jahren vorgefallener Mord aufgedeckt, der seiner Zeit weniger an sich als vielmehr deshalb die Oeffentlichkeit erregte, weil er unaufgeklärt blieb. Und nun ist der Täter nicht nur festgestellt, sondern auch festgesetzt worden. Wir machen offensichtlich gute Fortschritte auf kriminellem Gebiete. So ist jetzt eine große Anzahl Breslauer Richter als Kraftfahrer ausgebildet worden, in welcher Hinsicht Verstöße und Gesetzesverletzungen mit jedem Tage größere Dimensionen annehmen. Wie sagte doch jener alte Römer? Nichts Menschliches eracht' ich mir fremd? Ein schönes Wort! Aber gewiß nicht, um es durch eigene Betätigung auf sportlichem Gebiete wahr zu machen, lernten diese Richter, den Knatterkasten zu führen, sondern nur, um seinen Launen auf die Sprünge zu kommen. Aber was werden die Motoristen jetzt erst für abgefeimte Bosheiten ersinnen müssen, um das Auge des Gesetzes zu narren und den Arm der Gerechtigkeit zu beirren?

Bhl.

Das Geheimnis von Fuensanta

ROMAN VON RUDOLPH STRATZ

4

„Worin hat er sich denn widersprochen?"

„Kann er einmal die Nacht hindurch tränenüberströmt bei hellem Mondschein am Bett der toten Elfi sitzen und das nächste Mal beim Geflacker eines Talglichts in sternenloser Nacht? Kann der Posadero, der Wirt von der Fonda de San Joaquin, einmal ganz gut Katalonisch verstehen und das andere Mal kein Wort außer Kastilianisch? Klagte die Elfi zuerst morgens oder des Mittags über Kopfschmerzen und Mattigkeit? Beides hatte er zu verschiedenen Malen behauptet! Ließ er den Arzt sofort oder erst am Abend rufen? Ich habe beides aus seinem Mund gehört! Und daraus hab' ich mir meine Ueberzeugung gebildet! Was in Wirklichkeit dort in Fuensanta geschehen ist, das weiß ich nicht! Aber was Herr Christof Vohwinkel von dort berichtet, daß es geschehen sei — das ist nicht wahr! Und wenn er lügt muß er doch wohl seine guten Gründe haben, die Wahrheit nicht zu sagen!"

„Und was halten Sie für die Wahrheit?"

„... daß er meine Schwester umgebracht hat!" sagte Male Matteis halblaut mit einer gepreßten, ganz leidenschaftslosen Stimme, im Tonfall des Alltags.

Die beiden, der Richter und der Rechtsanwalt, sahen sich an und schwiegen.

Sie begann wieder, immer mit derselben kalten Sachlichkeit: „Das heißt — um mich korrekt auszudrücken: Wenn ich sage „umgebracht"....so will ich damit sagen, daß mein Schwager die moralische Schuld am Tode meiner Schwester..."

„Schnell, gnädiges Fräulein! Springen Sie hinter mich!"

„Herr Vohwinkel — Sie werden sich doch nicht an einer Dame vergreifen!"

„Nein! Ich halte an mich!" Der Architekt Christof Vohwinkel stand, am ganzen Körper zitternd, vor den dreien. Er hielt den breitkrempigen Künstlerhut in der Hand. Er strich sich wildatmend über das krause dunkle Haar. Auf seinem weichen, schönen Gesicht jagten sich fliegende Röte und weißlicher Schein. „Ich begrüße die letzten Worte, die ich, im unbemerkten Herantreten, aus dem Mund meiner Schwägerin hörte! Ich bitte, diese Worte zu protokollieren, Herr Richter..."

„Da wagt sich die Verleumdung endlich einmal frech unter die freie Sonne..."

„... aber ich war noch nicht zu Ende!"

„Ich habe genug gehört! Und ich glaube, die beiden Herren auch! Setzen Sie sich, bitte, in meine Lage, meine Herren, um meine Aufwallung eben, die ich bedaure, zu entschuldigen! Ich ein Mörder! Ein Mörder meiner armen Frau! Das muß ich mir öffentlich von einem hysterischen jungen Mädchen sagen lassen..."

„Na... hysterisch gerade, Herr Architekt.."

„... hysterisch in der blinden Liebe zu ihrer Schwester, die Fräulein Male Matteis zu diesen Irrsinnsausbrüchen verleitet! Ja — glauben Sie denn, ich hätte meine Frau nicht ebenso geliebt? Mehr noch!"

„Elend hast du sie erst um ihr Lebensglück gebracht und dann um ihr Leben!" sagte Male Matteis leise zwischen den Zähnen.

„Ich habe meine Frau so geliebt wie sie mich! Ihre letzten Gedanken galten mir!" Sie hat mir alles verziehen! Das sagt mir untrüglich mein Gefühl. Ich lebe ja jetzt, in der Erinnerung, nur noch für sie und mit ihr. Ich lebe völlig zurückgezogen in meiner Villa im Grunewald. Ich bin ein Einsiedler geworden — fast ohne Verkehr mit den Menschen... Ich sehe keine Frau mehr an.."

„Um durch diesen nachträglichen Kult mit der armen Elfi jeden Verdacht zu zerstreuen!" Das junge Mädchen stand, die Hände in den Seitentaschen ihrer weißen Sommerjacke, straff aufgerichtet vor den Männern. „Ich kam vorhin nicht dazu, zu Ende zu reden! Ich erkläre also jetzt hier laut und feierlich, was ich oft schon jedem, der es hören wollte, gesagt habe: Ich behaupte nicht, daß Herr Christof Vohwinkel eigenhändig dem Leben meiner Schwester ein Ende gemacht hat! Dazu hat er keinen Grund. Aber er wußte, daß er sie durch seine Lieblosigkeit in den Tod trieb. Sie war ihm langweilig. Also ließ er dem Verhängnis kaltblütig seinen Gang!"

„Wenn ich Sie recht verstehe, deuten Sie an, daß nach Ihrer Meinung Ihre Frau Schwester selbst...?"

„Die Elfi hat in Spanien Selbstmord begangen!" sagte Male Matteis kurz und hart. „Mein Schwager wagt nicht, das einzugestehen, weil er weiß, daß die Elfi es aus Verzweiflung über ihn und seine ständige Vernachlässigung und seine ewigen Geschichten mit anderen Frauen oder Weibern getan hat! Er fürchtet nicht etwa die Vorwürfe der Familie! An uns liegt ihm nicht 'ne Bohne! Aber wenn die Geschichte in der Oeffentlichkeit bekanntgeworden wäre, hätte ihm das einen guten Teil von seinen schönen Berliner Bauaufträgen verhageln können! Deswegen hat er vom ersten Tag ab mit eiserner Stirn gelogen! Aber das böse Gewissen wirft ihm immer wieder die Widersprüche wie Knüppel zwischen die Beine!"

„Ich gebe zu..." Der Architekt Vohwinkel schaute, während er sprach, starr vor sich auf den Boden. „Es ist das einzige, was ich zugebe — und es ist ja leider auch allgemein bekannt: Es setzte allerdings Seitensprünge meinerseits in meiner Ehe! Aber meine Frau nahm diese kleinen Irrungen, Gott sei Dank, nicht so tragisch! Von diesen vorübergehenden Berliner Stimmungen und Verstimmungen führt kein Weg bis zu dem angeblichen verzweiflungsvollen Entschluß in Spanien, von dem meine Schwägerin faselt..."

„Ein halbes Jahr nach ihrer Hochzeit", sagte Male Matteis langsam, Wort für Wort, „da kam die Elfi spät am Abend zu mir. Kein Mensch mehr. Sie war wahnsinnig. Zum erstenmal hatte sie meinen Schwager gesehen, wie er wirklich war — meinen Schwager, vor dem sie bis dahin wie vor einem Wunder der Schöpfung gekniet hatte! Die Elfi war ja kein Mensch wie wir hier! Sie war ein himmlisches großes Kind. Sie sah die Welt aus Märchenaugen an. Auch meinen Schwager. Nun war für sie das Götzenbild zertrümmert und die Welt entweiht. Sie gab mir einen Kuß und einen Abschiedsbrief an unsere Mutter. Dann wollte sie fort, in die Winternacht hinaus. Die Spree fließt ja ganz nahe von unserer Fabrik. Mit äußerster Mühe, mit aller Gewalt meiner Arme hab' ich sie zurückgehalten. Stundenlang hab' ich mit ihr gerungen, bis sie sich endlich beruhigte."

(Fortsetzung folgt).

Wandern – Reisen – Verkehr

Wanderungen durch die schlesischen Gebirge, Iser- und Riesengebirge

Die schlesischen Gebirge erstrecken sich in einer Länge von 200 Kilometer und sind bei einer Höhe bis zu 1600 Meter die höchsten Deutschlands nächst den oberbayerischen Alpen. Das Riesengebirge, über 1600 Meter hoch, entzückt durch seine alpinen Bilder, so in den felsüberragten Schneegruben und Gründen, in den Teichen mit alpiner Flora und Fauna, dem Felsgrat des Ziegenrückens, der Schneekoppe und anderen Felsgipfeln. Mit dem Riesengebirge verbunden ist das Isergebirge über 1100 Meter hoch, mit herrlichen Wäldern, hoch interessanten, jähen Abstürzen und vielen Luftkurorten und Bädern.

Eine Wanderung durch das Riesen- und Isergebirge, die bequem in vier Tagen durchzuführen ist, beginnt nach der Besichtigung der alten Renaissancestadt Görlitz am besten mit einem Besuch der Queistalsperren bei Marklissa und Goldentraum. An den Bergseen liegen malerisch die von Bodo Ebhardt völlig wiederhergestellte Burg Tzschocha, die romantische Ruine der Neidburg und des Greiffensteins bei Greiffenberg; von hier aus Bahnfahrt nach Bad Flinsberg. Am nächsten Morgen lohnt bei klarem Wetter eine Besteigung der Tafelfichte, mit 1122 Meter die höchste Erhebung des Isergebirges, da man von dem Aussichtsturm einen großartigen Rundblick auf das deutsche und böhmische Vorland und den dichtbewaldeten böhmischen Iserkamm hat. Der Weg führt wieder zurück nach der Heufuderbaude, und weiter bei den Iserkammhäusern vorbei nach Groß-Iser, das mitten in den Hochwäldern und Hochmooren des Gebirges liegt. Von der Straße abbiegend, wird wieder der Iserkamm erstiegen und nun geht es auf dem Kammweg entlang durch Wälder, Lichtungen, an Felsen vorbei mit großartigen Ausblicken auf den Riesengebirgskamm, über die Abendburg, eine romantische Felspartie, zum Hochstein (1058 Meter) mit umfassendem Rundblick über Schreiberhau zum Riesengebirgskamm und zum Vorland. Nach dem Abstieg vom Hochstein nach Oberschreiberhau empfiehlt es sich, die Josephinenhütte, die bedeutendste schlesische Glashütte, im Betriebe zu besichtigen. Am nächsten Morgen Aufstieg durch die Zackelklamm und über den Zackelfall zur Neuen Schlesischen Baude und zum Reifträger (1362 Meter). Nun führt der Kammweg, ständig mit dem Ausblick in das tiefliegende Hirschberger Tal und Vorgebirge, zur Schneegrubenbaude, die hoch über den gigantischen Felsschründen der Schneegruben thront. Bei genügender Zeit empfiehlt es sich sehr, bereits bei den Quarksteinen zur Elbquelle und dem Elbfall mit Baude abzubiegen, um von dort aus die Schneegruben zu erreichen. Weiter steigt der Weg über das Hohe Rad (1509 Meter) und die Große Sturmhaube (1424 Meter) bei den Mannsteinen und Mädelsteinen — Felsüberresten, besonders harten Urgesteins — vorbei zur Peterbaude und durch sturmzerzausten Wald zum Spindlerpaß, an dem das neu erbaute Rübezahlkammhaus sowie die Spindler- und Adolfbaude zum Bleiben einladen.

Die nächsttägige Wanderung beginnt mit einer Ersteigung der Kleinen Sturmhaube (1436 m), nach der in einer knappen Stunde die Prinz-Heinrich-Baude auftaucht. Hoch oben über dem Großen und Kleinen Teich entlanggehend, erreicht man schließlich den Koppenplan mit dem Schlesierhaus und die Schneekoppe (1605 Meter), dem höchsten Gipfel des Riesengebirges. Hier eröffnen sich wiederum großartige Blicke in den Riesengrund, den Melzergrund, das ganze Riesengebirge und Vorland mit seinen waldreichen Bergzügen. Nach dem Wiederabstieg zum Koppenplan senkt sich der Weg an den Teichrändern entlang zur Hampelbaude. Von dieser Seite bietet der Kleine Teich, ein echter Alpensee, mit der Kleinen Teichbaude und den gewaltigen Felshintergrund ein eindrucksvolles Bild. Durch schönen Hochwald geht es an der Schlingelbaude vorbei zur Kirche Wang, einer alten norwegischen Schrotholzkirche, die aus ihrer Heimat hierher versetzt worden ist. In den bekannten Luftkurorten Brückenberg und Krummhübel endet die Wanderung durch das Riesengebirge. In kurzer Zeit fährt die Bahn durch Zillerthal—Erdmannsdorf, dem Zufluchtsort der im achtzehnten Jahrhundert aus ihrer Heimat vertriebenen Zillerthaler — typische Tiroler Bauernhäuser — nach Hirschberg, dem Hauptort des starken Riesengebirgsverkehrs. Hirschberg ist sehenswert durch seine alten Giebelhäuser, die Barockgrüfte und das Riesengebirgsmuseum. Die Wanderung läßt sich durch eine Fortsetzung von der Schneekoppe, über die Grenzbauden, den Kolbenkamm, durch das Rehorngebirge und das Rabengebirge nach Lieban oder Schömberg, also in den östlichen Teil des Riesengebirges um zwei Tage verlängern.

Baden, das Land des deutschen Frühlings

Von Konrad Haumann

Baden, an der Grenze des rauhen Nordens und des warmen Südens, ist das beneidete Land des deutschen Frühlings. Im milden badischen Klima zaubert sich das Land frühzeitig voller Grün und Blüten. So gilt denn das Badnerland im Frühling als eine der „schönsten Offenbarungen des deutschen Lenzes".

Mit dem Einzug des Frühlings im Badnerland wird eigentlich der Auftakt zur deutschen Reisesaison gegeben. Baden ist ja an sich schon eines der Reisegebiete, die ihres vielfältigen Reichtums wegen mit an erster Stelle in Deutschland zu nennen sind. Segensreiche, berühmte Heilquellen, eine Fülle von Kunst- und Kulturgütern, der reiche Wechsel der Landschaft von milden, blühenden Tälern zu ernsten Gebirgswäldern schufen Badens ausgezeichneten Ruf als Kur- und Reisegebiet und Frühlingsland. Man mag sich dem Badnerland von Nord oder Süd, von Ost oder West nähern — überall wird es mit einer außergewöhnlichen Fülle landschaftlicher Schönheit aufwarten!

Pforte zum Badnerland auf der Fahrt nach dem milden Süden ist die Bergstraße. Gibt es überhaupt einen reicher blühenden Landstrich als diese Blütenstraße, den uralten Römerweg am Fuße des Odenwaldes? Ein einzig großes Blühen von Darmstadt bis nach Heidelberg und zum Rhein hinüber, ist die Bergstraße im holden

flüchtigen Zauber der Blütenwochen. Da zaubern die Blüten der Kirschen und Birnen, der Aepfel und Pflaumen, der Nuß- und Kastanienbäume und des Flieders, der Pfirsiche, Aprikosen und Mandeln — zarter Söhne des Südens — das Land zu einer süßen Sinfonie, zu einem wogenden Meer von schneeigem Weiß und schimmerndem Rosa.

Wanderglückverheißend lockt das blühende, romantische Neckartal ... Weiß umblüht sind alle die steingrauen heroischen Städtchen und Burgennester: Neckargemünd und das hochgelegene Dilsberg, Neckarsteinach mit seinen vier Burgen und das mittelalterliche Hirschhorn, Ebersbach und Wimpfen im Tale und Wimpfen auf dem Berge Bezaubernd wie das Weiß und Rosa des Lenzes um steingraue Stadtmauern rankt, krumme Gassen und verträumte Winkel, Tore, Türme und Gemäuer verzaubernd ....

Da ist ferner, acht Kilometer von Heidelberg entfernt, das Rokokokleinod der Pfälzer Kurfürsten, der anmutigste deutsche Rokokopark: Schwetzingen! Der blütenduftgeschwängerte Lenzfrieden dieses Parkes an einem sonnigen Aprilmorgen ist schier kaum noch von dieser Welt! Da brandet der Flieder in mächtigen Feuerbüschen aus dem geschorenen Grün des Rasens, da ist der zärtliche Ruch des Goldlacks wie ein sentimentaler Rauch der Vergangenheit auf allen Wegen, säumen Vergißmeinnicht alle Rasenrabatten.

Noch ein anderes, badisches Rokokokleinod sei unvergessen, wenn auch die Feierstunden im prachtreichen, gobelingeschmückten Fürstensaal erst im Frühsommer stattfinden: Bruchsal und seine historischen Kammerkonzerte! Unvergeßlich bleibt dem Zuhörer der Zauber dieser Stunden, wenn bei Wachskerzenlicht von Künstlern und Künstlerinnen im Gewande des Rokoko, in Reifrock und Puderperücke jene zärtlich-heitere Musik erklingt, wie sie üblich in jenen Zeiten an kleinen Höfen gewesen ist. „Klang, Farben, Lichterglanz wecken ein versunkenes Leben der Schönheit wieder!"

An Heidelberg, der Stadt buntbemützter, fröhlicher Gesellen, wird niemand vorübergehen, der Baden im Lenz aufsucht. Wie ein breites Silberband fließt der Neckar durchs frische Waldberggrün, im blühenden Tale, an der Stadt deutscher Romantik vorüber. Doch zur Ruine, die wie rotes Fanal aus dem Efeugrün des Schloßberges ragt, wagt sich der bunte Frühling nicht so recht hinauf! Und verschwenderisch streut der Frühling seine weiße Pracht über das sonnebegnadete Weltbald an der Oos: Baden-Baden. Wem das rauschende Leben hier nicht behagt, wen der übermütige Frühling Baden-Badens etwa zu müde macht, dem winkt die nahe ernste Stille der Schwarzwälder. Auch hier oben wird es. wenn auch zaghaft zunächst, Frühling. Und jenseits der schwarzen Berge lockt der Bodensee, der wohl nie schöner ist als im Lenz, wenn drunten am Gestade die Magnolien blühen, wenn das ganze Ufergebiet im Schnee der Kirschen leuchtet, während unter tiefblauleuchtendem Himmel die Alpenwelt der Ostschweiz und Vorarlberg noch in Eis und Schnee starrt.

Das Rheinland ruft

Das Rheinland, endlich nach zehnjähriger Besetzung frei, rüstet sich, seine Befreiung von der Besetzung zu begehen. Und der Ruf der Freude, der aus dem Rheinland zu uns herüberschallt, findet seinen Widerhall im unbesetzten Deutschland. Die Deutschen jenseits des großen Stromes spüren ihre Verbundenheit mit dem Lande der Burgen und Dome. Aber in diese jubelnde Freude dringt ein ernster Mahnruf. Wir müssen alle etwas spüren von der Verantwortung dem Rheinland gegenüber, daß wir helfen müssen, die Wunden zu heilen, die die Besetzung geschlagen hat. So erfordert es die nationale Pflicht, von der so oft gesprochen wird, ohne daß sich zum Wort die Tat gesellt, daß das unbesetzte Deutschland jetzt wieder in besonderem Maße das Rheinland mit seinen Bädern und Kurorten als Reise- und Wanderziel bevorzugt und damit versucht, einen Teil des Dankes den Brüdern am Rhein, die sich in der Notzeit zu uns bekannt haben, abzustatten. Wir haben gerade jetzt die beste Gelegenheit, unsere Dankesschuld dem Rheinland gegenüber zu erfüllen, indem wir den grünen Strom mit den ragenden Domen und Burgen an seinen Ufern und der weiten herrlichen Landschaft als Reiseziel wählen und damit der rheinischen Wirtschaft helfen. Schwer hat die Besetzung in diesen zehn Jahren auf dem Rheinland gelastet, und der Fremdenstrom, auf den das Land angewiesen ist, hat sich in andere deutsche Landschaften ergossen und die in andere deutsche Landschaften ergossen und die an sich schon schwierige wirtschaftliche Lage noch mehr im ungünstigen Sinne beeinflußt. Wir wollen aber auch in dieser Zeit der Lande gedenken, die noch immer unter fremder Besatzung stehen, der dritten Zone und des Saargebietes, indem wir ihre Bäder und Kurorte besuchen und den Menschen an Mosel und Saar helfen, die schwere Zeit zu ertragen, und Treue mit Treue vergelten.

Neue Kursbücher

Seit einigen Jahren ist der 15. Mai der Stichtag für den Fahrplanwechsel. Wer viel reist hat es sich schon zur Gewohnheit gemacht, rechtzeitig vor diesem Termin sein neues Kursbuch zu kaufen oder wenigstens vorauszubestellen. Wie wird nun der wieder vom 15. Mai bis 7. Oktober gültige Sommerfahrplan aussehen? Wie vorläufig aus den amtlichen Entwürfen und den nachträglich eingegangenen Ergänzungsblättern hervorgeht, wird der Zugdienst diesmal über den saisonmäßigen Bedarf hinaus erweitert. Wenn man nun bedenkt, wie fein abgestimmt der Zuglauf eines so dichten Verkehrsgebietes, wie es das deutsche ist, sein muß, kann man ermessen, welche Wirkung die geringste Veränderung und Verschiebung der Abfahrts- und Ankunftszeiten im Zahlenbild des neuen Kursbuches haben muß. Aber die neuen Ausgaben der Storm-Kursbücher werden auch die kleinsten Verschiebungen und Aenderungen in der bisherigen zuverlässigen Weise verzeichnen.

Die Storm-Kursbücher teilen sich in eine Haupt- und in sechs Teilausgaben. Die große Storm-Reichsausgabe bringt den gesamten deutschen Verkehr, die Binnen- und Küstendampfschiffahrt, die Flugfahrpläne und alle Reisewege nach dem angrenzenden Ausland und kostet 5 RM. Die Preise der einzelnen Teilausgaben bewegen sich zwischen 1,50 RM und 2,50 RM. Sie sind alle sehr reichhaltig und verfügen zum Beispiel in dem auf farbigem Papier gedruckten, am Anfang jeder Ausgabe stehenden Teil „Fernverbindungen" über ein kleines Schnellzugskursbuch, das es auch dem Benutzer einer Teilausgabe ermöglicht, Reisen quer durch Deutschland mit den Schnellzugsstrecken zusammenzustellen. Für unser Verkehrsgebiet kommt neben der großen Stormschen Ausgabe für das gesamte Reichsgebiet noch die kleine, billige Teilausgabe für Ostdeutschland in Frage, die 2 RM kostet.

Ebenso zuverlässig und geschätzt wie die Storm-Kursbücher sind die beiden Hendschel-Ausgaben und das Lloyd-Kursbuch. Sie sind nach dem gleichen bewährten System bearbeitet und bringen die deutschen Schnellverbindungen — Hendschels Telegraph (6 RM) enthält den reichsdeutschen Verkehr ebenso reichhaltig, wie das Storm-Reichskursbuch — und den kontinentalen Weitverkehr auf dem Gleis-, Luft- und Wasserwege. Er enthält, wie schon gesagt, den gesamten reichsdeutschen Verkehr und die Fahrpläne von 32 außerdeutschen Staaten. Hendschel International (Preis 4 RM) ist eine verkürzte Ausgabe, die nur die deutschen Schnellzugslinien bringt, dagegen den internationalen Verkehr in der gleichen Reichhaltigkeit besitzt. Bei dem Lloyd-Kursbuch (Preis 4 RM) ist der Hauptwert auf schnellste und leichte Benutzung gelegt. Sein Vorzug besteht in dem System der kurzen und übersichtlichen Routenfahrpläne über große Entfernungen. „Lloyd" bringt außerdem den wichtigen europäischen Schiffsverkehr.

Aus Bädern und Kurorten

Herzbad Reinerz. Endlich hat man allgemein erkannt, daß gerade die Vorsaison, wo alles grünt und blüht und die Quellen und Badehäuser, wie Badeärzte noch nicht so stark in Anspruch genommen sind, für die Kur besonders geeignet ist. Dem erheblich stärkeren Besuche hat die Badeverwaltung dadurch Rechnung getragen, daß bereits Mitte Mai die volle Kurkapelle, gestellt von der bekannten Schlesischen Philharmonie, unter Leitung des Kapellmeisters Dr. Lindner, die bisherige kleinere Kapelle ablöst. Das Kurtheater hat in Rücksicht auf die belebtere Vorsaison unter der bewährten Leitung der Direktion Pötter bereits am 4. Mai seine Pforten geöffnet. Prospekte versendet kostenlos die Badeverwaltung.

Sanatorium Friedrichshöhe (Obernigk). Das weithin bekannte und beliebte Sanatorium Friedrichshöhe in Obernigk bei Breslau konnte am 4. Mai auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Unter der Leitung seines Gründers, des bekannten Nervenarztes Dr. Köbisch, ist das Sanatorium in dieser Zeit zu einem großen Ruf gelangt und wird von Leidenden Ost- und Mitteldeutschlands gern besucht. Mit der groß angelegten Feier des Jubiläums verband sich die Einweihung der neu geschaffenen Gesellschaftsräume, die, modern und geschmackvoll eingerichtet, den Patienten denkbarste Behaglichkeit bieten.

Finnlandreisen 1930. Das Finnland-Reisebüro, die Vertretung des Touristenvereins in Finnland", hat soeben zwei ausführliche, illustrierte Prospekte herausgegeben, die demjenigen, der im Sommer fern von den Alltagssorgen Erholung und Anregung in der unberührten Natur des Landes der hellen Nächte und brausenden Stromschnellen sucht, wertvolle Winke und Vorschläge für die Reiseeinteilung geben. Das Büro wird neben den Studien- und Erholungsreisen für kleine Gruppen durch Finnland und Lappland nunmehr auch „volkstümliche Reisen" veranstalten, die mit allen Bequemlichkeiten zu besonders niedrigen Preisen durchgeführt werden. Die Prospekte sind durch das Finnland-Reisebüro, Berlin W. 50, Passauerstraße 39, kostenlos erhältlich.

Storms Kursbuch für Ost-, Nord- und Mitteldeutschland mit den Fahrplänen von Nordwestpolen und Danzig, sowie den Fernverbindungen nach allen wichtigen deutschen Stationen, ist zum Fahrplanwechsel erschienen und für 2,— RM. überall erhältlich. Die neue Ausgabe ist gültig vom 15. Mai bis 4. Oktober. Storms Kursbücher sind zuverlässig und auch für den wenig geübten Fahrplanleser zur Orientierung sehr geeignet.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 11. Mai

Gleiwitz

8,45: **Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche.**
9,00: Morgenkonzert auf Schallplatten.
11,00: **Evangelische Morgenfeier.**
12,00: **Konzert.** Leitung Wilhelm Rettich. Leipziger Sinfonie-Orchester.
14,00: Mittagsberichte.
14,10: Rätselfunk.
14,20: **Philatelie:** Anselm Rohl: „Zum neunzigsten Geburtstage der Briefmarke."
14,40: Schachfunk.
15,00: **Stunde des Landwirts:** Oberlandwirtschaftsrat Dr. Wagner: „Der Maisbau und die schlesischen Versuchsgüter".
15,20: **„Wie pisacke ich am besten meine Mutti?"** Zum Muttertag.
15,45: **Dank an die Mutter.** Einleitende Worte: Hermann Gaupp.
16,10: **Unterhaltungskonzert.** Leitung Franz Marszalek.
17,10: **Mit dem Mikro durch das schöne Schlesien: Auf der Bolkoburg.** Leitung: Dr. Fritz Wenzel.
17,50: **Soziologie: Georg Beyer:** „Kulturnot des Großstadtmenschen".
18,15: Wettervorhersage.
18,20: **Musikalische Autorenstunde.** Leo Kieslich.
19,10: Wettervorhersage.
19,10: **Der Dichter als Stimme der Zeit.** Hans Friedrich Blunck liest aus eigenen Werken.
19,40: **Staatskunde: Hans Klee:** „Vorderasien und der Völkerbund".
20,05: **Sozialpolitik:** Direktor Karl Bauer: „Von den Aufgaben des Arbeitsamtes."
20,30: **Zur Unterhaltung.** Leitung Alex. Runge.
22,10: Die Abendberichte.
22,30—0,30: **Unterhaltungs- und Tanzmusik des Funk-Jazzorchesters.** Leitung: Franz Marszalek.

Kattowitz

10,15: Gottesdienstübertragung aus der Marienkirche in Groß-Piekar. — 12,10: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 15,00: Vortrag: „Was man wissen muß" von Dir. Mendrzecki. — 15,20: Landwirtschaftsvortrag von Ing. A. Lachowiz. — 15,40: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 16,00: Populäres Konzert. — 17,10: Schachecke (A. Moszkowski). — 17,30: Konzertübertragung des Warschauer Polizeiorchesters. — 18,50: Berichte. — 19,10: Musikalisches Intermezzo. — 19,30: Eine fröhliche halbe Stunde. — 20,00: Konzertübertragung von Warschau. — 20,45: Literarische Viertelstunde. — 21,00: Fortsetzung des Konzerts. — 21,45: Uebertragung von Posen. — 22,15: Berichte. — 22,25: Feuilleton von Warschau. — 23,00: Leichte Musik.

Montag, den 12. Mai

Gleiwitz

9,05: **Schulfunk.** „Liese und ihre lieben Tiere", ein musikalisches Bilderbuch.
16,00: **Literatur:** Dr. Else Meidner: „Berühmte Aussprüche und ihre Bedeutung."
16,30: **Musik für Viola d'amour und Viola da gamba**
17,30: **Musikfunk für Kinder.** Leitung Bruno Sanke.
18,00: **Die Uebersicht. Berichte über Kunst und Literatur.** Dr. Hans Hermann Adler.
18,25: **Wirtschaft:** „Das Handwerk im modernen Wirtschaftsleben", Dipl.-Ing. O. Flacker.
18,50: **Kunstgeschichte:** „Ein Gang durch die Kunstgeschichte", eine Vortragsreihe von Prof. Dr. Franz Landsberger, 1. Vortrag: „Die Antike".
19,15: Wettervorhersage.
19,15: **Abendmusik** (Schallplatten).
19,55: Wettervorhersage.
20,00: **Die Großherzogin von Gerolstein,** Operette in vier Akten. Von Jacques Offenbach.
22,00: Die Abendberichte.
22,30: Funktechnischer Briefkasten.

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,00: Wirtschaftsberichte. — 16,15: Kinderstunde. — 16,45: Schallplattenkonzert. — 17,15: Radiotechnische Plauderei von J. Ciahotny. — 17,45: Leichte Musik von Warschau. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 19,20: Musikalisches Intermezzo. — 19,30: Polnischer Unterricht (Dr. Farnik). — 20,00: Berichte. — 20,05: Vortrag: „Aus der Geschichte der Seeherrschaft" von Dr. M. Budek. — 20,30: Internationales Konzert aus Budapest. — 22,00: Feuilleton von Warschau. — 22,15: Berichte. — 23,00: Vortrag: „Volksparke in Polen" von Prof. J. Stanislawski (englisch).

Dienstag, den 13. Mai

Gleiwitz

16,00: **Welt und Wanderung:** Alfons Hoffberger: „Wanderungen im Altvatergebirge". Sprecher: Gerhard Heidemann.
16,30: **„Die verwandelte Katze",** Operette in einem Aufzug von Jacques Offenbach.
17,40: **Kinderstunde:** Tante Kitty bastelt mit ihrer Schar.
18,00: **Wirtschaftsfunk:** Bernhard M. Skrobotz.
18,15: Stunde der Schlesischen Monatshefte. Prof. Dr. Franz Landsberger.
18,40: **Sprachkurse:** „Französisch für Anfänger", Lehrkursus von Gertrud van Eyseren und Lektor Grander.
19,05: Wettervorhersage.
19,05: Abendmusik (Schallplatten).
20,00: Wettervorhersage.
20,00: Steuerfragen: Dr. Alfons Rotterba: „Der außergewöhnliche Vergleich", 1. Teil: „Allgemeines."
20,30: **„Das Wirtshaus im Spessart."** Ein Hörspiel von Hermann Gaupp.
21,20: **Pozniak-Trio. Kammermusik.**
22,20: Politische Zeitungsschau. Chefredakteur Dr Josef Räuscher.
22,45: Die Abendberichte.
23,05: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V.

Kattowitz

12,05: Schulfunk von Warschau. — 16,00: Wirtschaftsberichte. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,15: Plauderei: „Der Schlesische Gärtner" von W. Wlosik. — 17,45: Konzertübertragung von Warschau. — 18,45: Berichte. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 19,20: Vortrag von Ing. St. Nitsch. — 19,45: Sportberichte. — 19,50: Uebertragung aus dem Theater in Posen „Flis", Oper von St. Moniuszki.

Mittwoch, den 14. Mai

Gleiwitz

16,00: Stunde der Musik: Dr. Kurt Westphal: „Einführung in die moderne Musik", 1. Vortrag.
16,30: Aus dem Kaffee „Goldene Krone", Breslau: Unterhaltungsmusik der Kapelle Max Büttner.
17,30: **Elternstunde:** Elly Nitschke: „Das Schulwesen, ein unnützer Ballast im Leben?"
18,15: **Materie und Leben. Stunde der Naturwissenschaften.** „Das Blut im ultravioletten Licht". Vortrag von Dr. Rudolf Suhrmann.
18,40: Sport: Franz Beier: „Arbeitersport und seine Aufgaben in Oberschlesien".
19,05: **Wettervorhersage.**
19,05: Abendmusik (Schallplatten).
20,00: Wettervorhersage.
20,00: **Blick in die Zeit.** Dr. Roman Reiffe.
20,30: **Falsch verbunden!** Eine heitere Unterhaltung von Max Kolpe.
21,30: **Da Capo.** Die Schlager des Abends.
22,10: Abendberichte.
22,30: **Theaterplauderei** von Dr. Peter Epstein.
22,50—0,30: Unterhaltungs- und Tanzmusik auf Schallplatten.

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,00: Wirtschaftsberichte. — 16,15: Kinderstunde. — 16,35: Vortrag: „Die Königin Hedwig in der polnischen Literatur" von O. Rengorowicz. — 17,00: Uebertragung von Warschau. — 18,00: Leichte Musik von Warschau. — 18,45: Berichte. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 19,20: Plauderei: „Die Schlesische Hausfrau" von K. Nitsch. — 19,45: Sportberichte. — 20,00: Vortrag: „Polen im Ausland" von Kpt. R. Sumowski. — 20,30: Konzert. — 21,15: Literarische Viertelstunde von Warschau. — 21,30: Fortsetzung des Konzerts. — 22,10: Feuilleton von Warschau. — 22,25: Berichte. — 23,00: Franz. Briefkasten (Prof. St. Tymieniecki).

Donnerstag, den 15. Mai

Gleiwitz

9,05: **Schulfunk:** Maispiel, nach deutschen Volksliedern, Bräuchen und Spielen bearbeitet von Karl Plenzat.
15,40: **Stunde mit Büchern.** Referent: Dr. Fritz Wenzel.
16,00: **Stunde der Zeitschrift „Der Oberschlesier"** Karl Sczodrok.
16,20: Unterhaltungskonzert. Leitung: Franz Marszalek.
17,10: **Stunde des Landwirts:** Oberlandwirtschaftsrat Arthur Moor.
17,40: **Botanik:** Dr. Frenzel: „Was blüht in diesem Monat?"
17,55: **Stunde der Arbeit:** Bruno Trawinsky: „Rationalisierung, Gewerkschaften und Arbeiterschaft".
18,20: **Grundlagen der Redekunst.** Erich Landsberg.
18,45: Wettervorhersage.
18,45: **Abendmusik.** Leitung: F. Marszalek.
19,50: Wettervorhersage.
19,50: **Fünf Jahre Reichs-Rundfunk-Gesellschaft.** Sprecher: Alexander Runge.
20,15: **Orchesterkonzert anläßlich des fünfjährigen Bestehens der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft.**
22,00: Die Abendberichte.
22,25: **Das Mikrophon belauscht die Nachtigall.** Uebertragungsversuch aus einem Breslauer Park.
22,45—24,00: **Unterhaltungs- und Tanzmusik** der Hauskapelle Franz von der Heydt im Haus „Metropol", Hindenburg OS.

Kattowitz

12,10: Schallplattenkonzert. — 12,40: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 16,00: Wirtschaftsberichte. — 16,20: Schallplatenkonzert. — 17,15: Vortrag von Prof. Dziengiel. — 17,45: Kammerkonzert von Warschau. — 18,45: Berichte. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 19,20: Musikalisches Intermezzo. — 19,30: Sportvortrag von Dr. K. Zaluski. — 20,00: Berichte. — 20,05: Briefkasten (St. Steczkowski). — 20,30: Konzertübertragung von Warschau. — 21,30: Literarisches von Warschau. — 22,15: Berichte. — 22,25: Feuilleton von Warschau. — 23,00 Leichte Musik.

Freitag, den 16. Mai

Gleiwitz

16,00: **Fünf Minuten für die Hausfrau.** Clara Pasch.
16,30: **Französische Musik von heute.** (Schallplatten)
17,30: **Kinderzeitung.** „Der Zeitungsonkel erhält von Schnufftibus Berichte".
17,55: **Sport:** „Sport in Deutschland, Rußland, China und Japan". Reichstrainer Waitzer, Dr. Fritz Wenzel.
18,20: **Was ist Elektrizität?** „Das Elektron auf der Wanderschaft". Dr. Rud. Samuel.
18,45: **Sprachkurse:** „Englisch für Anfänger", Lehrkursus von Dr Douglas Yates M. A., Lektor an der Universität Breslau.
19,10: Wettervorhersage.
19,10: Abendmusik. Neue Tänze. Leitung Franz Marszalek.
20,00: Wettervorhersage.
20,00: **Hans-Bredow-Schule: Erdkunde:** „Geopolitik" eine Vortragsreihe von Prof. Dr. Olbricht, 1. Vortrag: „Das britische Weltreich".
20,30: **Fräulein Meta hat Grippe.** Ein Hörspiel von Ilse Molzahn.
21,30: **Märchen im Schnee.** Operette.
22,30: Abendberichte.
22,50: **Handelslehre:** „Reichskurzschrift. Wiederholungs- und Diktatstunde".

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,00: Wirtschaftsberichte. — 16,20: Schallplattenkonzert. — 17,15: „Reise der Polen im 16. und 17. Jahrhundert" von Dr. Dobrowolski. — 17,45: Konzertübertragung des Mandolinenorchesters von Warschau. — 18,45: Berichte. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 19,20: Musikalisches Intermezzo. — 19,30: Vortrag: „Aus der Naturwelt — Tiere im Dienst der Wissenschaft." von Prof. Dr. Simm. — 20,00: Berichte. — 20,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 23,00: Franz. Briefkasten (Prof. St. Tymieniecki).

Sonnabend, den 17. Mai

Gleiwitz

16,00: **Stunde mit Büchern.** Referentin Hanni Stein-Gerstel.
16,30: **Konzert.** Leitung Alfred Szendrei.
17,30: **Blick auf die Leinwand.** Die Filme der Woche.
18,00: **Zehn Minuten Esperanto.**
18,10: **Philosophie:** Prof. Dr. Siegfried Marck: „Thomas Manns philosophische Bedeutung."
18,35: **Himmelkunde:** „Das Leben auf anderen Welten."
18,55: **Himmelsbeobachtungen im Mai von Privatdozent** Dr. Karl Stumpff.
19,00: Wettervorhersage.
19,00: Abendmusik (Schallplatten). Alpenklänge.
20,00: Wettervorhersage.
20,00: **Schlesien hat das Wort.** Prof. Dr. August Griesebach. **Kunst in Schlesien.**
20,30: **Tanz in drei Jahrhundert.** Leitung: Dr. Felix Günther.
22,10: Abendberichte.
22,30—0,30: Tanzmusik der Kapelle Gerhard Hoffmann.

Kattowitz

12,05: Schallplattenkonzert. — 16,00: Wirtschaftsberichte. — 16,25: Kinderbriefkasten (H. Reutt). — 17,00: Musikalisches Intermezzo. — 17,30: Kinderstunde von Warschau. — 18,00: Gottesdienst aus Ostra Brama in Wilna. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 19,15: Berichte. — 19,30: „Englands Landschaft" von K. Rutkowski. — 20,00: Vortrag: „Eine Wanderung durch Bulgarien" von Prof. Blazek. — 20,30: Konzertübertragung von Warschau. — 22,15: Berichte. — 22,25: Feuilleton von Warschau. — 23,00: Leichte Musik.

Der Sport am Sonntag

Haupttag des Reit- und Fahrturniers in Gleiwitz

Der Reiterverein Gleiwitz im Schlesischen Kartell für Pferdezucht und -Sport setzt heute nachmittag sein bestes Pferdematerial in den Wettbewerben vertreten ist, kann man heute am Haupttage mit erstklassigen Leistungen und scharfen Kämpfen rechnen.. Wir nennen noch einmal die bekannten Turniergrößen, die sich heute dem Publikum vorstellen werden. In erster Linie wird Oberleutnant Baade und Frau durch seine Vorführungen Begeisterung erwecken. Ebenso darf man auf Fräulein Jung aus Breslau und die junge schlesische Reiterin Fräulein Vogt gespannt sein. Von den Herrenreitern führt Rittmeister von Brade seine bekannten Pferde „Domino" und „Fehrbellin" vor. Ferner ist auf die Schutzpolizei von Gleiwitz und Ratibor, darunter Polizeioberleutnant Maiwald mit seinem ausgezeichneten Pferde „Landgraf" hinzuweisen Von Ställen sind vertreten Stall Wolff aus Breslau, Dr. Schulz, Chrost, der mit fünf eigen gezüchteten Pferden kommt, sowie Baronin Reibnitz, Chranowitz. Von den städtischen Reitervereinen Oberschlesiens nehmen die von Gleiwitz und Beuthen teil. Leider wird man auf die Mitwirkung der erkrankten Frau Hauptmann Wegge, Gleiwitz, diesmal verzichten müssen. Oberleutnant von Lüttwitz beschränkt sich auf die Dressurprüfung. Oberleutnant von Hülsen startet mit seinem bekannten Pferd „Sonnenschein". Von besonderer Bedeutung ist, daß in das Sonntagsprogramm, das aus Italien stammende Zuverlässigkeits-Jagdspringen neu aufgenommen ist. Die Bewertung geschieht nach hier bisher unbekannten Gesichtspunkten. Denn alle Hindernisse müssen fehlerfrei überwunden werden, wobei allerdings den Bewerbern ein dreifacher Versuch gestattet ist. Ausschlaggebend für den Sieg ist die beste Zeit. Mit der schwierigste Wettbewerb ist das Jagdspringen der Klasse M, das bei seinen klobigen Hindernissen an die Teilnehmer außerordentliche Anforderungen stellt. Auch sonst wird es in der Reitbahn der Polizeiunterkunft West allerhand zu sehen geben, sodaß das Publikum bestimmt auf seine Kosten kommt.

Hochbetrieb im Handballsport

Mit einem interessanten Programm warten am heutigen Sonntag die Handballer auf. Die Oberligamannschaft des **Polizeisportvereins Beuthen** begibt sich nach Gleiwitz und trägt dort gegen den Meister des Spiel- und Eislaufverbandes **Wartburg Gleiwitz** ein Freundschaftsspiel aus. Die Beuthener Polizisten haben durch ihre letzten hohen Siege über Polizei Oppeln (4:1 und 7:2), Schlesien Oppeln (8:2), Germania Gleiwitz (9:1), Polizei Hindenburg (9:4), Vorwärts Kattowitz (7:4), Gaumannschaft Beuthen — Hindenburg (11:4) und BSC. Beuthen (12:3 und 14:1) viel von sich reden gemacht und gelten zur Zeit als eine der stärksten Mannschaften Oberschlesiens. Ihre Hauptstärke ist der schußgewaltige Sturm. Wartburg besitzt eine tadellose Hintermannschaft. Wenn es dieser gelingt, den gefährlichen Sturm der Polizei zu halten, dann sollte es einen spannenden und offenen Kampf geben. Das Spiel beginnt um 16 Uhr auf dem Sportplatz im Wilhelmspark.

Einen zweiten Handballgroßkampf gibt es in Oppeln. Der rührige **Polizeisportverein Oppeln** setzt die Reihe seiner großen Spiele mit der Verpflichtung des Oberschlesischen Turnermeisters, des **MTV. Friesen Beuthen** fort. Die Einheimischen sind durch das Zusammentreffen mit guten oberschlesischen Mannschaften und auch Breslauer Mannschaften in bester Form. Die Turner haben in letzter Zeit wenig Spiele ausgetragen, sodaß man sich von ihrem augenblicklichen Können kein Bild machen kann. Sie sind jedoch eine typische Kampfmannschaft, die sich nicht so leicht geschlagen geben wird.

In Beuthen kommt es im Stadion als Abschluß der Vereinsmeisterschaften des Beuthener Sportclubs zu einer Begegnung der ersten Mannschaft von **BSC.** und der Oberliga von **Germania Gleiwitz.** Die aufstrebende Mannschaft des BSC. wird glatt unterliegen.

Schließlich hat der **TV. Vorwärts Zaborze** auf dem Delbrücksportplatz an der Dorotheenstraße den der Breslauer Ligaklasse angehörenden **TV. Breslau-Sacrau** zu Gaste. Die Zaborzer werden schon etwas zeigen müssen, um gegen den spielstarken Gegner bestehen zu können. Spielbeginn 15 Uhr. Vorher spielen untere Mannschaften.

ATV. Beuthen weilt mit zwei Mannschaften in Kattowitz und trägt gegen den einheimischen **TV. Vorwärts** Spiele aus. Bei dem gleichwertigen Können der beiden ersten Mannschaften wird es einen spannenden Kampf geben.

„Rund um den Annaberg"

Die große Zuverlässigkeitsfahrt der oberschlesischen Radfahrer

Die traditionelle Zuverlässigkeitsfahrt „Rund um den Annaberg" des Bundes Deutscher Radfahrer, Gau Oberschlesien, hat wieder eine erstklassige Besetzung gefunden. Ueber 40 Fahrer werden den Kampf aufnehmen. Darunter befinden sich auch drei der bisherigen „Rund-um-den-Annaberg"-Sieger. Der erfolgreichste, Josef Leppich, Klodnitz, der bereits viermal diesen Wettbewerb gewann, Pollotzek, Gleiwitz und Kandzera, Oppeln. Von den anderen Fahrern interessiert vor allem die Teilnahme von Walter Leppich, Klodnitz, Gebrüder Nerger, Tatusch, Woitzik, Oppeln und Burzigurski. Der Sieg und damit die Erringung des wertvollen silbernen Mazurkischen Schildes dürfte dem in bester Form befindlichen Josef Leppich kaum zu nehmen sein. Auf den nächsten Plätzen erwarten wir Walter Leppich, Polotzek und Walter Nerger. Die Strecke, die 80 Kilometer lang ist und von Klodnitz, Kandrzin, Slawentzitz, Groß-Strehlitz, Gogolin, Krappitz, Cosel, zurück nach Klodnitz führt, stellt mit dem Saleschen Berg und dem „berühmten" Krappitzer Pflaster hohe Anforderungen an die Fahrer. Besonders gespannt ist man auf das Abschneiden der etwa 15 Paare starken Gruppe, die Ballonreifenräder benutzt. Der Start ist auf 9 Uhr festgesetzt und befindet sich auf der Chaussee zwischen Cosel und Klodnitz in der Nähe des Restaurants „Volksgarten". An der gleichen Stelle werden die ersten Fahrer gegen 11.30 Uhr von Cosel kommend zurückerwartet.

Pokalendspiel im Gau Hindenburg

Zwischen den großen Freundschaftsspielen und dem am kommenden Sonntag in Berlin stattfindenden Vorrundenspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft, für das sich Beuthen 09 jetzt ernsthaft vorbereitet, herrscht in Oberschlesien ziemliche Ruhe. Lediglich die Pokalspiele finden stärkeres Interesse. An diesem Sonntag ist der Gau Hindenburg daran, sein Endspiel auszutragen, bei dem sich

Preußen Zaborze gegen Deichsel Hindenburg

gegenüberstehen. Hier ist mit einem sehr harten Kampf zu rechnen, bei dem die Preußen die größeren Aussichten haben, obgleich sie in ihrer Form etwas zurückgegangen sind. Immerhin sollte ihre größere Durchschlagskraft ausreichen, um die Deichsel-Elf knapp zu schlagen.

Ausscheidungsspiele um den 16. Ligavertreter

Nach dem Beschluß des Oberschlesischen Fußballverbandes, der eine Erhöhung der Ligavereine auf 16 vorsieht, sind Ausscheidungsspiele um den 16. Ligaplatz notwendig geworden. Dieser soll aus dem Industriegau ermittelt werden. Bei der letzten Vereinsvertretertagung des Gaues Beuthen wurde beschlossen, alle Beuthener Vereine zu diesem Wettbewerb heranzuziehen, um den zweitstärksten Beuthener Verein zu ermitteln. Für diesen Sonntag wurden sechs Spiele angesetzt, zu denen das Los die einzelnen Paarungen bestimmte. Auf dem Heinitzplatz spielen um 14 Uhr SV. Schomberg — Postsportverein. Die Schomberger gelten als Favorit. Auf dem gleichen Platz, und zwar um 16 Uhr, stehen sich Schmalspur gegen Bleischarley gegenüber. Bleischarley befindet sich in guter Form und dürfte auch die größeren Aussichten haben. Auf dem DJK.-Platz am Stadion spielen um 14 Uhr Karsten-Zentrum gegen BBC. BBC. gilt als ernstester Anwärter auf den zweiten Platz und wird mit Karsten-Zentrum leichtes Spiel haben. Auf dem gleichen Platz kämpfen um 16 Uhr Fiedlersglück—VfB. 18 um den Sieg. Hier dürfte das technisch reifere Spiel der VfB.er den Ausschlag geben. Auf dem Fiedler-Platz sind um 15 Uhr Dombrowa gegen Heinitzgrube die Gegner, von denen Heinitzgrube den Sieger stellen dürfte. Schließlich kämpfen noch auf dem Karfer Sportplatz um 16 Uhr Bobrek und Karf um das Verbleiben im Wettbewerb. Karf muß als stärker bezeichnet werden. Die Spiele werden nach dem Pokalsystem ausgetragen, sodaß der Verlierer ausscheidet. Da man gleichzeitig eine Werbewirkung erzielen will, sind die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten und betragen 30 Pfennige für Erwachsene, für Jugend und Schüler 10 Pfg.

Spielvereinigung Beuthen gegen Stadion Königshütte

Der populärste Verein Ost-Oberschlesiens, Stadion Königshütte, spielt heute in stärkster Aufstellung um 16½ Uhr auf dem Spielvereinigung-Sportplatz (Friedrich-Ebert-Straße) gegen den Platzbesitzer. KS. Stadion zählt zu den stärksten Vereinen Ost-Oberschlesiens und hat durch Siege über Ruch Bismarckhütte, KS. Posen, 07 Laurahütte und durch ein Unentschieden gegen Amatorski von sich reden gemacht. Da die Spielvereinigung ihre Schwächeperiode überstanden und durch eine Umstellung an Spielstärke wesentlich gewonnen hat, ist mit einem interessanten Spiel zu rechnen. Vorher spielen die Reserven der beiden Mannschaften.

SV. Miechowitz hat die Reichsbahn Gleiwitz zu Gast. Die Miechowitzer haben hier Gelegenheit, ihre Niederlage in Gleiwitz wettzumachen, was ihnen auf eigenem Platz vielleicht auch gelingen wird.

Die Reserve von Beuthen 09 reist nach Oels und trägt dort gegen den VfR. ein Freundschaftsspiel aus.

In Gleiwitz treffen sich zu einem Freundschaftsspiel auf dem VfR.-Platz die Liga von VfR. und Germania Sosnitza. Die Germanen haben eine gut eingespielte Mannschaft, mit der sie den Rasenspielern schwer zu schaffen machen werden. Spielbeginn 16 Uhr.

In Hindenburg kommt außer dem Pokalentscheidungsspiel noch ein Freundschaftstreffen zwischen 1. F.C. Hindenburg und Oberhütten zum Austrag.

In Neiße treffen die Sportfreunde Preußen Neiße und SV. Schlesien Neiße aufeinander.

In Ratibor begegnen sich um 14 Uhr auf dem Sportfreundeplatz (Leobschützer Straße) Sportfreunde Ratibor und die Liga von Vorwärts Kandrzin. Das erste Treffen in Kandrzin bestanden die Sportfreunde mit einem Unentschieden. Es ist daher auch diesmal mit einem interessanten Kampf zu rechnen. Vorher spielen untere Mannschaften.

In Cosel ruht diesmal der Sport wegen des 70jährigen Jubiläums des ehemaligen J.R. 62 in der alten Garnisonstadt. Die 1. und 2. Mannschaft der Sportfreunde fahren nach Oppeln und Ratibor.

Spiel- und Eislaufverband

In der Oberliga nehmen heute die Verbandsspiele im **Schlagball** in allen Klassen ihren Fortgang. In Karlubitz spielen um 15 Uhr Karlubitz und Oppeln III, in Comprachtschütz treffen Spielverein Plania und Spielverein Comprachtschütz aufeinander. Die Liga tritt heute zum ersten Male in Tätigkeit. In Kranowitz stehen sich um 15 Uhr Spiel- und Eislaufverein Kranowitz und Spielverein Studzienna gegenüber. In Hindenburg treffen um 16,30 Uhr Spiel- und Eislaufverein Kuschnitzka und Spielverein Hindenburg aufeinander. Außerdem sind noch Spiele der A-Klasse und Jugendspiele vorgesehen.

Im **Faustball** eröffnet der Wartburgverein Gleiwitz seine diesjährige Sommerspielzeit mit zwei Treffen. Der Jungmännerverein Laurahütte ist dazu als Gegner ausersehen. Spielbeginn 15 Uhr auf dem Platz der Republik.

Im **Trommelball** spielen die Riegen des Gaues VII in Rosenberg in der Zeit von 14,30 Uhr bis 18,20 Uhr. Folgende Gegner stehen sich gegenüber: Kuhnau — Ludwigsdorf, Rosenberg — Kuhnau und Ludwigsdorf — Rosenberg.

Deutsche Jugendkraft

Auf dem Sportplatz in Miechowitz spielen um 16 Uhr Wacker Karf und Silesia Miechowitz. Auf dem Sportplatz in Slawentzitz treffen Grenzwacht Friedrichswille — Winfrid Slawentzitz aufeinander. Auf dem Sportplatz in Karf sind DJK. Stollarzowitz und DJK. Karf (Werkjugend) um 15,30 Uhr die Gegner. Auf dem Gemeindesportplatz in Rokittnitz kommt es um 16 Uhr zu der Begegnung Sportfreunde Beuthen Ib und Adler Rokittnitz, während sich die Reserve von Adler zur gleichen Zeit auf dem Stadion-Nord-Platz in Beuthen Wacht Beuthen zum Kampfe stellt.

Beginn der Tennis-Verbandsspiele

Am heutigen Sonntag beginnen in Oberschlesien die Verbandsspiele des Tennisverbandes. Die neue Saison läßt spannende Kämpfe erwarten, da sich viele Vereine einen guten Nachwuchs herangezogen haben, der nun zum ersten Male in die Meisterschaftskämpfe eingreift. In Beuthen spielen auf den Plätzen von Blau-Gelb Blau-Gelb Beuthen Herren gegen Ratibor 03 Herren, Blau-Gelb Damen gegen Ratibor 03 Damen und Blau-Gelb Damen gegen Preußen Ratibor Damen.

Im Gau Gleiwitz spielen in der ersten Herrenklasse auf der Anlage von Gelb-Weiß Sportfreunde gegen Gelb-Weiß, auf den 09-Plätzen Blau-Weiß gegen Tennis-Club 09. Grün-Weiß Sosnitza fährt nach Groß Strehlitz zu Blau-Gelb. In der zweiten Herrenklasse begegnen sich Sportfreunde und Gelb-Weiß bei Sportfreunde und TC. 09 und Blau-Weiß auf der Anlage der letzteren. In der ersten Damenklasse sind drei Spiele angesetzt, und zwar Schwarz-Weiß gegen Sportfreunde auf den Schwarz-Weiß-Plätzen, TC. 09 gegen Blau-Weiß auf den Blau-Weiß-Plätzen und Grün-Weiß Sosnitza gegen Blau-Gelb Groß Strehlitz in Groß Strehlitz. Sämtliche Spiele beginnen um 8 Uhr.

In Neiße spielen Herren Rot-Weiß Neiße gegen Schwarz-Weiß Gleiwitz und Rot-Weiß Neiße gegen Grün-Weiß Cosel. Damen Rot-Weiß Neiße gegen Grün-Weiß Cosel.

Leichtathletik-Meisterschaften des Beuthener Sport-Clubs

Der BSC. trägt im Stadion Beuthen seine Vereinsmeisterschaften aus. Es dürfte hier sehr spannende Kämpfe geben, da sich der Nachwuchs zum ersten Male beteiligt. Für den 100-Meter-Lauf liegen allein 12 und für den Weitsprung 10 Meldungen vor. Von Interesse ist auch der Wettstreit der Alten Herren, unter denen sich bekannte Namen aus früheren Jahren befinden.

Oberschlesischer Turngau

Die Jugendabteilung des ATV. Gleiwitz unternimmt einen Wandermarsch nach Schönwald, der als Familienausflug des Vereins aufgezogen wird. Zweck des Besuches in Schönwald ist, mit dem dortigen Turnverein, der vor mehr als 20 Jahren von Gleiwitzer Turnern ins Leben gerufen wurde, eine Werbung für die Jugendbewegung innerhalb der DT. zu unternehmen. Daher soll der Nachmittag auch von Turnen und Uebungen und sonstigen Darbietungen der Jugend ausgefüllt werden.

Zielfahrt des Gaues Oberschlesien des ADAC.

Die zweite Jahreswertungsfahrt des ADAC., Gau 20, Oberschlesien, findet heute nach Eichhäusel bei Neustadt statt. Die Zielkontrolle befindet sich vor dem Restaurant Waldschloß in Eichhäusel und wird von 10 bis 12 Uhr geöffnet sein. Für die Tanzlustigen ist diesmal besonders gesorgt. Sie können sich schon am Vormittag im Freien betätigen und treten am Nachmittag zu einem Tanzturnier mit Prämiierung an.

Der Gau Oberschlesien gibt bekannt, daß das für den 29. Mai vorgesehene Grasbahnrennen auf dem Gleiwitzer Flugplatz auf Sonntag, den 1. Juli, verlegt werden muß.

Im Reiche

Fußball. Neben der Begegnung Deutschland—England, die bereits am Sonnabend vor sich geht, stehen noch folgende Länderkämpfe auf der Tagesordnung: in Budapest Ungarn gegen Italien und Ungarn gegen Polen (Amateure); in Paris: Frankreich gegen Tschechoslowakei; in Brüssel: Belgien gegen Irland; in Wels: Oesterreich gegen Tschechoslowakei (Amateure). Die noch ausstehenden Teilnehmer an den Treffen Hannover 96 gegen Arminia und Köln Sülz gegen Fortuna Düsseldorf. Der 1. FC. Nürnberg empfängt Bayern München, eine Städteelf aus Warschau spielt in Leipzig und Chemnitz.

Athletik. Bevor die Großkämpfe auf der Aschenbahn beginnen, finden noch zahlreiche Straßenläufe statt. Genannt seien nur das Laufen und Gehen „Rund um Duisburg", der Staffellauf „Quer durch Neukölln" und der große Jahn-Staffellauf in Berlin, an dem etwa 1600 Läufer und Läuferinnen beteiligt sein werden.

Hockey. Das zweite Entscheidungsspiel um die Berliner Meisterschaft führt den Berliner Hockey-Club mit dem Sportverein 92 diesmal in Dahlem zusammen.

Turnen. Zum 7. Wettkampf im Kunstturnen finden sich die Auswahlmannschaften von Leipzig, Chemnitz und Dresden diesmal in Chemnitz zusammen.

Tennis. Zahlreiche Veranstaltungen harren ihrer Erledigung, so die großen Turniere in Wiesbaden und Wien, die Davispokalspiele Italien—Aegypten und England—Polen, der Wettstreit Amsterdam—Rheinland—London in Amsterdam, der Städtekampf Hamburg—Helsingfors und der Klubkampf Berliner Schlittschuh-Club gegen LTC. Prag. Hierbei haben es Dr. Landmann, Hartz, Jänecke und Tübben mit Malecek, Macenauer, Dr. Novotny und Sada zu tun.

Boxen. In Rom kämpfen um die Europameisterschaft im Weltergewicht der Titelverteidiger G. Roth, Belgien und der Italiener V. Venturi. In Paris kommt es zu einer Begegnung zwischen Pladner und Huat.

Handball-Zwischenrunde

Borussia Carlowitz — Polizei Berlin

Die Wettkämpfe um die **Deutsche Handballmeisterschaft** werden am Sonntag mit der 1. Zwischenrunde fortgesetzt. Von den drei Männerspielen ist vielleicht das des Titelverteidigers Polizei SV.-Berlin gegen Borussia-Carlowitz das interessanteste. Die Berliner haben die Aufgabe, die Niederlage des DHC. durch die Schlesier wettzumachen. Daß die Polizeielf dazu in der Lage ist, darf man nicht bezweifeln. In Hagen treffen Spielvereinigung Fürth und Sportfreunde Siegen zusammen, und in Darmstadt hat es der dortige Sportverein 98, der in der Vorrunde von Alemannia, Aachen, glatt geschlagen wurde und nur durch einen Einspruch sich den Verbleib in der Meisterschaft sicherte, mit dem Polizei SV. Hamburg zu tun. Die Vorschlußrunde der **Damenmeisterschaft** führt Asco, Königsberg und SC. Charlottenburg in Königsberg zusammen. Die siegreichen Damen bestreiten dann am 25. Mai mit Victoria-Hamburg das Endspiel.

Schmeling lenkt ein

Um nicht neue Schwierigkeiten heraufzubeschwören, hat Max Schmeling die von der Lizenzerteilung zum Weltmeisterschaftskampf abhängig gemachten Bedingungen der New-Yorker Boxkommission angenommen. Im Falle eines Sieges über Sharkey darf Schmeling den Weltmeistertitel innerhalb eines halben Jahres nur in New York gegen einen von der Boxkommission namhaft gemachten Gegner und unter einem bestimmten Veranstalter verteidigen.



Humor und Rätselecke



Die lachende Welt

Beim Maler

„Glauben Sie, Sie können ein gutes Bild von meiner Frau malen?“

„Lieber Herr, ich kann sie Ihnen so ähnlich malen, daß Sie davonrennen, wenn Sie das Bild sehen.“

Die Bemerkung

„Ich hätte ja Ursula gern geheiratet, aber sie machte eine Bemerkung, die es mir unmöglich machte!“

„Was hat sie denn Schlimmes gesagt?“

„Sie sagte: Nein!“

Kaffeekränzchen

Nachbarin (leise): „Das ist doch ein schäbiger Haushalt; sehen Sie nur an, wie die Tischtücher und Servietten alle geflickt und gestopft sind.“

Dame: „Ja, und dann haben sie sich noch alle Sachen bei mir geliehen“

Examen

Professor: „Welche Wirkung hat der Alkohol auf Menschen?“

Kandidat: „Eine strafmildernde.“

Schwieriges Problem

Gefängnisinspektor: „Hier soll tunlichst jeder in seinem Beruf beschäftigt werden. Was haben Sie für einen Beruf?“

Sträfling: „Heiratsvermittler.“

Klein angefangen

„Sie haben wohl auch erst klein angefangen, Herr Sanitätsrat?“

„Ja, am Anfang meiner Praxis war ich Kinderarzt.“

Zeitgemäße Antwort

„Feinen Ueberzieher tragen Sie da! Auf Seide?“

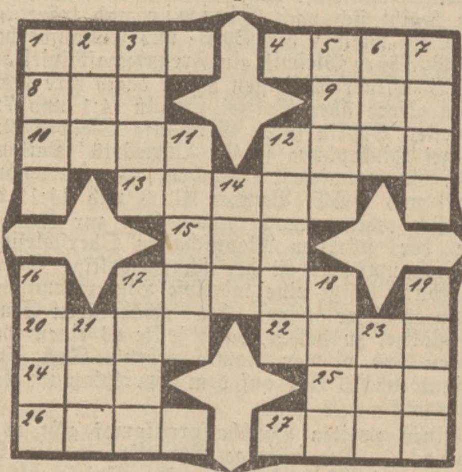
„Nein, auf Raten.“

Der Retter

Ein junges Mädchen war vom Ertrinken gerettet und bewußtlos nach Hause gebracht worden. Als sie am nächsten Tage erwachte, sagte sie ihrem Vater, sie sei fest entschlossen, ihren Erretter zu heiraten. „Das wird nicht gut gehen“, erwiderte dieser. „Ist er schon verheiratet?“ fragte das Mädchen. Die Antwort lautete: „Nein, aber es war ein großer Neufundländer.“

Kreuzworträtsel

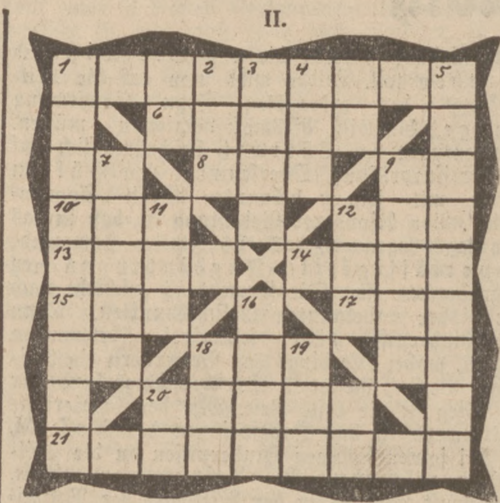
I



Wagerecht: 1. Männliche biblische Person, 4. Getreide, 8. Teil des Schauspiels, 9. Antilopenart, 10. Papiermaß, 12. Preußischer Kriegsminister, 13. Stadt in Tirol, 15. Titel, 17. Zündschnur, 20. Halbinsel in Kleinasien, 22. Baum, 24. Teil des Monats, 25. Fluß in Galizien, 26. Stadt in Holland, 27. Stadt in der Schweiz.

Senkrecht: 1. Englischer Adelstitel, 2. Sport, 3. Lebenshauch, 5. Männername, 6. Griechische Göttin, 7. Meerenge bei Dänemark, 11. Heilmittel, 12. Nagetier, 14. Nordische Göttin, 16. Urkunde, 17. Bund, 18. Schornstein, 19. Gewürz, 21. Teil des Wagens, 23. Waldgott.

II.



Wagerecht: 1. Staat in Südamerika, 6. Haushaltungsgegenstand, 8. Mädchenname, 10. Antilopenart, 12. Windstoß, 13. Mädchenname, 14. Stadt in der Schweiz, 15. See in Irland. 17. Anerkennung, 18. Stadt in Italien, 20. Adelstitel, 21. Stadt in Bayern. ü = ue.

Senkrecht: 1. Europäischer Staat, 2. Sohn Noahs, 3. Aegyptische Göttin, 4. Weibliche biblische Person, 5. Schweizer Kanton, 7. Eiland, 9. Insel im Meerbusen von Aegina, 11. Gestalt aus den Nibelungen, 12. Babylonischer Gott, 16. Blasinstrument, 18. Selten, 19. Pöbel.

Bilderrätsel

I.



II.



Rätselhafte Inschrift



Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel

Senkrecht: 1. Ohr, 2. Aetna, 3. Adele, 5. Rom, 7. Gas, 8. Paris, 10. Kelle, 11. Gut, 12. Met, 14. Ire, 15. nie. 19. Not, 20. Euter, 21. Wolle, 22. Lit, 27. Rum.

Wagerecht: 2. Aha, 4. Verdi, 5. Rot, 6. eng, 8. Po, 9. Nil, 11. Gamma, 13. Eisen, 16. Dur, 17. Lid, 18. Tinte, 21. Welle, 23. Udo, 24. tot, 25. Lot, 26. Perle, 28. Rue.

Anmeldung

Dienstag — dein Gast.

Kettenrätsel

Donau, Nauen, Enkel, Kelter, Termin, Minna, Nabel, Delta, Tabak, Backe, Kelim, Limburg, Burgtor, Torgau, Gauner, Nerven, Ventil, Tilli, Lido, Donau.

Rösselsprung

Nun bricht aus allen Zweigen
Das junge maienfrische Grün,
Die ersten Lerchen steigen,
Die ersten Veilchen blüh'n.

Jul. Rodenberg.

Farb- und Tonkunst

„Totentanz“ (von Holbein und Liszt).

Zifferblatträtsel

1—3 und, 3—7 Diner, 4—5 in, 5—8 Nero, 6—7 er, 7—9 roh, 8—10 Ohr, 10—12 Reh, 12—3 Hund.

Schach-Aufgabe

1. Dc6—e8, bel.
2. g3—g4, De8—b5, h4×f7

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Der Ring

Beuthen O/S, den 11. Mai 1930



Aufbruch zur Pelzjagd

Kanadische Trapper mit ihrer gesamten Kamp-Ausrüstung auf dem Rücken begeben sich auf den Weg für eine längere Pelzjagd.

Zur bevorstehenden Eröffnung der „IPA", der internationalen Pelz- und Jagdausstellung in Leipzig. *Siehe auch Seite 2.*

BEI DEN PELZJÄGERN IN LEIPZIG

Ende Mai wird in Leipzig die „IPA“, die internationale Pelz- und Jagdausstellung eröffnet. Welch außerordentliche Bedeutung diese in Leipzig stattfindende Schau hat, geht aus dem Bericht der deutschen Vertretungen in Amerika hervor, die melden, daß ein Heer von amerikanischen Besuchern sich aufmacht, um diese europäische Attraktion mit eigenen Augen zu sehen.

Jagdabenteuer haben von jeher den größten Reiz auf den Menschen ausgeübt, und der Begriff Pelzjagd ruft in jedem die Vorstellung an die unerhörtesten Erlebnisse in einsamer Wildnis wach, jeder folgt in Gedanken dem kanadischen Trapper oder den sibirischen Jägern über die endlosen Tundren, oder lenkt seinen Gedankenflug zu den Kajakjägern Grönlands, die im eisigen Norden den Tieren nachstellen, die ihr Fell zum Schmuck des schönen Geschlechts lassen sollen. All dies wird dem Besucher der Ausstellung in wahrheitsgetreu gestellten Bildern greifbar nahegebracht. Der Besuch bedeutet also gewissermaßen eine Reise um die Erde in wenigen Stunden. Nicht nur gestellte Bilder, nein, auch ganze Ortschaften fernster Gegenden sind im Entstehen begriffen. So wird ein Dorf aus Turkestan aufgebaut, um das Leben der dortigen Einwohner zu zeigen, die in der Hauptsache das Karakulschaf züchten, dessen Lamm sein Fell für die schönste und wertvollste Art des Persianermantels hergeben muß. Um das Maß der Vielseitigkeit voll zu machen, entsteht in der Ausstellung ein wahrer zoologischer Garten, denn es gibt keine Pelztierart, die nicht in zahlreichen Exemplaren lebend vertreten ist, und zwar so, wie es das Ideal des Zoologen ist, in der künstlich geschaffenen gleichen Umgebung wie in der Heimat.



In der Hütte des Pelzjägers.
Ein alter kanadischer Trapper beim Trocknen eines Fuchsfelles.



Die Jagdbeute.
Sibirische Pelzjäger haben in langen Reihen die erbeuteten Feh-Felle zum Trocknen aufgehängt.

Für unsere deutsche Propaganda im Ausland ist ganz besonders wichtig, daß sich die ausländischen Staaten im reichsten Maße beteiligt haben, allen voran Rußland, für das ja Sibirien in der Hauptsache Pelzland ist, dann kommt England mit Kanada, Frankreich, Grönland, Finnland, sämtliche Staaten Südamerikas mit Argentinien, Chile, Brasilien und Uruguay, dann Australien, Indien, Japan, um nur die allerwichtigsten herauszunehmen.

Daß neben der eigentlichen Pelzschau noch eine Jagdausstellung hergeht, welche die kostbarsten Jagdtrophäen aller Zeiten in sich vereinigt, dürfte den Reiz der so vielseitigen Ausstellung noch weiter erhöhen.



Von der Pelzbearbeitung.
Kürschner beim Aufzwecken der Felle.



Das Ausstellungsgelände der „IPA“.
Eine der großen Hallen, die Halle der Nationen, welche die Hauptattraktionen der Pelz-Ausstellung enthält.



45 000 Mark für eine Elfenbeinplatte.
Bei der Versteigerung einer Antiken-Sammlung bei Graupe in Berlin wurden für eine Elfenbeinplatte mit der Darstellung des Engels am Grabe Christi 45 000 Mark bezahlt; das Werk stammt aus dem 6. Jahrhundert. Die Größe beträgt 11×18 cm.

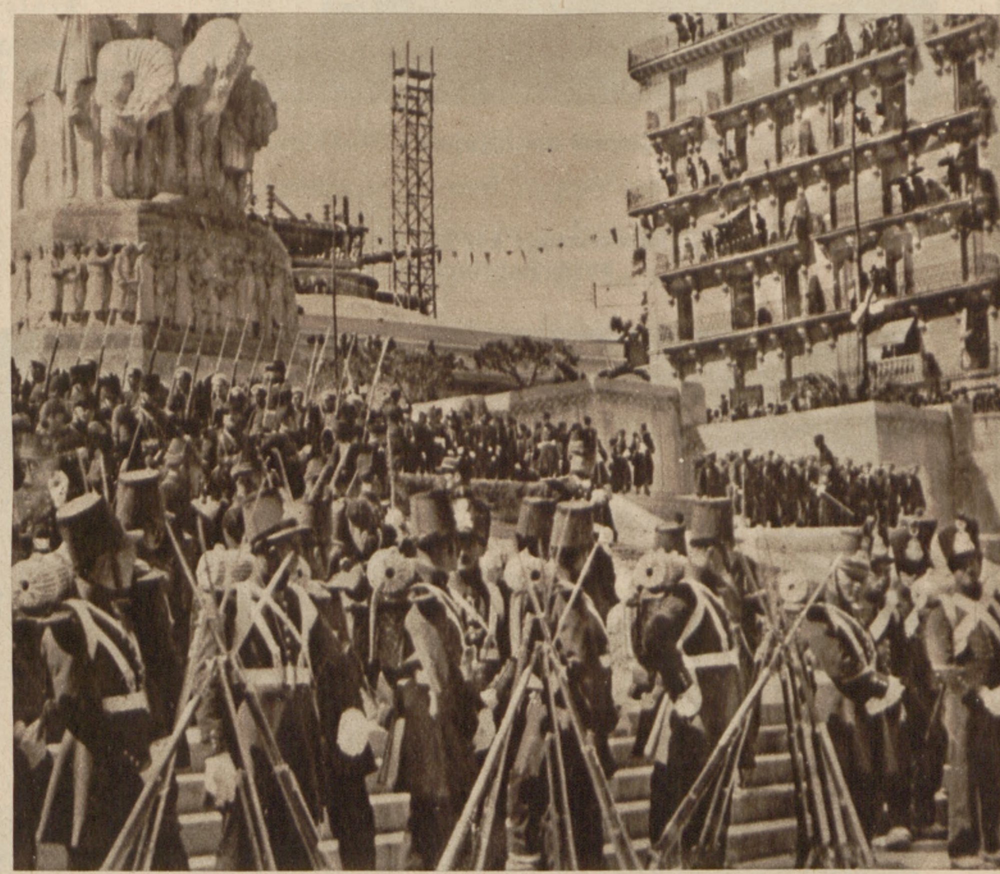
Rechts:

Zwei Sensationen auf einmal
bedeutete für die Londoner das Erscheinen des „Graf Zeppelin“ über dem Wembley-Stadion, wo gerade in Anwesenheit des Königs das Entscheidungsspiel um die englische Fußballmeisterschaft stattfand.



Algier 100 Jahre französisch





Aus Anlaß dieses Jubiläums fanden große Feiern statt. Unser Bild rechts zeigt Infanterie in der Uniform von 1830, als Algier von den Franzosen besetzt wurde, links der französische Staatssekretär beim Abschreiten der Front der Eingeborenen-Truppen.

Das Volksspiel als Gottesdienst

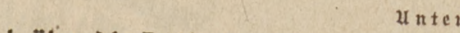
Zum Beginn der Oberammergauer Passionsspiele am 11. Mai



Peter Rendl als „Petrus".

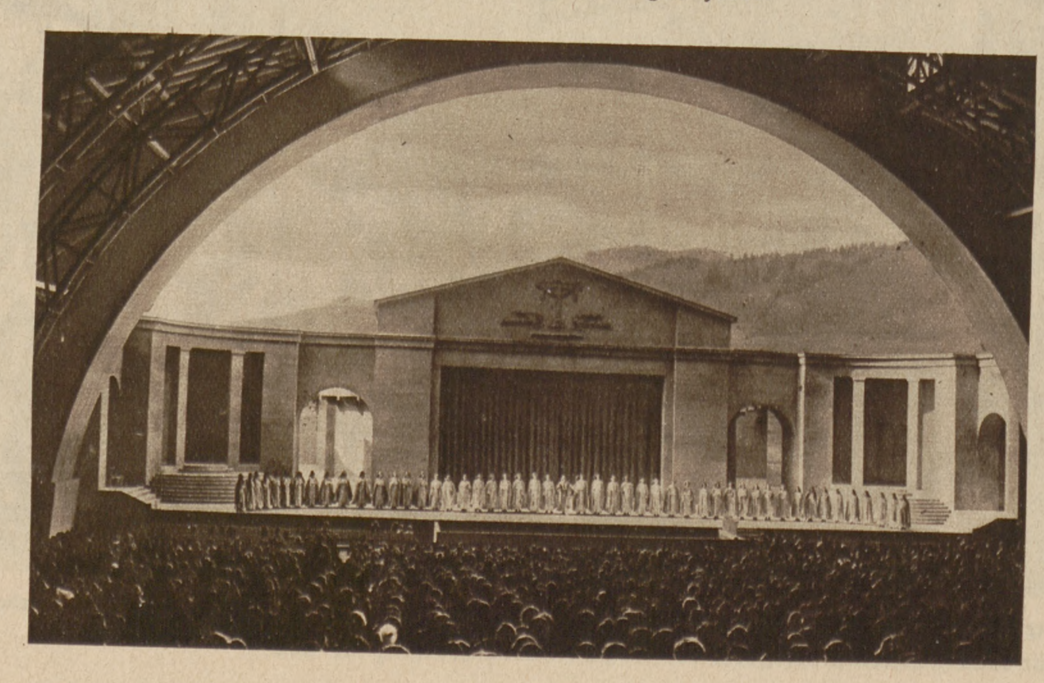
Photos:
New York Times, Berlin, Bruckmann, Bauer, München.

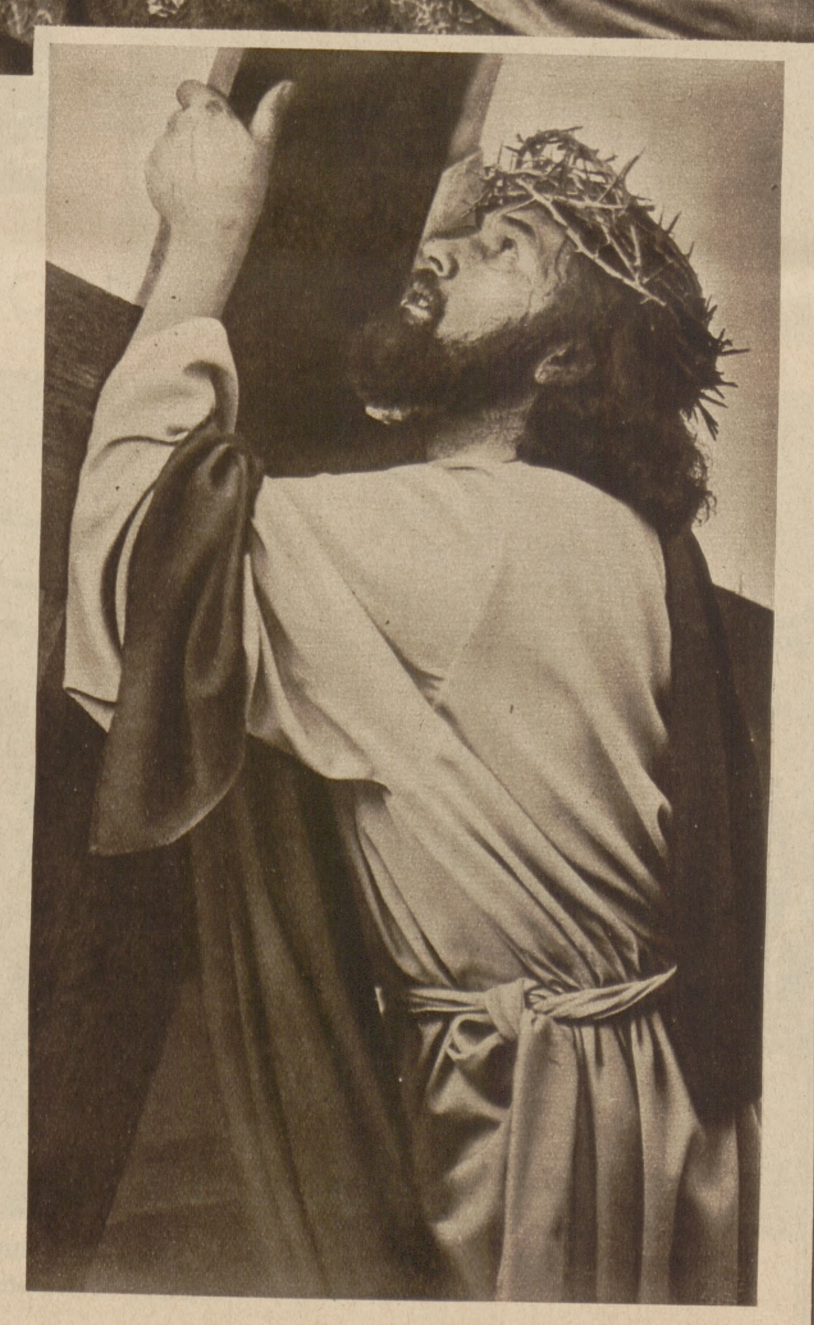
Rechts:
„Christus", gespielt von Alois Lang.



Anton Lechner als „Annas".

Unten:
Blick über die Zuschauermenge auf die neue Festspielbühne am Tage der Weihe durch Kardinal Dr. von Faulhaber.





Durch fremde Schuld!

Roman von Anny v. Panhuys.

5. Fortsetzung.

Die Erkenntnis machte sie sicher. Sie schob Elinor verstimmt von sich. „Weißt du, das sind keine Dinge zum Scherzetreiben, ich wiederhole es dir. Geh schlafen, ich will es auch tun."

Elinor war es nicht gewohnt, daß Marlene sie von sich schob. Sie machte ein beleidigtes Gesicht, doch im nächsten Augenblick lächelte sie schon wieder.

„Fast könnte ich auf den Verdacht verfallen, du seist eifersüchtig und neidisch auf mich, Marlene, denn schließlich ist es doch nicht so verwunderlich, wenn ich Gert gefalle." Sie warf den feinen Kopf zurück. „Ich bin doch kein Garstvogel, und wenn ich auch noch jung bin, weiß ich doch, ich gefalle vielen Herren. Weshalb sollte ich denn Gert Wendemann nicht gefallen?" Sie blickte nachdenklich. „Nein, eifersüchtig und neidisch kannst du nicht sein, denn als ich dich letzthin fragte, ob du Gert liebtest, sagtest du: Gert Wendemann ist unser guter Freund, anders habe ich noch nicht an ihn gedacht! Aber ich, Marlene, ich denke jetzt anders an ihn. Als du Schumann gespielt hast, hat er mich gefragt, ob ich ihn heiraten würde, und nachher, als du das Potpourri von Volksliedern spieltest, haben wir uns in den Wintergarten verkrümelt. Du spieltest gerade: Ach, wie ist's möglich dann, daß ich dich lassen kann! Dabei hat er mich geküßt und gesagt, es gäbe keinen glücklicheren Mann auf der Welt als ihn. Und als du spieltest: Morgen muß ich fort von hier! sind wir ganz brav aus dem Wintergarten wiedergekommen und haben getan, als könnten wir nicht bis drei zählen. So, nun weißt du genau Bescheid, nun habe ich dir alles gesagt, wenn ich auch noch nicht darüber reden sollte. Aber so genau kommt es ja nicht darauf an, du rechnest ja nicht."

Marlene sagte mit seltsamem Lächeln: „Nein, ich rechne nicht!"

Ihr war zumute, als halte eine harte Knochenhand ihr armes zuckendes Herz mit grausamem Druck fest. O, tat das weh, tat das weh! Sie fühlte auch das Lächeln, das sie mit letzter Anstrengung festzuhalten suchte, wie einen Schmerz, als sie erklärte: „Also, Elinor, ich glaube dir jetzt, und du mußt entschuldigen,

wenn es ein Weilchen dauerte, bis ich soweit kam. Ich dachte, weil du noch so jung bist und weil —"

Sie brach ab, sie merkte, sie würde Unsinn reden.

Elinor nickte: „Na ja, ein bißchen überraschend und verblüffend ist die Neuigkeit ja wohl, aber nicht unglaubhaft. Gert ist vierzehn Jahre älter als ich, das ist nicht schlimm. Der Altersunterschied kommt oft vor. Es gibt größere Altersunterschiede. Und ich glaube, ich habe ihn auch sehr lieb. Jedenfalls denke ich es mir entzückend, recht bald zu heiraten. Schön ist das. Ich kann dann tun und lassen, was ich will, brauche nicht mehr die Eltern um Erlaubnis zu bitten, wenn ich zu irgend etwas Lust habe."

„Damit hast du bisher am wenigsten Mühe gehabt; deine Eltern tun ja alles, was du willst. Und nun wünsche ich dir Glück, Elinor, viel Glück." Marlenes Rechte schob sich der Jüngeren entgegen.

Es klang doch wohl etwas von dem, was sie empfand, in Marlenes Stimme mit, denn Elinor nahm die Hand nicht und fragte hastig: „Gönnst du mir mein Glück nicht, hast du vielleicht doch daran gedacht, Gerts Frau zu werden?"

Marlene erschrak. Nahm sie sich denn immer noch nicht genug zusammen? Doch sie fand keine Antwort, wußte nicht, was sie sagen sollte. Aber ein Lachen fand sie, ein lautes, lautes Lachen. Sie lachte und lachte, bis Elinor ärgerlich sagte: „Heute kenne ich dich gar nicht mehr, Marlene. Erst tust du fast gekränkt, und jetzt meine ich, du lachst mich aus."

Sie sah Marlene an. „Aber — du — hast — ja — Tränen — in — den Augen?"

Marlene fuhr sich energisch mit dem Tuch über die Augen.

„Ich habe zu stark gelacht, Elinor, mir schien der Gedanke zu komisch, Gert mit mir in Verbindung zu bringen!"

Elinor erwiderte ärgerlich: „Gert ist ein Mann, mit dem sich jede sehen lassen kann. Ich könnte den Gedanken, er würde dein Mann, gar nicht komisch finden. Du bist heute abend überhaupt nicht nett." Sie tippte sich mit dem langausgestreckten Mittelfinger der Rechten auf die Stirn.

„Aha, jetzt weiß ich warum. Du bist neidisch, weil

ich nun eher heiraten werde als du, ich, die Jüngere." Sie lachte schon wieder, faßte Marlene um die Hüfte. „Wirst auch bald einen finden, der dir gefällt, Altchen, und wenn nicht, wirst du unsere gute Hausfreundin und paßt auf unsere Kinder auf, nicht wahr?" Sie küßte Marlene. „Ich freue mich unbändig auf all das Neue, das nun kommt, und auf den Neid Kätes, die schön gucken wird, wenn ihr meine Verlobungsanzeige ins Haus fliegt." Sie schüttelte den Kopf. „Wie komisch das ist: da habe ich gestern noch keine Ahnung davon gehabt, daß mich Gert könnte zur Frau haben wollen, und jetzt vermag ich mir nicht zu denken, daß es anders wäre. Aber nun freue dich endlich auch, Marlene! Ich bin neugierig, was Vati zu der Geschichte sagen wird und Mutti."

Sie machte ein ernstes Gesicht. „Eigentlich kann Vati froh sein, daß ich ihm einen Schwiegersohn bringe, der so gut zu ihm paßt. Ich meine wegen der Fabrik. Denk mal, wenn ich mich in einen Arzt oder Rechtsanwalt verliebt hätte, oder in einen Gutsbesitzer!"

Marlene quälte noch einmal ein Lächeln um ihren Mund.

„Natürlich, es paßt ausgezeichnet! Und jetzt gute Nacht, Elinor, ich bin sehr müde."

Elinor nickte: „Den Eindruck machst du auch, und darum hast du meine Neuigkeit auch so lauwarm entgegengenommen. Ich habe mir vorher ausgemalt, wir würden zusammen vor Freude Purzelbäume schießen." Sie lachte plötzlich und rief übermütig: „Ich tue es jedenfalls!"

In der nächsten Sekunde bog sich ihr Oberkörper vor, die Hände suchten Halt auf dem Teppich, lila Bettschuhchen wippten dort, wo unter normalen Verhältnissen eigentlich Elinors Kopf hätte sein müssen, und das Nippfigürchen im Pyjama drehte sich, schlug einmal, zweimal, dreimal Rad. Wie ein Clown, der radschlagend die Piste umwirbelt, so umkreiste Elinor das Zimmer.

Marlene, die sonst immer über diese Art Elinors, ihre Freude zu zeigen, hatte lachen müssen, stand dabei wie vernichtet.

Also nach dem gestrigen Vormittag, nach der Stunde, da Gert Wendemann ihr mit einer Stimme, die wahr und echt geklungen, von seinem Wunsch gesprochen, mit ihr in die sonnige weite Welt hinauszulaufen, fragte er das Quecksilber, das Kind, ob es seine Frau werden wollte.

Es war, als ob sich eine hohe Mauer zwischen dem Gestern und dem Heute erhob, über die sie nicht hinüberblicken konnte. Sie war froh, endlich in ihr Zimmer zurückkehren zu können, sie empfand ein Gefühl, als ob sie etwas Betäubendes eingeatmet hätte.

Leise schob sie den Riegel vor die Tür, die ihr Zimmer mit dem Elinors verband. Und dann blickte sie sich mit einem verzweifelten Blick in dem Raume um, den sie nun schon so viele Jahre bewohnte, den sie liebte, und er schien ihr fremd. Fremd die hübschen Möbel, fremd die Bilder, fremd alle die Kleinigkeiten, die einem Zimmer erst die rechte Behaglichkeit verleihen. Und fremd erschien sie sich selbst.

Sie war die Marlene nicht mehr, die sie gestern vormittag gewesen, als sie mit einer Seligkeit ohnegleichen im Herzen heimgekommen, weil Gert Wendemann so ganz eigen zu ihr gesprochen.

Wie eine Blume von seltener Farbenpracht und Schönheit war eine Hoffnung in ihr erblüht, und jetzt lag die Blume am Boden, gebrochen und zertreten.

Unsägliche Bitternis stieg in ihr auf. Waren alle Männer so, waren alle so, daß sie mit dem Heiligsten des Frauenherzens ihr Spiel trieben, wenn sie dazu Lust verspürten?

Sie dachte verzweifelt, wenn sie jetzt nur hätte weinen können, wenn sie jetzt nur den allergrößten Schmerz ein wenig durch Tränen hätte lösen können. Aber sie fand keine Träne.

Die Überraschung, die Empörung waren überstark.

Vorhin vor Elinor, da hätte sie fast geweint, da hatten sich ihre Augen gefeuchtet, aber jetzt brannten sie nur, sehnten sich nach dem wohltuenden Naß.

Sie sann, wie sollte das nur werden? Sie würde es nicht über sich gewinnen, fortan mit Gert Wendemann im gleichen Ton zu verkehren wie bisher. Sie besaß ja nicht mehr die Harmlosigkeit, die dazu nötig war. Sie atmete schwer. Weshalb war ihr Leben nun mit einem Male so in Not und Schwierigkeiten geraten. Sie fürchtete sich vor dem neuen Tage, und sie fürchtete sich vor der Nacht, der langen Nacht.

Mit einem leisen Wehlaut sank sie vor ihrem Bett in die Knie. Ihr war es, als müsse sie beten. Aber all ihr zerrissenes schmerzliches Denken fand kein Gebet und drängte sich nur in der heißen Sehnsucht zusammen, die sie schon öfter empfunden, doch nie so gewaltig, so elementar wie heute, in der Sehnsucht nach der Mutter, an die sie sich gar nicht mehr erinnerte.

Müßte es nicht wundersam beruhigend sein, wenn ihr jetzt eine Mutterhand über die schmerzende Stirn streichen, wenn die Mutterstimme zu ihr sagen würde: Sei still, mein Kind, werde ruhig, es ist ja alles gar nicht so schlimm!

Mutter! kam es inbrünstig über ihre Lippen, und sie drückte den Kopf auf den Bettrand, stöhnte verzweifelt: Mutter, warum bist du fortgegangen ohne mich. Eine Mutter darf nicht ohne ihr Kind gehen. Und nun bist du in der Fremde gestorben und niemand weiß wo, niemand, auch ich nicht!

Sie erhob sich schwankend. Elinors Geständnis, das mit vergnügtem Purzelbaumschlagen geendet, war für sie eine Katastrophe gewesen, die über sie hereingebrochen, wie ein Unwetter aus heiterem Himmel den frohen Wanderer überrascht. Wie Sturm war die Neuigkeit, die Elinor herausgezwitschert, über sie hinweggebraust, wie Hagelschlag, der alles Blühen jäh vernichtet.

Sie öffnete das Fenster. Sie mußte die frische Luft um ihre Stirne streichen lassen.

Tiefatmend sog sie den kräftigen reinen Odem der Herbstnacht ein. Es war, als lege sich eine kühle Hand auf ihre schmerzende Stirn, als glitten sanfte kühle Finger über ihr brennendes Gesicht. Ihre müden Augen schauten mit verzweifelter Frage zum Himmel empor, der dunkelsamten über dem Stückchen Welt lag, das sie Heimat nannte. Stern an Stern war droben aufgereiht, funkelnd und glitzernd hingen die Himmelslichter in ferner unerreichbarer Höhe, sie vermochten ein armes zuckendes Mädchenherz nicht zu trösten, einen armen verwirrten Mädchenkopf nicht zu beruhigen.

(Fortsetzung auf der übernächsten Seite.)



Agfa
Agfa
STANDARD
Auch Sie können so photographieren!
Das ist leichter als Sie glauben. Sie brauchen dazu nur eine Camera, die schnell aufnahmebereit ist, und die eine gute Optik hat . . . Nehmen Sie eine Agfa-Camera. Agfa-Cameras sind so übersichtlich konstruiert, daß Sie die wenigen Handgriffe in zwei Minuten beherrschen und ebenso schnell photographieren können. — Die gute Agfa-Optik sorgt für scharfe, sauber durchgezeichnete Bilder.
Agfa-Cameras gibt es schon für 36 Mark. Die abgebildete Standard-Rollfilm-Camera No. 254 für das Bildformat 6×9 cm mit dem vorzüglichen Agfa-Anastigmaten F:4,5 und dem zuverlässigen Agfa-Automatverschluß kostet 78 Mark. – Katalog kostenlos bei jedem Photohändler oder direkt von der
Agfa, Photo-Propaganda, Berlin SO 36
AGFA CAMERAS

Was kümmerte die strahlenden Nachtgestirne das kleine unbedeutende Menschenleid. Es gab zu viel, so unendlich viel davon, und das Menschenleben ist ja so kurz, die ewigen Sterne lächeln kalt und fühllos darüber weg.

V.

Zur selben Zeit, als Marlene an einem Fenster ihres Zimmers stand, um sich die pochenden Schläfen kühlen zu lassen, stand auch Gert Wendemann am offenen Fenster und blickte wie sie empor zu den strahlenden Welten, die in märchenweiter Ferne ihre Wege zogen. Und er dachte an sie, die er vergessen, als ihm der kleine Mund Elinors so kindlich offen bekannt, wie gern sie die Seine würde. Wie ein Rausch hatte es ihn da erfaßt und ihn wie in einen tollen Strudel der Seligkeit hineingerissen.

Der Tag von vorher, das halbe, aber deutliche Geständnis, das er Marlene gemacht, war vergessen als hätte es nie existiert. Nichts war für ihn dagewesen außer der dunkelhaarigen Zierlichkeit mit den großen, wundervoll reinblickenden Blauaugen, die wie ein tiefer klarer Waldsee waren, in dem sich der Himmel spiegelt. Nichts war für ihn dagewesen als das bestrickende Lächeln Elinors, nichts als ihre flüsternde Kinderstimme, die ihm so offen ihre Liebe bekannte wie eine Selbstverständlichkeit.

Gert Wendemann dachte daran, wie er mit Elinor in den Wintergarten gegangen und wie er sie dort geküßt. Es durchschauerte ihn, als er sich daran erinnerte, wie hingebend sich das schmale Figürchen in seinen Arm gedrückt, wie warm ihre Lippen seinen Kuß erwidert. Marlene aber hatte derweil am Klavier gesessen, und er hatte kaum noch gehört, daß sie überhaupt spielte. Er hatte dann mit ihr gesprochen, und ihm fiel ein, sie fragte ihn, warum er so zerstreut wäre. Kaum geachtet hatte er auf die Frage. Vielleicht hatte er irgend etwas geantwortet. Ja, sogar sicher, aber was, er wußte es nicht mehr. Ihm fiel nur noch ein, Marlene hatte gelächelt. Jetzt erst ward ihm klar, sie mußte seine Zerstreutheit falsch gedeutet und mit sich selbst in Zusammenhang gebracht haben.

Er preßte die Lippen fest aufeinander. Hatte er nicht gestern mit Marlene in einer Weise gesprochen, für die es nur eine Deutung gab. Mußte sie nicht erwarten, er würde kommen und sie fragen: Marlene, willst du die Meine werden? Statt dessen hatte er sich an Elinor gebunden. Gern gebunden, und morgen mußte er ihren Vater fragen, ob er ihm sein einziges Kind anvertrauen wollte.

Aber Marlene? Was würde sie sagen, was würde, nein, was mußte sie von ihm denken?



Kraft —



— und zwei Kinderhändchen!

Der gestrige Vormittag stand wieder deutlich vor ihm. Er hatte zu Marlene gesagt, jedes Wort fiel ihm klar und deutlich ein: Das ist ein Prachtwetter heute! Gar keine Lust habe ich mehr, an die Arbeit zu gehen. Weit hinaus in die freie Gottesnatur müßte man wandern mit frohem Sinn und leichtem Gepäck. Wir beide müßten das tun! Sie in ihrem wunderhübschen grauen Kleid, und ich so wie ich bin. Einfach durchbrennen müßten wir, Marlene, und in allerlei Erleben des Sonnentages hineinlaufen!

Auch ihre Antwort war klar und deutlich wieder da: Wenn es ginge, würde ich mitlaufen, Gert, mich lockt die liebe Herrgottssonne auch!

Und sie hatten davon gesprochen, was man wohl sagen würde, wenn sie beide so ins Blaue hinauswanderten. Sie waren zu dem Schluß gekommen, man würde sie für verrückt halten oder für —. Das ergänzende Wort hatte nicht mehr die Lippen verlassen, aber es war doch laut und deutlich dagewesen für sie beide. Sie hörten den vollendeten Satz, ohne ihn zu sprechen. Und er hatte sich vorgenommen, das nächste Mal durfte ihm Marlene nicht fortlaufen, das nächste Mal wollte er ihre Hand fassen und sie fragen: Bist du mir gut, Marlene? Er hatte sich schon das Heim ausgemalt, das Marlene und ihn aufnehmen sollte, und nun, noch ehe der nächste Tag zu Ende gegangen, hatte er eine andere geküßt und eine andere gefragt, ob sie seine Frau werden wollte. Daß diese andere die junge Kusine Marlenes war, mit der sie in schwesterlichem Verhältnis aufgewachsen, machte die sonderbar schwere Lage, in der er sich befand, nicht leichter. Er hatte etwas getan, was ein Ehrenmann nicht tun durfte, aber er hatte nicht anders gekonnt, die Lieblichkeit, die verwirrende Süße Elinors, ihre kindliche Offenheit, hatten ihm jeden Gedanken unterbunden, der über den Augenblick hinausging. An nichts, an gar nichts weiter hatte er gedacht als nur an das Mädelchen, das er als Kind auf dem Arm getragen und das ihm nun so rührend offen ihre Neigung bekannte.

Gestern vormittag hatte er sich Elinor als seine kleine Schwägerin vorgestellt. Jetzt dachte er an sie als an die Frau, die sich ihm bräutlich zu Eigen geben wollte.

Marlene tat ihm leid, er fühlte Bedauern, er schämte sich vor ihr wie einer, den ein Unrecht drückt, das er ihr gegenüber auf sein Gewissen geladen, aber wie in einem Taumel flogen seine Gedanken wieder zu Elinor. Ganz matt und blaß schien ihm Marlenes Bild, einem Schatten glich es, doch strahlend und lebenswarm schob sich Elinor vor und sah ihn an mit den dunkelblauen Märchenaugen, daß er schweratmend die Hände verkrampfte.

Elinor wollte ihm gehören, war das nicht Aussicht auf eine so überwältigende Seligkeit, daß alles andere dagegen klein und unbedeutend wurde.

Er hatte ja noch kein bindendes Wort zu Marlene gesagt. Er tröstete sich damit, machte sich klar, er hatte gestern vormittag ein bißchen mit ihr gescherzt und sich nichts dabei gedacht. Sollte sie das falsch aufgefaßt haben, konnte er nichts dafür. Er belog sich selbst und wußte es. Wußte genau, gestern vormittag war ihm Marlene noch sehr begehrenswert erschienen. So plötzlich, wie er gestern das erkannte, so ernst hatte er es auch sofort genommen. Fortwährend hatte er daran gedacht bis heute abend. Ein Blick, ein paar Worte der blutjungen Elinor hatten genügt, in ihm auszulöschen und zu vernichten, was ihm noch kurz zuvor begehrenswert erschienen.

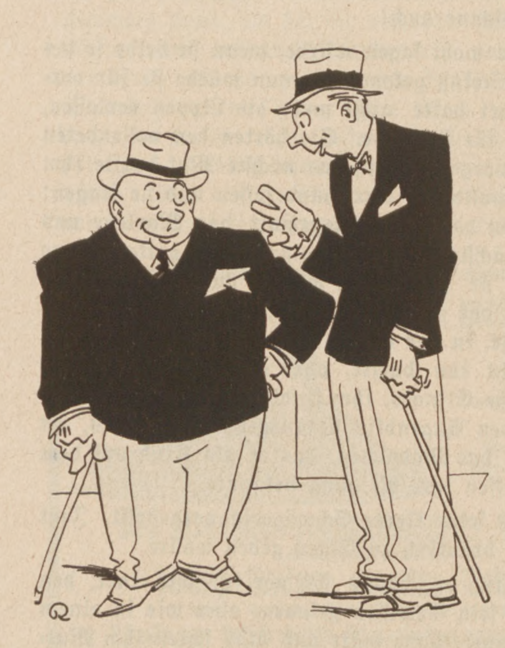
Wie aber sollte er Marlene gegenübertreten?

Er fürchtete sich davor, und so sehr er sich auch zu entlasten versuchte, es glückte ihm nicht so, wie er es wünschte.

(Fortsetzung folgt.)

H·U·M·O·R

Fortschritt.



„Jetzt habe ich schon 10 Stunden in Englisch genommen!“

„So? Na, kannst du dich denn schon mit einem Engländer unterhalten?“

„Das nicht. Aber ich kann mich mit jedem unterhalten, der auch 10 Stunden genommen hat!“

Auf dem Bahnhof.

„Siehst du, wenn du nicht so gebummelt hättest, würden wir den Zug noch bekommen haben!“

„Ja, und wenn du nicht so zur Eile getrieben hättest, brauchten wir jetzt nicht so lange auf den nächsten zu warten!“

Autor (zu seinem Verleger): „Sind auf die Veröffentlichung des Romans hin irgendwelche Zuschriften vom Publikum gekommen?“

„Ja, ein Mann, der genau so wie Sie heißt, bittet um Aufgabe eines Inserates, daß er nicht der Verfasser ist.“

Schotte (zu seiner Frau): „Ich kann keinen Gepäckträger bekommen. Sieh du doch mal zu, dein Dialekt ist nicht so leicht zu erkennen.“ (Humorist)

Im Restaurant.

„Wie, ich als alter Stammgast bekomme heute nur e i n Stück Fleisch, wo Sie mir sonst immer zwei Stück bringen?!“

„Verzeihen Sie, Herr Huber, die Köchin hat gewiß vergessen, es durchzuschneiden.“

„Der Fisch, den ich gefangen hatte, war so groß, daß meine Gefährten mich nicht in ihr Boot zurücknehmen wollten, aus Angst, das es umkippen könnte.“

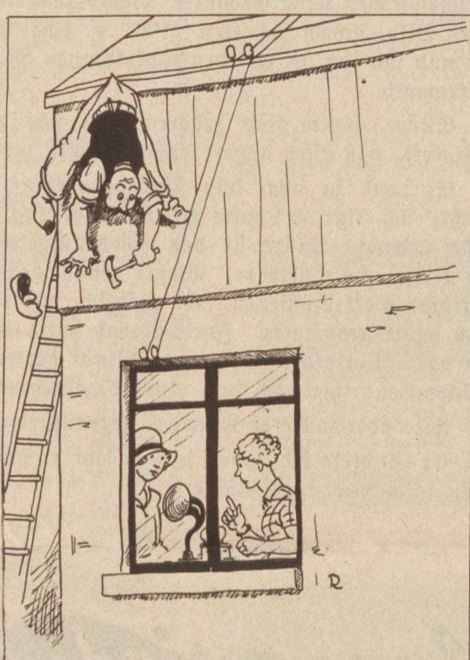
„Dasselbe ist mir auch einmal passiert“ sagte ein zweiter Angler, auf der „Bremen“. (Tit-Bits)

Nicht zu verblüffen.

„Hier, meine Dame, dieser Jumper ist aus garantiert reiner Wolle!“

„Aber an dem Schild steht ja: Baumwolle!?“

„Ach so, das ist unser Trick, um die Motten irre zu führen!“



„Ich schalte das Radio gleich ein, Frau Lehmann; mein Mann muß jeden Augenblick wieder hier sein! Er will nur auf dem Dach an der Antenne etwas festnageln.“

R·Ä·T·S·E·L

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

ard — bi — chen — cho — de — de — deich — dich — du — e — e — eg — ei — eil — en — en — er — ge — gut — i — ku — land — luft — mo — nan — rin — ris — schiff — schott — sel — ser — ter —

sind folgende Wörter zu bilden:

1. .... Akustische Erscheinung
2. .... Wagenteil
3. .... Versandart
4. .... Fahrzeug
5. .... Land
6. .... Speise
7. .... Teil des Auges
8. .... Poet
9. .... Männlicher Vorname
10. .... Teil des Baumes
11. .... Zeiterscheinung
12. .... Landwirtschaftliches Gerät
13. .... Funkstation
14. .... Land

Die erste und dritte Buchstabenreihe ergeben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch.

Verschieberätsel.

Folgende Wörter sind derart untereinander zu setzen, daß zwei benachbarte Buchstabenreihen, die erste von oben nach unten, die zweite von unten nach oben, einen lebenden deutschen Dichter ergeben.

Inkognito — Brenner — Bratpfanne — Ruhm — Zölibat — Harpune — Politur — Michaelis.

Literatur.

Schlag ab vom Baum den letzten Ast,
Damit du was zu lesen hast!

Rösselsprung.

ne	zer-	da-	frisch	der	ten
rum	ge-	son-	kräf-	en	ten
ihr	freu-	streu-	haf-	ü-	uns
wagt	ist	sind	all	tern	den
en	in	hei-	die	wir	ber-
so	und	sind	wir	bo-	arm
uns	je-	welt	mit	sie	wo
frisch	groß	zu	ge	und	am
der	wir	be	naus	haus	los
blei-	hi-	sor-	daß	nicht	kopf

Silbenkreuz.

1	2
3	4
5	6

Jede Zahl verkörpert eine Silbe. Nachfolgende Zusammensetzungen ergeben die definierten Wörter. 1—2 römischer Kaiser, 2—5 Blume, 2—6 Fischeier, 3—4 Leberabfluß, 3—6 Todesgerüst, 4—1 weiblicher Vorname, 4—3 gesetzmäßig, 4—5 Ernte, 4—6 nützliche Hühnertätigkeit, 5—1—3 Fluß in Afrika, 5—6 Teil einer Predigt.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Verwandlungsrätsel: Beil, Arsen, Laut, Anker, Lome, Asen, Ilse, Kant, Adel = „Balalaika“.

Zahlenrätsel: Oberhaupt, Butter, Euter, Robbe, Haube, Auto, Utah, Pute, Tuba = „Oberhaupt“.

Besuchskartenrätsel: „Swinemuende“.

Silbenkreuz: 1—2 Rigi, 3—4 Robe, 5—6 Eisen, 2—3 Giro, 3—6 Rosen, 4—6 Besen, 5-4 Eibe.

Gut und böse: „Vater—Mörder“.

Füllrätsel: Anker, Tunke, Motte, Samos, Islam, Pilot, Bibel, Linse, Lanze = „Automobil“.

Kettenrätsel: Garten (Zaun) Gast (Mahl) Zeit (Raum) Kunst (Butter) Faß (Wein) Bau (Land) Haus (Dach) Garten.

Im Kreise / Von Ossip Dymow.

An jedem M o n t a g früh, mit der ersten Post, erhält die Koloratursängerin in Nr. 7 ein neues Lied für die Woche. An jedem Montag vormittag muß der das Nebenzimmer bewohnende Dichter seine allwöchentlich fällige lyrische Erzählung verfassen. Aber es ist ihm unmöglich etwas zu schaffen, wenn nebenan der Sopran seiner Zimmernachbarin die Luft durchzittert. Deshalb erhebt er sich des Montags früher als sonst von seiner Lagerstatt, schleicht behutsam vor die Tür der noch schlummernden Sängerin, ergreift rasch die das neue Lied bergende Rolle und huscht mit ihr in sein Zimmer zurück. Er versteckt das Lied im Bett unter der Matratze — und setzt sich dann an die Arbeit. Keine Menschenseele stört ihn.

Auf der anderen Seite der Sängerin haust ein Maler. Seine Muse ist ziemlich launisch. Der Sopran der Nachbarin inspiriert ihn unfehlbar: Wenn sie ihre Stimme perlen läßt, packt ihn eine wahre Schaffenswut. Nur Montag vormittags läßt sich unbegreiflicherweise der anregende Gesang nie vernehmen. Und wie eifrig der Künstler auch mit seinen Pinseln über die Leinwand wischt — es kommt nichts Gescheites dabei heraus. Nervös saugt er an seiner Pfeife, er flucht laut vor sich hin und wandert ruhelos, schweren Schrittes durch die Stube. — Neben dem Maler wohnt ein Mann, der beständig Schach mit sich selbst spielt und ewig verliert. Nur Montag vormittags ist er nie imstande, sich richtig zu konzentrieren. Denn die Schimpfreden und das polternde Umherlaufen des nervösen Malers lassen ihn zu keiner inneren Sammlung kommen. Banges Herzklopfen befällt ihn, und er hat ein Gefühl, als müsse er gleich sterben. Er bricht die Schachpartie mit sich selbst ab und macht remis.

Am Nachmittag führt der Dichter die neue Erzählung glücklich zum Schlusse, holt unter der Matratze das entwendete Lied hervor und legt es der Sängerin wieder vor die Tür. Sie findet es nach einiger Zeit und beginnt alsbald zu singen. Die Töne ihres Gesanges inspirieren den jungen Komponisten, der das Zimmer gegenüber innehat, und wenn es dämmert, phantasiert er leise an seinem Flügel. — Neben dem Zimmer des Komponisten liegt das Stübchen eines jungen Tippmädels. Wenn die Kleine Montags aus dem Büro heimkehrt, lauscht sie verzückt, wonnesame Schwermut im Auge, den Klängen des Flügels, und ihr Herzchen hört auf zu pochen. Gierig schlürft sie aus dem Strome der Kunst, der n u r einmal in der Woche an ihrer lieben Seele vorbeiwogt — nur M o n t a g abends, in der Dämmerstunde.



Die erste Panne!
Unser junger Autofahrer weiß sich anscheinend keinen Rat, warum sein Auto nicht mehr weiter will.


TRILYSIN
Nimm Trilysin –
Trilysin hilft!

DIE DEUTSCHE RIVIERA



Die Pfarrkirche von Heppenheim,
bekannt als der „Dom der Bergstraße“.
Rechts das Rathaustürmchen.



Blick vom Kirchberg bei Bensheim
gegen das Wahrzeichen der Bergstraße, den Melibocus, vorn Weinberge und blühende Mandelbäume.



Heidelberg.
Der Karlsplatz mit dem Marienbrunnen; darüber das Heidelberger Schloß.



Blick aus den Weinbergen um Schriesheim gegen die Strahlenburg.



Aussicht vom Tal gegen den Auerbacher Schloßberg.

FRÜHLING AN DER BERGSTRASSE





Der mitgenommene Kühler
war die Folge eines Zusammenstoßes zwischen Lastwagen und Personenauto — ein Beweis für die Heftigkeit des Aufpralls beider. Der Vorgang ereignete sich auf der London—Birmingham-Strecke, die drei Insassen des Personenwagens wurden schwer verletzt.

Der andere hat daran glauben müssen!

Oben rechts:

Das Ergebnis einer Kollision auf der Themse.
Der Anker des einen Schiffes ist dem andern in die Flanke gedrungen.

Mister Ko-Ho-Ming feiert Hochzeit

Die Ehrenbogen im Bau.

Die Arbeiter hoch im Gerüst sehen aus wie kletternde Affen.
Die Bastbinden ähneln dem Schweif.

„In China ist alles anders als in Europa" — heißt ein beliebtes Schlagwort: Die Farbe der Trauer ist weiß, um zu grüßen bedeckt man den Kopf, die Frauen tragen Hosen, die Männer Röcke, Väter und Vorväter erben die Titel der Söhne und Enkel, die Schrift hat kein ABC, die Sprache keine Grammatik — aber die Hauptfamilienfeste sind ebenso wichtig wie bei uns. Die Geburt eines Kindes, will sagen eines Sohnes, denn Töchter zählen nicht viel, die Heirat und das Begräbnis sind die Gelegenheiten, bei denen der wohlhabende Chinese seinen Reichtum zeigen darf. Im täglichen Leben gilt das Zur-Schau-Stellen des Wohlstandes als unzart und Geistern und Dämonen gegenüber als

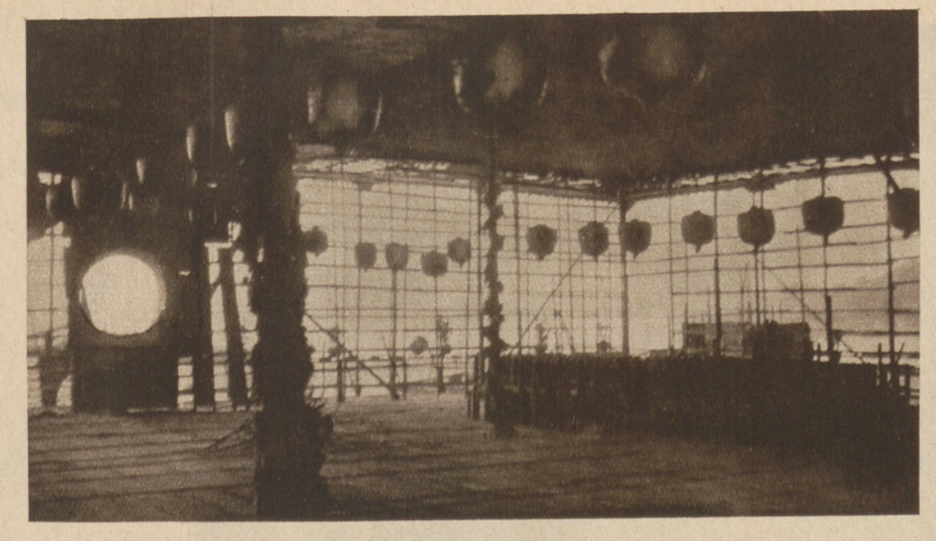
Das Skelett der Bambushalle für die 800 Hochzeitsgäste.
Nach alter Sitte darf bei diesem Bau kein Nagel verwendet werden, sodaß der ganze Riesenbau lediglich aus Bambus, Bast und Grasmatten hergestellt wird.



Der Bau von der Straßenseite.



Der Bogengang über die Straße ist mit Blumen, Laternen und Sinnsprüchen geschmückt.



Innenansicht der fertigen Halle.



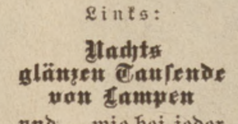
Einen Tag früher sah sie noch so aus.



In Erwartung der Gäste.

Photos: A. E. Lilius, Manila.

gefährlich. Der Reichtum chinesischer Kaufleute, die in unsagbarem Fleiß und Entbehrungen Dollar zu Dollar legen, denen keine Arbeit zu gering, kein Lohn zu karg ist, die jahrzehntelang in fürchterlichem Klima unter den unmöglichsten Bedingungen arbeiten und damit jede Konkurrenz schlagen, ist vielfach so groß, daß er mit den größten amerikanischen Vermögen wetteifert. Solch ein Kaufmann ist Mister Ko-Ho-Ming in Macao, der seinem Sohn zur Hochzeit ein Gästehaus für 800 Personen baute. Einer Sitte nach darf kein Nagel zum Bau verwendet werden; das gesamte Gerüst ist aus Bambus errichtet, mit Bast gebunden und mit Grasmatten gedeckt. Die Chinesen sind Meister dieser Kunst, und ihre Bauten sind nicht weniger stabil als unsere Häuser. Oft dauert ein Bau jahrzehntelang, ja sogar Jahrhunderte. Aber genau so gut können die Asiaten binnen Stunden, höchstens Tagen, repräsentative Gebäude aufführen, denn im Lande der Kulis spielt Menschenkraft eine geringe Rolle. Die Gesamtgestaltung des Festes, die Zeremonie liegt in den Händen des Vaters. Der junge Ehemann hat noch wenig zu bestimmen und seine Gattin erst recht nichts. Auch haben sich in den meisten Fällen die jungen Eheleute nicht selbst gefunden, sondern die Hochzeit wurde lange Jahre vorher von den Eltern ausgemacht. Mister Ko-Ho-Ming feiert die Hochzeit seines Sohnes.



Links:

Nachts glänzen Tausende von Lampen und — wie bei jeder freudigen Gelegenheit in China — wird viel Feuerwerk verbrannt.





Varieté vor der Berliner Schutzpolizei.

Wenn „Toto" seine Späße macht, kann niemand widerstehen. Und so erhellen sich auch die sonst so strengen Mienen der Schupos zu freudigem Gelächter.

Ein neues Gesicht auf der Leinwand.

Charlotte Susa, eine bekannte Berliner Bühnenschauspielerin, erzielte in dem Ufa-Tonfilm „Der Tiger“ einen durchschlagenden Publikums- und Presseerfolg. Phot.: Ufa.



Gewichtige Jugend

Links:

Von einem Heidenheimer Lehrer wird uns folgendes Bild überlassen von einem **gewichtigen Jungen.**

Unter den Schulrekruten, die sich in Tannau (O.-A. Tettnang) vorgestellt haben, befindet sich eine ganz ansehnliche Persönlichkeit. Ein Knabe, im Juni 1924 geboren, wiegt 118 Pfund, ist 132 cm groß, weist einen Brustumfang von 98 cm und einen Bauchumfang von 104 cm auf. Die geistige Entwicklung ist normal. Die rings um den Jungen stehenden Kinder sind solche der Klassen 3 bis 5.

Rechts:

Das Kind auf dem Thron.

In Rumänien veranstaltete man kürzlich eine „Kundgebung der rumänischen Jugend“. In der Hauptstadt Bukarest defilierten lange Züge von Abordnungen aus allen Teilen des Landes in ihrer kleidsamen Nationaltracht. — König Michael I. auf dem Schloßbalkon bei Abnahme der Parade.

